119.

7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-9736/fragment/page=0002

Bastian.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-9736/fragment/page=0003

Christliche

Beherzigungen

auf alle Tage des Jahres,

sammt den

sonntäglichen Evangelien.



Aus dem Französischen

des

ehrwürdigen Vaters Johannes Crasset

von

K. Zwickenpflug,

v. Z. Domkapitular und bischöfl. geistl. Rath in Regensburg.

Erster Band.

Vom ersten Sonntage im Advent bis zum Aschermittwoch.

Zweite verbesserte Auflage.

Mit Approbation des hochwürdigsten Ordinariats Passau.

Landshut, 1854.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung.

(J. B. v. Zabuesnig.)

Christliche

Beherzigungen

auf alle Tage des Jahres,

sammt den

sonntäglichen Evangelien.

Aus dem Französischen

des

ehrwürdigen Vaters Johannes Crasset

von

K. Zwickenpflug,

k. k. Domkapitular und bischöfl. geistl. Rath in Regensburg.

Erster Band.

Vom ersten Sonntage im Advent bis zum Aschermittwoch.

Zweite verbesserte Auflage.

Mit Approbation des hochwürdigsten Ordinariats Passau.

Landshut, 1854.
Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung.
(J. B. v. Zabuesnig.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-9736/fragment/page=0006

Adprobatio.

Vorliegendes Werk unter dem Titel: „Christliche Beherzigungen ꝛc.“ aus dem Französischen des ehrwürdigen Vaters Johannes Crasset, von Kaspar Zwickenpflug, Pfarrer in Reischach, in vier Bänden, enthält nicht nur nichts wider die katholische Glaubens- und Sittenlehre, sondern ist vielmehr angehenden Predigern als eine reichhaltige Quelle angemessener Predigtstoffe, einzelnen Christen

als Meditations-Buch, und christlichen Familien als vortreffliches Hausbuch bestens zu empfehlen. Weßwegen demselben die oberhirtliche Approbation hiemit ertheilt wird.

Gegeben am 28. Mai 1834.

Vom Bischöfl. Ordinariate Passau.

Adalbert Freiherr v. Pechmann,
General-Vikar.

Rüth, Sekretär.

Seiner Gnaden,

dem Hochwürdigsten Hochgebornen

Herrn

Karl Joseph,

aus der adelichen Familie von Riccabona auf Reichenfels,

Bischof von Passau,

Doktor der Theologie, Ehrenmitglied des K. B. Ludwigs-Ordens und Ehrenmitglied des Metropolitan-Kapitels München-Freysing ꝛc.

ehrfurchtsvoll gewidmet

von

dem Uebersetzer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-9736/fragment/page=0010

Erinnerungen
über den
Gebrauch dieser Beherzigungen.

Es gibt viele dem innerlichen Gebete ergebene Seelen, für die jedoch lange Beherzigungen nicht geeignet sind. Einigen ermangelt die Zeit, sie zu lesen; Andere können sie schwachen Gedächtnisses wegen nicht behalten. Nebstdem wird ihr Geist, wenn er sieht, daß schon gethan ist, was er thun sollte, und wenn er ohne Mühe findet, was er durch eigenes Nachdenken suchen sollte, träge und hinlässig, und verliert sich gemeiniglich in den weiten Gefilden, die ihm eröffnet worden sind. Ist aber der Beherzigungsstoff kurz, so behält er ihn leicht, verdaut ihn gedeihlich, kostet ihn vergnüglich. Der Arbeiter liebt sein Werk und die Mühe, die es ihn gekostet hat. Der Jäger, der sein Wildbret lange gesucht hat, empfindet große Freude, wenn er es entdeckt. Eben so verhält es sich mit unserm Geiste. Ungleich mehr Vergnügen gewährt ihm die Auffindung einer Wahrheit, die er durch eigene Bemühung erwirkt hat, als hundert andere Wahrheiten, die er ohne Mühe auf seinem Wege gefunden hat. Auch erkennt die Seele besser die Wirkung der Gnade, wenn sie in einer unfruchtbaren und dürren Wüste Manna, sie zu nähren, vom Himmel fallen, und Wasser, ihren Durst zu stillen, aus den Felsen fließen sieht.

Es gibt unmässige und unersättliche Seelen, die unaufhörlich essen und nichts verdauen. Es gibt leckerhafte, welche nur die Speisen kosten, ohne sie zu genießen. Es gibt leichtfertige, die beständig, wie Bienen, von Blume zu

Blume und von Wahrheit zu Wahrheit herumflattern, ohne dabei zu verweilen. Die Unmässigen müssen ersättiget, die Leckerhaften zufrieden gestellt, die Leichtfertigen und Flatterhaften festgehalten werden. Das einzige Mittel, dahin zu gelangen, ist, wie mir scheint, daß diesen Seelen eine große Anzahl schöner und kurzer Lehrsprüche vorgelegt werde. So werden jene, die viele Speise zu sich nehmen, sich ersättigen, die Leckerhaften sich begnügen, die Flatterhaften bei der Mannigfaltigkeit der Speisen, die ihnen vorgesetzt werden, sich beschäftigen können.

Mit unserm Geiste verhält es sich, wie mit unserm Magen. Gibst du ihm zu viel Nahrung, so überlastest du ihn. Darum hat uns der heilige Ignatius, dieser große Mann des Gebetes, in seinen „geistlichen Uebungen" nur sehr kurze Beherzigungen zur Hand gegeben; und je mehr man darin vorschreitet, desto weniger Beherzigungsstoff gibt er, auf daß die Seele ihr Vertrauen auf Gott setze, zu ihm um Erleuchtung flehe, von ihm Beistand erwarte, sich selbst bemühe, und aus eigener Erfahrung sehe, was sie aus sich selbst nicht hat, sich darüber zu demüthigen, und was sie von Gott empfängt, ihm dafür zu danken. Das Reich Gottes wird mit einem Senfkorne verglichen, welches sehr klein ist; wird es aber zermalmt, so erwärmt es den Magen, und treibt sogar die Thränen aus den Augen. Dieß thun auch kurze Wahrheiten, wenn sie wohl gekaut und verdaut werden; sie entzünden das Feuer der Andacht, und treiben dem Herzen Thränen der Reue, der Buße und der Liebe aus.

Zwischen Lesen und Betrachten ist ein großer Unterschied. Wer ein gutes Buch liest, muß das, was er liest, ohne Mühe und ganz leicht verstehen; es muß sich die

Wahrheit seinem Geiste darstellen, ohne daß er sie zu suchen braucht; wer aber betrachtet, muß durch sein Nachsinnen auf dem Acker des Evangeliums umgraben, um hier den Schatz der Gnade zu finden, der ihn bereichern, und die Quelle lebendigen Wassers anzutreffen, die seinen Durst stillen soll. Nicht Jedermann besitzt aber hiezu die Fähigkeit, und darum haben geistreiche Männer unserer Zeit umfassende Beherzigungen öffentlich durch den Druck bekannt gemacht, worin die Wahrheiten in ihrer ganzen Stärke und nach ihrem ganzen Umfange dargestellt werden, auf daß diejenigen, deren Geist nicht durchdringend genug ist, oder die nicht gehörig nachzusinnen wissen, sich mit dem Lesen derselben helfen können, und bei ihrer Beherzigung nichts Anderes mehr zu thun haben, als daß sie das, was sie gelesen haben, kosten, und über die ihnen vorgestellte Wahrheit Entschlüsse fassen. Leute aber von lebhaftem, thätigem, feurigem und gründlichem Geiste bedürfen zu ihrer Beschäftigung reichlichen Stoff, indem sie dem Feuer gleichen, das alsbald erlöscht, wenn es keine Nahrung mehr hat.

Jedermann zufrieden zu stellen, ist schwer, ich bekenne es; dennoch getraue ich mir zu versprechen, daß diese Beherzigungen für Alle passend seyn werden. Jene, die wenig Beherzigungsstoff wollen, werden in einer einzigen Zeile so viel finden, daß sie sich geraume Zeit beschäftigen können. Jenen, welchen viel Stoff erwünschlich ist, wird es, wenn sie von Zeile zu Zeile übergehen, vielmehr an Zeit als an Gegenständen zu ihrer Unterhaltung ermangeln. Jene endlich, die entweder nicht betrachten können oder wollen, werden, wie ich hoffe, aus diesen Beherzigungen, wenn sie selbe nur ein wenig aufmerksam lesen, viel Kraft, Trost und Erleuchtung schöpfen.

Gelehrte werden sogleich erkennen, daß die meisten Wahrheiten, aus denen diese Beherzigungen bestehen, lauter Lehrsprüche der heiligen Väter sind. Ich wollte sie jedoch am Schlusse jeder Beherzigung nicht besonders wieder anführen, sondern lieber Stellen der heiligen Schrift beisetzen, um die in der Beherzigung enthaltenen Wahrheiten zu unterstützen, und sie gleichsam ein wenig zu würzen; denn Menschen-Worte sind ohne das Salz des göttlichen Wortes schal und unschmackhaft; auch machen sie auf die Herzen den Eindruck nicht, den das göttliche Zeugniß darauf zu machen pflegt, dessen Gewicht und Ansehen die Gemüther weit kräftiger überzeugt, als alle Urtheile der Menschen. Jene, die im Glauben zu Werke gehen wollen, mögen bei diesen Stellen verweilen; wer aber erörtern will, kann sich mit den Wahrheiten befassen, woraus diese Beherzigungen bestehen.

Uebrigens verbreiten sich diese Beherzigungen fast über alle Tugenden und Laster, über alle Geheimnisse unsers Herrn und der seligsten Jungfrau, sowie über die Hauptfeste der Heiligen im Jahre hindurch.

Ich bitte die frommen Seelen, die sich mit Gott unterhalten, daß sie dessen gedenken wollen, der ihnen diese Geistesnahrung zubereitet hat, auf daß er nicht jenen gleiche, welche die Arche Noe's bauten, und sich darin nicht retteten.

Christliche Beherzigungen.

Erster Sonntag im Advent.

Evangelium.

(Luc. 21, 25—33.)

„Es werden Zeichen seyn an der Sonne, an dem Monde und an den Sternen, und auf der Erde wird eine ängstige Qual der Völker seyn wegen des Brausens des Meeres und der Wasserwogen. Und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den ganzen Erdkreis kommen; denn die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Und alsdann werden sie den Sohn des Menschen in einer Wolke mit vieler Macht und Herrlichkeit kommen sehen. Wenn aber dieses zu geschehen anfängt, so sehet auf, und erhebet eure Häupter, weil eure Erlösung nahe ist! Und er sagte ihnen ein Gleichniß: Sehet den Feigenbaum, und alle Bäume an! Wenn sie schon ausschlagen, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. Also auch ihr, wenn ihr dieses geschehen sehet, so wisset, daß das Reich Gottes nahe ist. Wahrlich sage ich euch, dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis Alles geschehen wird. Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen."

Beherzigung.

Von dem jüngsten Gerichte.

I. Punkt. Es gibt ein Auge, das Alles sieht; es gibt ein Ohr, das Alles hört; es gibt eine Hand, die Alles aufzeichnet. Das Auge, das Alles sieht, wird nicht

entdeckt; das Ohr, das Alles hört, wird nicht bemerkt; die Hand, die Alles aufzeichnet, wird nicht gesehen. Ich sehe nicht und werde gesehen; ich höre nicht, und werde gehört; ich erkenne nicht, und werde erkannt. O mein Gott, welche gräuliche Gedanken siehst du in meinem Herzen! welche böse Reden vernimmst du aus meinem Munde! welche abscheuliche Verbrechen zeichnest du in die Geschichte meines Lebens ein!

Nichts geht verloren, nichts wird vergessen. Alles geht von der Zeit zur Ewigkeit. Was vergangen ist, wird wieder zurückkehren; was man für verloren hält, wird wieder gefunden werden; was in Finsterniß vergraben worden ist, wird vor der ganzen Welt offenbar werden. Der Sünder wird einst sterben; seine Sünde wird aber nie sterben, sie wird so lange währen, als Gott. Was die Zeit vertreibt, vergeht nicht mit der Zeit. Eine Sünde ist bald begangen; wird sie aber durch die Buße nicht getilgt, so wird eine Ewigkeit sie nicht tilgen können.

II. Punkt. Alles wird ohne Ausnahme untersucht werden. Alles wird ohne Ansehen der Person gerichtet werden. Alles wird ohne Gnade verurtheilt werden. Alles wird ohne Nachsicht und Mitleid bestraft werden. Wehe mir, wenn das Buch meines Gewissens geöffnet, wenn die abscheuliche Geschichte meines Lebens der ganzen Welt vor Augen gestellt werden wird! Wehe mir, wenn mein Richter mich vor seinen Richterstuhl fordern, und zu allen Geschöpfen sprechen wird: Sehet da den Menschen, und was er gethan hat! Sehet, was ich ihm Gutes gethan habe; sehet, wie er mir das Gute mit Bösem vergolten hat!

An diesem letzten Tage muß Rechenschaft gegeben werden — von dem Guten, das man von Gott empfangen hat, von dem Guten, daß man gethan hat, von dem Guten, das man schlecht gethan hat, von dem Guten, das man nicht gethan hat, von dem Bösen, das man begangen hat, von dem Bösen, das man anbefohlen hat, von dem Bösen, das man gebilliget hat, von dem Bösen, das man nicht entdeckt hat, von dem Bösen, das man

nicht verhindert hat, von dem Bösen, dessen man mitschuldig ist, von dem Bösen, wozu man die Veranlassung gewesen ist, von dem Bösen, woran man Ursache ist, sey es durch seinen Rath, oder durch seine Einwilligung, oder durch seinen Befehl, oder durch seine Anregung, oder durch sein Lob, oder durch seine Nachlässigkeit, oder durch seinen Beistand, oder durch seine Unterstützung, oder durch seine Beispiele und durch seine Aergernisse. Du wirst so oft verdammt werden, als viele Menschen du in's ewige Verderben gestürzt haben wirst. Du wirst so viele Kronen im Himmel bekommen, als vielen Personen du zur ewigen Glückseligkeit verholfen haben wirst.

III. Punkt. „Kommet ihr Gebenedeite meines Vaters!" O erfreuliche Worte! „Gehet hin von mir, ihr Vermaledeite!" O furchtbarer Urtheilsspruch! Wo werde ich mich verbergen, wenn ich zur Rechenschaft werde gezogen werden? wie wird es mit mir stehen, wenn ich werde befragt werden? was wird aus mir werden, wenn ich werde gerichtet werden? wohin werde ich gehen, wenn ich werde belangt werden? was werde ich thun, wenn ich werde verworfen werden? was werde ich zu haben wünschen, wenn ich werde verdammt werden?

Wie furchtbar wird dieser Tag seyn! wie schrecklich wird dieses Gericht seyn! Mein Gott! welches Loos wird mich treffen? werde ich selig werden? werde ich verdammt werden? werde ich unter die Auserwählten zu stehen kommen? werde ich unter der Zahl der Verworfenen seyn? Dieß Alles ist ungewiß. Gewiß ist, daß du selig werden wirst, wenn du ein Schaf bist; daß du verdammt werden wirst, wenn du ein Bock bist. Dein Urtheil steht auf deiner Zunge geschrieben. Aus deinen Worten wirst du gerichtet, und aus deinen Worten wirst du verurtheilt werden. Klage dich an, und du wirst entschuldiget werden! Verurtheile dich, und du wirst freigesprochen werden! Verzeihe deinem Nächsten, und es wird dir verziehen werden! Sei barmherzig, und du wirst Barmherzigkeit erlangen!

Worte der heiligen Schrift.

„Wir müssen Alle vor Christi Richterstuhl erscheinen." Röm. 14, 10.

„Beim Tode des Menschen werden seine Werke offenbar." Eccl. 14, 29.

„Der Herr wird die verborgensten Dunkelheiten aufhellen, und die Absichten der Herzen an den Tag bringen." I. Korinth. 4, 5.

„Wenn der Gerechte kaum durchkommen kann, wie wird der Gottlose und der Sünder sich zeigen dürfen?" I. Petri 4, 18.

„Richtet nicht, so werdet auch ihr nicht gerichtet werden!" Luk. 6, 37.

„Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden." Matth. 12, 37.

Anmerkung. Die Worte der heiligen Schrift sollen jederzeit am Anfange oder zu Ende der Beherzigung gelesen werden; und es wäre gut, wenn man bei jener Stelle, die das Herz anspricht, und den Geist beschäftigen kann, verweilen, und daraus einen Punkt seines innerlichen Gebetes machen würde. An Sonntagen aber wird vor Allem das Evangelium gelesen.

Montag.

Beherzigung.

Von dem Ziel und Ende des Menschen, der gerichtet werden wird.

I. Punkt. Ich bin von Gott gekommen. Ich gehöre Gott gänzlich zu. Ich bin nur wegen Gott. Ich bin stets in Gott. Wie ich nur von Gott seyn kann, so kann ich nur wegen Gott seyn. Es ist nicht nothwendig, daß ich in der Welt bin; da ich aber darin bin, so muß ich gänzlich Gott angehören. Selige Nothwendigkeit, die mir die Verbindlichkeit auferlegt, einem so guten Herrn

anzugehören, einen so guten Vater zu lieben, einem so guten Könige zu dienen, für einen so guten Gott zu arbeiten!

II. Punkt. Alles redet zu mir von Gott. Alles zieht mich zu Gott. Alles gibt mir die Vollkommenheiten meines Gottes zu erkennen. Alles sagt mir, daß ich zu leben nicht verdiene, wenn ich nicht für Gott leben will; daß ich kein Herz haben soll, wenn ich Gott nicht lieben will; daß ich nicht zwei Herren dienen könne, sondern entweder gänzlich Gott, oder dem Teufel angehören müsse.

III. Punkt. Welchem von beiden war ich bisher unterwürfig? welchen von beiden habe ich für meinen Herrn erkannt? für welchen habe ich gearbeitet? welchen habe ich geliebt? welchem habe ich mich gewidmet? Ach! dem Teufel. Ich habe den Dienst des Satans, der mir nie irgend etwas Gutes gethan hat, der mir nichts Gutes thun kann, der mich unendlich haßt, und der mich in der Hölle ewig quälen wird, Gott vorgezogen.

O, welche Blindheit und welche Ungerechtigkeit! Weiche, Satan! ich entsage dir auf immer; du bist nicht mein Herr, und ich will nicht dein Untergebener seyn. O Gott meines Herzens! verzeihe mir meine Sünden, und richte mich nicht nach der Strenge deiner Gerechtigkeit! Nimm eine arme bußfertige Seele auf, die ihren Fehler erkennt, die ihn schmerzlichst bereut, die ihn wieder gut zu machen verlangt, und die sich ernstlich bessern will! Ich will von nun an gänzlich dein seyn. Ich will keinem andern Herrn mehr dienen, als dir. Ich will nur mehr dich lieben. Ich will nur mehr für dich leben in Zeit und Ewigkeit. Amen.

Worte der heiligen Schrift.

„Herr! mache mir mein Ende kund, damit ich erkenne, was mir abgeht!“ Ps. 38, 5.

„Zu meiner Ehre habe ich ihn erschaffen, habe ich ihn gebildet, habe ich ihn gemacht“ Isai. 43, 7.

„Der Herr hat Alles um seiner selbst willen gemacht." Sprichwört. 16, 4.

„Ich bin der Anfang und das Ende." Offenb. 1, 8.

„Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet, sie aber haben mich verachtet." Isai. 1, 2.

Dienstag.

Beherzigung.

Vom Tode.

I. Punkt. Du wirst einmal sterben. Du wirst nur Einmal sterben. Du weißt nicht, wann du sterben wirst. Du weißt nicht, wie du sterben wirst; du weißt nicht, an welchem Orte, oder in welchem Stande du sterben wirst. Du wirst eher sterben, als du meinest. Du wirst, wenn du nicht auf deiner Hut bist, sterben, ohne daß du daran denkst.

Wie das Leben, so der Tod. Man lernt nicht in einem Augenblicke thun, was man nie gethan hat. Man verlernt nicht in einem Augenblicke, was man stets gethan hat. Wirst du beim Tode Gott lieben, nachdem du ihn dein ganzes Leben hindurch gehaßt hast? Wirst du beim Tode die Sünde hassen, nachdem du sie dein ganzes Leben hindurch geliebt hast? Du hast nie gelernt, Tugend-Akte zu erwecken; wie wirst du es lernen, wenn du krank bist? Du verstehst nichts Anderes, als Gott zu beleidigen; wie wirst du es verlernen, wenn du stirbst?

II. Punkt. Nach dem Tode wirst du gerichtet werden. Nach dem Gerichte wirst du entweder selig oder verdammt werden. Was wirst du alsdann gethan zu haben wünschen? was wirst du nicht gethan zu haben wünschen? was wirst du erduldet zu haben wünschen? was wirst du nicht erduldet zu haben wünschen? Thu', was du gethan zu haben wünschen wirst! thu' nicht, was du nicht gethan zu haben wünschen wirst! Dulde, was du erduldet zu ha-

ben wünschen wirst! Dulde nicht, was du nicht erduldet zu haben wünschen wirst!

III. Punkt. Du wirst am Thore der Ewigkeit alle deine Güter zurücklassen. Deine Ehre wird nicht mit dir in das Grab hinabsteigen. Deine Vergnügungen werden in Bitterkeit, und deine Liebe in Haß verwandelt werden. Du wirst aus dieser Welt nur das Gute und das Böse mitnehmen, das du gethan hast; das Gute, um dafür belohnt, das Böse, um dafür bestraft zu werden. Was während des Lebens deine Freude ist, wird im Tode deine Qual seyn. Was während des Lebens deine Qual ist, wird, wenn du es in Gott und wegen Gott duldest, im Tode deine Freude seyn.

O Tod! o Gericht! o Seligkeit! o Verdammniß! Ich bin todt, wenn ich nicht an den Tod denke. Ich bin dumm, wenn ich den Tod nicht fürchte. Ich hänge am Leben, wenn ich den Tod zu sehr fürchte. Ich liebe Jesum nicht, wenn ich den Tod nicht wünsche. Ich verdiene nicht, selig zu werden, wenn ich nicht fürchte, verdammt zu werden. Ich mißbrauche die Zeit und die Gnade Gottes, wenn ich mich nicht auf die Ewigkeit vorbereite.

Worte der heiligen Schrift.

„Sieh, die Zeit deines Todes ist nahe herbei gekommen.“ Deut. 31, 14.

„O Tod! wie bitter ist dein Andenken einem Menschen, der seiner Güter im Frieden genießt!“ Eccl. 41, 1.

„Der Mensch weiß nicht, wie sein Ende seyn werde.“ Eccl. 9, 12.

„Es ist den Menschen aufgesetzt, einmal zu sterben, alsdann aber gerichtet zu werden.“ Hebr. 9, 27.

„Darum seyd stets bereitet; denn der Sohn des Menschen wird zu einer Stunde kommen, wo ihr es nicht meinet.“ Matth. 24, 44.

„Thu' deinem Hause Vorsehung; denn du wirst sterben.“ Isai. 38, 1.

Mittwoch.

Beherzigung.

Wir müssen uns zum Tode und Gerichte vorbereiten.

I. Punkt. Bist du zum Sterben bereit? Hast du deine Angelegenheiten in Ordnung gebracht? Hast du eine wichtigere Angelegenheit, als die Angelegenheit deines Heiles? Glaubst du dem Tode zu entgehen? Kannst du, da du eines Tages sterben mußt, nicht heute sterben?

Du denkst nur an's Leben, und du denkst nicht an's Sterben. Du arbeitest nur für die Zeit, und du arbeitest nicht für die Ewigkeit. Unbedeutende Angelegenheiten fordern wenige Sorge; wichtige Angelegenheiten fordern viele Sorge. Gibt es eine wichtigere Angelegenheit, als die Angelegenheit, gut zu sterben? Sehr spät ist's, an den Tod zu denken, wenn die Zeit zum Sterben vorhanden ist. Ist's wohl Zeit, sich zum Gerichte vorzubereiten, wenn man gerichtet werden soll?

II. Punkt. Jedermann erlernt sein Geschäft. Das Geschäft aller Menschen ist, daß sie sich selig machen. Sterben zu lernen, kostet keine Mühe; aber gut sterben zu lernen, kostet viele Mühe. Man thut niemals gut, was man in seinem Leben nur Einmal thut. Um Einmal gut zu sterben, muß man oftmal sterben.

Ist das Leben zu viel, sich zum Tode zu bereiten? ist die Zeit zu viel, an die Ewigkeit zu denken? Wie wirst du einen übernatürlichen Akt zu Stande bringen, da du dein ganzes Leben hindurch der Natur gemäß gehandelt hast? Wie wirst du krank sündhafte Gewohnheiten ausrotten, die bis in die Tiefe der Hölle Wurzel geschlagen haben? Man thut leicht, was man zur Fertigkeit gebracht hat. Gewöhnest du dich nicht, zu sterben, so wirst du sehr hart sterben.

III. Punkt. Man stirbt nur Einmal; der dabei begangene Fehler läßt sich nicht wieder gut machen. Auf den Tod folgt das Gericht, und auf das Gericht die

Ewigkeit. Ist deine Rechnung geschlossen? Weißt du, was du Gott zu antworten hast, wenn er dich fragen wird? Wird es Zeit seyn, kämpfen zu lernen, da der Feind über dich herzufallen im Begriffe steht? Ist es Zeit, einen Ort zu befestigen, wenn er von allen Seiten belagert ist?

Wache, oder du wirst überfallen werden! Bereite dich zum Tode, wenn du vom Tode nicht überfallen werden willst! Wer nicht wacht, wird überfallen werden; und wer überfallen wird, wird verdammt werden. Erlerne ein Geschäft, das du nothwendig verrichten mußt, dessen gute Verrichtung höchst wichtig ist, das du nur Einmal verrichten wirst, wo du leicht fehlen kannst, dessen schlechte Verrichtung nicht mehr gut gemacht werden kann, und ewige Strafe nach sich zieht!

Verlaß dich auf die Zeit nicht; sie ist ein schlechter Bürge. Rechne nicht auf deine Gesundheit; sie ist untreues Eis, das unter deinen Füßen einbrechen wird, da du dich für sicher hältst. Nie ist der Tod näher, als da man ihn sehr entfernt glaubt. Wie Viele hat er schon überfallen! Kann er nicht auch dich überfallen?

O mein Gott! ich danke dir, daß du mir Zeit gegeben hast, mich zum Tode zu bereiten. Was würde aus mir werden, wenn ich heute sterben müßte? Ich will von nun an auf meiner Hut seyn, da ich einen Feind habe, der mir allenthalben Fallstricke legt. Um eines Tages gut zu sterben, will ich jeglichen Tag meines Lebens sterben. Um Einmal gut zu sterben, will ich oftmal sterben.

Worte der heiligen Schrift.

„Gedenke an den Tod, der nicht verweilet!“ Eccl. 14, 12.

„Wachet! denn ihr wisset weder den Tag, noch die Stunde.“ Matth. 25, 13.

„Wachet zu aller Zeit!“ Luk. 21, 36.

„Wachest du nicht, so werde ich wie ein Dieb über dich herfallen.“ Offenb. 3, 3.

„Darum seyd stets bereitet; denn der Sohn des Menschen wird zu einer Stunde kommen, wo ihr es nicht meinet.“ Matth. 24, 44.

Donnerstag.

Beherzigung.

Von den guten Werken, die zum Gerichte dienen werden.

I. Punkt. Ein Christ ohne gute Werke ist ein Baum ohne Frucht, ein Erdreich ohne Ertrag, eine Lampe ohne Oel, ein Schiff ohne Bemannung und Vorrath. Sein Glaube ist unfruchtbar, und bringt nichts hervor; er ist todt, oder wird bald sterben. Wer nichts thut, der glaubt nichts. Wer glaubt, und nicht wirkt, wird mehr gestraft werden, als Derjenige, dem der Glaube ermangelt.

II. Punkt. Je mehr Erleuchtungen du hast, desto mehr bist du verbunden, gut zu leben. Je mehr Einsichten du hast, desto sträflicher bist du, wenn du sie vernachlässigest. Wer viel empfangen hat, von dem wird viel zurückgefordert werden. Nicht Gutes thun, heißt Böses thun. Die Unfruchtbarkeit ist eine Art von Bosheit, die einen Christen sträflich macht. Der Feigenbaum, welcher keine Frucht trägt, wird in das Feuer geworfen. Das Talent wird Dem, der es vergräbt, genommen.

III. Punkt. Der Glaube macht uns selig, oder verdammt uns. Er macht uns besser oder schlimmer. Das Gute glauben, und das Böse thun, heißt gerichtet seyn, ehe man gerichtet wird; heißt verdammt seyn, sogar ehe man angeklagt wird. Wer nicht thut, was er glaubt, wird bald aufhören zu glauben, was er nicht thut. Der Glaube lebt nicht lange, wenn die Liebe gestorben ist. Thu' also gute Werke! Thu' sie in Fülle! Thu' sie im Stande der Gnade! Thu' sie aus guter Absicht! Thu' sie ohne Aufschub! Thu' eben so viele gute Werke, als du böse gethan hast! Thu' alles Gute, das in deinen Kräften steht, und halte dafür, daß du nichts Gutes thuest! Thu' es, so lange du Zeit dazu hast; denn bald wirst du keine mehr haben.

Worte der heiligen Schrift.

„Der Sohn des Menschen wird in der Herrlichkeit seines Vaters kommen; und dann wird er einem Jeden nach seinen Werken vergelten." Matth. 16, 27.

„Ich komme plötzlich, und meine Belohnung kommt mit mir, um Jedem nach seinen Werken zu vergelten." Offenb. 22, 12.

„Sehet ihr da, daß der Mensch durch Werke gerechtfertiget wird, und nicht durch den Glauben bloß allein?" Jak. 2, 24.

„Wie der Leib ohne Geist todt ist, so ist auch der Glaube ohne Werke todt." Jak. 2, 26.

„Hau diesen Feigenbaum ab! Warum nimmt er auch den Platz ein" (da er keine Früchte bringt)? Luc. 13, 7.

„Ein Erdreich, das den vielfältig fallenden Regen in sich verschlingt, und nur Dörner und Disteln treibt, wird als nichts werth befunden, ist dem Fluche nahe." Hebr. 6, 7. 8

„Kommet, ihr Gebenedeiten meines Vaters! . . Ich bin hungrig gewesen, und ihr habet mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habet mir zu trinken gegeben ꝛc. . . Gehet hin von mir, ihr Vermaledeiten! in das ewige Feuer; denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habet mir nicht zu essen gegeben ꝛc." Matth. 25, 34. 35. 41. 42.

„So lange wir also Zeit haben, wollen wir Gutes thun." Galat. 7, 10.

Freitag.

Beherzigung.

Von der Buße, die uns zum Gerichte bereitet.

I. Punkt. Entweder Buße, oder Hölle. Entweder weinen in der Zeit, oder weinen in der Ewigkeit. Eine augenblickliche Sünde verdient ewige Thränen. Wie viele Thränen soll Derjenige vergießen, der unzähligemal gesündiget hat! Ach! ich sündige, und weine nicht! Ich sündige beständig, und weine keinen Augenblick!

II. Punkt. Es gibt nur zwei Wege in die Ewigkeit, einen breiten und einen schmalen. Der breite führt

zur Hölle, der schmale führt zum Himmel. Der breite ist sehr leicht, der schmale ist sehr hart. Der breite ist sehr wohl gebahnt, der schmale ist sehr wenig betreten. Wer nicht auf dem schmalen ist, befindet sich auf dem breiten, und wird folglich verdammt werden.

Auf welchem befindest du dich? Wandelst du den schmalen Weg der Gebote Gottes? ertödtest du deine Leidenschaften? hast du nichts Ueberflüssiges? begnügest du dich mit dem Nothwendigen? sündigest du oft? wirkest du über deine Sünden Buße?

III. Punkt. Ach! ich sehe dich mit großen Schritten den Weg des Verderbens wandeln. Du lebest nach dem Weltbrauche, welches der breiteste und am Meisten betretene Weg ist. Du suchest nur die Heerstraßen. Du ahmest Anderer Laster, nicht aber ihre Tugenden nach. Du gibst nur deinen Neigungen Gehör. Du folgest nur deinen unordentlichen, unbezähmten Leidenschaften. Du suchest nur bequem und gemächlich zu leben, nie aber dich zu beschränken. Du liebest das süße Leben, und das bittere mißfällt dir. Du bist entschlossen und beherzt zum Sündigen, nicht aber Buße zu thun.

Thust du sie nicht unverzüglich, so wirst du plötzlich sterben, und keine Zeit mehr dazu haben. Thust du sie nicht in der Zeit, so wirst du sie thun in der Ewigkeit. Führest du ein süßes Leben, so wirst du einen sehr bittern Tod haben. O mein Gott! schone meiner nicht in der Zeit, falls du meiner nur schonest in der Ewigkeit!

Worte der heiligen Schrift.

„Bringet würdige Früchte der Buße!" Luk. 3, 8.

„Wenn ihr nicht Buße thuet, so werdet ihr Alle auf gleiche Weise umkommen." Luk. 13, 5.

„Gehet durch die enge Pforte ein; denn das Thor ist weit, und der Weg ist breit, der zum Verderben führt, und es sind Viele, die darauf wandeln. Wie enge ist das Thor, und wie schmal der Weg, der zum Leben führt! und Wenige sind, die ihn finden." Matth. 7, 13. 14.

„Thuet Buße; denn das Himmelreich ist nahe gekommen." Matth. 3, 2.

Samstag.

Beherzigung.

Von der Andacht zur seligsten Jungfrau, die uns unsern Richter günstig machen kann.

I. Punkt. Um den Zorn Gottes zu besänftigen, müssen wir uns zu Maria wenden. Sie ist die Mutter aller Gerechten. Sie ist die Fürsprecherin aller Sünder. Sie ist die Königin aller Auserwählten. Sie sind ihr von ihrem Sohne am Fuße des Kreuzes in der Person des heiligen Johannes gegeben worden. Sie hat, weil sie einem Gott das Leben gegeben, es auch allen Menschen verschafft; und indem sie diesen Sohn Gott seinem Vater geopfert hat, hat sie zu ihrem Heile mitgewirkt.

II. Punkt. Man kommt nur zum Vater durch den Sohn; und man kommt zum Sohne durch seine Mutter. Der Vater schlägt seinem Sohne nichts ab; der Sohn schlägt seiner Mutter nichts ab. Da ich nur durch die Verdienste des Sohnes selig werden kann, so darf ich es durch die Fürbitte der Mutter zu werden hoffen. Der Sohn ist unser Mittler bei dem Vater; die Mutter ist unsere Fürsprecherin und Mittlerin bei dem Sohne.

Jesus ist das Haupt der Kirche; Maria ist der Hals. Jesus ist die Quelle der Gnaden; Maria der Behälter derselben. Jesus ist die Sonne der Welt; Maria ist der Mond der Welt.

III. Punkt. O heilige Mutter Gottes! Zuflucht aller Sünder und aller Armseligen! Ich fange an, wieder Muth zu fassen, da ich weiß, daß mein Heil von dir abhängt. Wahr ist es, dein Sohn ist mein Erlöser; er ist aber auch mein Richter. Seine Güte ermuthiget mich; seine Gerechtigkeit aber erschreckt mich. Da ich weiß, daß ich strafbar bin, so getraue ich mir nicht, vor ihm zu erscheinen. Du aber, liebe Mutter! hast nichts, was mir Furcht einjagt. Du bist eine Mutter der Gnade, nicht aber der Gerechtigkeit. Du hast nur Mutter werden wol-

len, um uns einen Erlöser zu geben. Wäreſt du Mutter Gottes, wenn es keine Sünder gegeben hätte? Von ihnen rührt gewiſſermaſſen die hohe Würde her, zu welcher dich Gott erhoben hat; und darum liebeſt du ſie, ſiehſt ſie in Gnaden an, begünſtigeſt ſie.

Ein wie großer Sünder ich auch bin, ſo kann ich doch an meinem Heile nicht verzweifeln. Was kann ich fürchten, wenn ich mich bekehren will, da ich einen allmächtigen Fürſprecher bei dem Vater, und eine Alles vermögende Fürſprecherin bei dem Sohne habe? Ich will dein Kind ſeyn, um Gottes Kind zu ſeyn. Ich will unter deine Diener gehören, um unter die Auserwählten zu gehören.

Worte der heiligen Schrift.

„Jeſus ſagte zu ſeiner Mutter: Weib! ſieh, dieſer iſt dein Sohn. Hernach ſagte er zu dem Jünger: Sieh! dieſe iſt deine Mutter.“ Joh. 19, 26.

„Von dieſer Stunde an nahm ſie der Jünger zu ſich.“ Joh. 19, 26.

„Wohne in Jakob, und hab' dein Erbtheil in Iſrael, und wurzle ein unter meinen Auserwählten!“ Eccl. 24, 13.

„Wer mich findet, der wird das Leben finden, und von dem Herrn Heil erlangen.“ Sprüchw. 8, 35.

Zweiter Sonntag im Advent.

Evangelium.

(Matth. 11, 2 — 10.)

„Als aber Johannes die Werke Chriſti im Gefängniſſe hörte, ſandte er zwei aus ſeinen Jüngern, und ſagte ihm: Biſt du es, der da kommen ſoll, oder erwarten wir einen Andern? Und Jeſus antwortete und ſprach zu ihnen: Gehet hin, und verkündiget dem Johannes, was ihr gehört und geſehen habet! Die Blinden ſehen, die Lahmen gehen, die Ausſätzigen werden gereiniget, die Tauben hören, die Todten

stehen auf, und den Armen wird das Evangelium verkündet. Und selig ist, der sich an mir nicht ärgert. Da aber diese hinweggingen, fing Jesus an, zu dem Volke von Johannes zu reden: Was seyd ihr in die Wüste hinausgegangen, zu sehen? Ein Rohr, das vom Winde hin und her getrieben wird? Oder was seyd ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Menschen, mit weichlichen Kleidern angethan? Sehet! die weichlich Gekleideten sind in den Palästen der Könige. Oder was seyd ihr hinausgegangen, zu sehen? Einen Propheten? Wahrlich sage ich euch: Er ist noch mehr, als ein Prophet; denn dieser ist es, von dem geschrieben steht: Sieh! ich sende meinen Engel vor deinem Angesichte her, der deinen Weg vor dir bereiten soll."

I. Beherzigung.

„Bist du es, der da kommen soll?"

I. Punkt. Herr! bist du es, der in die Welt kommen soll, um uns von der Tyrannei des Satans, von der Sünde und von dem Tode zu erlösen? Woher kommt es, daß ich noch sein Sclave bin? Bist du es, der aus einer Jungfrau geboren werden, den Thron Davids besteigen, dessen Reich sich bis an die äußersten Grenzen der Erde erstrecken, der den Zorn Gottes besänftigen, für unsere Sünden genugthun, das Lösegeld für uns bezahlen, die Hölle schließen und den Himmel eröffnen, uns den Frieden wieder geben, und uns wieder in den Stand der Unschuld setzen soll? Woher kommt es, daß ich nicht in dieses Reich des Friedens eingehe? Woher kommt es, daß ich stets in Unruhe und Verwirrung bin? Woher kommt es, daß so Viele verdammt, und Wenige selig werden? Woher kommt es, daß ich stets die unerträgliche Last meiner Sünden fühle?

Ach! es kommt davon her, weil es mir an Glauben mangelt. Es kommt davon her, weil ich nicht glaube, daß du mein Erlöser bist. Es kommt davon her, weil ich deine Gnaden mißbrauche. Es kommt davon her, weil

ich will, du ganz allein sollst mich selig machen, ohne daß ich meinerseits etwas thue. Es kommt davon her, weil ich weder mit dir, noch mit deinem Vater Frieden haben will, und dich unaufhörlich zu bekämpfen entschlossen bin. O meine Seele! wann wirst du in dieses Reich des Friedens eingehen? wann wirst du das liebenswürdige Joch Jesu Christi auf deine Schultern nehmen? Der dich ohne dich erschaffen hat, wird dich ohne dich nicht selig machen. Der dich gemacht hat, ohne daß du es gewollt hast, wird dich nicht rechtfertigen, wenn du es nicht willst.

II. Punkt. Herr! bist du es, der so lange von den Propheten vorher verkündet, von den Patriarchen erwartet, von den Königen ersehnt worden ist? Bist du es, der kommen soll, die Blinden sehend zu machen, die Aussätzigen zu heilen, den Tauben das Gehör zu geben, den Lahmen den Gebrauch ihrer Glieder zu verschaffen, die Todten zum Leben zu erwecken? Woher kommt es, daß ich noch in den Finsternissen der Sünde weile, daß ich taub gegen deine Stimme bin, daß ich wie ein Lahmer von einer Seite zur andern taumle? Woher kommt es, daß ich dein Evangelium höre, und es mir nicht zu Nutzen mache? Ach! es kommt davon her, weil ich den Grundsätzen der Welt mehr Glauben beimesse, als deiner Lehre. Es kommt davon her, weil meine Leidenschaften in meinem Herzen ein zu großes Getöse machen. Es kommt davon her, weil ich weder dein Jünger seyn, noch nach deinem Gesetze leben will. Ach! wenn ich nicht glaube, so ist mein Urtheil schon gefällt. Wenn ich glaube, und nicht nach meinem Glauben lebe, so wird mich mein Glaube richten und verdammen.

III. Punkt. Herr! bist du es, der du in die Welt kommen sollst, um dich auf unsern Altären zu opfern, um unser Priester und unser Schlachtopfer zu seyn, um für uns Gott deinen Vater anzubeten, ihm für das Gute, das er uns erwiesen hat, zu danken, für unsere verdienten Sündenstrafen genug zu thun, und uns alle Gnaden zu erlangen, die uns nothwendig sind? Woher kommt es,

daß ich diesem göttlichen Opfer mit so wenig Ehrerbietigkeit und Andacht beiwohne? Woher kommt es, daß ich so wenig Verlangen habe, dich zu sehen und zu empfangen? Ach! es kommt davon her, weil ich ruchlos bin, und Gott nichts schuldig zu seyn glaube. Es kommt davon her, weil ich undankbar bin, und mich ihm nicht für verpflichtet erkennen will. Es kommt davon her, weil ich hoffärtig bin, und mich für keinen Sünder halte. Es kommt davon her, weil ich hochmüthig und irrgläubig bin, und seiner Gnaden nicht zu bedürfen glaube.

* * *

II. Beherzigung.

Ueber den nämlichen Gegenstand.

I. Punkt. Herr! bist du es, der du in der heiligen Communion in mein Herz kommen sollst, um meine Seele zu nähren, sie zu heiligen, sie zu reinigen, sie zu heilen, sie zu stärken; sie mit deinen Gnaden und Verdiensten zu bereichern, ihr die Frucht deines Leidens zuzuwenden, ihr deinen Geist mitzutheilen, und sie zu einem deiner Glieder zu machen? Bist du es, der du mein Leben, meine Speise und meine Nahrung, mein Hirt, mein Arzt, mein König, mein Vater, mein Bräutigam und mein Alles bist? Woher kommt es, daß ich so selten communicire, und daß es, wenn ich es thue, mit solcher Nachlässigkeit und Kälte geschieht? Ach! es kommt davon her, weil ich dich nicht liebe. Es kommt davon her, weil ich nicht gerne in deiner Gesellschaft bin. Es kommt davon her, weil ich nicht glaube, daß du das Leben und die Nahrung meiner Seele seyest. Es kommt davon her, weil ich mir einbilde, ich könne deiner Gnade entbehren; ich bedürfe deiner nicht, um das Gute zu üben; ich könne mich ohne dich des Bösen enthalten; ich könne ohne dich und ohne deinen Beistand den Satan bekämpfen, und seinen Versuchungen widerstehen.

II. Punkt. Herr! bist du es endlich, der du kommen sollst, mich zu richten? der du mit furchtbarer Macht und Majestät vom Himmel herabsteigen, mich vor den Engeln und Menschen zu Gericht ziehen, mir vorwerfen wirst, daß ich, da du als Pilger und Fremdling unter uns warest, dich in meinem Herzen nicht beherbergen wollte? Bist du es, der du mich, wenn ich schuldlos bin, selig machen, und wenn ich sträflich bin, mich verdammen sollst? Woher kommt es, daß ich mir, da du mein Richter bist, so wenig Mühe gebe, dich mir geneigt zu machen, dich zu besänftigen, dich zu verbinden, und deine Huld zu gewinnen? Woher kommt es, daß ich nichts thue, um deine Gunst zu verdienen, und mein Heil sicher zu stellen? Ach, es kommt davon her, weil ich dich nicht fürchte. Es kommt davon her, weil ich weder deine Drohungen fürchte, noch auf deine Verheißungen achte. Es kommt davon her, weil ich weder an den Himmel, noch an die Hölle, noch an den Tod denke. Es kommt davon her, weil es mir gleichgültig ist, ob ich selig oder verdammt werde, ob ich dich verliere oder besitze. Ich will mich aber bessern; ich will dich künftighin so oft und rein in mein Herz aufnehmen, daß du mich in dein Reich aufnehmen mußt, um dich da ewig zu loben und zu preisen.

Worte der heiligen Schrift.

„Er wird kommen, und euch Heil schaffen." Isai. 35, 4.

„Er wird alsbald in seinen Tempel kommen." Malach. 3, 1.

„Saget der Tochter Sion: Sieh! dein König kommt zu dir sanftmüthig." Matth. 21, 5.

„Der diese Dinge bezeugt, spricht: Ja ich komme plötzlich. O ja, Herr Jesu! komm!" Offenb. 22, 20.

Montag.

Beherzigung.

„Selig ist, der sich an mir nicht ärgert." Matth. 11, 6.

Von der Menschenfurcht, oder vom leidenden Aergernisse.

I. Punkt. Gott mißfallen, aus Furcht, den Menschen zu mißfallen, aus Furcht vor den Gottlosen das Gute unterlassen, das man thun kann und soll, an Jesus Christus glauben, und sich seines Evangeliums schämen, seinen Glauben verstellen, da man ihn bekennen soll, heißt von der Religion abtrünnig werden, heißt dem Namen nach ein Christ, und dem Herzen nach ein Heide seyn.

Es gibt dreierlei Arten von Abtrünnigkeit; eine Abtrünnigkeit dem Herzen, eine Abtrünnigkeit dem Munde, und eine Abtrünnigkeit dem Werke nach. Bist du nicht abtrünnig dem Herzen nach? bist du es nicht dem Worte nach? bist du es nicht dem Werke nach? Thust du das Böse, um den Gottlosen zu gefallen? unterlassest du das Gute, aus Furcht, ihnen zu mißfallen? bist du gottlos gesinnt? redest du, wie die Ausgelassenen? lebst du, wie die Gottlosen?

II. Punkt. Um selig zu werden, ist es nicht genug, daß man den Glauben im Herzen habe, man muß ihn auch im Munde haben, und sich als einen Jünger Jesu Christi erklären. Es ist nicht genug, daß man sich einen Christen nenne, man muß die Werke eines Christen thun. Glauben, was ein Christ glaubt, und leben, wie ein Heide lebt, heißt sich doppelt strafbar machen, heißt wider den heiligen Geist sündigen, heißt seine eigenen Einsichten bekämpfen, heißt Gottes Talent vergraben, heißt der Wahrheit ungerechter Weise im Wege stehen, heißt sein Urtheil schreiben, und sich selbst das Urtheil fällen. Bist du keines jener Christen-Ungeheuer, die ein geheiligtes Haupt, und ein profanes Herz haben? die den Glauben des wahren Gottes, und die Bosheit des Teufels haben?

Wenn du Jesum vor den Menschen bekennest, so wird er dich vor Gott, seinem Vater bekennen. Wenn du ihn vor den Menschen verläugnest, so wird er dich vor Gott, seinem Vater verläugnen. Wenn du dich schämest, für seinen Jünger gehalten zu werden, so wird er sich schämen, für deinen Lehrmeister gehalten zu werden. Wenn du ihn vor den Menschen als deinen Herrn erkennest, so wird er dich vor den Engeln als seinen Diener erkennen.

III. Punkt. O Jesu, mein Herr! welches Abentheuer stelle ich in der Welt vor! Man weiß nicht, ob ich ein Christ oder ein Heide bin. Ich bete dich an im Wohlergehen, und lästere dich in der Widerwärtigkeit. Ich bekenne dich in Geheim vor den Engeln, und verläugne dich öffentlich vor den Menschen. Ich schätze hoch dein Gesetz, und schäme mich, nach demselben zu leben. Ich bekenne mich zu deiner Lehre, und schäme mich deiner Beispiele. Ich nehme Aergerniß an deiner Demuth, an deiner Armuth, an deinem Kreuze, an deinem Leiden, an deinem Tode. Ich wage es nicht, zu behaupten, daß ich glaube, was du gelehret hast, weil ich mich schäme, zu thun, was du gethan hast. Die Furcht vor einem: „Was wird man sagen?“ macht, daß ich mich aller Pflichten meines Berufes begebe. Ich scheue mehr den Spott der Gottlosen, als die Martyrer die Grausamkeit aller Tyrannen gescheuet haben. Jetzt aber will ich anfangen, christlich zu leben; jetzt will ich mich öffentlich zur Frömmigkeit bekennen. Ich will nicht mehr fürchten, Jenen zu mißfallen, die dir mißfallen, und denen du nicht gefallen kannst; ich will es mir vielmehr zur Ehre schätzen, von ihnen verachtet zu werden, und ihnen zu mißfallen. Ich will, da ich des leiblichen Martertodes nicht sterben kann, aus Liebe zu dir ein Herzens-Martyrer werden. Ich will von nun an die Gottlosen als Tyrannen ansehen, die mir die Marterkrone aufsetzen sollen.

Worte der heiligen Schrift.

„Wer einen Menschen fürchtet, der wird bald fallen.“ Sprichwört. 29, 25.

„Euch aber, meinen Freunden, sage ich: Fürchtet Jene nicht, welche den Leib tödten, und hernach nichts mehr weiter haben, was sie thun können!“ Luk. 12, 4.

„Einen Jeden, der mich vor den Menschen bekennen wird, den wird auch des Menschen Sohn vor den Engeln Gottes bekennen; wer mich aber vor den Menschen verläugnet, der wird auch vor den Engeln Gottes verläugnet werden.“ Luk. 12, 8. 9.

„Wer sich meiner und meiner Reden schämt, dessen wird sich auch der Sohn des Menschen schämen, wenn er in seiner, und des Vaters, und der heiligen Engel Herrlichkeit kommen wird.“ Luk. 9, 26.

„Selig ist, der sich an mir nicht ärgert.“ Matth. 11, 6.

Dienstag.

Beherzigung.

Von dem thätigen Aergerniße, oder von dem bösen Beispiele.

I. Punkt. Das böse Beispiel ist ein böser Lehrmeister. Es lehrt das Böse Jenen, die es nicht kennen. Es beredet zum Bösen Jene, die es verabscheuen. Es flößt Jenen zum Bösen Liebe ein, die es hassen. Es erleichtert das Böse Jenen, die sich vor demselben scheuen. Es befiehlt das Böse Jenen, die dasselbe fliehen. Es macht das Böse den Großen rühmlich, den Kleinen nothwendig, den Guten zuläßig, den Bösen angenehm.

Ein Mensch, der Aergerniß gibt, stiftet allein mehr Böses, als die Mehrzahl der Heiligen Gutes gestiftet hat. Das böse Beispiel stürzt mehr Menschen in's ewige Verderben, als durch die eifrigsten Prediger zum Himmel geführt werden. Nichtkenntniß des Bösen ist eine Eigenschaft der Unschuld, und eine der besseren Vormauern der Tugend. Man würde beinahe nie das Böse thun, hätte man es nicht von Andern thun gesehen. Man würde daran Abscheu haben, wenn man es nicht begehen sähe. Man

schämt sich, unter den Bösen gut, und unter den Strafbaren unschuldig zu seyn.

II. Punkt. Bist du böse? gibst du deinem Nächsten ein böses Beispiel? ist dein Leben ärgerlich? bekämpfest du nicht die Unschuld? spottest du nicht der Frommen? machest du sie nicht abwendig von der Andacht? bist du nicht ein Lehrmeister der Bosheit und ein Werkzeug des Satans? bist du nicht auf dem pestilenzischen Stuhle der Gottlosen gesessen? wie viele Seelen hast du verdorben? zu wie vielen Sünden hast du Anlaß und Gelegenheit gegeben? wie viele Personen hast du durch deine ausgelassenen Reden und durch deine bösen Beispiele verführt und in die Hölle gestürzt? was Gutes hast du gethan, um so viel Uebles wieder gut zu machen? was Gutes kannst du thun, das den Untergang einer Seele auszugleichen vermöchte? wie wirst du dem Heilande, dem du seine Schafe geraubt, dessen Untergebene du verführt, dessen Glieder du verfolgt, dessen Blut, Leiden und Tod du fruchtlos gemacht hast, den gemachten Schaden ersetzen? Wie sehr hast du die heiligen Engel betrübt! welche Wunden hast du der Kirche geschlagen! wie viele Sünden hast du dein Leben hindurch begangen! an wie vielen Sünden wirst du noch Schuld seyn nach deinem Tode!

III. Punkt. O Seele, die du Aergerniß gibst! was hat dir Jesus gethan, daß du ihn verfolgest? was hat dir dein Nächster gethan, daß du ihn in das ewige Verderben stürzest? was haben dir die Engel gethan, daß du sie betrübest? was haben dir die bösen Geister geleistet, daß du ihnen Genüge thust? Darfst du böse seyn, weil dein Nächster gut ist, und ihm Uebles wollen, weil er unschuldig ist? Hast du nicht für dich selbst Sünden genug begangen? mußtest du dich auch noch mit Anderer Sünden beladen? Fürchtest du nicht, daß dir ein Mühlstein an den Hals gehängt, und daß du in den Abgrund der Hölle gestürzt werdest, weil du ein kleines Kind geärgert hast? Und was wird dir geschehen, nachdem du Große und Kleine, Manns- und Weibspersonen, Reiche

und Arme, Gute und Böse geärgert hast? Welche Ruhe wirst du in der Hölle haben, wo du so viele Henker haben wirst, als viele Personen du in den ewigen Untergang gestürzt hast, wo alle Aergernisse, die du gegen Himmel geschleudert hast, als Donnerkeile auf dein Haupt herabfallen werden?

Wirke ehestens Buße! Thu', wenn du kannst, so viel Gutes, als du Böses gethan hast! Armseliger! alles Gute, das du thun wirst, kann nie das Böse ausgleichen, das du gethan hast. Ersetze also durch deine Demuth und durch deine Thränen, was deiner Buße ermangelt! Mache durch deine guten Beispiele den Schaden gut, den du deinem Nächsten zugefügt hast! Verschaffe Gott eben so viele Diener, als du ihm geraubt hast! Verbreite einen süßen Geruch Jesu Christi in das Herz der Gläubigen, anstatt jenes pestilenzischen Gestankes, womit du sie vergiftet hast!

Worte der heiligen Schrift.

„Wehe der Welt um der Aergernisse willen!" Matth. 18, 7.

„Wer eines dieser Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meeres gesenket würde." Matth. 18, 6.

„Weil du gemacht hast, daß die Feinde des Herrn gelästert haben, darum soll der Sohn, der dir geboren ist, ganz gewiß sterben." II. Königl. 12, 14.

„Euere Eingezogenheit müsse jedermänniglich in die Augen fallen. Der Herr ist nahe." Philipp. 4, 5.

Mittwoch.

Beherzigung.

Ueber den nämlichen Gegenstand.

I. Punkt. Nur vollkommene Wesen erzeugen ihres Gleichen. Man muß vorerst böse seyn, um Andere böse zu machen. Wer Aergerniß gibt, ist ein Antichrist, der

den Sohn Gottes bekämpft. Er ist ein Tyrann der Tugend, eine Pest der guten Sitten, ein Stellvertreter des Satans, ein Werkzeug seines Willens, ein Verführer der Unschuld.

Wer Aergerniß gibt, zerstört das Reich Jesu Christi. Er errichtet und erweitert das Reich des Lucifer; er kämpft unter seiner Fahne; er zieht die Menschen auf seine Partei, er quält die Frommen, er verschafft Ansehen und Genüge den Bösen, er erhebt das Laster auf den Thron, und verschafft ihm den Sieg über die Tugend.

II. Punkt. Wer Aergerniß gibt, stürzt den Leib und die Seele seiner Brüder, die durch das Blut des Sohnes Gottes erlöset worden sind, in das ewige Verderben. Er begeht so viele Sünden, als er veranlaßt. Er wird also so oft verdammt werden, als viele Leute er in's ewige Verderben gestürzt hat. Er wird so viele Höllen haben, als viele Seelen er in die Hölle gebracht hat.

Gibst du nicht Aergerniß? gibst du deinen Kindern, deinem Hausgesinde, deines Gleichen und deinen Untergebenen kein böses Beispiel? bist du nicht frei in deinen Reden, unehrbar in deinen Handlungen, verschwenderisch in deinen Ausgaben, hochmüthig in deinem Gefolge, prunkend in deiner Kleidung und in deinem Hausgeräthe, ausgelassen und unordentlich in deinem Leben? Schwätzest du nicht in der Kirche? Wohnest du knieend, mit Ehrerbietung und Andacht der heiligen Messe bei? Bist du Allen, die dich kennen, ein Beispiel der Sittsamkeit und Frömmigkeit, oder ein Anlaß des Aergernisses und der Sünde?

O mein Gott und Herr! verzeih mir meine Sünden, und rechne mir Anderer Sünden nicht zu! Wenn ich das Böse, das ich begangen, und das Böse, das ich veranlasse, zu verantworten habe, in welcher Gefahr schwebt mein Heil! Ja! du wirst gewiß Rechenschaft darüber geben müssen; denn du bist nicht blos für dich selbst geboren, sondern auch zum Besten deines Nächsten. Dein Leben ist nur dir nothwendig; dein guter Ruf aber ist

Andern nothwendig. Du bist dir Züchtigkeit schuldig; Jedermann aber bist du Schamhaftigkeit schuldig.

III. Punkt. Ach! so habe ich mich nicht verhalten. Ich habe die Schamhaftigkeit bei Seite gesetzt, und bin sehr unverschämt gewesen. Ich habe mich weder vor Gott, noch vor den Menschen des Bösen geschämt, das ich begangen habe. Ich habe mich meiner Ausschweifungen gerühmt. Ich habe durch meine schmutzigen Reden, durch meine schändlichen Handlungen, durch meine verabscheuungswürdigen Gottlosigkeiten und durch meine bösen Beispiele Jedermann verpestet. Ich habe der Unschuld allenthalben Fallstricke gelegt. Ich habe durch meine Spöttereien die Andacht in üblen Ruf gebracht. Ich habe alle Frommen verfolgt. Ich habe mich nicht begnügt, selbst böse zu seyn, sondern habe alles Mögliche gethan, um Andere böser zu machen, als ich selbst bin.

O ich Unglückseliger! was soll ich thun, um den Schaden wieder gut zu machen, den ich Gott und meinem Nächsten zugefügt habe? Bisher bin ich der Tyrann der Frommen gewesen; forthin muß ich der Martyrer der Bösen seyn. Ich habe der Andacht gespottet; ich muß mich öffentlich dazu bekennen. Ich habe mich bemüht, die Seelen in's Verderben zu stürzen; ich muß mich bemühen, ihnen zur Seligkeit zu verhelfen. Ich habe das Laster ausgebreitet; ich muß die Tugend ausbreiten. Ich habe das Geschäft der bösen Geister verrichtet; ich muß das Geschäft der Engel verrichten. Mein Heil wird nicht in Sicherheit seyn, wenn ich nicht so vielen Seelen zur Seligkeit verhelfe, als viele ich in's ewige Verderben gestürzt habe.

Worte der heiligen Schrift.

„Wenn dich dein Auge ärgert, so reiß es aus! Wenn dich deine Hand oder dein Fuß ärgert, so hau sie ab, ꝛc.“ Matth. 18, 9. 8.

„Wehe dem, durch welchen Aergernisse entstehen! Es wäre ihm nützlicher, daß man ihm einen Mühlstein an seinen Hals hinge, und würfe

thn in das Meer, als daß er einen von diesen Kleinen ärgerte." Luk. 17, 1. 2.

„In Allem geh du selbst mit deinem Beispiele voraus in guten Werken, im Lehren, in Unsträflichkeit, im ernsten Betragen! Dein Reden sey heilsam und untadelig, so daß jeder Widersacher in Ehrfurcht gehalten werde, da er gegen uns nichts Böses zu sagen weiß!" Tit. 2, 7. 8.

„Die Sünder haben mir einen Fallstrick gelegt; doch bin ich von deinen Geboten nicht abgewichen." Ps. 118, 110.

Donnerstag.

Beherzigung.

Johannes im Gefängnisse.

Von der Verfolgung der Bösen.

I. Punkt. Die Frommen verfolgen dich. Allem Vermuthen nach bist du böse; ziehe dich in Untersuchung! Die Bösen verfolgen dich. Dieß ist ein Zeichen, daß du fromm bist; sey getrost! Man kann nicht Gott und den Menschen gefallen; man kann nicht von den Guten und von den Bösen geliebt werden. Wollte ich den Menschen gefallen, spricht der heilige Paulus, so wäre ich kein Diener Jesu Christi. Werde ich von den Bösen gehaßt, so ist es glaublich, daß ich von Jesus Christus geliebt werde.

II. Punkt. Die Verfolgung befördert uns zum Himmel. Sie reißt uns los von der Liebe der Geschöpfe. Sie erhält uns in unserer Pflicht. Sie verhindert, daß wir außen herumschweifen, und macht, daß wir in uns selbst kehren. Sie reiniget uns von unsern Lastern. Sie macht, daß die Tugend in unsern Herzen tiefe Wurzeln schlägt, gleichwie die Bäume durch die Winde tief in die Erde wurzeln. Sie verleidet uns das Leben, und macht, daß wir nach dem Tode verlangen.

Würdest du Gott angehören, wenn dich die Welt geliebt hätte? Würdest du Gott gesucht haben, wenn dich

die Welt nicht übel behandelt, und aus ihrer Gesellschaft vertrieben hätte? Gott ist es, der sich mit den Geschöpfen verabredet, und ihnen verbietet, dir irgendwie zu schmeicheln. Er ist es, der ihnen befiehlt, dich abzuweisen, wenn du ihnen schmeichelst, dich zurückzustoßen, wenn du ihnen nahest, dich zu fliehen, wenn du sie suchest.

III. Punkt. Gott ist es, der alle Geschöpfe wider dich bewaffnet, dich zu zwingen, daß du zu ihm zurückkehrest. Er säet Dornen auf alle deine Vergnügungen, dich zu verhindern, daß du darauf schlummerest. Er will nicht, daß man dich beleidige; aber er will, daß du das Böse, das man dir zufügt, geduldig übertragest. Er kann die Sünde nicht wollen; aber er will die Wirkung der Sünde. Er haßt den Verfolger; aber er liebt zärtlich den Verfolgten.

O mein Gott! wie bewunderungswürdig ist deine Weisheit, und wie liebevoll deine Leitung! Hättest du mich nicht verwundet, so würde ich nie geheilet werden. Hättest du meinen Weg nicht mit einer Dornenhecke umgeben, so wäre ich längst entlaufen. Ach! ich wäre nicht dein, wenn die Welt meiner verlangt hätte; und ich wäre wider dich, wenn die Welt nicht wider mich gewesen wäre. O! wie verbunden bin ich ihrem Hasse! wie verpflichtet bin ich deiner Liebe! Wie liebevoll hast du mich verfolgt! wie barmherzig strenge bist du mir gewesen! Du hast die Fesseln zerbrochen, die mich zum Sclaven der Welt machten; ich will dir also mein ganzes Leben lang ein Liebes-, Lobes- und Dankes-Opfer darbringen.

Worte der heiligen Schrift.

„Erfülle ihr Angesicht mit Schmach, so werden sie, o Herr! deinen Namen suchen.“ Ps. 82, 17.

„Herr! sie haben dich in ihren Aengsten gesucht.“ Isai. 26, 16.

„Ich will deinen Weg mit Dornen verzäunen, und mit einem Steinhaufen verschließen.“ Oseas. 2, 6.

„Ihr werdet um meines Namens willen von allen Völkern gehasset werden." Matth. 24, 9.

„Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden." Matth. 5, 10.

Freitag.

Beherzigung.

Von der Armuth.

Den Armen wird das Evangelium verkündet.

I. Punkt. Ein Armer im Geiste sinnt auf nichts. Ein Armer im Herzen verlangt nichts. Er begnügt sich mit dem Nothwendigen, und erfreut sich sogar, wenn er manchmal am Nothwendigen Mangel leidet. Einem zufriedenen Armen ermangelt wenig. Einem geizigen Reichen ermangelt Alles. Die Nothdurft braucht wenig; die Begierlichkeit hat nie genug. Bist du arm im Geiste? bist du nicht reich dem Herzen nach? thut es dir leid, daß du dich im Ueberfluße siehst? liebest du die Dürftigkeit und Armuth? bist du mit deinen geringen Glückes-Umständen zufrieden? verlangest du noch mehr Güter, als du besitzest?

II. Punkt. Wie reich ist ein Mensch, der Gott besitzt! Wie arm ist ein Mensch, der Gott verloren hat! Wie geizig ist ein Mensch, dem Gott nicht genügt! Wie glücklich ist ein Mensch, der sich mit Gott begnügt! Das All kann nur im Nichts Platz finden. Gott kann ein Herz nicht erfüllen, wenn es nicht leer ist.

III. Punkt. Ist das deinige leer von den Geschöpfen? Hast du nichts, was dich einnimmt? Du wirst Alles haben, wenn du nichts mehr verlangen wirst. Du wirst Alles finden, wenn du nichts mehr haben wirst.

O mein göttlicher Erlöser! wie hoch hast du die Armuth geschätzt, da du sie allen Schätzen des Himmels vorgezogen hast! Kann Jemand ärmer geboren werden, als du geboren worden bist? Kann Jemand ärmer leben, als du gelebt hast? Kann Jemand ärmer sterben,

als du gestorben bist? Du hast bewiesen, daß du Gottes Sohn seyst, weil du den Armen das Evangelium verkündet hast. Und ich, der ich nur den Reichen predigen will, und der ich gerne mit den Reichen umgehe, ich soll für ein Kind Gottes angesehen werden?

Welch ein Gegensatz zwischen deinem und meinem Leben! Du warst reich, und hast dich arm gemacht; ich bin arm, und will reich werden. Du hattest Alles, und hast an Allem Mangel gelitten; ich habe nichts, und will an nichts Mangel leiden. Ist es billig, daß der Sclave bequemer wohne, besser gekleidet sey, besser behandelt und besser bedient werde, als sein Herr?

Worte der heiligen Schrift.

„Fürchte nichts, mein Sohn! wir führen zwar ein armes Leben; aber wir werden viel Gutes haben, wenn wir Gott fürchten." Tob. 4, 23.

„Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich." Matth. 5, 3.

„Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe Alles, was du hast, und gib es den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben!" Matth. 19, 21.

„Wir haben in diese Welt nichts mit hereingebracht, und werden ohne allen Zweifel auch nichts mit fortnehmen können." I. Tim. 6, 7.

Samstag.

Beherzigung.

Von dem guten und bösen Gewissen.

I. Punkt. Johannes in seinem Gefängnisse ist glückselig; Herodes auf seinem Throne ist armselig. Wie gut ist's, Gott zu dienen! Welch ein Vergnügen ist's, ihn zu lieben! Wie gut ist er Jenen, die ein aufrichtiges Herz haben! Wie schrecklich ist er Jenen, die ihn beleidigen! Wie ruhig ist ein gutes Gewissen! Wie unruhig

ist ein böses Gewissen! Welcher Friede und welche Ruhe in einer guten Seele! Welche Verwirrung und Unruhe in einem bösen Herzen!

II. Punkt. Das Gewissen des Gerechten ist ein Himmel, weil es im Frieden ist, und weil Gott darin wohnet. Das Gewissen des Sünders ist eine Hölle, weil es in Verwirrung ist, und weil der Satan der Herr desselben ist. Der Fromme fürchtet nichts. Der Böse fürchtet Alles. Der Gerechte steht gut mit sich selbst, da er gut mit Gott steht. Der Sünder steht übel mit sich selbst, weil er übel mit Gott steht. Der Gerechte bleibt gerne in sich selbst gekehrt, weil da Alles in Frieden und Sicherheit ist. Der Böse wagt es nicht, in sich selbst zu kehren, weil da Alles in Verwirrung ist. Der Fromme lebt mit Schmerz, und stirbt mit Freude. Der Sünder kann nicht mit Freude leben, und stirbt überdieß mit Schmerz.

O, wie weit lieber wäre ich im Gefängnisse des Johannes, als auf dem Throne des Herodes! O, wie weit besser ist es, im Hause Gottes arm und verachtet zu seyn, als in den Gezelten der Sünder zu wohnen! Welcher böse Hausherr ist der Satan! wie armselig ist der Stand der Bösen! wie glückselig ist das Leben der Frommen! Stets zufrieden seyn, heißt das nicht im Himmel seyn? stets traurig und verdrießlich seyn, heißt das nicht in der Hölle seyn?

III. Punkt. Zu welchen gehöreſt du? lebest du im Frieden? bist du in der Verwirrung? woher kommt dein Gram? Kommt er von der Aengstlichkeit? du wirst bald davon geheilt seyn, wenn du nur gehorsam bist. Schreibt er sich von deinem vorigen Leben her? verrichte eine gute Beicht, und du wirst im Frieden seyn. Kommt er von dem üblen Stande deiner Geschäfte her? man ist nur armselig, weil man es zu seyn glaubt, oder es seyn will. Denke an das Geschäft deines Heiles, und die Geschäfte der Welt werden dich nicht viel beunruhigen! Kommt er davon her, weil du nicht hast, was du verlangest? verlange nichts, und du wirst nichts haben, was dich betrübt!

Kommt er davon her, weil es dir an der Andacht fehlt? die wahre Andacht besteht darin, daß wir sind, was wir nach dem Willen Gottes seyn sollen; daß wir thun, was wir nach dem Willen Gottes thun sollen; daß wir leiden, was wir nach dem Willen Gottes leiden sollen; daß wir dem Stande und an dem Orte bleiben, wo wir nach dem Willen Gottes bleiben sollen.

Worte der heiligen Schrift.

„Meine Sünde steht immerdar wider mich." Ps. 50, 5.

„Die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht der Herr." Isai. 48, 22.

„Ein ruhiges Gewissen ist wie ein stetes Wohlleben." Sprichw. 15, 15.

„Trübsal und Angst wird über jede Menschenseele seyn, die Böses thut." Röm. 2, 9.

Dritter Sonntag im Advent.

Evangelium.

(Joh. 1, 19—28.)

Die Juden sandten von Jerusalem Priester und Leviten zu Johannes, um ihn zu fragen: Wer bist du? Und er bekannte es, und läugnete es nicht, und er bekannte: Ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elias? Und er sagte: Ich bin es nicht. Bist du der Prophet? Und er antwortete: Nein. Sie sagten ihm also: Wer bist du? damit wir Jenen Antwort bringen, die uns gesandt haben; was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich bin die Stimme des Rufenden in der Wüste: Richtet den Weg des Herrn! wie der Prophet Isaias gesagt hat. Die Abgeordneten aber waren aus den Pharisäern. Und sie fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum taufest du denn, wenn du weder Christus, noch Elias, noch der Prophet bist? Johannes antwortete ihnen, und sprach: Ich taufe im Wasser; aber in Mitte Euer war Der, den ihr

nicht kennet. Derselbe ist es, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, dessen Schuhriemen aufzulösen ich nicht würdig bin. Dieses geschah zu Bethanien jenseits des Jordans, wo Johannes taufte.

Beherzigung.

Von der Selbsterkenntniß.

I. Punkt. „Wer bist du", mein Gott! und wer bin ich? Du bist Alles, und ich bin Nichts. Du weißt Alles, und ich weiß nichts. Du kannst Alles, und ich kann nichts. Du bist lauter Licht, und ich bin lauter Finsterniß. Du bist lauter Stärke, und ich bin lauter Schwachheit. Du bist lauter Heiligkeit, und ich bin lauter Bosheit. Du bist der Allerheiligste, und ich bin der allergrößte Sünder. Du bist der König der Könige; und ich bin der niedrigste Sclave. Du bist die Quelle aller meiner Güter und das Hilfsmittel gegen alle meine Uebel. Du bist mein Leben, meine Freude, meine Weisheit, meine Stärke, meine Kraft, mein Verlangen, mein Trost und meine Hoffnung. O, wie stark bin ich mit dir! O, wie schwach bin ich ohne dich!

II. Punkt. „Wer bist du", hochmüthiger Mensch? Was hast du, das du nicht empfangen hättest? und hast du Alles von Gott empfangen, warum erhebst du dich über Andere? Kannst du aus dir selbst einen guten Gedanken haben? kannst du aus dir selbst eine gute Begierde schöpfen? kannst du aus dir selbst einen guten Entschluß fassen? kannst du aus dir selbst etwas Gutes reden, und etwas Gutes thun?

Warum nimmst du nicht deine Zuflucht zu Gott? warum bittest du ihn nicht, daß er dich unterweisen, stärken und beschützen wolle? warum demüthigest du dich nicht vor ihm? warum zählest du nur auf deinen Geist, auf deine Klugheit, auf dein Ansehen, auf deine Freunde, auf deine Tugend, auf deine Verdienste, gerade als könntest du Gott entbehren, oder als könnte Gott dich nicht entbehren?

III. Punkt. „Wer bist du?“ Ein Mensch, der nur auf der Welt ist, um Gott zu verherrlichen; ein Sünder, der tausendmal die Hölle verdient hat; ein Christ, der gekreuziget seyn soll; ein Vorerwählter, der viel leiden soll, um selig zu werden. Ei! warum bist du nur bedacht, dich selbst zu verherrlichen, anstatt Gott zu verherrlichen? warum willst du nicht Buße thun in diesem Leben, da du sie sonst thun solltest in der Hölle? warum hassest du, ein Christ, das Kreuz, und murrest, wenn Gott dich heimsucht? warum willst du auf einem andern Wege in den Himmel eingehen, als auf jenem, den alle Heiligen gegangen sind?

Was bist du gewesen bei deiner Geburt? was bist du während deines Lebens? was wirst du seyn beim Tode? was wird aus dir werden nach deinem Tode? Warum bildest du dir doch etwas ein? Warum ziehst du dich Jenen vor, die besser sind, als du? warum verachtest du deinen Nächsten? warum bist du stolz auf Vorzüge, die du nicht besitzest, oder die du von Gott empfangen hast, — die er dir nach Belieben nehmen kann, und worüber du ihm beim Tode und beim Gerichte Rechenschaft geben mußt?

Vernunftloser Mensch! furchtloser Sünder! glaubensloser Christ! willst du lieber dem Lucifer in der Hoffart, als Jesu in der Demuth nachfolgen? Erkenne, was du aus dir selbst nicht hast, auf daß du dich dessen nicht rühmest! Erkenne, was du aus dir selbst hast, auf daß du dich darüber demüthigest! Wenn du dich demüthigest, so wird dich Gott erhöhen.

Worte der heiligen Schrift.

„Demüthige dich sehr in deinem Gemüthe; denn der Gottlosen Strafe ist Feuer.“ Eccl. 7, 19.

„Kommet zu mir Alle, die ihr mit Mühseligkeit und Arbeit beladen seyd, und ich will euch erquicken! Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von mir, weil ich sanftmüthig bin und demüthig vom Herzen, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele!“ Matth. 11, 28. 29.

„Wer unter euch groß seyn will, der sey euer Diener. Und wer von euch der Erste seyn will, der sey der Knecht von Allen.“ Marc. 10, 43. 44.

„Ein Jeder, der sich erhöhet, wird erniedriget werden, und wer sich erniedriget, wird erhöhet werden.“ Luc. 14, 11.

Montag.

Beherzigung.

Von der Demuth.

I. Punkt. Alle deine Tugenden ohne Demuth werden dich nicht selig machen. Alle deine Sünden und Laster mit der Demuth werden dich nicht verdammen; denn die Demuth verbannt alle Laster aus dem Herzen, und bringt in dasselbe alle Tugenden. Wärest du auch so gottlos, wie König Achab; wenn du dich demüthigest, wie er, so wirst du Barmherzigkeit erlangen, wie er. Wärest du auch so schön und mit so vielen Vorzügen begabt, wie Lucifer; wenn du hoffärtig bist, wie er, so wirst du verdammt werden, wie er. Gott widersteht den Hochmüthigen; den Demüthigen aber gibt er seine Gnade. Was kannst du ohne die Gnade thun? Um sie zu erlangen, mußt du dich demüthigen. Der Hochmüthige hat keine Gnade, ausgenommen die Gnade, zu bitten und sich zu demüthigen.

II. Punkt. Wer kann sagen, es sey unmöglich, daß er zur Seligkeit gelange, da er sich nur demüthigen darf, um Alles von Gott zu erhalten? Wer kann sagen, der Weg zum Himmel sey rauh und beschwerlich, da er sich nur erniedrigen darf, um denselben hinan zu steigen? Nicht Jedermann kann sich erhöhen; wer kann sich aber nicht erniedrigen? Nicht Jedermann kann hinaufsteigen; wer kann aber nicht herabsteigen?

Du kannst Alles thun, wenn du dich demüthigen kannst. Du kannst nicht fasten; kannst du dich aber nicht demüthigen? Du kannst nicht weinen über deine Sün-

den; kannst du dich aber nicht demüthigen darüber, daß du nicht weinest? Du kannst weder viel Almosen geben, noch viel beten; kannst du dich aber nicht jederzeit demüthigen? Die Tugend der Demuth ersetzt den Abgang der Liebe. Ein Sünder ist in den Armen der Demuth in Sicherheit. Nie verachtet Gott ein zerknirschtes und verdemüthigtes Herz.

III. Punkt. Meine Seele! warum verlieren wir den Muth? warum verzweifeln wir an der Barmherzigkeit Gottes? warum überlassen wir uns der Traurigkeit, und verzehren uns durch Gram? Wir dürfen uns nur vor Gott demüthigen, und wir werden Alles erhalten, was wir nicht haben, und Alles thun, was wir nicht können, und Alles empfangen, was wir nicht verdienen. Du fällst oft in die Sünde? Geduld; demüthige dich aber wenigstens! Du kannst nicht beten; du bist dabei immer zerstreut? Laß die Sache bewenden, und demüthige dich! Du hast große Schwachheiten; du bist großen Mängeln unterworfen? Kannst du nichts weiter thun, so demüthige dich! Die Tugend der Demuth, sagt der heilige Bernhard, füllt die Lücken aus, und heilt die Wunden, die der Liebe von der Sünde geschlagen werden.

Worte der heiligen Schrift.

„Er hat das Gebet der Demüthigen angesehen, und hat ihr Flehen nicht verachtet." Ps. 101, 18.

„Sey geduldig in deiner Demüthigung; denn Gold und Silber wird in dem Feuer bewähret; die Menschen aber, welche angenehm sind, in dem Ofen der Trübsal." Eccl. 2, 4. 5.

„Je größer du bist, desto mehr demüthige dich in allen Dingen; so wirst du bei Gott Gnade finden. Eccl. 3, 20.

„Die Macht Gottes ist allein groß, und wird von den Demüthigen geehret." Eccl. 3, 21.

Dienstag.

Beherzigung.

Uebung der Demuth.

I. Punkt. Wir müssen die Verachtung leiden. Wir müssen die Verachtung verachten. Wir müssen die Verachtung lieben. Wir müssen nach Verachtung verlangen. Wir müssen die Verachtung suchen. Wir müssen sie leiden, weil sie ein Uebel ist. Wir müssen sie verachten, weil sie ein eingebildetes Uebel ist. Wir müssen sie lieben, weil sie ein Gut ist. Wir müssen nach ihr verlangen, weil sie ein wahres Gut ist. Wir müssen sie suchen, weil sie ein unschätzbares, und uns, damit wir selig werden, nothwendiges Gut ist.

II. Punkt. Verbergen wir unsere Schätze im Schooße der Demuth, auf daß der böse Feind sie uns nicht raube! Die Natur behält für sich, was ihr gut ist, und stoßt aus, was übel ist. Verbirg also deine Tugenden, und zieh deine Fehler hervor! Von sich selbst reden, ist gefährlich, man mag dann Gutes oder Schlimmes reden. Spricht man Gutes von sich, so geschieht es, um heilig zu scheinen; spricht man Böses von sich, so geschieht es, um demüthig zu scheinen.

Wir müssen die schuldlosen Mängel, die uns Beschämung bringen, schätzen. Wir müssen überhaupt Alles lieben, was uns in der Verachtung erhält. Unser Mittelpunkt ist Niedrigkeit und Nichts. Dahin müssen wir uns begeben; da müssen wir wohnen; da müssen wir ruhen. Gut seyn und gut scheinen, ist eine gefährliche Sache. Gut scheinen und nicht gut seyn, ist lasterhafte Heuchelei. Gut seyn und nicht gut scheinen, ist der allerheiligste und vortheilhafteste Zustand.

Welche Meinung hast du von dir selbst? Welche Gesinnungen hegest du von Andern? Redest du gut von dir selbst? Redest du übel von Andern? Glänzest du gerne? Suchest du Ansehen und Hoheit? Fliehest du die Verachtung? Verabscheuest du die Beschämung? Beneidest du deines Gleichen? Schmälerst du die Ehre und Hochschätzung deiner Nebenbuhler? Bist du stolz, zornmüthig

und auffahrend? Beunruhigest du dich wegen deiner Fehler und Unvollkommenheiten? Fürchtest du das menschliche Ansehen? Sonach bist du ein niederträchtiger und hochmüthiger Mensch. Du bist ein eitler und ehrgeiziger Mensch. Du hast den Geist des Lucifer, nicht aber den Geist Jesu Christi.

O Jesu, mein Herr! wie kommt es, daß ich die Demuth so hoch schätze, und die Demüthigung so sehr hasse, da ich ohne Demüthigung nicht zur Demuth gelangen kann? Gib mir um jeden Preis diese Tugend, und sollte es auch meine Ehre und alle Güter kosten, die ich im Leben besitze. Gib mir die Gnade, daß ich die Verachtung liebe, wenigstens daß ich sie geduldig übertrage, auf daß ich dich im Himmel besitze, wohin ich nie gelangen werde, wenn ich nicht wahrhaft demüthig bin!

Worte der heiligen Schrift.

„Warum blähet sich dein Geist wider Gott auf?" Job. 15, 13.

„Wahrlich sage ich euch: Wenn ihr euch nicht bekehret, und werdet wie Kinder, so werdet ihr nicht in's Himmelreich eingehen. Wer sich nun selbst erniedriget, wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreich." Matth. 18, 3. 4.

„Wenn Einer sich selbst für Etwas hält, da er doch Nichts ist, so führt er sich gewiß irre." Galat. 6, 3.

„Demüthiget euch unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch am Tage der Heimsuchung erhöhe!" I Petr. 5, 6.

„Flößet einander den demüthigen Sinn ein, Einer gegen den Andern; denn Gott widersteht den Hochmüthigen." I. Petr. 5, 5.

Mittwoch.

Beherzigung.

Von der Meinung, welche die Juden von Johannes dem Täufer hatten, und von der Verachtung, die er dagegen bezeigt.

Von dem eitlen Urtheile der Menschen.

I. Punkt. Wirst du stets ein Sclave der Menschen seyn? wirst du nie das menschliche Ansehen verachten?

Warum erkläreſt du dich nicht für Gott? Warum entſagſt du nicht jenen Prahlereien und jenem eitlen Schmucke der Welt? Warum empfängſt du nicht öfter die heiligen Sacramente? Warum verläſſeſt du jene Geſellſchaften nicht? Warum ergibſt du dich nicht der Andacht? Warum ſetzeſt du dich nicht in den Stand, den die chriſtliche Sittſamkeit fordert? Warum bekenneſt du dich nicht öffentlich zur Frömmigkeit?

II. Punkt. Die Welt wird deiner ſpotten? Du haſt mehr Urſache, ihrer zu ſpotten. Weißt du nicht, daß die Welt ein Hauptfeind Gottes, daß ſie der Tyrann der Religion, und der Verfolger der Unſchuld iſt? Haſt du nicht in der heiligen Taufe ihrer Freundſchaft entſagt? warum fürchteſt du dich alſo noch, ihr zu mißfallen? Willſt du der Freundſchaft der Welt nicht entſagen, ſo mußt du der Freundſchaft Jeſu Chriſti entſagen. Welche Niederträchtigkeit, ſich zum Sclaven der Menſchen zu machen! Welche Treuloſigkeit, ihrer wegen die Partei Jeſu Chriſti zu verlaſſen! Welche Verrätherei, ſich mit ſeinen Feinden zu verbinden! Welche Gottloſigkeit, ſich ſeines Evangeliums zu ſchämen! Gehöreſt du nicht unter dieſe Niederträchtigen, unter dieſe Treuloſen, unter dieſe Verräther, unter dieſe Gottloſen?

III. Punkt. O mein Gott! wie lange diene ich ſchon dieſem Böſewichte! Es iſt beſchloſſen, ich will mit ihm brechen, und mich gänzlich dir ergeben. Ich will anfangen, ein Chriſt zu ſeyn, und mich öffentlich zu meiner Religion bekennen. Weichet von mir, ihr Gottloſen! denn ich bin entſchloſſen, die Gebote meines Gottes unverbrüchlich zu beobachten. Die erſte Tugend des Chriſten, ſagt der heilige Hieronymus, iſt: verachten, und verachtet werden; die Welt verachten, und von der Welt verachtet werden.

Worte der heiligen Schrift.

„Schäme dich des Zeugniſſes für unſern Herrn nicht!“ II. Timoth. 1, 8.

„Wäre ich bei Menſchen noch wohl daran, ſo könnte ich kein Diener Chriſti ſeyn.“ Galat. 1, 10.

„Schäme dich nicht, das Gute zu thun, und laß dich durch das menschliche Ansehen nicht zur Sünde verleiten!“ Eccl. 42, 1.

„Für mich achte ich es ganz für nichts, wenn ich von euch, oder von einem menschlichen Gerichte beurtheilet werde.“ I. Kor. 4, 3.

Donnerstag.

Beherzigung.

Von der Verachtung, die wir gegen das Urtheil der Menschen bezeigen sollen.

I. Punkt. Wenn die Menschen deiner spotten, so zeigt das von deinem Verdienste. Ich hielte dich des Tadels würdig, wenn du den Beifall Derjenigen hättest, die nichts billigen, als was getadelt zu werden verdient. Das Urtheil der Bösen ist nicht die Regel der Guten. Sollst du aufhören, vernünftig zu seyn, aus Furcht, den Thoren zu mißfallen? Welches Recht haben die Gottlosen, dir Gesetze zu geben, und dir Verbindlichkeiten vorzuschreiben? wer hat dich zu ihrem Untergebenen gemacht? Fürchtest du von Niederträchtigen verschrien, und von Leuten ohne Ehre entehret zu werden?

II. Punkt. Die Bösen verurtheilen dich? Ein Urtheil, das ohne rechtmäßige Gewalt gesprochen wird, ist nichtig; es ist unbillig, wenn Der, welcher verurtheilt, selbst verurtheilt zu werden verdient. Ist's ein Wunder, daß ein Mensch übel redet, der das Gute zu thun nicht versteht? Haben die Gottlosen eine Zunge, dich anzuklagen, so hast du zwei Hände, ihnen zu antworten. Die Verachtung der Bösen ist die Vertheidigungsrede der Frommen, und die Lobrede der Tugend.

III. Punkt. O Jesu, mein Herr! wie wenige Jünger zählest du auf Erden! wie wenige Diener hast du, die dich fürchten und dich lieben! Ich sehe wohl Tyrannen der Tugend; allein ich finde beinahe keine Martyrer mehr. Ein einziges „Was wird man sagen?“ macht

mehr Abtrünnige, als die Nerone und Diokletiane gemacht haben. Ach! wie sollten Jene Geißelstreiche erdulden, die eine Verleumdung nicht übertragen können? Wie sollte Jener ein Martyrer des Glaubens seyn, der kein Martyrer der Liebe seyn will? Was mich anbelangt, mein Gott und Heiland! so will ich mich nie deines Evangeliums schämen. Ich will mich öffentlich zur Andacht bekennen. Ich will mich nichts darum bekümmern, Jenen zu mißfallen, denen du nicht gefällst. Vielmehr will ich mir's zur größten Ehre schätzen, von Jenen verachtet zu werden, die dich verachten, und zur besonderen Freude, von Jenen gehaßt zu werden, die dich nicht lieben.

Worte der heiligen Schrift.

„Wer einen Menschen fürchtet, der wird bald fallen." Sprüchwörter 29, 25.

„Euch aber, meinen Freunden, sage ich: Fürchtet Jene nicht, welche den Leib tödten, und hernach nichts mehr weiter haben, was sie können!" Luc. 12, 4.

„Wer wird euch schaden können, wenn ihr mit Eifer dem Guten nachstrebet? . . Fürchtet euch nicht, wenn sie sich noch so fürchterlich zeigen, und lasset euch dadurch nicht in Verwirrung bringen." 1. Petr. 3, 13. 14.

„Die vollkommene Liebe verjagt alle Furcht." 1. Joh. 4, 18.

Freitag.

Beherzigung.

Von der Gefangenschaft und Geduld des Johannes.

Von der Geduld.

I. Punkt. Alles, was du leidest, ist nichts gegen die Strafe, die du verdienet hast; gegen die Belohnung, die dir zubereitet ist; gegen das Böse, das du verübt hast; gegen das Gute, das du unterlassen hast; gegen das, was Jesus gelitten hat; gegen das, was alle Heiligen erduldet haben.

Bist du ohne Kreuz, so bist du kein Jünger Jesu. Trägst du ihm dein Kreuz nicht nach, so wirst du nicht mit ihm herrschen. Man muß leiden in der Zeit oder in der Ewigkeit, in diesem Leben oder nach dem Tode, auf Erden oder in der Hölle. Man gelangt nicht von einer Freude zur andern, von einer Glückseligkeit zur andern, sondern von der Freude zur Qual, von der Glückseligkeit zur Unglückseligkeit. Wähle, und beherzige, welchen Theil du ergreifen willst!

II. Punkt. Leidest du mit Geduld, so leidet Jesus mit dir; Jesus wohnt und herrscht in dir. Du bist das Schlachtopfer seiner Liebe, der Thron seiner Gnade, das Siegeszeichen seiner Herrlichkeit. Du entledigest dich aller deiner Schulden, sammelst große Schätze, übest alle Tugenden, untergräbst den Grund aller Laster, hast das Merkmal der Auserwählten, versicherst dein Heil, entgehst der Hölle und den Peinen des Fegfeuers, verdienest den Himmel.

III. Punkt. O Jesu, mein Heiland! wie schlecht erkenne ich die Gnaden, die du mir erweisest! Ich halte mich für armselig, wenn du mich mit Gütern überhäufest; ich murre wider dich, wenn du mir die deutlichsten Beweise deiner Liebe gibst. Du verfährst mit mir, wie dein himmlischer Vater mit dir verfahren ist, der dich nicht in die Welt gesandt hat, um da in Freuden zu leben, sondern in Qualen zu sterben. Welche Ursache habe ich hienach, mich zu beklagen?

O! von nun an will ich die Leiden hochschätzen und lieben, da du sie durch dein Leiden geheiliget und vergöttlichet hast; da sie das Unterpfand deiner Liebe sind; da sie die Ausflüsse deiner Qualen sind; da sie die Ueberbleibsel deines Kreuzes sind; da sie das sicherste Zeichen meiner Auserwählung sind, und da ich ohne sie nicht selig werden kann.

Wie getröstet bin ich in meinen Schmerzen, wenn ich an dein Leiden denke! Ich empfinde mein Kreuz nicht mehr, wenn ich an das deinige denke. Leiden und sterben

ist das Leben der Auserwählten. Sterben, ohne zu leiden, ist der Tod der Verworfenen. Leiden und schweigen ist die höchste Tugend, ist ein unerschöpflicher Quell von Verdiensten.

Worte der heiligen Schrift.

„Alle Leiden dieser Zeit dürfen gar in keinen Vergleich kommen mit der zukünftigen Herrlichkeit, die sich an uns offenbaren wird." Röm. 8, 18.

„Durch viele Trübsale müssen wir in das Reich Gottes eingehen." Apostelg. 14, 21.

„Geduld ist euch unentbehrlich, wenn ihr den Willen Gottes erfüllen, und der Verheißung habhaft werden wollet." Hebr. 10, 36.

„So Jemand mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach! Matth. 16, 24.

Samstag.

Beherzigung.

Von der Uebung der Geduld.

I. Punkt. Verlieren wir, da wir in dieser Welt leiden müssen, die Frucht unserer Leiden nicht! Leiden wir für Jesus! Leiden wir mit Jesus! Leiden wir, was uns Jesus zuschickt! Leiden wir, wie Jesus gelitten hat!

II. Punkt. Leiden wir ohne Klagen und Murren! Leiden wir mit Ergebung und Demuth! Leiden wir mit Starkmuth und Standhaftigkeit! Leiden wir mit Freude und Liebe! Leiden wir Alles! Leiden wir von jeglichem Menschen! Leiden wir zu jeder Zeit! Leiden wir an jedem Orte! Leiden wir auf jegliche Weise! Dulden wir das Kreuz! Beten wir das Kreuz an! Suchen wir das Kreuz!

III. Punkt. Leidest du so? beklagest du dich nicht? murrest du nicht? Leidest du in Allem? leidest du zu je-

der Zeit? leidest du von Jedermann? Liebest du dein Kreuz? trägst du es wenigstens mit Geduld?

O heiliges Kreuz! ich bete dich an, und umfange dich. Da ich ein Christ bin, so bin ich ein Kind des Kreuzes, und ich muß in deinen Armen sterben. Du bist der Baum des Lebens und das Heil der Welt. Du bist die Freistätte der Sünder, und der Trost der Betrübten. Von dir erwarte ich mein Heil, da ich ohne dich nicht selig werden kann. O! ich will mich von nun an in meinen Leiden rühmen. Mein größtes Kreuz soll in Zukunft seyn, ohne Kreuz zu leben. Meine Hauptandacht soll seyn — leiden und schweigen.

Worte der heiligen Schrift.

„Wehe Denen, welche die Geduld verloren haben!" Eccl. 2, 16.

„Das ist Gnade, wenn Einer um Gottes willen, der darum weiß, Widriges überträgt, und Unrecht geduldig leidet." I. Petr. 2, 19.

„Nimm Alles an, was dir zugefügt wird!" Eccl. 2, 4.

„Selbst in Trübsalen frohlocken wir, weil wir wissen, Trübsal bringt Geduld hervor; Geduld aber bewährten Sinn; bewährter Sinn Hoffnung." Röm. 5, 3. 4.

„Seyd langmüthig gegen Alle!" Thess. 5, 14.

„Christus hat für uns gelitten, und hat euch sein Beispiel hinterlassen, daß ihr ihm auf seinen Fußtritten nachkommen sollet." I. Petr. 2, 21.

Vierter Sonntag im Advent.

Evangelium.

(Luc. 3, 1 — 6.)

„In dem fünfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius, da Pontius Pilatus Statthalter im jüdischen Lande war, und Herodes Vierfürst von Galiläa, sein Bruder Philippus aber Vierfürst von Ituräa und der Gegend Tra-

chonitis, und Lysanias Vierfürst zu Abilina, da Annas und Kaiphas die hohen Priester waren, redete Gott zu Johannes, dem Sohne Zacharias, in der Wüste. Und er kam in die ganze Gegend um den Jordan, und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden. Wie es geschrieben steht in dem Buche der Reden des Propheten Isaias: Die Stimme des Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, und machet seine Steige gerade. Ein jedes Thal wird angefüllt werden, und ein jeder Berg und Hügel wird erniedriget werden. Und was krumm ist, wird gerade, und was rauh ist, wird eben werden. Und alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen."

Beherzigung.

Von der Taufe der Buße.

I. Punkt. Die Wassertaufe reiniget die Kinder. Die Bluttaufe reiniget die Martyrer. Die Taufe des Herzens reiniget die Büßer. Die Buße ist eine Taufe, welche die Sünden tilgt, sie alle tilgt, sie auf immer tilgt. Die Wassertaufe empfängt man nur einmal; die Bußtaufe wird wiederholt, und unzähligemal empfangen. Welcher Trost für die armen Sünder! Wie strafwürdig sind wir, wenn wir eine so große Gnade mißbrauchen, und das einzige Heilmittel der Sünde zur Sünde gebrauchen!

II. Punkt. Du sündigest oft? Das ist ein großes Uebel; du mußt aber nicht verzweifeln; reuet es dich, so wird die Buße deine Sünde tilgen. Du sündigest schwer? Fürchte dich; überlaß dich aber nicht der Verzweiflung! Es gibt keine Sünde, so groß und abscheulich sie auch immer seyn mag, die durch die Buße nicht getilgt würde. Du sündigest schon lange Zeit? So verachtest du denn die Schätze der Güte und der Geduld Gottes? Sollst du böse seyn, weil Gott gut ist? Die Barmherzigkeit Gottes ist unendlich; ihre Wirkungen aber sind es nicht. Auf die Barmherzigkeit folgt die Gerechtigkeit, und züchtiget den Mißbrauch, den man von derselben macht. Fürchte dich;

verzweifle aber nicht; du kannst dein Heil wirken bis zum Tode; nie wird die Buße zu spät gewirkt, wenn sie nur aufrichtig und wahrhaft ist.

III. Punkt. Kann mir Gott gebieten, daß ich barmherziger und vollkommener seyn soll, als Er ist? Er gebietet mir, alle Beleidigungen, die mir zugefügt werden, zu verzeihen; er wird mir also alle jene Beleidigungen verzeihen, die ich ihm zugefügt habe. Er gebietet mir, von Herzen zu verzeihen, ohne Gleißnerei und ohne Verstellung; er wird mir also eben so verzeihen. Er gebietet mir, allen meinen Feinden zu jeder Zeit und bis in den Tod zu verzeihen; er verzeiht also allen Sündern zu aller Zeit, und so lange sie am Leben sind. Er gebietet mir, alle Beleidigungen zu vergessen, die mir zugefügt werden, und verbietet mir, sie zu rächen, nachdem ich sie verziehen habe; er vergißt also auch die Sünden, über die wir Buße gewirkt haben, und straft nicht zweimal das Böse, das wir gethan haben; denn sonst geböte er uns ja, daß wir heiliger und vollkommener seyn sollen, als Er ist.

Hätte dir Gott dieses heilsame Bret der Buße nicht gelassen, wie solltest du dich aus dem Schiffbruche retten? Wäre nur ein einziger Priester in der Welt, wohin würdest du nicht gehen, um Verzeihung deiner Sünden zu erlangen? Würden die allerschwersten Bußwerke gefordert, so müßtest du sie verrichten, oder verdammt werden. Wenn du gestorben wärest, wo wärest du jetzt? Singe demnach dein ganzes Leben hindurch den schönen Lobgesang Davids:

Preise, meine Seele! den Herrn; und Alles, was in mir ist, preise seinen heiligen Namen! Preise, meine Seele! den Herrn, und vergiß aller seiner Gutthaten nicht! Er ist es, der sich über alle deine Sünden versöhnen läßt; der alle deine Schwachheiten heilt. Er ist es, der dein Leben von dem Tode befreiet; der dich mit Barmherzigkeit und Erbarmungen umgibt. Er ist es, der die Güter nach deinem Verlangen

mittheilt, und deine Jugend wird, wie die Jugend des Adlers, erneuert." Ps. 102, 1 — 5.

Worte der heiligen Schrift.

„Der Herr euer Gott ist gütig und barmherzig, und er wird sein Angesicht nicht von euch wenden, wenn ihr euch zu ihm werdet bekehret haben." II. Paral. 30, 9.

„Bekehret euch, ihr Sünder! und thuet, was recht ist vor Gott, und glaubet, daß er euch seine Barmherzigkeit erzeigen werde." Tob. 13, 8.

„Der Gerechte wird siebenmal fallen, und doch wieder aufstehen." Sprüchw. 24, 16.

„Du erbarmest dich über Alle; denn du vermagst Alles, und übersiehst die Sünden der Menschen wegen der Buße." Weish. 11, 24.

„Ich will nicht den Tod des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose von seinem Wege bekehre, und lebe." Ezech. 33, 11.

„Herr! wie oft kann mein Bruder sich an mir versündigen, daß ich es ihm verzeihen soll? Bis siebenmal? Jesus sagte ihm: Ich sage dir, nicht bis siebenmal, sondern bis siebenzigmal siebenmal." Math. 18, 21. 22.

Montag.

Beherzigung.

Daß man seine Buße nicht verschieben soll.

I. Punkt. Wenn du nicht Buße thust, so wirst du nicht selig werden. Wenn du sie nicht unverzüglich thust, so wirst du sie vielleicht niemals thun. Nicht immer wirst du diese Zeit haben, die du hast. Nicht immer wirst du diese Gnade haben, die dein Herz rührt. Nicht immer wirst du den Willen haben, den du jetzt hast. Wer die Zeit mißbraucht, wird der Zeit beraubt. Wer die Gnade mißbraucht, wird der Gnade beraubt. Wer seine Freiheit mißbraucht, wird seiner Freiheit beraubt.

II. Punkt. Schon lange sagst du, daß du dich bessern wollest, und du legst keine Hand dazu an. Schon viele Jahre versprichst du Gott, daß du dieses Laster ablegen; daß du diese, dir nachtheilige, Gesellschaft verlassen; daß du dich von diesem Stande der Lauigkeit und Trägheit, der den Sohn Gottes aneckelt, losmachen; daß du geduldiger, sittsamer, andächtiger, zurückgezogener, treuer in deinen gottseligen Uebungen, sanftmüthiger, freigebiger, liebreicher gegen den Nächsten seyn wollest. Wo ist diese Veränderung? warum verschiebest du deine Bekehrung von einem Tage auf den andern? Ist es billig, daß du böse seyst, weil Gott gegen dich gut ist? Sollst du seine Geduld zu deiner Gottlosigkeit benützen, und seine Gerechtigkeit zum Sclaven deiner Bosheit machen?

III. Punkt. Auf die Hoffnung der Verzeihung sündigen, heißt vermessentlich sündigen. Es heißt das Laster durch die Gnade, die es vernichten soll, bewahren. Es heißt die Sünde durch das Heilmittel, das sie tödten soll, nähren und unterhalten. Es heißt die Buße zur Quelle seiner Unbußfertigkeit machen.

O mein Gott! welcher Mißbrauch! welche Bosheit und welcher Undank! Ich bekenne, daß ich keine Gnade mehr verdiene, nachdem ich sie mißbraucht habe. Ich erkenne aus der Geduld, womit du mich erwartest und überträgst, daß deine Güte unendlich ist. O mein Heiland, warte noch ein wenig; denn ich will mich im Ernste bekehren. Nein, warte nicht mehr; es ist nicht billig, daß ich länger deine Geduld ermüde. Heute, diese Stunde, diesen Augenblick will ich Buße thun, ohne es auf morgen zu verschieben. Weiß ich, ob ich morgen noch leben werde? weiß ich, ob ich morgen die Gnade haben werde, die ich jetzt habe, und ob ich den nämlichen Willen haben werde, den ich heute habe?

Ja, mein Gott! mein Entschluß ist gefaßt, ich will mich bessern. O, wie wenig Zeit habe ich noch, das Böse wieder gut zu machen, das ich begangen habe! Eilen wir, meine Seele! die Zeit vergeht, das Leben fließt dahin,

der Tod nahet. Du weißt nicht, wie lange du noch lebst. Wirkest du nicht Buße, da du kannst, so wirst du sie einst wirken wollen, und nicht mehr können.

Worte der heiligen Schrift.

„Bekehre dich zum Herrn, und steh' von deinen Sünden ab!" Eccl. 17, 21.

„Ist dir der Schatz seiner Güte, seiner Geduld, seiner Langmuth eine verächtliche Kleinigkeit, und merkest du nicht, er wolle dich mit lauter Liebe zur Buße bringen?" Röm. 2, 4.

„Thuet Buße, und bekehret euch, damit eure Sünden ausgelöschet werden!" Apostelg. 3, 19.

„Säume nicht, dich zum Herrn zu bekehren, und verschiebe es nicht von einem Tage auf den andern; denn sein Zorn wird plötzlich kommen, und dich zur Zeit der Rache zu Grunde richten." Eccl. 5, 8. 9.

Dienstag.

Beherzigung.

Vom Aufschub der Buße.

I. Punkt. Man stirbt, wie man gelebt hat. Man nimmt alle seine bösen Gewohnheiten mit in die andere Welt. Wie soll man in einem Augenblicke die Sünde hassen können, die man stets geliebt hat? Wie soll man in einem Augenblicke Gott lieben können, den man stets gehaßt und beleidiget hat? Der Schluß folgt der Natur seiner Grund- und Vordersätze; ist dein vorhergehendes Leben böse, so wird auch ganz natürlich das Ende desselben böse seyn.

II. Punkt. Verlaß dich nicht auf die Beispiele; Gott übt nach Belieben Gnade und Gerechtigkeit, um die Menschen in Hoffnung und Furcht zu halten. Bist du aber Herr seiner Gnade? kannst du den Arm seiner Gerechtigkeit einhalten? Er hat dir Verzeihung versprochen,

wenn du Buße thust; er hat dir aber, sie zu thun, den morgigen Tag nicht versprochen. Warum willst du verschieben, was heute geschehen soll? Ist heute nicht gut, was morgen gut seyn wird? Sollst du auf ein „vielleicht" die Angelegenheit deines Heiles gründen? Vielleicht wirst du Zeit haben; vielleicht aber wirst du nicht Zeit haben. Ein Mörder gelangt zur Seligkeit; verzweifle nicht! aber nur Einer; hoffe nicht vermessentlich!

III. Punkt. Es drängt nichts, sagst du; und ich sage dir: Es drängt dich Alles. Die Zeit, welche verfließt, und nicht wieder zurückkehrt; die Gnade, welche dich anregt und nicht wieder kommen wird; der Himmel, der dir heute offen steht, und der dir morgen vielleicht verschlossen seyn wird; die Hölle, der du zueilest, wenn du nicht Buße thust; der Tod, der dich verfolgt, und der dir auf den Fersen ist; das Gericht, welches nahet, und wo du über dein ganzes Leben Rechenschaft wirst geben müssen; alles dieß drängt dich, daß du unverzüglich Buße wirkest.

O mein Gott! verschieben, was nie zu bald geschehen kann, heißt immer zu lang verschieben. Fortsetzen, was nie hätte geschehen sollen, heißt immer zu lange fortsetzen. Mein Leben gehört gänzlich dein; warum sollst du nur einen Theil davon haben? Du gibst mir Zeit, dich zu lieben; ist es billig, daß ich sie gebrauche, dich zu beleidigen? Verfluchtes Opfer Kains, der das Schlechteste von seiner Heerde opfert! Habe ich nicht den nämlichen Fluch zu erwarten, wie er, wenn ich dem Satan meine besten, und Gott meine schlechtesten Jahre gebe? Man kann nicht zu sicher gehen, wenn es darum zu thun ist, eine glückselige Ewigkeit zu gewinnen oder zu verlieren.

Worte der heiligen Schrift.

„Der Mensch, welcher hartnäckig ist, und Denjenigen, der ihn bestraft, verachtet, wird plötzlich zu Grunde gehen." Sprüchwört. 29, 1.

„Ein Jeglicher bekehre sich von seinem bösen Wege und von seiner Ungerechtigkeit, die in seinen Händen ist! Wer weiß, ob Gott sich nicht

wieder zu uns wenden, uns Gnade erzeigen, und von seinem großen Zorne ablassen werde, damit wir nicht zu Grunde gehen?" Jon. 3, 8. 9.

„Gottes Zorn wird gegen alles gottlose Wesen, und gegen alle Ungerechtigkeit jener Menschen, die der Wahrheit Gottes ungerechter Weise im Wege stehen, vom Himmel herab sichtbar." Röm. 1, 18.

„Thuet Buße, und bekehret euch, damit eure Sünden ausgelöschet werden!" Apostelg. 3, 19.

Mittwoch.

Beherzigung.

Von dem ersten Erfordernisse zu einer wahren Buße.

(Zur Vorbereitung auf die Geburt Jesu Christi.)

I. Punkt. Die wahre Buße muß vom Grunde des Herzens kommen. Wie das Herz die Sünde empfängt, so muß das Herz dieselbe auch vertilgen. Das Herz entfernt uns von Gott; das Herz muß uns also auch wieder zu Gott zurückführen. Der Haß entspringt aus der Liebe, und macht die Größe der Liebe zu seinem Maßstabe. Man haßt nur, weil man liebt, und haßt so sehr, als man liebt. Ich muß also die Sünde hassen so sehr, als ich Gott lieben soll; so sehr, als ich mich selbst lieben soll; so sehr, als ich die Hölle fürchten soll; so sehr, als ich den Himmel lieben soll.

Wie ich Gott einzig und allein lieben soll, so muß ich einzig und allein die Sünde hassen. Wie ich Alles, was ich liebe, wegen Gott lieben soll, welcher der einzige Gegenstand meiner Liebe ist, so muß ich Alles, was ich hasse, wegen der Sünde hassen, die der einzige Gegenstand meines Hasses seyn soll. Ich soll Gott über Alles lieben; ich muß also die Sünde über Alles hassen. Ich kann in der Liebe Gottes nicht zu weit gehen; ich kann also auch nicht zu weit gehen in dem Hasse der Sünde, da ich sie eben so sehr hassen, als ich Gott lieben soll.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-9736/fragment/page=0064

II. Punkt. Hast du dieß bisher gethan? Ist der Schmerz, den du über deine Sünden gefaßt hast, wahrhaft und aufrichtig gewesen? ist er vom Herzen, und zwar vom Grunde des Herzens gekommen? Bist du keiner von Jenen, über die sich Gott beklagt, die zwar sagen, daß sie ihn lieben, deren Herz aber weit von ihm entfernt ist? Wenn deine Reue wahrhaft gewesen wäre, würdest du wohl wieder, und zwar kaum nachdem du sie gefaßt hast, in große Sünden gefallen seyn? Wer kann glauben, daß du die Sünde, mit welcher du einen Augenblick hernach, nachdem du sie verflucht, dich wieder versöhnt, mit welcher du wieder innigere Freundschaft, als je, gemacht hast, über alle erdenklichen Uebel gehaßt habest? Zwar ist der Wiederfall kein gewisses Zeichen, daß der Schmerz nicht wahrhaft gewesen sey; wenn er aber oft, und in beträchtliche Sünden geschieht, so ist dieß sehr zu befürchten.

III. Punkt. O mein Gott! wie böse ist mein Herz! wie hoffärtig! wie verstellt! Ach! ich fürchte sehr, daß ich mich selbst betrogen habe. Ich habe bisher geglaubt, daß ich die Sünde gehaßt habe, und nun erkenne ich, daß mein Haß nur verstellt war. Mein Herz hat mit deinen Feinden stets geheime Einverständnisse unterhalten. Ich habe nie vollkommen mit ihnen gebrochen, da ich mich sogleich wieder mit ihnen versöhnet habe.

Aber jetzt will ich mich bessern; jetzt will ich machen, daß Jesus Christus in meinem Herzen geboren werde. O mein Gott! du weißt, daß ich dich wirklich liebe, und daß ich wirklich meine Sünde hasse, und daß ich sie wirklich verabscheue. Ich hasse sie vom Herzen; ich hasse sie vom Grunde des Herzens; ich hasse sie von ganzem Herzen; ich hasse sie als das allergrößte Uebel, da sie mich von dir getrennt hat, der du das allerhöchste und allergrößte Gut bist.

Worte der heiligen Schrift.

„Sie liebten ihn einzig mit ihrem Munde; ihr Herz aber war nicht aufrichtig mit ihm." Ps. 77, 36, 37.

„Dieses Volk nahet zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen; ihr Herz aber ist ferne von mir." Isai. 29, 13.

„Diese Uebertreterin hat sich nicht aus ihrem ganzen Herzen, sondern nur verstellter Weise zu mir bekehrt." Jerem. 3. 10.

„Bekehret euch zu mir von eurem ganzen Herzen! . . . . Zerreisset eure Herzen, und nicht eure Kleider! Bekehret euch zu dem Herrn, eurem Gott; denn er ist gütig und barmherzig, langmüthig und von großer Erbarmung, und erzeigt sich gnädig über die Bosheit." Joel. 2. 12. 13.

Donnerstag.

Beherzigung.

Von dem zweiten Erfordernisse zu einer wahren Buße.

I. Punkt. Eine Buße ist nichtig, wenn sie nicht alle Todsünden verabscheut. Die Gnade tilgt keine derselben, wenn sie selbe nicht sämmtlich tilgt. Man kann sich nicht halb mit Gott versöhnen. Man kann nicht in der Sünde und in der Gnade seyn. Man kann nicht zu gleicher Zeit sein Freund und sein Feind, seiner Liebe und seines Hasses würdig seyn, die Hölle und den Himmel verdienen, ein Kind Gottes und ein Kind des Satans seyn.

Wer nicht alle Glaubenswahrheiten glaubt, der glaubt gar keine aus Antrieb des Glaubens. Wer nicht alle seine Sünden haßt, der haßt gar keine aus Antrieb der Buße. Hassest du Eine Sünde, weil sie Gott mißfällt, warum hassest du die andere nicht, die ihm auch mißfällt? — Um ein Kind der Kirche zu seyn, muß man alle Glaubenswahrheiten glauben; und um ein Kind Gottes zu seyn, muß man alle Sünden hassen, die seinem Gesetze zuwider sind.

II. Punkt. Saul macht Ausnahmen; er verschont einen König am Leben, den er tödten sollte; und das ist die Ursache seines Verderbens; er ist ein Feind Gottes geworden, weil er Einen seiner Feinde verschont hat. Was hilft es dir, daß du hundert Sünden überwindest, wenn du der Sclave einer Einzigen bist? Was hilft es dir, daß du deinen Zorn und dein aufbrausendes Wesen verabscheuest, wenn du ein Sclave der Unlauterkeit bist? Ein einziger tödtlicher Streich genügt, dem Leibe das Leben zu

nehmen; eine einzige Todsünde genügt, der Seele das Leben zu nehmen.

III. Punkt. Erforsche dein Gewissen; sieh, ob deine Buße bisher nicht mangelhaft gewesen sey! Hassest du alle deine Sünden? nimmst du keine derselben aus? hast du nicht eine Lieblingssünde, die dein Herz besitzt, und die du zu tödten dich nicht entschließen kannst? Wie lange bist du diesem Laster unterworfen? wie oft hast du versprochen, dich davon zu bessern? ist das nicht deine herrschende Leidenschaft? Wärest du dieser Sünde nicht unterworfen, sagst du, so wärest du ein Heiliger. Ich gebe es zu; allein weil du ihr unterworfen bist, so wirst du ein Verworfener und ein Verdammter seyn.

Wirke Buße; vertreibe aus deinem Herzen alle Feinde Gottes; kein einziger bleibe darin, wenn du willst, daß Jesus in demselben geboren werde! Zerreisse alle diese Fesseln, die dich seit so langer Zeit zum Sclaven des Satans machen; tödte diesen König der Amalekiter; tödte diese herrschende Sünde, und sehe sie für deinen allergrößten Feind an! O Herr! ich verlange es, aber ich habe sehr wenig Kraft; hilf mir durch deine Gnade, und vertreibe du selbst alle deine Feinde aus meinem Herzen! Ich bin entschlossen, zu sterben, oder meine Sünde zu tödten, das Leben zu verlieren, oder dich zu lieben.

Worte der heiligen Schrift.

„Wer seine Laster verbirgt, dem wird es nicht wohl gehen; wer sie aber bekennt, und davon absteht, der wird Barmherzigkeit erlangen.“ Sprichw. 28, 13.

„Ananias! warum versuchte der Satan dein Herz, um den heiligen Geist zu belügen, und etwas vom Kaufpreise (deines Ackers) zu entwenden? . . . Du hast nicht Menschen, sondern Gott belogen.“ Apostelg. 5, 3, 4.

„Ihr werdet in eurer Sünde sterben.“ Joh. 8, 21.

„Werfet von euch alle eure Uebertretungen, mit welchen ihr euch versündiget habet, und machet euch ein neues Herz, und einen neuen Geist! Warum wollet ihr doch sterben, ihr vom Hause Israel? Ezech. 18, 31.

Freitag.

Beherzigung.

Von dem dritten Erfordernisse zu einer wahren Buße.

I. Punkt. Man ist nicht wahrhaft bußfertig, wenn man es nicht auf immer, sondern nur auf einige Zeit seyn will. Man muß immer ein Uebel hassen, das von Gott immer gehaßt wird. Heißt das gänzlich mit dem Feinde seines Fürsten brechen, wenn man des Willens ist, wieder mit ihm anzubinden? Heißt das aus seinem ganzen Herzen eine Sünde hassen, wenn man sie noch begehen will? Man hat noch keine wahre Reue, weil man einigen Abscheu an seiner Sünde fühlt. Wie man die Sünde hassen kann, ohne Haß gegen dieselbe zu fühlen, so kann man auch Haß dagegen fühlen, ohne darüber einen wahren Schmerz zu haben. Man haßt sie wahrhaft, wenn man entschlossen ist, sie auszurotten. Ist dieß immer dein Entschluß gewesen?

II. Punkt. Wenn man die Gelegenheiten der Sünde nicht flieht, so ist man nicht entschlossen, die Sünde zu meiden. Wer die Ursache liebt, liebt auch die Wirkung derselben; wer die Gefahr liebt, geht in der Gefahr zu Grunde. Es ist nicht genug, daß man alle seine Sünden hasse; man muß auch den Schaden, welchen sie angerichtet haben, wieder gut machen; man muß das unrecht erworbene Gut und die geraubte Ehre ersetzen; man muß die gegebenen Aergernisse wieder gut machen, Jenen genugthun, die man beleidiget hat, sich mit seinen Feinden nicht nur mit Worten und dem Scheine nach, sondern in der That und von Herzen versöhnen; man muß sich an sich selbst rächen, und durch den Schmerz das Vergnügen strafen, welches man an der Beleidigung Gottes gefunden hat. Er hat sein Recht, den Sünder zu strafen, der Buße abgetreten; schont ihn die Buße, so wird ihn Gottes Gerechtigkeit nicht schonen; straft ihn die Buße, so wird ihn seine Gerechtigkeit nicht strafen.

III. Punkt. Hast du so Buße gewirkt? hast du deine Sünde aufrichtig gehaßt? hast du sie durchgehends gehaßt? hast du sie beharrlich gehaßt? Besitzest du kein fremdes Gut? Hast du den guten Namen deines Nächsten nicht verletzt? Du hast ihm Aergerniß gegeben; was hast du bisher gethan, dasselbe wieder gut zu machen? Welches Vergnügen hast du deinem Leibe versagt, um ihn für die strafbaren Gelüste, die er genossen hat, zu züchtigen? Was Schmerzliches lässest du ihn empfinden? Die Lust wird durch den Schmerz gebüßt; du wirst eben so viel Qual leiden, als du Wollüste genossen hast.

O Gott meiner Seele! ich weiß nicht, in welchem Stande ich mich befinde. Bin ich in deiner Gnade oder in deinem Hasse? Ich weiß, daß ich viele Sünden begangen habe; ich weiß aber nicht, ob mir eine einzige von meinen Sünden verziehen ist; nur meine Buße könnte mir darüber einige Gewißheit verschaffen; aber ach! ich habe bisher keine Buße gewirkt; wenigstens scheint mir jene, die ich gethan habe, sehr zweifelhaft und sehr ungewiß zu seyn. Ich bin nach meinen Beichten immer wieder gefallen; ich bemerke keine Besserung in meinem Leben; was soll ich thun? Sind die vorhergehenden Beichten mangelhaft, so mußt du sie verbessern; du mußt ein anderes Leben anfangen, die Gelegenheiten der Sünde meiden, und die begangene Sünde mit Bescheidenheit und mit Berathung deines Beichtvaters durch Bußwerke an dir rächen.

Worte der heiligen Schrift.

„Wie sie sich groß gemacht, und in Wollüsten dahin gelebt hat, so theilet ihr Qual und Jammer zu!" Offenb. 18, 7.

„Wenn ihr wieder von eurem ganzen Herzen zu dem Herrn zurückkehret, so schaffet die fremden Götter von euch hinweg!" I. König. 7, 3.

„Sie vergassen Gott, der ihnen geholfen hat." Ps. 105, 21.

„Thuet Buße; denn das Himmelreich ist nahe gekommen." Matth. 3, 2.

Weihnachts-Abend.

Beherzigung.

Von den Vorbereitungen zum Empfange unsers Herrn.

I. Punkt. Auf daß Jesus in unserm Herzen geboren werde, müssen wir durch die Buße die Sünde tödten; wir müssen durch eine gute Beicht den bösen Feind aus unserm Herzen vertreiben. Jesus und der Satan können nicht zugleich in einer Seele wohnen; Licht und Finsterniß, Wahrheit und Lüge, Heiligkeit und Bosheit können sich nicht mit einander verbünden. Ist deine Seele mit einer Todsünde belastet, ist sie die Sclavin einer bösen Gewohnheit, befindet sie sich in naher und gefährlicher Gelegenheit der Sünde, ist sie voll Hochschätzung und Liebe gegen die Welt, so wird Jesus in deinem Herzen nicht geboren werden, sondern er wird einen Stall zu seiner Wohnung wählen.

II. Punkt. Auf daß Jesus in unserm Herzen geboren werde, müssen wir uns erniedrigen und uns demüthigen. Wenn er kommen wird, sagt der heilige Lucas, so wird ein jedes Thal angefüllt, und ein jeder Berg und Hügel wird erniedriget werden. Gott widersteht den Hoffärtigen, und gibt den Demüthigen seine Gnade. Jesus, der Urheber der Gnade, wird nicht in deiner Seele geboren werden, wenn du hochmüthig bist. Maria hat ihm wegen ihrer Jungfrauschaft wohlgefallen; wegen ihrer Demuth aber hat sie ihn empfangen. Er hat nicht in der königlichen Stadt Jerusalem, sondern in dem kleinen Flecken Bethlehem, nicht in einem Palaste, sondern in einem Stalle geboren werden wollen; er hat sich nicht dem hochmüthigen Herodes, sondern armen Hirten geoffenbaret.

III. Punkt. Auf daß Jesus in unserm Herzen geboren werde, müssen wir sanftmüthig, ruhig und stille seyn; wir müssen die krummen Wege gerade, und die rauhen eben machen. Die Wirkung der Ankunft des Heilandes, und die Vorbereitung zu seinem Empfange ist Sanftmuth und

Friede. Er wurde geboren, da Friede auf der ganzen Erde war; Engel stimmten bei seiner Geburt einen Friedensgesang an. Der Ort des Friedens ist zu seiner Wohnstätte geworden, sagt David. Verlangest du denn, ihn zu empfangen, so mußt du deine Leidenschaften bezähmen, deinen Zorn unterdrücken, deine Hitze mässigen, dein auffahrendes Wesen einhalten, in dein Herz den Frieden einführen, Frieden mit Gott, Frieden mit dem Nächsten, Frieden mit dir selbst.

Ach! kann ich hoffen, diesen Gott des Friedens zu empfangen, ich, der ich täglich sündige, und nicht Buße thue? ich, der ich so stolz, so hochmüthig, so übermüthig, so ehrgeizig bin? ich, der ich stets von Leidenschaften herumgetrieben werde? ich, der ich so ungeduldig und so zornig bin? ich, der ich beständig in Unruhe bin, und mich Jedermann durch meine bösen Launen überlästig mache? ich, dem alle Sanftmuth mangelt, nnd der ich von Niemand etwas leiden kann?

O Heiland meiner Seele, der du in die Welt gekommen bist, um ihr den Frieden zu geben! gib ihn meinem armen Herzen, das ihn sucht, und das ihn in den Geschöpfen nicht finden kann! Gebiete den Winden, daß sie sich legen, und dem Meere, das es ruhig sey; und es wird in meiner Seele große Ruhe werden. Du hast deinen Jüngern befohlen, daß sie, wenn sie in ein Haus eingehen, den Bewohnern desselben den Frieden wünschen sollen. Ei, solltest du ihn mir verweigern können, wenn du morgen in mein Herz eingehen wirst? Ihn zu erhalten, will ich mich zu den Füßen eines Priesters werfen, und meine Seele durch die Buße reinigen. Ich will meinen Geist demüthigen, und mein Herz besänftigen, auf daß ich der Freude deiner Geburt theilhaftig werde.

Worte der heiligen Schrift.

„Sieh! die Zeit seiner Ankunft nahet; der Herr wird sich über Jakob erbarmen, und Israel erlösen.“ Isai. 14, 1.

„Freuet euch im Herrn immerfort! Nochmal wiederhole ich's: Freuet euch! Eure Eingezogenheit müsse jedermänniglich in die Augen fallen. Der Herr ist nahe.“ Philipp. 4, 4. 5.

„Der Friede Gottes, der über alle Vorstellung geht, bewahre euer Herzen und eure Gedanken in Christo Jesu.“ Philipp. 4, 7.

„Der Ort des Friedens ist zu seiner Stätte geworden.“ Ps. 75, 3.

„Zu seiner Zeit wird Gerechtigkeit und Ueberfluß des Friedens aufgehen.“ Ps. 71, 7.

Heilige Weih-Nacht.

Evangelium.

(Luc. 2, 1 — 14.)

„In denselben Tagen aber begab es sich, daß ein Befehl ausging vom Kaiser August, daß der ganze Erdkreis beschrieben werden sollte. Dieses war die erste Beschreibung, welche vorgenommen wurde von Cyrenus, Statthalter in Syrien. Und Alle gingen hin, ein Jeder in seine Stadt, um sich aufschreiben zu lassen. Da ging also auch Joseph von Galiläa aus der Stadt Nazareth hinauf in das jüdische Land zur Stadt Davids, welche Bethlehem genannt wurde, weil er aus dem Hause und dem Geschlechte Davids war, auf daß er aufgeschrieben wurde mit Maria, seinem getrauten Weibe, welche schwanger ging. Es begab sich aber, als sie daselbst waren, daß ihre Zeit zum Gebären erfüllet wurde. Und sie gebar ihren erstgebornen Sohn, und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe, weil für sie kein Platz in der Herberge war. Und es waren Hirten in derselben Gegend, die wachten; denn sie hielten bei ihrer Heerde Nachtwache. Und sieh! es stund bei ihnen der Engel des Herrn, und der Glanz des Herrn umleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht; denn sehet! ich verkündige euch eine große Freude, die dem ganzen Volke widerfahren wird; denn heute ist euch der Heiland in der Stadt Davids geboren worden, und dieser ist Christus der Herr. Und dieses soll für euch das Zeichen seyn: Ihr werdet das Kind in Windeln eingewickelt, und in einer Krippe liegend finden. Und alsbald war mit dem Engel eine Menge der himmlischen Heerscharen, welche Gott lobten und sprachen:

Ehre sey Gott in der Höhe, und auf der Erde Friede den Menschen, die eines guten Willens sind."

Beherzigung.

Von der Reise der heiligen Jungfrau und des heiligen Joseph nach Bethlehem.

I. Punkt. Kaiser August befiehlt allen seinen Unterthanen, daß sich jeder in seinem Lande sollte aufschreiben lassen. Ihm zu gehorsamen, begeben sich Maria und Joseph nach Bethlehem. Bewundere den Gehorsam, den der Sohn Gottes diesem Fürsten leisten wollte, der diesen Befehl gegeben hatte, um die Macht seines Reiches kennen zu lernen, und von seinen Unterthanen einen neuen Zins zu erheben. Wie er aus Gehorsam gestorben ist, so hat er im Gehorsam geboren werden wollen. Gehorsam ist die erste und letzte Lehre, die er uns gegeben hat. Maria und Joseph, die Alles nur aus Antrieb dieses Kindes thaten, untersuchen diesen Befehl nicht, und achten sich des Gehorsams gegen diesen irdischen Fürsten nicht entbunden, weil sie den König des Himmels und der Erde bei sich hatten. Sie entschuldigen sich nicht mit der Strenge der Jahreszeit, mit der Weite des Weges, mit der Schwangerschaft einer der Geburt nahen Mutter; sondern sie gehorsamen Gott blind in der Person seiner Diener; sie gehorsamen muthig in einer sehr demüthigenden und sehr beschwerlichen Sache; sie gehorsamen hurtig ohne Verzug; sie gehorsamen mit Freuden, ohne Klagen und ohne Murren. Gehorsamest du auch so Gott und deinen Vorgesetzten?

II. Punkt. Als sie zu Bethlehem angekommen waren, suchten sie eine Herberge; aber Niemand wollte sie aufnehmen, weil sie arm waren. Gott hätte die Ordnung der Natur ändern, die Strenge der Jahreszeit mildern, das Herz der Einwohner rühren, die Gebärzeit der Jungfrau, welche in ihrem Hause zu Nazareth manche Bequemlichkeit gefunden hätte, früher oder später eintreten lassen können.

Allein er thut von allem dem nichts; er läßt zu, daß dieser Befehl gerade zu dieser Zeit gegeben wird, um die Sache nach seinem Rathschlusse zu ordnen, gemäß welchem sein Sohn in einem Stalle geboren werden, und der Welt dieses große Beispiel von Demuth und Armuth geben sollte. Er überläßt Alles dem gewöhnlichen Laufe seiner Vorsehung, uns zu lehren, wie wir uns allen Ereignissen der Natur, und allen Anordnungen unserer geistlichen und weltlichen Vorgesetzten, der bösen sowohl als der guten, ohne Ausnahme oder Erlassung zu verlangen, unterwerfen sollen. Und du, christliche Seele! wolltest, Gott sollte deinetwegen alle Tage Wunder thun, und die ganze Ordnung der Natur ändern, um deiner Laune zu genügen?

III. Punkt. Warum sucht Maria eine Herberge für ihren Sohn? Es geschieht aus Ehrerbietung gegen ihn, und um Alles zu thun, was in ihrer Macht stünde, ihm eine gute Wohnung zu verschaffen. Es geschieht, damit die Juden darüber, daß sie ihn nicht aufnehmen wollten, nicht entschuldiget werden könnten. Warum ließ Gott zu, daß ihnen die Herberge verweigert wurde? Um den Haß zu zeigen, den die Welt gegen seinen Sohn, durch Bekämpfung und Verachtung desselben, sogar vor seiner Geburt, tragen würde; und um uns zu lehren, daß Jene, die den Geist der Welt haben, und deren Herz mit den eitlen Begierden der Welt erfüllt ist, Jesu Christi nicht begehren, ihn vertreiben, ihn verachten, und ihm den Eintritt in ihre Herzen verweigern.

Meine Seele! sieh da Jesum, welcher Herberge sucht, und in dein Herz eingehen will! Wirst du ihm den Eintritt in dasselbe verweigern? Wirst du ihn in einen Stall fortschicken? Was hättest du gethan, wenn du zu Bethlehem gewesen wärest, und wenn Maria und Joseph um Herberge bei dir nachgesucht hätten? Bist du nicht sträflicher, als die Juden, die ihn nicht erkannten? Wie lange klopft Jesus schon an der Thüre deines Herzens? Wie oft hast du ihn aus demselben vertrieben, nachdem du ihn aufgenommen hattest? O Armseliger! wüßtest du doch, wer

Derjenige ist, der um Herberge bei dir nachsucht! Doppelt Armseliger! wenn du es weißt, und ihn nicht aufnimmst! Was wirst du ihm am Tage des Gerichtes antworten, wenn er dir deinen Undank vorhalten, und zu dir sprechen wird: „Ich bin fremd gewesen, und du hast mich nicht beherberget?"

IV. Punkt. Maria und Joseph sind, da sie Niemand finden, der sie aufnehmen will, gezwungen, die Stadt zu verlassen, und sich in einen ganz offenen Stall zu begeben; oder, wie Andere sagen, in eine Höhle am Fuße eines Hügels, welche den Thieren zum Stalle und zum Zufluchtsorte diente. Mit göttlicher Sittsamkeit, ohne wider die Einwohner, viel weniger wider die Vorsicht Gottes sich zu beklagen und zu murren, geht die Königin des Himmels in diesen Palast der Armuth hinein, wirft sich, darin angekommen, mit ihrem geliebten Bräutigam auf die Kniee hin, und dankt Gott, daß er sie in diesen Stand der Armuth, der Demuth und der Geduld gesetzt hat. Sie bereitet sich, zu gebären; und um Mitternacht, da sie im Gebete begriffen, und Alles stille war, gebar sie ihren Sohn Jesus, der aus ihrem keuschen Leibe, wie die Sonne durch ein Glas, ohne Verletzung ihrer Reinigkeit hervortrat.

O mein Gott, mein Herr! wie tief sind deine Urtheile, und wie bewunderungswürdig deine Wege! Wer hätte je geglaubt, dieses Kind sey dein Sohn gewesen, da er dich für ihn dem Anscheine nach so wenige Sorge hätte tragen gesehen, indem du ihm zu seiner Geburt keinen andern Ort, als einen von allen Seiten durchlöcherten Stall, verschaft hast? Wie kann ich mich über die Armuth und über andere Armseligkeiten des Lebens beklagen, da ich sehe, wie du dich gegen die drei Personen verhältst, die dir die liebsten auf der Welt waren?

O heilige Jungfrau! wie schmerzt es mich, daß ich dich von den Menschen so übel behandelt und in die Nothwendigkeit versetzt sehe, dich in einen deiner Würde so wenig entsprechenden Ort zu begeben! O! hätte ich zu jener Zeit gelebt, und hätte ich dich gekannt, wie ich dich jetzt kenne,

mit welchem Entzücken hätte ich dich in mein Haus aufgenommen! Ich kann jetzt das nämliche Glück haben, und dir den nämlichen Dienst leisten, wenn ich deinem Sohne in meinem Herzen eine Wohnstätte gebe. Komm doch, meine heilige Mutter! bring mir dein göttliches Kind! bitte es, daß es in meiner Seele einkehren wolle! Ach! sie ist zwar ein sehr armer und sehr elender Stall; da es aber den Stall zu Bethlehem den prächtigen Palästen der Könige vorgezogen hat, so wird es nicht verschmähen, bei mir einzukehren, wenn du es darum bittest.

O Weisheit Gottes! o Wurzel Jesse! o Schlüssel Davids! o Emmanuel! o Gesetzgeber und Versöhner der Welt! mache mich der Gnade deiner Geburt theilhaftig! erlöse mich von dem Satan und von meinen Leidenschaften! ziehe mich aus dem Schatten des Todes, worin ich schon so viele Jahre begraben liege! Erleuchte mich, schöne Sonne! mit deinem Lichte, und entzünde mich mit deiner Liebe! Alle Armen erwarten dich; alle armen Sünder seufzen nach dir; alle Gefangenen bitten dich, du wollest kommen, und ihre Fesseln zerbrechen; alle Propheten rufen dich, verlangen und schreien nach dir! Die ganze Kirche sagt uns, daß morgen die Bosheit der Erde werde ausgelöscht werden, und daß der Heiland der Welt über uns herrschen werde. Komm, göttlicher Erlöser! erfülle die Verheißung, die du uns durch deine heilige Kirche gemacht hast! Vertreibe deine Feinde aus meinem Herzen; tilge durch deine Gnade alle meine Sünden, und herrsche friedlich über mich in der Zeit und in der Ewigkeit!

Worte der heiligen Schrift.

„Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf. „Johann. 1, 11.

„So Viele ihn aufgenommen haben, denen allen gab er die Macht, Kinder Gottes zu werden.“ Johann. 1, 12.

„Das Volk, welches in der Finsterniß wandelte, hat ein großes Licht gesehen; Denen, die in dem finstern Lande und im Schatten des Todes wohnten, ist das Licht aufgegangen.“ Isai. 9, 2.

„Ein kleines Kind ist uns geboren, und ein Sohn ist uns gegeben, und seine Herrschaft ist auf seinen Schultern; und sein Name soll genannt werden Wunderbar, Rathgeber, Gott, starker Held, Vater zukünftiger Zeiten, und Fürst des Friedens." Isai. 9, 6.

„Die Gnade Gottes unsers Heilandes hat sich für alle Menschen geoffenbaret, und nimmt uns in Zucht, daß wir dem gottlosen Wesen und allen weltlichen Begierlichkeiten absagen, und auf dieser Welt eingezogen, gerecht und gottselig leben." Tit. 2, 11, 12.

„Gehet heraus, ihr Töchter Sion! und sehet den König Salomon in seiner Krone, mit welcher ihn seine Mutter gekrönet hat!" Hohelied. 3, 11.

Heiliger Weihnachtstag.

I. Beherzigung.

Von den Worten, die der Engel zu den Hirten gesprochen hat.

I. Punkt. Ein Engel erscheint den Hirten, und spricht zu ihnen: „Fürchtet euch nicht; denn sehet, ich verkündige euch eine große Freude, die dem ganzen Volke widerfahren wird." Wie schickt sich ein Engel zu Hirten? Warum verkündet er diese Neuigkeit nicht dem Könige Herodes, den Priestern und den Schriftgelehrten? Wie viele gelehrte, reiche und adeliche Leute gäbe es in der Welt! Warum werden ihnen schlichte und unwissende Hirten vorgezogen? O Urtheile Gottes! wie bewunderungswürdig und erschrecklich seyd ihr über die Menschenkinder! „Brüder!" spricht der heilige Paulus, „sehet nur auf die, welche unter euch berufen sind! Da gibt es nach Ansicht der Welt nicht viele Weise, nicht viele Mächtige, nicht viele Vornehme; sondern Ungelehrte vor der Welt hat Gott erwählet, um die Gelehrten zu Schanden zu machen; Schwache vor der Welt hat Gott erwählt, um die Starken zu Schanden zu machen; ganz Unansehnliche vor der Welt, und

Verachtete hat Gott erwählt, und Solche, die Nichts sind, damit er die, welche Etwas sind, zu Nichts mache, und sich kein Sterblicher vor ihm rühmen möge." Bist du groß in der Welt? Demüthige dich; denn Gott verachtet die Hoffärtigen. Bist du klein und verachtet von den Menschen? Sey getrost; Gott wird sich deiner bedienen, große Dinge zu thun, wenn du ihm getreu bist.

II. Punkt. Gott offenbart dieses große Geheimniß Hirten, und nicht den Großen der Welt, weil die Hirten demüthige Leute waren, und die Großen gemeiniglich hochmüthig sind; weil die Hirten wachten, und die Großen der Welt in Schlaf versenkt waren; weil die Hirten einfältige, und die Großen jener Zeit betrügliche, verschlagene und arglistige Leute waren; weil die Hirten unschuldig waren, und die Großen der Welt gemeiniglich sehr boshaft sind. Dazu kommt noch, daß diese Hirten die Kirchenvorsteher vorstellten, welche über die Heerde Jesu Christi wachen; und ihnen offenbaret Gott vorerst die Geheimnisse der Religion, damit sie die Gläubigen darin unterweisen.

Die gute neue Botschaft, welche der Engel den Hirten bringt, ist, „daß ihnen ein Heiland geboren sey." Fürwahr! es ist hocherfreulich für einen Gefangenen, wenn er vernimmt, daß man im Begriffe stehe, ihn in Freiheit zu setzen; für einen Blinden, daß er sein Gesicht bald wieder bekomme; für einen bereits als rettungslos erkannten Kranken, daß seine Gesundheit ehestens wieder hergestellt werde; für einen zum Tode verurtheilten Missethäter, daß seine Begnadigung gekommen, und daß ihm das Leben geschenkt sey. Alle Menschen waren Gefangene des Satans, und sollten es auch nach dem Tode noch seyn. Jesus kommt, sie von der Herrschaft dieses Tyranen zu befreien. Er kommt, sie von der Hölle zu erretten, wo sie nach dem Tode ewigen Jammer leiden sollten, und ihnen die Pforte des Himmels zu öffnen, um hier ewig mit ihm zu herrschen. Welcher Heiland! welcher Erlöser! welche Gefangenschaft! welches Elend! Erfreuet euch, arme zum höllischen Feuer verurtheilte Sünder! es ist euch ein Hei-

land geboren; nur bei euch wird es liegen, daß ihr selig werdet.

III. Punkt. Dieser Heiland ist für alle Menschen insgesammt geboren, vorzüglich aber für die Armen, für die Demüthigen, für die Betrübten, für Jene, die sich von der Welt absondern, und die, wie die Hirten, ein mühseliges Leben führen. Er ist einmal sichtbar auf Erden geboren worden; aber er wird täglich unsichtbar in den Herzen geboren durch die Gnade der Buße, und vorzüglich zu dieser Zeit, wo er in seiner Kirche die nämlichen Wirkungen hervorbringt, welche seine Geburt in der Welt hervorgebracht hat, indem er die Menschen von der Tyranei der Sünde erlöset, ihnen das Leben der Gnade mittheilt, und ihnen eine himmlische Freude und einen himmlischen Frieden gibt, die sich besser fühlen, als aussprechen lassen.

O mein Gott, mein Heiland! ich danke dir für die gute neue Botschaft, die ich vernehme, daß du mein Heiland, und meinetwegen geboren seyst. Ich hielt mich beim Anblicke meiner Sünden und meiner Armseligkeiten für rettungslos verloren; ich fange aber wieder freier zu athmen an, da ich deine Engel verkünden höre, es sey mir ein Heiland geboren. O meine Seele! verlieren wir den Muth nicht! wir haben einen Heiland. Machen wir uns alsbald auf; gehen wir mit den Hirten hin, ihn in dem Stalle, wo er geboren ist, anzubeten! Du wirst ihn erkennen an seiner Armuth, an seiner Sanftmuth und an seiner Geduld; dieß sind die Züge des Heilandes, der dir geboren ist.

O Heiland meiner Seele! ich komme, mich zu deinen Füßen niederzuwerfen, und dir als Gott und meinem höchsten Herrn meine Huldigung darzubringen. Nicht mit Furcht, sondern mit Vertrauen betrete ich deinen Palast. Deine Stimme erschreckt mich nicht, wie sie einst den Adam erschreckte, sondern flößt mir vielmehr Schmerz und Mitleid über deine Armseligkeit ein. Wer kann ein Kind fürchten, und zwar ein Kind, welches weint, welches sich unsers Elendes erbarmt, und welches kommt, uns davon zu er-

lösen? Ich bin von Freude erfüllt, und von Liebe entzückt; und ich kann mich nicht enthalten, mit Isaias auszurufen: „Sieh da, mein Gott und mein Heiland! Warum soll ich Furcht tragen und warum soll ich nicht hoffen? Ich sehe in diesen Füßen, in diesen Händen und in dieser Seite die Brunnen des Lebens, die mir einst offen stehen werden, und aus denen ich mit Freude das Wasser des Heiles schöpfen werde.

O göttliches Kind! o Verlangen der ewigen Hügel! gebenedeit sey der keusche Leib, der dich getragen hat, und gebenedeit seyen die geheiligten Brüste, die dich gesäugt haben! O heilige Jungfrau! du bist die glückseligste und glorreichste unter allen Frauen, weil du der Welt einen Gott und einen Heiland gegeben hast. Du bist jetzt Gottes Mutter, und die Mutter der Menschen, da du, einem Gott das Leben gebend, dasselbe allen Menschen gegeben hast. O, laß Den, für welchen dein Sohn geboren ist, nicht zu Grunde gehen! Mache, daß dieses liebe Kind in meinem Herzen geboren werde, da es deßwegen auf Erden geboren ist; und erhalte mir so mächtige Gnaden, daß ich aus der Zahl Derjenigen sey, die wirklich werden selig werden!

Der nämliche Tag.

(Fortsetzung der vorhergehenden Beherzigung)

I. Punkt. Nachdem dieser Engel zu den Hirten zu reden aufgehört hatte, vereinigte sich mit ihm eine Menge der himmlischen Heerscharen, welche Gott lobten, und sprachen: „Ehre sey Gott in der Höhe, und auf der Erde Friede den Menschen, die eines guten Willens sind!“ Sieh da die zwei Früchte dieses großen Festes, nämlich: Gott Ehre zu verschaffen, und den Menschen den Frieden zu geben; nicht zwar allen Menschen ohne Unterschied, sondern jenen, die eines guten Willens sind, d. h., deren Herz aufrichtig und mit dem Willen Gottes übereinstimmend ist. Störe diesen schönen Gesang der Engel

nicht; ändere die Theilung nicht, die Gott gemacht hat! Sich behält er die Ehre, und dir gibt er seinen Frieden. Nimm den Frieden für dich; masse dir aber seine Ehre nicht an! Entziehst du ihm seine Ehre, so wird er dir seinen Frieden nehmen.

II. Punkt. In welchem Stande befindest du dich? Wie ist dein Herz bestellt? Bist du im Frieden? Woher diese Verwirrung und dieser Gram, der dich verzehrt? Ohne Zweifel daher, weil du deine Hand nach der verbotenen Frucht ausgestreckt hast. Du bist hochmüthig und ehrgeizig; die Theilung, welche der Engel gemacht hat, gefällt dir nicht. Du willst Gott die Ehre nehmen, und seinen Frieden genießen; und das wird nie geschehen. Du wirst seinen Frieden haben, wenn du seine Ehre suchen wirst. Suchest du deine Ehre, so wirst du weder Ehre noch Frieden haben.

III. Punkt. O meine Seele! stimmen wir in diesen schönen Gesang der Engel ein, loben und preisen wir Gott mit ihnen! O wie groß ist er! wie liebenswürdig ist er! wie viel Gutes hat er uns gethan! wie gütig, liebreich und barmherzig ist er, da er uns zuerst sucht, uns, die wir seine Feinde sind; und da er uns den Frieden anbietet, er, der uns vernichten könnte! O göttliches Geschäft, Gott zu loben und zu preisen! Hat er uns nicht deßhalb auf die Welt gesetzt? Welche Tollheit und welche Ungerechtigkeit, ihn lieber mit den bösen Geistern lästern, als ihn mit den Engeln loben zu wollen! Ich meines Theils will ewig das Lob meines Gottes singen, und stets diesen schönen Gesang im Munde haben: „Ehre sey Gott in der Höhe, und auf der Erde Friede den Menschen, die eines guten Willens sind!“

Worte der heiligen Schrift.

„Gott hat von den ältesten Zeiten her vielfältig und auf mancherlei Weise in den Propheten zu unsern Vätern geredet; jüngsthin in dieser unserer Zeit aber hat er in seinem Sohne zu uns geredet.“ Hebr. 1, 1. 2.

„An jedem Tage wird mein Volk meinem Namen erkennen; denn ich selbst, der ich geredet habe, sieh, ich bin zugegen.“ Isai. 52, 6.

„Ihr Himmel, thauet von oben herab, und die Wolken regnen den Gerechten, die Erde eröffne sich, und bringe den Heiland hervor.“ Isai. 45, 8.

„Der Ochs kennet Den, dem er zugehöret, und der Esel die Krippe seines Herrn; Israel aber kennt mich nicht, und mein Volk hat es nicht verstanden.“ Isai. 1, 3.

„Fürwahr! du bist ein verborgener Gott, du Gott Israel der Heiland.“ Isai. 45, 15.

„Das Licht ist in die Welt gekommen, und die Menschen haben die Finsterniße mehr als das Licht geliebt, weil ihre Werke böse waren.“ Johann. 3, 19.

Heiliger Weihnachtstag.

II. Beherzigung.

Von der Geburt Jesu Christi.

I. Punkt. Nie hat sich Gott größer gezeigt, als da er klein geworden ist. Nie hat er sich mächtiger dargestellt, als da er schwach geworden ist. Nie ist er liebenswürdiger erschienen, als da er arm und elend geworden ist.

Da ich Gott sehe, der ein Menschenkind geworden ist, erkenne ich, daß der Mensch ein Kind Gottes werden könne; und dieß tröstet mich. Da ich ihn in einem Stalle sehe, erkenne ich, daß ich mich demüthigen müsse; und dieß erschreckt mich. Da ich ihn auf dem Stroh sehe, erkenne ich, daß alle Hoheit der Welt nur eitel Unflath sey; und dieß treibt mich an, sie zu verachten. Da ich ihn weinen, seufzen und von Kälte zittern sehe, erkenne ich, daß ich leiden müsse; und dieß ermuthiget mich, zu dulden und Busse zu thun.

II. Punkt. Betrachte, meine Seele! den Leib dieses Kindleins; es ist der erhabene Tempel der Weisheit. Alle seine Handlungen sind Regeln der Weisheit; all sein Schreien und alle seine Seufzer sind Lehren der Weisheit; alle seine Thränen sind Ausdrücke der Weisheit. Sein Stall ist die hohe Schule der Weisheit; seine Krippe ist der Thron der Weisheit; sein Stillschweigen ist die Stimme der Weisheit; sein Schlaf ist die Entzückung der Weisheit. Verfüge dich in diesen Stall, und lerne von diesem göttlichen Lehrmeister die Verachtung, die du gegen Alles tragen sollst, was die Welt hochschätzt!

III. Punkt. Entweder irrt sich Jesus, oder es betrügt sich die Welt. Kann sich Jesus irren? Wem von beiden wirst du glauben? Die Geburt Jesu ist die Verwerfung der Welt. Er hat Alles verdammt, was er verworfen und verachtet hat. Liebe ich, was die Welt hochschätzt, so werde ich mit ihr verdammt werden. Bin ich diesem Kinde nicht ähnlich, so werde ich nicht selig werden.

O göttliches Kind! o Verlangen aller Völker, das wir schon seit so vielen Jahrhunderten erwarten! welchen Einzug hältst du in die Welt? wie empfangen dich deine Unterthanen? Ist dieß die Herrlichkeit und Pracht, womit du auf Erden erscheinen solltest? Wer hätte je geglaubt, daß Gott, da er Mensch werden wollte, in einem Stalle geboren werden, und wie ein Kind weinen sollte?

O Thränen meines Heilandes! wie tröstet ihr die Betrübten, und wie erschrecket ihr die Wollüstlinge der Welt! Meine Seele! wirst du nicht Mitleid tragen mit diesem Kinde, das deine Schulden zu bezahlen anfängt, und der Gerechtigkeit Gottes, die du gereizt hast, durch seine Thränen genug thut? Kannst du die Sinnenlust suchen, da du deinen Gott sein Leben mit Leiden anfangen und enden siehst? wirst du die Ehre und die Güter der Erde suchen, da du ihn so arm und verachtet siehst? Liebe, was er geliebt, verachte, was er verachtet, thu, was er gethan, leide, was er gelitten hat; denn er ist in die Welt gekommen, uns durch seine Worte und durch seine Beispiele zu

unterrichten. Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Wandelst du nicht auf seinen Fußstapfen, so wirst du dich von der Wahrheit verirren, und niemals zum Leben gelangen.

Worte der heiligen Schrift.

„Ich verkündige euch eine große Freude, die dem ganzen Volke widerfahren wird; denn heute ist euch der Heiland geboren worden." Luc. 2, 10. 11.

„Ein kleines Kind ist uns geboren, und ein Sohn ist uns gegeben." Isai. 9, 6.

„Lasset uns bis nach Bethlehem gehen, und sehen, was da geschehen ist. Luc. 2, 15.

„Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat in uns gewohnet." Johann. 1, 14.

„Ihr wisset von der Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß er reich war, und euretwegen arm geworden ist, damit ihr durch seine Armuth bereichert werden solltet." II. Korinth. 8, 9.

„Frohlocket, und lobet Gott, die ihr in Sion wohnet; denn der Heilige in Israel ist groß mitten unter euch." Isai. 12, 6.

„Gott hat die Welt also geliebt, daß er seinen Eingebornen Sohn dahingegeben hat, damit Keiner, der an ihn glaubt, verloren gehe, sondern das ewige Leben habe." Johann. 3, 16.

Zärtliche Anmuthungen zum Kinde Jesus.

I. Punkt. O Gott der Weisheit, der du zum Palaste deiner Hoheit einen Stall, und zum Throne deiner Herrlichkeit eine Krippe erwählet hast! wo werde ich mich vor dir verbergen? Welche Schande für einen Hochmüthigen, seinen Gott auf unsauberm Stroh liegen zu sehen! Welche Unverschämtheit an einem Erdwurme, sich erhöhen zu wollen, da er die Majestät seines Gottes verdemüthiget und entäussert sieht! Betrügest du uns, oder betrügt uns die Welt? Kann die Weisheit Gottes uns betrügen, oder sich selbst betrügen? So betrügt uns denn die Welt,

da sie hochschätzt, was du verachtest, und da sie verachtet, was du hochschätzest.

II. Punkt. O Gott der Güte! du hast, indem du ein Kind geworden, deine Größe und Herrlichkeit verborgen; wie hast du aber deine Güte und deine Barmherzigkeit leuchten lassen! Nie bist du liebenswürdiger geworden, als da du arm und elend, wie wir, erschienen bist. Nie hat sich deine Güte größer gezeigt, als da du deiner Majestät dich entäussert hast. Unter der Gestalt eines Menschen und eines Kindleins aber muß ich dich lieben. Der Herr ist groß; wer muß ihn nicht lobpreisen? Der Herr ist klein, wer muß ihn nicht lieben?

Wer kann ein Kind fürchten? Wer wird von den Thränen eines Kindes nicht erweicht? Deine Thränen flößen mir Mitleid, nicht aber Furcht ein. Anstatt mir Mißtrauen auf deine Güte einzuflößen, erheben sie eine gesunkene Hoffnung. Konntest du dich zum Menschenkinde machen, wirst du mich nicht zum Kinde Gottes machen können? Konntest du dich armselig machen, wirst du mich nicht glückselig machen können?

III. Punkt. O göttliches Kind, Liebe aller Zeiten, Schönster unter den Menschen, Freude des Himmels! wie fühle ich mein Herz sich erweichen, da ich dich weinen sehe, da ich dich seufzen höre! Lange bin ich deiner Macht widerstanden; deine Schwachheit aber entwaffnet mich, und macht mich zum Gefangenen. Ich habe deine Größe und Herrlichkeit nicht geachtet, so erschrecklich sie auch ist; deine Demuth aber setzt mich in Verwunderung und Entzücken. Ich habe dich als Gott bekämpft; als Mensch aber triumphirest du über mein Herz. Ich wehrte mich viele Jahre hindurch wider deinen Zorn; deiner Liebe aber kann ich nicht widerstehen.

O König der Könige! wie bewunderungswürdig bist du als Gott, und wie liebenswürdig bist du als Mensch! Ich erstaune mehr, dich erniedriget, als dich erhöhet zu sehen, dich auf Erden weinen, als dich im Himmel donnern zu hören. Eine einzige deiner Thränen entzündet ein größeres

Liebesfeuer in meinem Herzen, als alle Blitze des Berges Sinai darin angezündet haben. Da du meine Uebel hingenommen hast, so zweifle ich nicht, daß du mir deine Güter geben, und daß du mich in den Himmel erheben werdest; denn mich zu suchen und selig zu machen, hast du ja auf die Erde herabsteigen wollen.

O liebes Kind Mariä! komm in meine Arme; ruhe in meinem Herzen; benetze mich mit deinen Thränen; segne mich mit deinen Händlein; küsse mich mit deinem heiligen Munde! Ich vergesse meiner, da ich sehe, daß du Deiner vergessen hast. Setze ich die Ehrerbietung aus den Augen, die ich dir schuldig bin, so schreib es deiner Liebe zu, die daran Ursache ist! Warum hättest du dich so liebenswürdig gemacht, wenn du nicht geliebt werden wolltest?

O mein Richter und mein Heiland! wie werde ich von Schrecken ergriffen, wenn ich dich auf dem Throne deiner Herrlichkeit betrachte! wie werde ich aber von Freude, Liebe und Vertrauen durchdrungen, da ich dich in Windeln eingewickelt in einer Krippe sehe! Bist du ein Kind geworden, auf daß du gefürchtet werdest? Bist du Mensch geworden, mich zu verdammen? Ach! nicht deine, sondern meine Schuld wird es seyn, wenn ich verloren gehe. Laß nicht zu, mein göttlicher Lehrmeister! daß mir dieses Unglück widerfahre! Da du vom Himmel auf die Erde herabgestiegen bist, mich zu suchen, so fliehe den nicht, der dich sucht! Laß, da du in die Welt gekommen bist, mich selig zu machen, nicht zu, daß ich mich in das ewige Verderben stürze!

Das Fest des heiligen Stephanus.

Beherzigung.

Von seinen Tugenden und Verdiensten.

I. Punkt. Stephanus war, wie die heilige Schrift sagt, voll des Glaubens; d. h., er hatte einen lebendigen

Glauben, einen wirksamen Glauben, einen vollkommenen Glauben, vorzüglich aber einen Glauben, der sich laut kund gab, und sich des Evangeliums nicht schämte. Er hat ihn dadurch gezeigt, daß er in Mitte der Synagoge die Sache seines göttlichen Lehrmeisters vertheidigte, und seine Feinde auf's Aeusserste beschämte.

Bist du voll des Glaubens? bekennest du ihn öffentlich? fürchtest du nicht, für einen Jünger Jesu Christi angesehen zu werden? Ist dein Glaube lebendig und wirksam? Umfaßt er alle Lehren des Evangeliums? Glaubst du die praktischen Wahrheiten eben sowohl als die speculativen? Glaubst du in den Finsternissen eben sowohl als im Lichte, beim Sturme eben sowohl, als da Alles ruhig und still ist? Du glaubst, daß es einen Himmel gebe; glaubst du aber auch, daß du, um in denselben zu kommen, klein seyn, wie ein Kind, und viele Trübsale leiden müssest? Du glaubst, daß Jesus unter den Gestalten des Brodes im heiligsten Altarssakramente verborgen sey; glaubst du aber auch, daß er unter diesem Armen verborgen sey, der dich um Almosen bittet? Ach! du bist nicht voll des Glaubens, sondern voll des Unglaubens; du glaubst nur halb; du glaubst nur zweifelnd; du glaubst nur zu einer Zeit; du glaubst nur, was du verstehst. Du glaubst also gar nichts; du bist ein Ungläubiger und ein Ketzer.

II. Punkt. Stephanus war voll der Gnade. Er war rein an seinem Leibe, und heilig in seiner Seele. Dieß machte, daß er in der Synagoge wie ein Engel erschien; denn die Seelen, welche rein und in der Gnade sind, haben englisches Ansehen, englischen Glanz und englische Schönheit. O! würden die Laster, die du in deinem Herzen verbirgst, und die Unlauterkeiten, die deinen Leib beflecken, äußerlich sichtbar, du wärest zweifelsohne wie ein Teufel. Du bist nicht voll der Gnade, sondern voll Sünden, voll Hochmuth, voll Eitelkeit, voll Neid, voll Zorn, voll Verdruß, voll Ungeduld, voll aller Arten von Lastern.

III. Punkt. Stephanus war voll der Kraft. Sie zeigte sich in seinem Muthe, die Feinde Jesu Christi zu

bekämpfen, und für ihn den Tod zu erdulden, ohne daß vor ihm Jemand die Marter ausgestanden, und ihm hierin ein Beispiel gegeben hatte. Und du, Christ! wie feige bist du! wie weichlich! Die mindeste Kränklichkeit beugt dich darnieder; die mindeste Widerwärtigkeit und Verfolgung macht dich muthlos. Ein Steinlein, ein etwas hartes Wort ist schon genug, daß du den Glauben verläugnest. Wie doch! hast du nicht in der heiligen Taufe versprochen, für seine Vertheidigung zu sterben? Wie sollst du Dornenstiche erdulden, du, der du eine beissende Rede nicht ertragen kannst? Wie sollst du Steine verdauen, du, der du ein etwas hartes Wort nicht ertragen kannst?

IV. Punkt. Stephanus war voll des heiligen Geistes, und somit der Liebe gegen Gott und gegen den Nächsten. Er hat seine Liebe gegen Gott gezeigt, indem er der Erste in Vertheidigung seiner Sache gestorben ist. Er hat seine Liebe gegen seinen Nächsten gezeigt, indem er für Jene, die ihn steinigten, gebetet hat. Mehr schmerzte ihn die Sünde, die sie begingen, als das Uebel, das er von ihnen zu dulden hatte. Er ist ein Martyrer dem Leibe und dem Herzen nach; dem Leibe nach, indem er durch die Hand seiner Feinde stirbt; dem Herzen nach, indem er für seine Feinde betet.

Bist du voll Liebe? bist du erfüllt mit dem Geiste Gottes? schmerzen dich mehr die Beleidigungen, die man ihm zufügt, als die Unbilden, die dir zugefügt werden? liebest du deine Feinde? thust du ihnen Gutes? betest du für sie? verzeihst du ihnen von Herzen? Thust du es nicht, so wird dir Gott auch nicht verzeihen. Verzeihe, und es wird dir verziehen werden; ertrage, und du wirst ertragen werden! O glorreiche Marter des Herzens! Sie ist weit edler, als die Marter des Leibes; denn weit härter ist es, eine Beleidigung zu verzeihen, als einigen Schmerz an seinem Leibe zu dulden. Du kannst kein Martyrer dem Leibe nach seyn, sey also einer dem Herzen nach! Sieh, wie der Himmel offen steht, und wie Jesus deinem Kampfe zuschaut! Sprich zu ihm, wie Stephanus:

O mein Herr Jesus! ich bitte dich, verzeihe Allen, die mich beleidiget, und rechne ihnen nicht zur Sünde, was sie wider dich und wider mich begangen haben! O mein Herr Jesus! nimm hin meinen Geist, der so hinlässig, so untreu, so boshaft, so zornig, so hart und so unbarmherzig ist, und gib mir deinen Geist, der ein starker Geist, ein heiliger Geist, ein sanftmüthiger Geist, ein geduldiger und liebreicher Geist ist!

Worte der heiligen Schrift.

„Stephanus war voll der Gnade und Kraft, und wirkte große Wunder." Apostelg. 6, 8.

„Alle, die da im Rathe saßen, sahen den Stephanus an, und sie sahen sein Angesicht, wie das Angesicht eines Engels." Apostelg. 6, 15.

„Stephanus, voll des heiligen Geistes, blickte gegen Himmel auf, und sah die Herrlichkeit Gottes, . . und sprach: Sehet da! ich sehe den Himmel offen, und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen." Apostelg. 7, 55.

„Und er richtete sich auf seine Kniee auf, schrie mit lauter Stimme, und sprach: Herr! rechne ihnen das nicht zur Sünde!" Apostelg. 7, 59.

Das Fest des heiligen Evangelisten Johannes.

Beherzigung.

Ueber die Worte des Evangeliums: „Der Jünger, den Jesus liebte." Johann. 21, 20.

I. Punkt. Johannes hat Jesum geliebt, und ist von Jesus geliebt worden. Die Liebe, die Jesus zu ihm getragen hat, ist seine Glückseligkeit gewesen. Die Liebe, die er zu Jesus getragen hat, hat sein Verdienst ausgemacht. Ihre gegenseitige Liebe hat den heiligen Johannes zum Freunde Jesu Christi gemacht, da die Freundschaft Erwiederung derselben fordert.

Kannst du zweifeln, ob du von Jesus Christus geliebt werdest? Die allgemeinen und besonderen Gnaden, die er dir erwiesen hat, sind unwidersprechliche Beweise davon. Blicke hin auf ihn im Stalle! Sieh ihn an am Kreuze! Betrachte ihn auf unseren Altären! Dazu hat ihn seine Liebe zu dir bewogen. Wie oft hat er dich an seinem Tische speisen lassen! Wie oft hat er nach der heiligen Communion dich an seiner Brust ruhen lassen, und an der deinigen geruhet! Kannst du nach diesem an seiner Liebe zweifeln? Erinnere dich aller besonderen Gutthaten, die er dir erwiesen hat, seitdem du auf der Welt bist, und du wirst bekennen, daß du ein vielgeliebter Jünger Jesu seyest!

Bist du aber auch sein vielliebender Jünger? Wie hast du ihm bisher deine Liebe bezeigt? wie hast du seiner Güte und Liebe, und allen seinen Gutthaten entsprochen? Wenn er dich fragen würde, wie einst den Petrus: „Simon! du Sohn des Johannes! liebest du mich?“ könntest du ihm in Wahrheit antworten, daß du ihn liebest? Bist du bereit, um seiner willen Alles zu verlassen, du, der du dir aus Liebe zu ihm ein schändliches Vergnügen nicht versagen kannst? Du betheuerst, daß du für ihn zu sterben bereit seyest; und dennoch kannst du ein Wörtlein, und die mindeste Unbild nicht ertragen, die dir zugefügt wird.

II. Punkt. Wirkungen der Liebe Jesu Christi zu Johannes sind die erhabenen Erkenntnisse, die er ihm über die unbegreiflichen Geheimnisse unserer Religion, und vorzüglich über seine Gottheit und über seine Menschwerdung in jenen wunderbaren Worten mitgetheilt hat: „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Und das Wort ist Fleisch geworden.“ Die zweite Wirkung der Liebe Jesu ist, daß er ihn an seiner Brust liegen ließ. Die dritte, daß er ihm am Fuße des Kreuzes seine heilige Mutter gegeben, und ihn an seine Stelle gesetzt hat.

Erkenne und bekenne noch einmal (wenn du nicht der allerblindeste oder der allerundankbarste Mensch bist), daß du ein vielgeliebter Jünger Jesu seyest! Halte dankbar in

Ehren alle Wahrheiten, die er dir geoffenbaret hat! Sieh noch einmal, mit welcher Liebe er in der heiligen Communion in dein Herz eingegangen ist, und dich an seiner Brust hat ruhen lassen! O göttliches Gastmahl! o köstliche Ruhestätte, wo der kleine Benjamin ganz entzückt ruht, indeß die Andern essen! Hat dir Jesus seine Mutter nicht eben sowohl gegeben, wie dem Johannes? Spricht er nicht zu dir, wenn du in der Trübsal und am Fuße des Kreuzes bist: „Mein Sohn! sieh, diese ist deine Mutter!“ Warum bittest du sie nun nicht? warum rufest du sie nicht an? warum hast du kein Vertrauen zu ihr?

III. Punkt. Johannes hat Jesu Christo hinwieder seine Liebe bezeigt durch die Reinigkeit seines Leibes, durch die Treue seiner Seele, durch seine unabsonderliche Anhänglichkeit an ihn, indem er ihm bis zum Kreuze gefolgt ist; durch seinen Haß gegen die Welt, dessen Feind; durch seine Liebe gegen den Nächsten, die er uns so sehr empfohlen hat; endlich durch seine Liebe gegen die heilige Jungfrau, und durch den Dienst, den er ihr geleistet hat; denn heißt das nicht den Sohn lieben, wenn man die Mutter liebt? heißt das nicht den Sohn ehren, wenn man die Mutter ehrt?

Liebest du Jesum so? ist dein Leib und deine Seele rein? erfüllest du treu die Pflichten der Liebe? folgest du allenthalben deinem Lehrmeister? begleitest du ihn auf den Kalvarienberg eben sowohl als auf den Thabor? verlassest du ihn nicht, wenn er von den Gottlosen beschimpft, und wenn er zur Kreuzigung geführt wird? Hassest du die Welt? liebest du deinen Nächsten? verehrest du die heilige Jungfrau? liebest du sie, und hältst du sie in Ehren als deine Mutter?

O Jesu, mein Heiland! welcher Trost für mich, da ich gedenke, daß du mich liebest! Aber welche Beschämung für mich, da ich mir vorwerfe, daß ich dich nicht liebe! Was hast du in mir gefunden, das deiner Liebe würdig wäre? was habe ich in dir erkannt, das meinen Haß ver-

diente? Und doch habe ich, anstatt dich zu lieben, dich bisher gehaßt; ich habe deine Wohlthaten mit Undank vergolten; und ich habe deine Freundschaft weniger geachtet, als die Freundschaft der Welt und eines armseligen Geschöpfes. Ach! ich will dich, mein Herr! künftighin lieben mit einer reinen, treuen, uneigennützigen, standhaften und großmüthigen Liebe. Ich will dich lieben mein ganzes Leben lang, auf daß ich dich auch nach meinem Tode noch lieben könne.

Worte der heiligen Schrift.

„Der Jünger, den Jesus liebte." Johann. 21. 20.

„Jonathas Herz wurde mit dem Herzen Davids enge verbunden, und Jonathas liebte ihn so sehr, als sich selbst." I. König. 18, 1.

„Er war bei dem Abendmahle an seiner Brust gelegen." Johann. 21, 20.

„Hier ist meine Ruhestätte in Ewigkeit; hier will ich wohnen; denn ich habe sie auserwählt." Ps. 131, 14.

„Weib! sieh! dieser ist dein Sohn. Hernach sagte er zu dem Jünger: Sieh! diese ist deine Mutter." Johann. 19, 26. 27.

Das Fest der unschuldigen Kinder.

Beherzigung.

Ueber die Geschichte ihrer Marter.

I. Punkt. Wie glückselig sind diese Kinder, daß sie für Jesus Christus gestorben sind! Hätten sie länger gelebt, so hätten sie ihn vielleicht gekreuziget, wie dieß ihre Väter gethan haben. Mütter! warum weinet ihr? Erkänntet ihr ihre Glückseligkeit, ihr würdet euch nicht betrüben! Sieh da die Blindheit, worin wir stecken! Wir weinen oft, da wir uns erfreuen sollten. Du betrübest dich über den Verlurst eines Kindes; weißt du, daß es verdammt worden wäre, wenn es länger gelebt hätte? Du

bedauerst den Verlurst deiner Güter; vielleicht hättest du, wenn sie dir geblieben wären, deine Seele in's Verderben gestürzt.

II. Punkt. Wie gefährlich ist es, sich von einer unordentlichen Leidenschaft einnehmen zu lassen; sich dem Ehrgeize hinzugeben; dem Argwohn Gehör zu geben, der die Liebe verletzt; übereilt zu handeln; sich vom Zorne hinreissen zu lassen! Dieses gräuliche Blutbad kommt von dem Mißtrauen des Herodes, von dem Ehrgeize seines Herzens, von der Uebereiltheit seines Geistes, von der Unordnung seiner Leidenschaften.

Welches ist dein Satan, ich will sagen, deine herrschende Leidenschaft? Ist's der Hochmuth? ist's die Eitelkeit? ist's der Neid? ist's der Zorn? Nimm dich wohl in Acht, irgend einen Entschluß zu fassen, wenn dein Geist unruhig und verwirrt, wenn dein Herz aufgeregt ist, wenn deine Leidenschaften heftig bewegt sind! Zu dieser Zeit muß man beten, und den Sturm vorüberziehen lassen. Zur Zeit der Versuchung nichts sagen und nichts thun, heißt über den Teufel triumphiren.

III. Punkt. Herodes ist todt; aber er hat viele Erben seines Verbrechens hinterlassen. Die Welt ist voll Herodesjünger, die Jesum Christum, wenn er in unserm Herzen geboren worden ist, tödten wollen. Er wird von dem Satan verfolgt durch seine Versuchungen, von den Gottlosen durch ihre bösen Reden, von den Wollüstlingen durch ihre bösen Beispiele, von den Mannspersonen durch ihre Anreizungen, von den Weibspersonen durch ihre vergifteten Reize und durch ihre ärgerlichen Blößen. Ach! wir haben alle einen Herodes in uns, einen bösen Geist, der sich unserer Leidenschaften als seiner Henkersknechte bedient, um das Kind Jesus zu tödten.

Wehe dir, wenn du es wider Jesus Christus mit Herodes hältst, seine Anschläge unterstützest, ihm hilfreiche Hand leistest, Jesum zu tödten! Ach! wie oft hast du dieß gethan! Du bist sträflicher, als Herodes. Er wollte Jesum tödten, konnte es aber nicht; und du hast ihn

wirklich tausendmal in deinem Herzen getödtet. Kannte ihn Herodes, wie du ihn kennst? Hatte er die Gutthaten von ihm empfangen, die du von ihm empfangen hast? fürchtete er, daß er ihn bestrafen werde? hoffte er, daß er ihn belohnen werde? „Saulus! Saulus! warum verfolgst du mich?"

Jesus Christus spricht zu dir vom Himmel und aus der Krippe. Was hat er dir Uebles gethan, daß du ihm in deinem und in deines Nächsten Herzen das Leben nehmen willst, ein Leben, das er demjenigen vorzieht, welches ihm seine Mutter gegeben hat? Du verfolgest Jesum Christum, wenn du seine Diener verfolgest, wenn du der Andacht spottest, wenn du deinem Nächsten ein böses Beispiel gibst, und ihn zum Bösen anreizest.

Seyd getröstet, betrübte und verfolgte Seelen! ihr traget Wahrzeichen eures Heiles an euch. Das Urtheil ist gesprochen: Man muß verdammt, oder verfolgt werden. Hast du deine Unschuld bewahrt? Hast du sie verloren, so mußt du sie durch die Buße wieder erlangen; und da du nicht Buße thust, so freue dich, wenn Gott oder die Menschen dir dazu Gelegenheit verschaffen, und, sie zu wirken, dir Gewalt anlegen!

Worte der heiligen Schrift.

„Herodes wird das Kind suchen, um es zu tödten. Matth. 2, 13.

„Die Juden suchten ihn umzubringen." Johann. 5, 18.

„Saulus, Saulus! warum verfolgest du mich?" Apostelg. 9, 4.

„Ich habe euch viele gute Werke von meinem Vater gezeigt; welches davon gibt euch Ursache, mich zu steinigen?" Johann. 10, 32.

„Alle, die in Christo Jesu fromm leben wollen, werden Verfolgung leiden." II. Timoth. 3, 12.

Neun und zwanzigster December.

Beherzigung.

Von der Armuth des Kindes Jesus.

I. Punkt. Jesus ist arm geworden, um uns reich zu machen. Er hat die irdischen Reichthümer mit Füßen getreten, um uns dieselben verachten zu lehren. Er ist auf beschmutztes Stroh herabgestiegen, um uns auf einen Thron zu erheben. Sieh da den unumschränkten Herrn der Welt, der kein Haus hat, sich dahin zu begeben, und der in einem Stalle unter den Thieren Herberge nehmen muß! Kann man ärmer geboren werden, als er geboren worden ist? kann man ärmer leben, als er gelebt hat? kann man ärmer sterben, als er gestorben ist?

Jesus ist arm, und du bist reich; Jesus ist in einem Stalle, und du bist in einem Palaste; Jesus liegt auf dem Stroh, und du liegst auf einem Flaumenbette; Jesus ist ganz nackt, und du bist wohl bedeckt; Jesu mangelt Alles, und dir mangelt nichts. Was wirst du ihm antworten am Tage des Gerichtes, da er dir verweisen wird, daß du ihn nicht beherbergen, nicht bekleiden, nicht speisen, nicht heimsuchen wolltest? Vergleiche dein Haus mit seinem Stalle, deine Liegerstätte mit seiner Krippe, dein Flaumenbett mit seinem beschmutzten Stroh, deine prächtigen Kleider mit seinen Windeln, und deinen prachtvollen Aufzug mit seiner Blöße!

O göttliches Kind! wie erfreut mich deine Geburt! wie erschreckt mich aber deine Krippe! Ich liebe deine Armen; aber ich liebe nicht deine Armuth. Ich will den Armseligen wohl beistehen; aber ich will ihr Elend nicht empfinden.

II. Punkt. Was werde ich thun? Ich werde nicht selig werden, wenn ich dir nicht ähnlich bin. Ich muß also arm seyn, wie du arm bist, oder du mußt reich seyn, wie ich reich bin. Ich kann mich nicht entschließen, arm zu werden, wie du bist; ich muß dich also reich machen, wie ich bin, indem ich dich meiner Reichthümer theilhaftig mache.

Die Armen speisen, heißt dich speisen; ihnen beistehen, heißt dir beistehen, und ihnen Gutes thun, heißt dir Gutes thun. Ich will dich also künftighin in den Armen speisen, bekleiden und unterstützen. O wie glücklich schätze ich mich, dir wieder geben zu können, was du mir gegeben hast! Welcher Trost für mich, dich speisen, beherbergen, bekleiden, trösten, dir in allen deinen Bedürfnissen beistehen, und dich meiner Reichthümer theilhaftig machen zu können!

Worte der heiligen Schrift.

„Die Füchse haben ihre Höhlen, und die Vögel des Himmels ihre Nester; aber der Sohn des Menschen hat nicht, wo er sein Haupt hinlege." Matth. 8, 20.

„Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf." Johann. 1, 11.

„Wahrlich sage ich euch: So viel ihr einem unter diesen meinen geringsten Brüdern gethan habet, das habet ihr mir gethan." Matth. 25, 40.

„Jesus Christus war reich, und ist euertwegen arm geworden, damit ihr durch seine Armuth bereichert werden solltet." II. Korinth. 8, 9.

Dreißigster December.

Beherzigung.

Von der Demuth des Kindes Jesus.

I. Punkt. Gott hat durch seine Vereinigung mit dem Nichts sich vernichtet. Er hat durch seine Vereinigung mit einem Geschöpfe sich verdemüthiget. Er hat sich so sehr erniedriget, als er groß war. Seine Verdemüthigung gleicht seiner Hoheit. Sie ist also unendlich; sie ist wesentlich, und wird ewig seyn. Er wird, so lange er mit unserm Fleische bekleidet seyn wird, die Zeichen seiner Erniedrigung und seiner Verdemüthigung tragen. Und ich, der ich nichts bin, ich will mich nicht unter Gott ernie-

drigen. Ich will mich über alle Menschen erheben. Ich liebe nur Ehre und Glanz, und kann nicht leiden, daß man meine Fehler, Sünden und Schwachheiten bemerke.

II. Punkt. Warum, mein Herr! bist du Mensch geworden? warum hast du dich leidensfähig und sterblich gemacht? warum hast du dich mit unserm Fleische bekleidet? warum bist du ein Kind geworden? warum bist du von einem Weibe und in einem Stalle geboren worden? Um mich die Demuth zu lehren; um durch deine Gleichheit mit mir mein Herz zu gewinnen; um mir Liebe zur Verachtung einzuflößen, und mich in meinen Armseligkeiten zu trösten.

III. Punkt. O! welcher schlechte Lehrjünger bin ich! Ich habe einen Gott zum Lehrmeister, der mir so weisen Unterricht ertheilt, und mich nicht nur durch seine Worte, sondern auch durch seine Beispiele unterweiset, und ich lerne nichts. Ich sehe ihn vernichtet, und bin noch hochmüthig. Ich sehe ihn arm, und trage noch das sehnlichste Verlangen, reich zu seyn. Ich sehe ihn erniedriget unter allen Menschen, und will mich über Jedermann erheben.

O göttliches Kind! wie groß bist du im Himmel; aber wie klein bist du auf Erden! Wie geehrt bist du von den Engeln; aber wie verachtet bist du von den Menschen! Fürwahr, eine überaus erstaunliche Sache ist es, einen verdemüthigten Gott zu sehen; aber noch weit sonderbarer und erstaunlicher ist es, einen beim Anblicke eines erniedrigten Gottes hochmüthigen Menschen zu sehen! Was soll meinen Hochmuth heilen können, wenn die Demuth eines Gottes ihn nicht heilt? Ist's erträglich, einen Erdwurm sich aufblähen zu sehen, nachdem Gottes Majestät sich erniedriget und vernichtet hat? Ich will nicht mehr hochmüthig seyn, nachdem mein Gott sich verdemüthiget hat. Ich will klein seyn, wie er, um mit ihm groß und glorreich zu werden.

Worte der heiligen Schrift.

„Wer sich selbst erniedriget, wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreiche." Matth. 18, 4.

„Sieh, Gott ist mein Heiland; ich will ihm trauen, und mich nicht fürchten." Isai. 12, 2.

„Er hat sich selbst erniedriget, indem er die Gestalt eines Knechtes annahm." Philipp. 2, 7.

„Demüthiget euch unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch am Tage der Heimsuchung erhöhe." I. Petr. 5, 6.

Ein und dreißigster December.

Beherzigung.

Von der Annahme des Todes.

I. Punkt. Die Jahre vergehen; die Zeit verfließt; der Tod nähert sich; die Ewigkeit kommt herbei. Wir müssen uns zum Sterben bereiten. Wir werden vielleicht das Ende des Jahres, das wir zu beginnen im Begriffe stehen, nicht sehen. Viele versprachen sich, das Ende des jetzigen Jahres zu erleben, und sie sind während desselben gestorben; das Nämliche wird vielleicht dir begegnen. Halte dich bereit, und sieh dieses neue Jahr, das du anzutreten im Begriffe stehst, als das letzte deines Lebens an!

II. Punkt. Was fürchtest du dich, christliche Seele! warum fürchtest du den Tod? Erschreckt dich der Schmerz? Ei! warum solltest du nicht leiden können, was ein Kind leidet, und thun, was ein Küchlein, eine Mücke und eine Ameise thut? Alle Thiere sterben. Ein erst gestern gebornes Kind versteht diese Kunst eben so gut, als ein hundertjähriger Greis; und du sagst, du könnest sie nicht lernen. Sicherlich liebest du die Welt, die Erde und deinen Leib, da es dir schwer fällt, sie zu verlassen.

Was sollst du mit dem Leben anfangen, wenn du dich davon nicht losmachen willst? Hat es nicht Gott dir gegeben? hat er nicht das Recht, nach Belieben damit zu schalten? Er hat dir den Gebrauch desselben gegeben; sich aber hat er es als Eigenthum vorbehalten. Es ist ein hinterlegtes Gut, welches du ihm früher oder später in

gutem Stande zurückgeben sollst. Bist du bereit, es ihm wieder zu geben?

III. Punkt. Wozu das viele Besinnen? Es muß einstens seyn. Thorheit ist es, viel zu fürchten, was man nicht vermeiden kann. Das Zweifelhafte fürchtet man; das Gewisse aber erwartet man. Wolltest du nicht sterben, so hättest du nicht geboren werden sollen.

Bist du nicht ein Mensch? Bist du nicht ein Sünder? Bist du nicht ein Kind Adams? Du bist also vom Anbeginn der Welt zum Tode verurtheilt. Du trägst von deiner Geburt an dein Todesurtheil in deinem Fleische eingeschrieben. Wie! die Könige sterben, und du willst ausgenommen seyn? Jesus ist gestorben, und du willst befreit seyn? Der Tod ist keine Strafe mehr, sondern eine Wohlthat. Du solltest, wärest du unsterblich, von unserm Herrn dir's zur Gnade ausbitten, für ihn und wie er sterben zu können. Liebest du ihn, du, der du seine Gesellschaft fliehest, und der du sein Leben durch den Verlurst des deinigen nicht vergelten willst?

IV. Punkt. Ich bekenne, daß die Urtheile Gottes erschrecklich sind; seine Erbarmungen aber sind unendlich. Fürchten ist gut; hoffen aber ist besser. Wer auf Gott hofft, wird in seiner Hoffnung nie getäuscht werden. Wer sich Gott überläßt, wird nie von seiner Barmherzigkeit verlassen werden. Wird es besser um dich stehen, wenn du länger lebest? Du wirst deine Schulden, anstatt sie zu vermindern, vermehren. Verlangest du zu leben, um Buße zu thun, so mache heute damit den Anfang! Es gibt keine größere Buße, als wenn man für seine Sünden den Tod annimmt. Es gibt keine größere Liebe Gottes, als wenn man für ihn stirbt.

O mein Gott, mein Herr! wie glücklich schätze ich mich, für dich sterben, und dir mein Leben zum Opfer bringen zu können! Ich kann kein Martyrer des Glaubens seyn; allein ich kann ein Martyrer der Liebe seyn. Ich gebe dir, o mein Gott! aus Liebe, was mir der Tod mit aller Gewalt rauben wird. Ich gebe dir aus Liebe, was ich nothwen-

dig anlassen muß. Ich will dieses Jahr anfangen, wie Einer, der das Ende desselben nicht sehen wird. O! wie viele Gnaden hast du mir erwiesen! wie viele Sünden habe ich begangen! von wie vielen Gefahren hast du mich errettet! Was soll ich dir für so viel Gutes geben, als das Leben, das du mir gegeben und erhalten hast?

Worte der heiligen Schrift.

„Besser ist der Tod, als bitteres Leben; besser ist auch die ewige Ruhe, als eine langwierige Krankheit." Eccl. 30, 17.

„O Gott! wie gut ist dein Urtheil einem Menschen, der Mangel leidet, und dem es, von Alter gebeugt, an Kräften gebricht!" Eccl. 41, 3. 4.

„Fürchte dich nicht vor dem Urtheile des Todes! Gedenke, was vor dir gewesen ist, und was nach dir kommen wird! Dieses Urtheil ist von dem Herrn über alles Fleisch ausgegangen." Eccl. 41, 5.

„Wir wissen, wenn die Hütte, die wir hier bewohnen, abgebrochen seyn wird, so erhalten wir einen Bau von Gott, ein nicht von Menschenhänden aufgeführtes, sondern ein ewiges Haus im Himmel." II. Korinth. 5, 1.

„Mich unglückseligen Menschen! Wer wird mich von diesem Todesleibe losmachen?" Röm. 7, 24.

Erster Januar.

Beherzigung.

Von dem heiligen Namen „Jesus," der unserm Herrn am Tage der Beschneidung gegeben wurde.

I. Punkt. Jesus ist ein Name der Größe, ein Name der Lieblichkeit, ein Name der Gewalt. Er ist ein Name der Größe; denn er bedeutet so viel, als: Gott der Menschen. Er ist ein Name der Lieblichkeit; denn er bedeutet so viel, als: Vater der Menschen. Er ist ein Name der Gewalt; denn er bedeutet so viel, als: Erlöser der

Menschen. Wegen seiner Größe wird er angebetet im Himmel. Wegen seiner Lieblichkeit wird er geliebt auf Erden. Wegen seiner Gewalt wird er gefürchtet in der Hölle. „Gott," sagt der heilige Paulus, „hat ihm einen Namen über alle Namen geschenkt, damit alle Kniee im Himmel, auf Erden und unter der Erde sich beugen vor dem Namen Jesu." Falle nieder, und bete Jesum deinen Heiland an!

II. Punkt. Wenn ich den Namen „Jesus" ausspreche, so stelle ich mir vor — den größten unter allen Königen, den liebreichsten unter allen Vätern, den tapfersten unter allen Streitern, den demüthigsten unter allen Menschen, den treuesten unter allen Freunden, den mildesten unter allen Herren, das dienstfertigste unter allen Herzen, den liebenswürdigsten Bräutigam.

Ist er dein König, christliche Seele! warum fürchtest du ihn nicht? Ist er dein Vater, warum ehrest du ihn nicht? Ist er dein Anführer, warum folgest du ihm nicht? Ist er dein Freund, warum vertraust du nicht auf ihn? Ist er der demüthigste unter allen Menschen, warum bist du hochmüthig? Ist er der mildeste unter allen Herren, warum bist du zornmüthig? Ist er so dienstfertig, warum dankest du ihm nicht? Ist er der Bräutigam deiner Seele, warum liebest du ihn nicht?

III. Punkt. Wenn ich den Namen „Jesus" ausspreche, so verschwindet meine Traurigkeit, mein Muth erhebt sich wieder, mein Herz athmet freier, mein Geist erwacht wieder, meine Leidenschaften werden ruhig, meine Begierden werden gestillt, meine Seele ist innigst erfreut, alle meine Feinde ergreifen die Flucht.

Wenn Jesus mein Heiland ist, kann er mich nicht selig machen? muß er mich nicht selig machen? will er mich nicht selig machen? ist es nicht sein Amt? Er hat mein Heil über sich genommen; er hat dazu den Auftrag empfangen und angenommen; er hat sich's zum Geschäfte, zur Ehre und zum Vergnügen gemacht. Er läßt sich dafür Alles kosten, sogar sein eigenes Leben. Was kann ich

fürchten, da ich einen Heiland habe? Was soll ich nicht hoffen, da ich einen solchen Heiland habe?

O Jesu, Vater der Armen und Tröster der Betrübten! meine Seele ist sprachlos vor dir, und mein Herz kann nichts Anderes zu dir sagen, als daß du all sein Gut seyest. Sey mir ein Jesus während des Lebens! Sey mir ein Jesus im Tode! Sollte ich auch meiner Missethaten wegen im ewigen Feuer brennen müssen, du kannst mich dennoch selig machen.

O Jesu! setze dich wie ein Siegel auf meinen Geist, wie ein Siegel auf mein Herz, wie ein Siegel auf meinen Mund, wie ein Siegel auf meinen Arm! Auf meinen Geist, damit ich nur deiner gedenke; auf mein Herz, damit ich nur dich liebe; auf meinen Mund, damit ich nur von dir rede; auf meinen Arm, damit ich nur für dich arbeite!

O heiliger Name Jesus! ich bete dich an als einen Namen der Größe; ich liebe dich als einen Namen der Lieblichkeit; ich rufe dich an als einen Namen der Gewalt. O süßer Jesu! ich will bluten, um selig zu werden, da du, um mein Heiland zu seyn, geblutet hast. Ich will Wunden und Beschneidung leiden, wie du, um mit dir selig zu werden.

Worte der heiligen Schrift.

„Du bist unter uns, o Herr! und dein Name ist über uns angerufen worden; verlaß uns nicht, der du unser Herr und unser Gott bist!" Jerem. 14, 9. 22.

„Ein Jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird selig werden." Joel. 2, 32.

„Kein anderer Name unter dem Himmel ist für uns Menschen gegeben, wodurch wir selig werden sollten." Apostelg. 4, 12.

„Alle Kniee beugen sich vor dem Namen Jesu!" Philipp. 2, 10.

Zweiter Januar.

Beherzigung.

Von der Erniedrigung des Sohnes Gottes in seiner Menschwerdung und Beschneidung.

I. Punkt. Das Wort war Gott, und ist Mensch geworden. Es war glückselig, und ist armselig geworden. Es war heilig, und hat die Gestalt und die Mahle eines Sünders angenommen. Es ist Mensch geworden, um uns seine Gottheit mitzutheilen. Es ist armselig geworden, um uns seine Glückseligkeit mitzutheilen. Es ist als Sünder erschienen, um uns seine Heiligkeit mitzutheilen.

II. Punkt. Unter der Gestalt eines Menschen vernichteter Jesus! Unter der Gestalt eines Armseligen vernichteter Jesus! Unter der Gestalt eines Sünders vernichteter Jesus! Größter und Kleinster! Erster und Letzter! Erhabenster und am meisten Erniedrigter!

III. Punkt. Meine Seele! wirst du stets hochmüthig seyn, nachdem du deinen Gott vernichtet siehst? wirst du für heilig gehalten werden wollen, nachdem du deinen Gott unter der Gestalt eines Sünders erblickest? wirst du in Wollüsten leben wollen, nachdem du deinen Gott im Elende siehst?

O Nichts! wirst du dich nie vernichten? wirst du nie an dem Orte seyn, wohin du gehöreſt? Was hast du Gutes gethan? Was Böses hast du nicht gethan? Woher bist du gekommen? oder wohin hast du zu gehen? Wenn die Demuth eines Gottes deinen Hochmuth nicht heilt, so ist er nicht zu heilen.

Worte der heiligen Schrift.

„Das Wort ist Fleisch geworden." Johann. 1, 14.

„Er erniedrigte sich selbst, und nahm die Gestalt eines Knechtes an." Philipp. 2, 7.

„Gott sandte seinen Sohn in einem, unserm sündlichen Leibe ähnlichen, Leibe." Röm. 8, 3.

„Gott hat Den, der sich keiner Sünde bewußt war, für uns zum Sündopfer gemacht, damit Gottes Gerechtigkeit in ihm, auch uns zukommen und eigen werden möchte." II. Korinth. 5, 21.

Dritter Januar.

Beherzigung.

Von dem Leben Jesu Christi im Vergleiche mit unserm Leben.

I. Punkt. Jesus ist auf Erden arm gewesen, und ich will reich seyn. Jesus ist demüthig gewesen, und ich bin hochmüthig. Jesus ist sanftmüthig gewesen, und ich bin zornmüthig. Jesus ist geduldig gewesen, und ich will nichts leiden.

II. Punkt. Jesus hat seinen Feinden verziehen, und ich will mich an den meinigen rächen. Jesus hat seinen Untergebenen gehorsamet, und ich will mich meinen Vorgesetzten nicht unterwerfen. Jesus ist gehaßt worden, und ich will geliebt werden. Jesus ist verachtet worden, und ich will geehret werden. Jesus hat sich verborgen gehalten, und ich will gesehen werden.

III. Punkt. Jesus ist durch die Schmerzen in den Himmel aufgestiegen, und ich will durch die Wollüste hinaufsteigen. Jesus ist an einem Kreuze gestorben, um die Herrlichkeit zu verdienen, die ihm zugehörte, und ich will weder etwas thun noch leiden, um eine Herrlichkeit zu verdienen, die mir nicht zugehört. Ist es billig, daß der Sclave besser gehalten werde, als das Kind, und der Strafbare besser, als der Unschuldige?

O mein Heiland! wie sehr ist mein Leben dem deinigen entgegengesetzt! Wie entzückt bin ich, wenn ich deine Tugenden betrachte! wie erschrecke ich aber, wenn ich auf meine Laster hinblicke! Wie werde ich selig werden, wenn ich dir nicht ähnlich bin? Welchen Widerspruch erleidest du von den Sündern! Ach! es hat nie einen größeren gege-

ben, als derjenige ist, den du in meinem Leben erleidest! Kann ich glauben, daß ich unter die Auserwählten gehöre, da ich dem Haupte, dem Könige und dem Vorbilde der Auserwählten so unähnlich bin?

Worte der heiligen Schrift.

„Ist dein Herz aufrichtig, wie mein Herz ist?" IV. König. 10, 15.

„Der Lehrling ist nicht über den Meister, noch der Knecht über seinen Herrn." Matth. 10, 24.

„Er ist uns von Gott geworden zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung." I. Korinth. 1, 30.

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Johann. 14, 6.

Vierter Januar.

Beherzigung.

Von dem guten Gebrauche der Zeit.

I. Punkt. Die Zeit ist kostbar; alle ihre Augenblicke gelten eine Ewigkeit. Sie ist kurz; denn sie währet nicht länger, als das Leben. Sie ist unersetzlich; denn sie kehrt nie wieder zurück. Und dennoch, ach! wende ich sie so übel an, ich mache einen so schlechten Gebrauch davon! Wozu habe ich das vorige Jahr und die ganze Zeit meines Lebens verwendet? Zu thun, was ich nicht hätte thun sollen, und nicht zu thun, was ich hätte thun sollen. Welche Rechenschaft werde ich zu geben haben!

II. Punkt. Was wird es dir nützen, in Wollüsten gelebt zu haben, wenn du in der Sünde stirbst? Wie wird es dich schmerzen, die Zeit verloren zu haben, wenn du die ganze Ewigkeit hindurch armselig bist! Die Zeit ist dir gegeben, auf daß du an deinem Heile arbeitest. Es übriget dir davon nur mehr sehr wenig. Sey bedacht auf deine Angelegenheiten!

III. Punkt. Die Jahre verfließen; der Tod nahet; die Ewigkeit kommt herbei; das Gericht steht nahe bevor.

Das Leben vergeht, die Gesundheit nimmt ab. Armer Thor! diese Nacht wird deine Seele von dir gefordert; und wem wirst du Alles, was du gesammelt hast, hinterlassen? Wem wird der gut seyn, der sich selbst böse ist? Du wirst nach dem Tode einen Augenblick der Zeit wünschen, die du jetzt zu deinen Ergötzlichkeiten verwendest, und du wirst ihn nicht haben. Du wirst nach dem Tode den Verlurst der Zeit bedauern, die du jetzt unnütz dahinbringst, und du wirst sie nicht wieder erlangen. Ein Engel hat bei Dem, der in Ewigkeit lebt, geschworen, daß du bald keine Zeit mehr haben werdest.

Mache also von der Zeit einen guten Gebrauch! Benütze jene kostbaren Augenblicke deines Heiles, die dir so nothwendig sind! Löse die Zeit, die du verloren hast, wieder ein durch eine heilsame Buße! Wende die gegenwärtige gut an! Triff gute Vorkehrung für die Zukunft! Sey bedacht auf dein Heil! Rette deine Seele! Der Satan bemüht sich aus allen Kräften, dich in's Verderben zu stürzen, wissend, wie der heilige Johannes sagt, daß ihm sehr wenige Zeit übrig sey. Bemühe dich also aus allen deinen Kräften, dich selig zu machen; denn du hast nur noch sehr kurze Zeit zu leben.

Worte der heiligen Schrift.

„Die Gottlosen sind vor der Zeit, die sie sich versprochen haben, hinweggenommen worden." Joh. 22, 16.

„Handle nicht zu gottlos, und sey kein Thor, damit du nicht vor deiner Zeit sterbest!" Eccl. 7, 18.

„Die Zeit ist kurz." 1. Korinth. 7, 29.

„Nehmet die Zeit in Anschlag, und fahret nicht unverständig fort!" Epheſ. 5, 16. 17.

„Er schwur bei Dem, der lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit: Nun soll keine Zeit mehr seyn." Offenb. 10, 6.

Vorabend des Festes der Erscheinung des Herrn.

Beherzigung.

Von der Reise der drei Weisen.

I. Punkt. Da die Weisen einen ganz ungewöhnlichen Stern sahen, erkannten sie durch eine göttliche Einsprechung, daß der König der Juden und der Heiland der Welt geboren sey; und alsbald machten sie sich auf den Weg, um ihn anzubeten. Welcher Glaube! welcher Gehorsam! welche Stärke! welch großer Muth.

Schon lange ruft dich Gott durch geheime Einsprechungen, durch innerliche Anregungen, durch die Stimme der Prediger, durch die Ermahnungen der Beichtväter, durch das Lesen guter Bücher, durch das Beispiel der Frommen. Wie viele Sterne hast du gesehen! Wie lange ruft dich Gott schon aus der Finsterniß zum Lichte, von der Sünde zur Gnade, vom Stande der Lauigkeit zu einem vollkommeneren Leben? Du aber verschließest allen diesen Erleuchtungen die Augen, und verschiebest deine Bekehrung von einem Tage auf den andern. Heißt das Gott gehorsamen? Was wäre mit diesen Weisen geschehen, wenn sie gezögert hätten? Jerusalem! du wirst verlassen werden, weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast. Die Erleuchtungen, die du dir nicht zu Nutzen machest, werden dir entzogen werden. Nie wirst du Jesum Christum sehen, wenn du seinen Einsprechungen nicht folgest.

II. Punkt. Der Entschluß dieser Weisen fand große Hindernisse; denn sie mußten ihr Land, ihre Frauen, ihre Kinder, ihre Vergnügungen, ihre Geschäfte, ihre Güter verlassen. Sie hatten die Könige zu fürchten, durch deren Länder ihr Weg sie führte, besonders den König Herodes, einen hochmüthigen, ehrgeizigen, grausamen, treulosen und höchst argwöhnischen Fürsten, der sie wohl als Aufrührer und Störer seines Reiches hätte verhaften können. Dennoch überwinden sie alle diese Hindernisse, und überlassen sich Gott, der sie beruft.

Warum thust du nicht deßgleichen? Warum verschiebest du deine Bekehrung von einem Tage auf den andern? Du sagst, du fürchtest deine Vergnügungen aufzugeben; du könnest dich von dieser Person nicht losreissen; du scheuest die Mühe und Beschwerniß; du liebest die Ruhe und das gemächliche Leben. Glaubst du aber in Ruhe zu seyn, so lange du Krieg wider Gott führest? Muß man Vater und Mutter, Weib und Kinder, und Alles verlassen, was man besitzt, um unserm Herrn nachzufolgen, wie sollst du sein Jünger seyn, du, der du dich von einem unseligen Vergnügen nicht los machen willst?

III. Punkt. Bei Jerusalem verschwand der Stern. Die Weisen hätten glauben können, sie wären getäuscht worden, und hätten sofort den Entschluß fassen können, wieder in ihr Land zurück zu kehren. Allein anstatt den Muth zu verlieren, gehen sie nach Jerusalem hinein, und fragen die Einwohner ganz beherzt: „Wo ist der König der Juden geboren?" Das himmlische Licht verschwindet manchmal, entweder weil wir in der großen Welt sind, oder weil Gott unsern Glauben, unsern Muth und unsere Treue prüfen will. Dazumal mußt du die Gesetzlehrer fragen, die dir unfehlbar sagen werden, daß Jesus zu Bethlehem geboren sey. Danke Gott, der dir so herrliche Erleuchtungen mittheilt, und dir in deinen Finsternissen so verständige und treue Wegweiser gibt, um dich zu ihm zu führen!

IV. Punkt. Nachdem sie Jerusalem, wo Alles in Schrecken gerieth, verlassen hatten, erschien der Stern abermal, und stand stille über einem Stalle, in welchem sie das Kind sammt Maria, seiner Mutter, fanden, und ihm ihre Geschenke darbrachten. Bewundere ihren Glauben, ihre Hoffnung, ihre Liebe und ihre Andacht! O meine Seele! du sollst morgen nach Bethlehem gehen, um deinen Heiland anzubeten. Er und seine heilige Mutter erwarten dich. Bereite deine Geschenke; denn mit leeren Händen soll man vor seinem Gott nicht erscheinen. Hast du Weihrauch? hast du Gold? hast du Myrrhen? Er will Gebet, Liebe und Abtödtung. Opfere ihm Gold durch deine Almosen, Weihrauch durch dein Ge-

bet, und Myrrhen durch deine Buße? Opfere ihm deine Seele, deinen Leib und deine Güter, und er wird der König deines Herzens seyn!

Worte der heiligen Schrift.

„Wir haben seinen Stern gesehen, und sind gekommen, ihn anzubeten." Matth. 2, 2.

„Als dieses der König Herodes hörte, erschrack er, und ganz Jerusalem mit ihm." Matth. 2, 3.

„Sie haben sich seinem Lichte widersetzt." Job. 24, 13.

„Ich habe euch gerufen, und ihr habet euch geweigert; so will ich nun in eurem Untergange lachen, und eurer spotten." Sprichw. 1, 24. 26.

„Kommet, lasset uns niederfallen, und anbeten; lasset uns weinen vor dem Herrn, der uns gemacht hat; denn er ist der Herr unser Gott; und wir sind das Volk, welches er weidet, und die Schafe, die er führet." Ps. 94, 6. 7.

Das Fest der Erscheinung unsers Herrn.

Beherzigung.

Von dem Reiche Jesu Christi und von dem Reiche des Satans.

I. Punkt. Man kann nicht ohne Herrn seyn, und man kann nicht zwei Herren dienen. Man muß entweder Jesum oder den Satan zum Herrn haben. Welchen von beiden willst du? Du bist der Diener desjenigen, dessen Willen du thust.

Jesus ist der allerbeßte König; der Satan ist der allergrausamste Tyrann. Jesus liebt uns, so sehr er uns lieben kann; der Satan haßt uns, so sehr er uns hassen kann. Jesus herrscht im Frieden; der Satan herrscht in Schrecken und Verwirrung. Die Herrschaft Jesu macht uns glückselig in Zeit und Ewigkeit; die Herrschaft des Satans macht uns armselig im Leben und nach dem Tode.

II. Punkt. Jesus herrscht nicht über uns, wenn wir seine Gebote nicht halten. Er herrscht über unsern Geist durch

den Glauben, über unsere Herzen durch die Liebe, über unsere Seele durch den Frieden, über unsern Leib durch das Leiden. Er regiert uns durch seine Weisheit; er erhält uns durch seine Macht; er heiliget uns durch seine Liebe. Er herrscht durch seine Weisheit, wenn wir unsern eigenen Erkenntnissen entsagen. Er herrscht durch seine Macht, wenn wir unsern eigenen Kräften entsagen. Er herrscht durch seine Liebe, wenn wir unserm eigenen Willen entsagen.

III. Punkt. Alles thun, was Gott will, Alles leiden, was uns begegnet, Gottes Gnade bewahren, im Frieden leben, Gottes Einsprechungen folgen, nichts aus Leidenschaft thun, bereit seyn, Alles zu thun, bereit seyn, nichts zu thun, kein erschaffenes Gut verlangen, kein Uebel ausschlagen, stets zufrieden seyn, im Kreuze leben und sterben: dieß ist das Reich Jesu; darin besteht seine Obergewalt und seine Herrschaft.

O Jesu, mein König! ich bin dein Diener, und ein Sohn deiner Magd. Ach! wie wirst du in mein Herz eingehen können, aus dem ich dich so oft vertrieben habe? Du lebest nicht in mir, da ich nicht in deiner Gnade bin; du herrschest nicht in mir, da ich nicht im Frieden bin. Herr kehre zurück in mein Herz, das dein Reich ist, und verlaß es nie wieder; beschütze dich selbst in mir, wider mich, wider die Feinde deiner Krone!

Der Satan sagt, er sey mein Herr. Die Welt sagt, ich sey ihr Sclave. Die Hoffart sagt, ich gehöre ihr zu. Das Fleisch sagt, ich sey sein. Und ich sage und rufe aus allen Kräften: Ich gehöre Jesu, ich bin mit dem Blute Jesu erkauft, ich habe keinen andern Herrn, als Jesum, ich will für Jesus leben und sterben, nichts wird mich von der Liebe, von dem Dienste und von der Treue scheiden, die ich Jesu schuldig bin.

Worte der heiligen Schrift.

„Sehet da euren König!“ Johann. 19, 15.“

„Mein Reich ist nicht von hier.“ Johann. 18, 36.

„Herrsche über uns, du und dein Sohn!“ Richt. 8, 22.

„Die Sünde darf in eurem sterblichen Leibe nimmer regieren.“ Röm. 6, 12.

„Er ist der König der Könige, und der Herr der Herrschenden.“ Offenb. 19, 16.

Siebenter Januar.

Beherzigung.

Von dem Reiche Gottes.

I. Punkt. Gott herrscht im Herzen des Menschen, und der Mensch herrscht im Herzen Gottes. Gott herrscht im Herzen des Menschen, wenn der Mensch seinen Willen thut; und der Mensch herrscht im Herzen Gottes, wenn Gott seinen Willen thut. Gott thut den Willen Derjenigen, die den seinigen thun; er gehorcht Jenen, die ihm gehorchen. Er herrscht durch seine Vorsehung, und der Mensch durch seinen Gehorsam; denn Gott dienen heißt herrschen; ihm gehorsamen heißt gebieten.

II. Punkt. Bist du ein Diener Gottes? hältst du seine Gebote? vollziehest du seinen Willen? lässest du dich von seiner Vorsehung regieren? Woher kommt es, daß du nur auf deinen Geist, auf deine Geschicklichkeit, auf deine Güter, auf deine Freunde, auf dein Ansehen bauest? Woher kommt es, daß du beständig von Verlangen und Furcht, von Unruhe und Verwirrung herumgetrieben wirst? Verlangest du, daß der Wille Gottes geschehe, warum betrübest du dich, wenn er geschieht? warum murrest du über denselben, und widerstehst seinen Anordnungen? Gott thut deinen Willen nicht, weil du den seinigen nicht thust. Er macht deine Anschläge zu nichte, weil du dich den seinigen widersetzest. Er widersteht dir, weil du ihm widerstehst. Er betrübt dich, weil du ihn betrübest.

III. Punkt. O mein Gott! wie billig ist es, daß ich von dir abhänge! Ist's aber billig, daß du von mir abhängest? Wie billig ist es, daß ich deinen Willen thue! Ist's aber billig, daß du den meinigen thuest? Und den-

noch verheißest du, daß du den Willen Derjenigen thun werdest, die dich fürchten und deinen Willen thun werden.

O! immerhin wirst du mein Schatz seyn, da mein Herz, o mein Gott! das deinige ist. O guter Herr, der den Willen seiner Diener thut! o boshafter Knecht, der den Willen eines so guten Herrn nicht thun will!

Worte der heiligen Schrift.

„Er wird Jenen, die ihn fürchten, ihren Willen thun." Ps. 144, 19.

„Ich bin mitten unter euch, wie Einer, der da aufwartet." Luc. 22, 27.

„Zukomme dein Reich! Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden!" Matth. 6, 10.

„Das Reich Gottes ist in euch selbst." Luc. 17. 21.

Achter Januar.

Beherzigung.

Von der Leitung des Glaubens, der uns durch den Stern der drei Weisen angedeutet wird.

I. Punkt. Die Vernunft ist das Licht des Menschen, und der Glaube ist das Licht des Christen. Um ein Mensch zu seyn, muß man vernünftig seyn; um ein Christ zu seyn, muß man gläubig seyn. Bin ich ein Mensch? Bin ich ein Christ? Ach! ich bin ein Thier; denn ich lebe nur nach den Sinnen. Ich bin ein Heide, und trage nur den Namen eines Christen.

Gott will von dem Geiste des Menschen eben sowohl, als von seinem Herzen geehret werden. Das Herz des Menschen ehret Gott, wenn es sich seinem Gesetze unterwirft; der Geist des Menschen ehret Gott, wenn er sich dem Glauben unterwirft. Sein Herz unterwirft sich, wenn es thut, was ihm nicht gefällt; sein Geist unterwirft sich, wenn er glaubt, was er nicht versteht. Woher kommt es, daß ich, um zu glauben, sehen will, empfinden und berühren will,

wie jener ungläubige Jünger? Man glaubt ja nicht mit göttlichem Glauben, was man mit seinen Augen sieht, und was man mit seinen Sinnen berührt; wenigstens ist dieser Glaube zweifelhaft und unvollkommen.

II. Punkt. Der Glaube weihet den Geist des Menschen, und macht ihn geistlich. Er unterwirft ihn dem Ansehen Gottes; er opfert ihn seiner Ehre; er vereiniget ihn mit seiner Weisheit; er erleuchtet ihn mit dem reinen Lichte der Wahrheit, und macht ihn fest, gewiß und unfehlbar, wie der Geist Gottes ist, da er kein anderes Urtheil hat, als das Urtheil Gottes.

Man muß also aus dem Glauben leben, um gerecht zu seyn. Man muß von den Dingen urtheilen nach dem Lichte des Glaubens, und nicht nach der Erkenntniß der Sinne. Man muß die Dinge lieben nach den Grundregeln des Glaubens, und nicht mehr nach den Lehren der Welt. Man muß stets handeln nach der Anleitung des Glaubens, und nicht mehr nach der Anleitung der menschlichen Klugheit.

III. Punkt. Was sagt der Glaube von der Größe und Herrlichkeit der Welt? Daß sie ein Gräuel vor Gott sind. Was sagt er von den Reichthümern? Daß Derjenige, der sie leidenschaftlich liebt, unmöglich selig werden könne, und daß es sehr schwer sey, Reichthümer zu besitzen, und sie nicht zu lieben. Was sagt er von den Wollüsten? Daß Jene, die ihre Tröstungen auf dieser Welt haben, in der andern Welt keinen Trost haben werden; daß man, um ein Christ zu seyn, sein Fleisch kreuzigen müsse; daß Derjenige, der nach dem Fleische lebt, Gott nicht gefallen könne; daß er nach Maaßgabe der Wollüste, die er auf Erden genossen hat, in der Hölle gepeiniget werden wird.

Glaubest du diese Wahrheiten? Glaubest du sie nicht, so bist du kein Christ; glaubest du sie, warum lebest du, als glaubtest du sie nicht? Du glaubest, sagst du, daß man klein seyn müsse, wie ein Kind, um in den Himmel einzugehen; und du willst groß seyn. Du glaubest, daß die Reichen von Gott verflucht sind; und du willst reich seyn. Du glaubest, daß die Armen selig sind; und du willst nicht arm seyn. Du

glaubest, daß nichts Besseres sey, als leiden; und du murrest, wenn Gott dir Leiden zuschickt, und suchest nur das Vergnügen, die Ergötzlichkeit, das Wohlleben, das Sinnengenüge. Wirst du am Tage des Gerichtes eines Anklägers und Richters bedürfen? Wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet, sagt der heilige Johannes; wer aber glaubt, und das Gegentheil von dem thut, was er glaubt, der ist schon verdammt.

Worte der heiligen Schrift.

„Wer ungläubig ist, der hat keine aufrichtige Seele in sich; der Gerechte aber wird durch seinen Glauben leben." Habac. 2, 4.

„Die ihr den Herrn fürchtet, glaubet ihm, und eure Belohnung wird nicht ausbleiben!" Eccl. 2, 8.

„Die Augen des Herrn schauen über den ganzen Erdkreis, und geben Stärke Jenen, die mit vollkommenem Herzen an ihn glauben." II. Paralip. 16, 9.

„Wir wandeln im Glauben, nicht im Schauen." II. Kor. 5, 7.

„Was hoch bei den Menschen, ist ein Gräuel vor Gott." Luc. 16, 15.

„Wehe euch, ihr Reichen! weil ihr euren Trost habet." Luc. 6, 24.

„Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher in das Reich Gottes eingehe." Matth. 19, 24.

„Die nach dem Fleische leben, können Gott unmöglich gefällig seyn." Röm. 8, 8.

Neunter Januar.

Beherzigung.

Von der Vortrefflichkeit des Glaubens.

I. Punkt. Der Glaube ist ein göttliches Licht, das uns die Wahrheit aufdeckt, das uns zur Heiligkeit führt, das uns in der Einheit bewahrt, das uns in der Demuth erhält, das unsere Hoffnungen stützt, das unsere Liebe belebt, das uns zur Gnade bereitet, und macht, daß wir die Glorie verdienen.

Ohne den Glauben ist der Mensch ungeistlich und ohne Religion; er verirrt sich in seinen Erkenntnissen; er verliert sich in seinen Urtheilen; er erschwingt sich nicht über die Sinne und über das Licht der Natur; er verdient nichts für den Himmel! er arbeitet nicht für die Ewigkeit; er unterwirft sich nicht seinem Ursprunge; er gehorsamet nicht seinem höchsten Herrn; er wird also nie seine Gegenwart genießen, und das nicht klar sehen, was er nicht demüthig und blind für wahr halten wollte.

II. Punkt. Hast du den Glauben? lebest du nach seinen Vorschriften und nach seinen Grundsätzen? Ist dein Glaube demüthig? ist er fest? ist er allgemein? Ei! woher kommt es, daß du so zweifelhaft, vorwitzig und neugierig bist? woher kommt es, daß du nicht glaubest, es sey dir Gott gegenwärtig, wenn du ihn nicht siehst und wenn du ihn nicht fühlest? woher kommt es, daß du an seiner Liebe zweifelst, sobald er dir einige Trübsal zuschickt? woher kommt es, daß du im Glauben allerlei Unterschied machest? woher kommt es, daß du in den Versuchungen zitterst und den Muth verliereſt, als wäre kein Gott, um dir beizustehen?

III. Punkt. Um dem Gesetze Gottes zu gehorchen, muß man seinem eigenen Willen entsagen, und um dem christlichen Glauben zu gehorchen, muß man seinen eigenen Einsichten entsagen. Wer nur thun will, was ihm gefällt, ist Gott nicht unterwürfig; wer nur glauben will, was er begreift, ist sein Jünger nicht. Man muß sich über seine Neigungen erschwingen, um unserm Herrn unterwürfig zu seyn; und man muß sich über seine Vernunft erschwingen, um sein Jünger zu seyn.

O mein Gott! ich glaube, was ich nicht begreife, gleichwie ich liebe, was mir nicht gefällt. Ich bete dich an durch die Unterwerfung meiner Gedanken, gleichwie ich dich liebe durch die Unterwerfung meiner Begierden. Ich glaube Alles, was du geoffenbaret hast, gleichwie ich Alles thun will, was du geboten hast. Ich glaube Alles ohne Ausnahme; ich glaube Alles ohne einigen Zweifel; ich glaube Alles

ohne Vorwitz. Ich will keinen andern Grund, keine andere Bürgschaft für meinen Glauben, als das Wort Gottes.

Worte der heiligen Schrift.

„Ich will mich mit dir vermählen in dem Glauben, und du sollst wissen, daß ich der Herr bin." Osee. 2, 20.

„Abraham glaubte Gott, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angeschrieben." Röm. 4, 3.

„Er ging fort, ohne nur zu wissen, wo er hinkommen werde." Hebr. 11, 8.

„Er hat mit ihnen aus der Wolkensäule geredet." Ps. 98, 7.

„Soll meine Seele Gott nicht unterworfen seyn?" Ps. 61, 2.

Zehnter Januar.

Beherzigung.

Von den göttlichen Einsprechungen.

I. Punkt. Die Einsprechung ist ein Stern, der unsern Geist erleuchtet, und uns zu Jesus führt. Sie ist die Stimme Gottes, der zu uns spricht, uns unterweiset, uns ermahnt, uns droht. Sie ist ein Hauch seines Geistes, ein Strahl seiner Weisheit, und ein Zeichen seiner Liebe; sie ist ein Samenkorn des Paradieses, das Früchte des ewigen Lebens hervorbringt; sie ist ein Keim der glückseligen Ewigkeit, ein Anfang des Heiles, der Werth des Blutes Jesu Christi, eine Gnade, die ihm das Leben gekostet hat.

II. Punkt. Wenn du eine Einsprechung erstickest, so erstickest du die Stimme Gottes; du beschimpfest seinen Geist; du folgest dem Herodes nach, welcher Johannes den Täufer tödten ließ, welcher die Stimme unsers Herrn war; du folgest dem Saul nach, der die Priester tödten ließ, welche die Werkzeuge der Gottheit sind; du folgest den Juden nach, welche Jesum und die Propheten getödtet haben.

Wenn du der Einsprechung widerstehst, so widerstehst du dem heiligen Geiste. Du sündigest mit Erkenntniß, Verhärtung und Bosheit; du vergräbst die Talente Gottes, mißbrauchest seine Gaben, trittst, wie der heilige Paulus sagt, seinen Sohn mit Füßen, verunehrest sein Blut, beschimpfest und erzürnest seinen Geist, hältst die Wahrheit gefangen, zerreissest den Faden der Gnaden, die dir Gott zubereitet hatte, setzest dein Heil in Gefahr.

III. Punkt. Bist du nicht ein Sohn des Herodes? Wie oft hast du die Stimme Gottes erstickt? Wie oft hast du seinen Sohn und Vorläufer getödtet? Wie oft hast du sein Blut mit Füßen getreten? So oft, als du die Erleuchtungen erstickteſt, die dir deine Pflicht zeigten, und die guten Regungen, die dich vom Bösen ablenkten oder zum Guten anspornten. O mein Gott! wie sehr fürchte ich, daß du mir die Talente entziehest, die ich nicht gut benütze, und daß das Blut deines Sohnes wegen meiner Unlauterkeit und wegen meines Undankes Rache fordere!

Worte der heiligen Schrift.

„Erstücket den Geist nicht!" I. Thess. 5, 19.

„Wenn ihr heute seine Stimme hören werdet, verhärtet eure Herzen nicht!" Ps. 94, 8.

„Ich will hören, was Gott der Herr in mir reden werde." Ps. 84, 9.

„Rede, Herr! denn dein Knecht höret dich." I. König. 3, 9.

Eilfter Januar.

Beherzigung.

Wie gefährlich ist es, den Einsprechungen zu widerstehen.

I. Punkt. Wären die Weisen dem Sterne nicht gefolgt, so wären sie in ihrem Unglauben gestorben. Folgest du der Einsprechung nicht, die deinen Geist erleuchtet und dein Herz rührt, so wirst du vielleicht in der Sünde sterben. Gott

schweigt, nachdem er geredet hat; er verbirgt sich, nachdem er gesucht hat; er zieht sich zurück, nachdem er gerufen hat; er verläßt eine Seele, nachdem er lange Zeit an der Thüre ihres Herzens geklopft hat; er verschmäht, nachdem er verschmäht worden ist; er straft, nachdem er lange Zeit zugesehen hat.

Wie lange redet er schon zu dir, wie lange ruft er dich schon, wie lange klopft er schon an der Thüre deines Herzens, wie lange sucht er dich schon, wie lange geht er dir schon nach, wie lange bittet er dich schon, wie lange beschwört er dich schon, daß du diese Sünde verlassen, dieses Laster bessern, dich ihm ergeben, und seine Gnaden nicht mißbrauchen sollst? Wie lange hältst du schon die Wahrheit in deinem Geiste gefangen, ohne ihr die Freiheit zu gewähren, in dein Herz hinabzusteigen, und in deine Hände überzugehen?

II. Punkt. Gottes Gerechtigkeit steht im Begriffe, über dich loszubrechen. Es ist an dem, daß dir die Talente genommen werden, die du dir nicht zu Nutzen machest. Es ist an dem, daß das Reich der Gnade und der Liebe, in das du nicht eingehen willst, auf einen Andern übergetragen werde. O undankbares Herz! treuloses Herz! verhärtetes Herz! verstocktes Herz! Es ist um dich geschehen; Gott wird nicht mehr zu dir reden, oder sein Wort wird dich nicht mehr rühren. Der heilige Geist wird dich nicht mehr den Liebeshauch seiner Stimme vernehmen lassen. Die Hoffnung wird dich nicht mehr beleben. Die Liebe Gottes wird dich nicht mehr erwärmen. Die Furcht wird dich nicht mehr zurückhalten. Dein Gewissen wird dich nicht mehr peinigen. Die Heilmittel werden dir nicht mehr helfen. Niemand wird dich mehr unterweisen und bestrafen. Du mißbrauchest die Gnaden, die dir Gott erweiset; er wird sie entziehen, und dir keine mehr geben.

O mein Gott! ich erkenne, daß ich noch nicht verlassen bin, da ich noch deine Stimme höre, die mich bedroht und erschreckt. Deßungeachtet bin ich ein verlorner Sohn, und habe alle Güter verschwendet, die du mir gegeben hast; ich

bin ein Saul, und habe die Priester getödtet, die mir dein Wort verkündeten. Ich bin ein Herodes, und habe deine Stimme erstickt, und alle Vorläufer verachtet, die du mir gesandt hast.

III. Punkt. O mein Gott! ich will dich nicht mehr warten lassen, wie ich dieß so viele Jahre gethan habe. Ich will deiner Gnade nicht mehr widerstehen, und gegen deine Erleuchtungen nicht mehr widerspenstig seyn. Schon zu lange halte ich deine Wahrheit gefangen; ich will sie in Freiheit setzen. Schon zu lange klopfest du an der Thüre meines Herzens; heute will ich sie dir öffnen.

Du willst, ich soll diese Sünde verlassen, in die ich so oft falle; ich will sie verlassen. Du willst, ich soll mich bessern, und allen jenen weltlichen Vergnügungen und Ergötzlichkeiten entsagen; ich entsage ihnen von ganzem Herzen. Du willst, ich soll mit meinem Feinde reden, mit ihm Umgang pflegen, und ihm verzeihen; ich will ihn besuchen, und mit ihm reden. Du willst, ich soll öfter die heiligen Sacramente empfangen; ich will es thun. Du willst, ich soll einzig dich lieben; ich will dich lieben in Zeit und Ewigkeit. Amen!

Worte der heiligen Schrift.

„Wehe dir, der du verachtest; wirst nicht auch du verachtet werden?“ Isai. 33, 1.

„Ich habe euch gerufen, und ihr habet euch geweigert. Ich habe meine Hand ausgestreckt, und ihr habet nicht darauf gemerkt. Ihr habet alle meine Räthe verachtet, und meine Bestrafungen verworfen. So will ich auch in eurem Untergange lachen, und eurer spotten, wenn über euch kommt, was ihr befürchtet.“ Sprüchw. 1, 24 — 26.

„Ich gehe hinweg und ihr werdet mich suchen, und werdet in eurer Sünde sterben.“ Joh. 8, 21.

„Herr! was willst du, daß ich thue?“ Apostelg. 9, 6.

Zwölfter Januar.

Beherzigung.

Von der Führung Gottes.

I. Punkt. Wie bewunderungswürdig sind die Wege, die Gott die drei Weisen geführt hat, und die er alle Menschen führt! Wie schön sind sie! wie gerecht sind sie! wie richtig sind sie! wie sicher sind sie! Es sind Wege der Gnade, die der Natur unbekannt sind; Wege der Weisheit, die dem Verstande unbegreiflich sind; Wege des Friedens, die den Geist beruhigen; Wege der Liebe, die das Herz erfreuen.

Gott wirkt für uns, da er wider uns zu seyn scheint. Er nahet uns, da er sich von uns zu entfernen scheint. Er fördert unsere Angelegenheit, da er sie zu Nichte zu machen scheint. Er bereichert uns, da er uns arm zu machen scheint. Er errettet uns, da er uns zu verderben scheint. Er gibt uns das Leben, da er uns zu tödten scheint. Er führt uns durch den Krieg zum Frieden, durch die Unvollkommenheiten zur Vollkommenheit, durch die Schmach zur Herrlichkeit, durch schreckliche Wüsten in das Land der Verheißung, auf Wegen, die uns von ihm zu entfernen und uns in die Hölle zu führen scheinen, zum Himmel.

II. Punkt. Mein Gott! zeige mir den Weg meines Heiles; denn ich kenne ihn nicht. Soll ich zur Seligkeit gelangen durch den Frieden oder durch den Krieg? durch Wohlergehen oder durch Widerwärtigkeit? durch Ehre oder durch Schmach? durch Ueberfluß oder durch Armuth? durch Gesundheit oder durch Krankheit? Dieß Alles ist mir unbekannt; du allein weißt, was mir gut, und was mir nothwendig ist.

III. Punkt. Mein Gott! ich will also nur mehr, was du willst, und will Alles gänzlich, was du willst. Ich überlasse mich blind deiner Vorsehung. Ich halte Alles genehm, was du über mich verfügen wirst. Ich will ohne Furcht wandeln unter der Leitung deiner Weisheit, die mein Stern seyn wird. Ich will mit Freuden Alles annehmen, was du mir

zuschicken wirst. Ich will allenthalben zufrieden seyn, wo du mich hinsetzen wirst, und nicht von dannen gehen, wenn du es mir nicht befiehlst.

Ich will von nun an ohne Wahl und ohne Willen seyn, da ich nicht weiß, was mir gut oder übel ist. Ich überlasse mich dir, o mein Gott! leite mich! Ich übergebe mich dir, o mein Gott! sorge für mich! Du bist mein Hirt; ich bin dein Schaf. Dir folgend — werde ich mich niemals verirren; mich dir überlassend — werde ich unfehlbar selig werden.

Worte der heiligen Schrift.

„Der Herr hat den Gerechten durch richtige Wege geführt." Weish. 10, 10.

„Ihre Wege sind schöne Wege; und alle ihre Steige sind voll Friede." Sprüchw. 3, 17.

„Der Mensch hält oft einen Weg für richtig; das Ende desselben aber führt zum Tode." Sprüchw. 14, 12.

„Der Herr tödtet und macht lebendig; er führt in das Grab, und zieht wieder heraus." I. König. 2, 6.

„Abraham ging fort, ohne nur zu wissen, wo er hinkommen werde." Hebr. 11, 8.

„Mache mir den Weg bekannt, auf welchem ich wandeln soll!" Ps. 142, 8.

„Gleichwie die Himmel über die Erde erhöhet sind, also sind meine Wege über eure Wege, und meine Gedanken über eure Gedanken erhöhet." Isai. 55, 9.

Sonntag
während der Octav der Erscheinung des Herrn.

Evangelium.

(Luc. 2, 42 — 52.)

„Da Jesus zwölf Jahre alt war, gingen Joseph und Maria nach der Gewohnheit des Festtages nach Jerusalem hinauf. Und da sie die Tage vollendet hatten, und wieder zurückkehrten, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem. Und Joseph und seine Mutter wußten es nicht; denn sie meinten, er wäre unter den Reisegefährten, und sie gingen eine Tagereise fort. Und sie suchten ihn unter den Anverwandten

und Bekannten. Und als sie ihn nicht fanden, kehrten sie wieder nach Jerusalem zurück, und suchten ihn. Und es begab sich, nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel, wie er mitten unter den Lehrern saß, und ihnen zuhörte, und sie fragte. Alle aber, die ihn hörten, erstaunten über seinen Verstand und über seine Antworten. Und als sie ihn sahen, verwunderten sie sich, und seine Mutter sprach zu ihm: Sohn! warum hast du uns dieses gethan? Sieh! dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Und er sagte zu ihnen: Warum habet ihr mich gesucht? Wußtet ihr nicht, daß ich in dem seyn muß, was meines Vaters ist? Und sie verstanden das Wort nicht, das er sagte. Und er ging mit ihnen hinab, und kam nach Nazareth, und war ihnen unterthan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen."

Beherzigung.

Vom Verlurste Gottes.

I. Punkt. Der Verlurst Gottes — welch großer Verlurst! Er ist ein eben so großes Uebel, als Gott ein großes Gut ist. Wer Gott besitzt, besitzt Alles; und wer ihn verliert, verliert Alles; er ist der allerunglücklichste Mensch. Gott ist in sich selbst das höchste Gut; er ist der Thron aller Größe und Herrlichkeit, der Mittelpunkt aller Bewegung, die Quelle aller Freuden, ein unerschöpfliches Meer aller Tröstungen. Der Verlurst Gottes — welch großer Verlurst! Er ist größer, als der Verlurst unzähliger Welten.

Gott ist das Ziel und Ende des Menschen, seine Glückseligkeit, sein Friede und sein höchstes Gut. Wer demnach Gott verliert, muß nothwendig armselig seyn; er kann weder Frieden, noch Ruhe, noch Freude, noch Trost in seinem Herzen haben. Er ist in seiner Seele beständig höchst unruhig und verwirrt. Er ist das Bild eines Verdammten, da der Verlurst Gottes die Wesenheit der Verdammniß ausmacht.

Er ist in der oberen Hölle, daran, in die untere zu fallen. Welch großes Uebel, Gott zu verlieren! Es heißt alle Güter der Natur, der Gnade und der Glorie verlieren.

II. Punkt. Wie verliert man Gott? Man verliert ihn gänzlich durch die Todsünde; man fängt an, ihn zu verlieren, durch die läßliche Sünde; man entfernt sich von ihm durch Untreue; man verläßt ihn durch die Vergessenheit, durch die Lauigkeit und durch die Nachlässigkeit. Gott ist in einer Seele vermittelst der Gnade der Vereinigung, vermittelst der Gnade der Leitung, vermittelst der Gnade des Schutzes, vermittelst der Gnade der Tröstung. Die Todsünde aber zerreißt die schönen Bande, wodurch die Seele mit Gott vereinigt war; die läßliche Sünde schwächt diese Vereinigung; die Untreue erschüttert sie. Gott ist nicht mehr in einer Seele, wie vorher; er leitet sie nicht mehr; er beschützt sie nicht mehr; er tröstet sie nicht mehr; er liebt sie nicht mehr. O, welch großes Uebel ist die Todsünde, da wir durch sie Gott verlieren, und die läßliche Sünde, da sie uns von Gott entfernt!

III. Punkt. Judas! was hast du gethan? Du hast Geld gewonnen, aber deinen Gott verloren. Meine Seele! wie oft hast du ihn verloren? wie oft hast du ihn verkauft um eitlen Ehren-Dunst, um ein augenblickliches Vergnügen, um einen schändlichen Gewinn, um ein eingebildetes Gut, um eine Handvoll Gerste, um ein Stück Brod, wie die heil. Schrift sagt? Ist er jetzt in dir durch seine Gnade? befindest du dich nicht im Stande der Todsünde? folgest du treu seiner Leitung? bittest du um seinen Schutz? verlangest du nicht zu sehr nach seinen Tröstungen?

O meine Augen! weinet unablässig, und zerfließet in Thränen; ihr habet euer Licht und die Wesenheit aller Schönheit verloren. Mein Herz! zerbrich vor Schmerz; du hast deinen Gott, deinen Vater, deinen Bräutigam, deinen König, deinen Heiland, deinen Frieden und all dein Gut verloren. Ach! ich weine Tag und Nacht mit David, wenn zu mir gesagt wird: „Wo ist dein Gott?“ Was hast du gethan? wo ist er hingekommen? Armseliger! du hast ihn ver-

loren durch deinen Hochmuth, durch deinen Geiz, durch deine Sinnlichkeit; du hast ihn dem Satan verkauft für ein eingebildetes Vergnügen; du hast ihn durch deine Untreue und durch deine Nachlässigkeit gezwungen, sich zurückzuziehen. Töchter Jerusalems! saget mir, wo ist euer Geliebter, damit ich ihn suche; denn ich bin entschlossen, ihn überall zu suchen, und den Verlurst wieder gut zu machen, den ich erlitten habe.

Worte der heiligen Schrift.

„Meine Thränen sind Tag und Nacht meine Speise gewesen, weil täglich zu mir gesagt wird: Wo ist dein Gott?" Ps. 41, 4.

„Höret, ihr Himmel! und du, Erde! nimm zu Ohren; denn der Herr hat geredet: Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet, sie aber haben mich verachtet." Isai. 1, 2.

„Ihr Himmel! entsetzet euch; denn mein Volk hat zwei Uebel begangen; mich den Brunnen des lebendigen Wassers haben sie verlassen, und haben sich Wasserkästen gegraben, Wasserkästen, die durchlöchert sind, und kein Wasser halten können." Jerem. 2, 12. 13.

„Wenn der Herr mit uns ist, warum sind alle diese Uebel über uns gekommen?" Richt. 6, 13.

„Der Herr hat uns verlassen, und uns den Händen unserer Feinde übergeben." Richt. 6, 13.

Vierzehnter Januar.

Beherzigung.

Wie man Gott wieder erlangt, nachdem man ihn verloren hat.

I. Punkt. Man verliert Gott durch die Sünde, und man erlangt ihn wieder durch die Buße. Eine Begierde des Herzens genügt, ihn zu verlieren; ein Seufzer des Herzens genügt, ihn wieder zu erlangen. Eine Thräne ist von so großem Werthe, daß wir dadurch Gott wieder erlangen können, nachdem wir ihn verloren haben. Man bekommt durch vieles Weinen ein verlornes Stück Geld oder ein gestorbenes Kind nicht wieder; man erlangt aber Gott

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-9736/fragment/page=0124

wieder durch Vergießung einer einzigen Thräne. O Buße! welch bewunderungswürdige Tugend bist du! Thränen! wie kostbar seyd ihr! O wie thöricht bin ich, daß ich nichtiger Sachen willen so viel weine, über den Verlurst meines Gottes aber nicht eine einzige Thräne vergieße! Bist du nicht so beschaffen?

II. Punkt. Man erhält Gott wieder, wenn man ihn sucht, wie die heilige Jungfrau: mit Schmerz, mit Fleiß, mit Sorgfalt, mit Mühe, mit Demuth und mit Andacht. Man findet ihn nicht in der großen Welt, oder auf den öffentlichen Plätzen, oder unter seinen Freunden, sondern im Tempel mitten unter den Lehrern. Man muß nicht ablassen, ihn zu suchen, bis man ihn findet; denn er versichert uns, wer sucht, der werde finden; wer bittet, der werde, was er verlange, erhalten; wer anklopft, dem werde aufgethan werden. Sucheſt du ihn? Zu welcher Zeit? an welchem Orte? auf welche Weise?

III. Punkt. Man erlangt die Vereinigung mit Gott wieder durch die Entfernung von sich selbst, seine besondere Leitung durch den Gehorsam gegen die allgemeinen Anordnungen, seinen Schutz durch die Treue in kleinen Dingen, seine Tröstung durch die Abtödtung des Leibes und des Geistes. Man verliert seine Gegenwart durch die Zerstreuung des Herzens, durch die Freiheit der Sinne, durch das Herumschweifen des Geistes, durch den Aufruhr der Leidenschaften, durch den Umgang mit der Welt, durch die eitlen Begierden, und durch den Vorwitz. Man erlangt sie wieder durch die Sammlung, durch die Einsamkeit, durch die Entäußerung, durch den Frieden, und durch das Stillschweigen.

O süßester Jesu! du wareſt ehedem in meinem Herzen als auf dem Throne deiner Gnade, als in dem Tempel deiner Herrlichkeit, als in dem Heiligthume deines Geistes, als in dem Hochzeitbette deiner Liebe. O! wie wohl befand ich mich in deiner Gegenwart! wie glückselig war ich in deiner Gesellschaft! wie vergnügt war ich! Allein, o mein Gott! ich weiß nicht mehr, wo du bist, oder wo ich bin;

du hast mich verlassen, oder vielmehr ich habe dich verloren. Ach! ich sehe mich in schrecklichen Wüsten, wo ich nicht einen Tropfen Wasser finde, meinen Durst zu löschen. O Brunnen lebendigen Wassers! wo soll ich nachgraben, um dich zu finden? Wann wirst du meine vor Sonnenhitze ganz glühende Seele laben? Ich will dich überall suchen, und nicht ruhen, bis ich dich gefunden habe. Ich habe ihn endlich gefunden, meinen Geliebten; ich habe ihn gefunden in dem Tempel; ich halte ihn fest; ich will ihn niemals mehr entlassen.

Worte der heiligen Schrift.

„Mein Sohn! wir haben dich mit Schmerzen gesucht." Luc. 2, 48.

„Suchet den Herrn, da man ihn finden kann!" Isai. 55, 6.

„Ihr werdet mich suchen, und nicht finden." Johann. 7, 34.

„Suchet den Herrn, und stärket euch; suchet immerdar sein Angesicht!" Ps. 104, 4.

„Ich habe ihn gesucht, und nicht gefunden." Hohelied. 3, 1.

„Sage mir an, wo du weidest, und wo du ruhest!" Hohelied. 1, 6.

„Fleisch und Blut hat dir dieses nicht geoffenbaret." Matth. 16, 17.

„Sie fanden ihn im Tempel." Luc. 2, 46.

„Ich fand, den meine Seele liebt; ich halte ihn, und will ihn auch nicht entlassen." Hohelied. 3, 4.

Fünfzehnter Januar.

Beherzigung.

Beweggründe, Buße zu wirken.

I. Punkt. Die Vergangenheit gibt dir deren vier zur Hand: 1. Die Sünden, die du wider Gott, wider den Nächsten, und wider dich selbst begangen hast. 2. Das Gute, das du unterlassen, und die geringe Sorge, die du getragen hast, deine Fehler zu verbessern, die Tugenden zu

erwerben, und zur Vollkommenheit vorwärts zu schreiten. 3. Die Zeit, die du verloren hast, und die aus Allem in der Welt das Kostbarste, Flüchtigste und Unwiederbringlichste ist. 4. Jesus Christus, unser Herr, den du getödtet hast in deinem Herzen, im Herzen deiner Brüder, die gestorben sind, und die du vielleicht durch deinen bösen Rath, durch deine Anreizungen, und durch deine bösen Beispiele in das ewige Verderben gestürzt hast.

Welche Ursachen, Reue zu tragen! Welcher Stoff zur Buße! Wo wirst du Thränen genug finden, so viele Sünden zu tilgen, die du begangen, so viel Gutes wieder hereinzubringen, das du unterlassen, so viele Zeit wieder zu erlangen, die du verloren, das Leben des Gottmenschen wieder zu erkaufen, den du getödtet, so viele Seelen der Hölle wieder zu entreißen, die du auf ewig dahin gestürzt hast? „Jerusalem! weine und schlage aus Reue an deine Brust; lege ab deine Freuden-Kleider, und ziehe an ein härenes Kleid; denn du hast den Heiland Israels getödtet!"

II. Punkt. Die Gegenwart liefert dir drei Ursachen zur Reue, Beschämung und Buße: 1. Das viele Gute, das dir Gott gethan hat, das du nicht verdientest, das du nicht erkennest, und das du dir nicht zu Nutzen machest. 2. Deinen entsetzlichen Hang zur Sünde, die Verderbtheit deines Herzens, die Gebrechlichkeit deines Fleisches, die Täuschung deiner Sinne, die Fallstricke, die dir allenthalben der Satan legt, und die Reize der Welt, die dich allenthalben umgeben. 3. Die Kürze des Lebens, das wie ein Blitz dahinfährt, wie Rauch verfliegt, wie ein Traum verschwindet.

Was wirst du gethan zu haben wünschen, wenn du gestorben seyn wirst? was wirst du nicht gelitten zu haben wünschen? Wird es alsdann Zeit seyn, Buße zu thun? O mein Gott! welche Beschämung für mich, mich so böse, so undankbar, so verhärtet in meinen Lastern, so anhänglich an die Welt, so verliebt in das Leben zu sehen! O mein Herr Jesus! entziehe mir deine Gutthaten, die ich miß-

brauche, und laß mir meine Uebel, die ich verdiene; entweder bessere mein Leben, oder ende mein Leben!

III. Punkt. Die Zukunft stellt dir vier schreckliche Dinge vor, derer wegen du ehestens Buße thun mußt. Das erste ist die Stunde des Todes, die sehr gewiß und sehr ungewiß ist, die stets nahe, und näher ist, als du meinest. Das zweite ist der Richter, vor dem du erscheinen mußt, den man nicht erweichen, dem man nicht entgehen kann. Das dritte ist die Hölle, deren Peinen allgemein ohne Trost, beständig ohne Unterbrechung, ewig ohne Ende sind. Das vierte ist der Himmel, der dich von allen Uebeln befreien, mit allen Gütern überhäufen, und deren Besitz ewig seyn wird.

O ewiges Niemals! o Ewigkeit, die niemals enden wird! dächte man an dich, man würde niemals sündigen. O Himmel! wie liebenswürdig bist du! o Hölle! wie furchtbar bist du! o Zeit! wie kurz bist du! o Ewigkeit! wie lange bist du! Immer leben, und niemals sterben, immer sterben, und niemals leben, dieß ist die Belohnung der Guten, dieß ist die Strafe der Bösen. Beides hängt von dem Tode, der Tod vom Leben, das Leben von einem Augenblicke ab.

O! wie weise wären sie, wenn sie an das Vergangene gedächten, wenn sie das Gegenwärtige betrachteten, und wenn sie das Zukünftige vorhersähen!

Worte der heiligen Schrift.

„Wenn du Acht haben willst auf die Missethaten, Herr! wer, o Herr! wird dann bestehen?“ Ps. 129, 3.

„Ich habe Acht gegeben, und zugehört. Keiner ist, der über seine Sünden Buße thue, und sage: Was habe ich gethan?“ Jerem. 8, 6.

„Im Tode des Menschen werden seine Werke offenbar.“ Eccl. 11, 29.

„Sieh! die Zeit seines Todes ist nahe herbeigekommen.“ Deut. 31, 14.

„Thuet Buße, und bekehret euch, damit eure Sünden ausgelöscht werden.“ Apostelg. 3, 19.

Sechzehnter Januar.

Beherzigung.

Von den Pflichten der Väter und Mütter gegen ihre Kinder, und der Vorgesetzten gegen ihre Untergebenen.

I. Punkt. Ein Vater erzeugt nur Kinder, um sie in den Himmel zu bringen. Er ist ihnen die Nahrung des Leibes, weit mehr aber die Nahrung der Seele schuldig. Er soll nicht Vater seyn, wenn er nicht Lehrmeister seyn will; er soll dem Leibe das Leben nicht geben, wenn er es dem Geiste nicht geben will.

Das erste Leben der Kinder ist ein thierisches Leben; nur mit der Zeit werden sie Menschen. Der Unterricht macht sie vernünftig, gläubig und zu Christen. Unglücklich die Kinder, denen die Aeltern nichts übersehen; unglücklicher jene, denen die Aeltern Alles übersehen! Zu welchen gehöreſt du?

II. Punkt. Eine gute Erziehung muß sanft strenge, und der Erziehung Gottes ähnlich seyn, der Vater- und Mutter-Amt gegen die Menschen erfüllt, Vater-Amt durch seine Strenge, Mutter-Amt durch seine Zärtlichkeit. Bist du nicht zu strenge? bist du nicht zu nachsichtig? liebeſt du deine Kinder? flößeſt du ihnen Liebe zu dir ein? fürchten sie dich zu sehr? fürchten sie dich nicht genug?

III. Punkt. Man soll nicht immer strafen; man soll nicht immer übersehen. Man soll nicht immer schweigen; man soll nicht immer reden. Jegliches Uebermaß ist zu fürchten und zu meiden. Züchtige nie ein Kind, und bestrafe nie einen Untergebenen, wenn du im Zorne bist! Ein Arzt, der krank ist, soll sich zuerst selbst heilen. Wenn ein Vater sein Kind aus Zorn straft, so verdient er weit eher Strafe, als sein Kind. Eine Züchtigung richtet das Gemüth auf, sagt die heilige Schrift, wenn sie billig und mäßig ist; wird sie aber oft vorgenommen, so erzeugt sie Verachtung. Wie verhältſt du dich hierin gegen deine Untergebenen?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-9736/fragment/page=0129

Siebenzehnter Januar.

Beherzigung.

Ueber den nämlichen Gegenstand.

I. Punkt. Um Kinder gut zu erziehen, und Frieden in seiner Familie zu handhaben, muß man sie alle auf gleiche Weise lieben. Die Verschiedenheit der Zuneigung ist die Ursache aller Zwietracht. Warum willst du einen Unterschied machen, wo die Natur keinen gemacht hat? Warum willst du die Rechte verletzen, die sie so weise in der Welt festgestellt hat? Sollen die Aeste eines und des nämlichen Baumes nicht mit den nämlichen Blättern bekleidet seyn? Freut es dich wohl, wenn deine Vorgesetzten Andern geneigter sind, als dir?

Die Natur liebt aus Neigung, die Liebe ohne Neigung, und so gar wider die Neigung der Natur; sie thut Gutes Jenen, gegen die sie Abneigung fühlt. Man muß Jene, die liebenswürdiger sind, mehr lieben, aber mit einer geheimen Liebe, die Andere nicht eifersüchtig macht. Man muß es machen, wie Gott, der die Guten mehr liebt, als die Bösen, dennoch thut er den Bösen oft mehr zeitlich Gutes, als den Guten. Die Gerechten beneiden die Sünder um die zeitlichen Güter nicht; die Sünder beneiden die Gerechten um die geistlichen Güter nicht. So soll man seine Kinder und seine Untergebenen lieben. Liebest du sie so? bist du nicht lauteres Feuer für die einen, und lauteres Eis gegen die andern? Hast du nicht einen Liebling und einen Günstling, der dein Herz besitzt, dem du zu viele Zuneigung bezeigest, und der die andern eifersüchtig macht?

II. Punkt. Die Unterweisung fruchtet wenig, wenn sie nicht vom guten Beispiele unterstützt wird. Du reißest durch deine Thaten nieder, was du mit Worten aufbauest. Die Hand richtet weit mehr aus, als die Zunge; das Beispiel ist weit mächtiger als die Rede. Was hilft es, wenn du lehrest, was du nicht thust, und wenn du verbietest,

was du thust? Das Kind glaubt mehr seinen Augen, als sein Ohren; es hält sich für berechtiget, zu thun, was es Jene thun sieht, von denen es unterwiesen werden muß; es setzt seine Ehre und seine Vollkommenheit darein, dir nachzuahmen. Somit sind alle deine Sünden Aergernisse und Erbtheile des Verderbens, die immerhin auf deine Nachkommen übergehen werden. Die Natur ist verdorben; sie ahmt weit eher das Böse als das Gute nach, vorzüglich wenn Derjenige, der es thut, in Macht und Ansehen steht. Erforsche dich über diesen Punkt, von dem dein Heil oder deine Verdammniß abhängen wird!

III. Punkt. Unterweise deine Kinder und deine Untergebenen; bestrafe sie mit Mäßigung; liebe sie alle auf gleiche Weise, wenigstens zeige keine Ungleichheit! Gib deiner Neigung kein Gehör; folge nicht deiner Abneigung; übersieh ihre Unordnungen nicht; strafe sie nicht in Zornhitze; schmeichle ihren Leidenschaften nicht; nähre ihre Laster nicht; unterhalte nicht ihre Zwietracht! Schone, wann geschont, und züchtige, wann gezüchtiget werden soll!

Ihr Herren! behandelt eure Diener wie eure Kinder! Sind sie es gleich nicht der Geburt nach, so sollen sie es doch seyn durch eine Art von Annahme an Kindesstatt. Gott verläßt sich auf euch in ihrer Erziehung und Ernährung. Ihr seyd ihnen wie euren Kindern Unterweisung, Bestrafung und gutes Beispiel schuldig. Erfüllet ihr diese Pflicht nicht, so werden eure Kinder und eure Diener am Tage des Gerichtes eure Ankläger, Zeugen und Richter seyn. Was könnt ihr ihnen antworten?

Worte der heiligen Schrift.

„Hast du Kinder, so unterweise sie!“ Eccl. 7, 25.

„Väter! reizet eure Kinder nicht zum Widerwillen, sie möchten sonst den Muth verlieren!“ Kolos. 3, 21.

„Wer eines aus diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meeres gesenket würde.“ Matth. 18, 6.

„Wenn Jemand keine Sorge für die Seinigen, besonders für seine Hausgenossen hat, so hat er dem Glauben entsagt, und ist schlechter, als ein Ungläubiger." I. Timoth. 5, 8.

Achtzehnter Januar.

Beherzigung.

Von dem Gehorsam, den wir Gott schuldig sind.

I. Punkt. Gott unterwirft sich dem Menschen, und der Mensch will sich Gott nicht unterwerfen. Gott gehorcht dem Menschen, und der Mensch will Gott nicht gehorchen. Betrachte, wer gehorcht, wem er gehorcht, worin er gehorcht, wie lange er gehorcht, wie er gehorcht! Jener, der gehorcht, ist ein Gott; Jene, denen er gehorcht, sind seine Sclaven; er gehorcht ihnen in Allem; er gehorcht ihnen mit Freude und Ehrerbietung; er gehorcht ihnen sein ganzes Leben hindurch. Und du, der du Nichts, ein Sclave, ein Sünder bist, du willst deinem Vater, deinem Könige, deinem Gott nicht gehorchen? Gehorchest du ihm, so geschieht es ungerne; es geschieht nur auf eine Zeit, und du kehrest alsbald wieder zum Dienste des Satans zurück.

II. Punkt. Wer soll die Früchte eines Weinberges ärnten, als Derjenige, der ihn angelegt hat? Wer soll in einem Hause wohnen, als Derjenige, der es erbaut hat? Wer soll von einem Sclaven bedienet werden, als Derjenige, der ihn erkauft, und zwar um einen unendlichen Preis erkauft hat? Hat nicht Gott dir das Daseyn gegeben? hat nicht Er dich mit seinen Händen gebildet? hat nicht Er dich mit seinem Blute erlöset? Hast du ihn nicht bei der heiligen Taufe zu deinem Herrn erwählt? hast du nicht versprochen, daß du ihm gehorsamen wollest? Wie viel Gutes hat er dir gethan? von welchen Uebeln hat er dich nicht befreit? was darfst du nicht von ihm hoffen? was hast du nicht von ihm zu fürchten, wenn du ihm nicht gehorsamest?

III. Punkt. Du mußt Gott oder dem Satan gehorchen. Welcher Vergleich zwischen diesen beiden Herren? Gott ist dein König, und der Satan ein Tyrann. Gott liebt dich, so sehr er dich lieben kann; der Satan haßt dich, so sehr er dich hassen kann. Von Gott darfst du ewige Güter erwarten; von dem Satan hast du ewige Uebel zu erwarten. Jene, die Gott dienen, genießen eines tiefen Friedens; Jene, die dem Satan dienen, sind stets in Kampf und Unruhe. Welchem von diesen beiden Herren willst du gehorchen?

Neunzehnter Januar.

Beherzigung.

Ueber den nämlichen Gegenstand.

I. Punkt. Gott gebietet nichts Unmögliches; sein Joch ist süß, und seine Bürde ist leicht. Er gebietet dir, daß du ihn vom ganzen Herzen lieben sollst. Was ist billiger, als dieß? Er gebietet dir, du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Was ist vortheilhafter, als dieß? Wie du Jedermann lieben sollst, so soll Jedermann auch dich lieben. Der ganze Dienst, den du Gott schuldig bist, ist in diesen zwei Geboten begriffen.

II. Punkt. O Gesetz meines Gottes! wie billig bist du! wie billig, wie nützlich, wie vortheilhaft für Jene, die dich halten! O mein Gott! welche Freude habe ich daran, deine Gebote zu beobachten! Ich habe größere Freude daran, als ein Reicher an seinen Schätzen, und als ein Sieger an der Beute, die er seinem Feinde abnimmt. Meine Seele! wirst du deinem Gott nicht unterwürfig seyn? Ist es nicht billig, daß du Dem gehorchest, der dir das Leben gegeben hat, der es dir erhält, der es dir nehmen kann, der dich mit Gütern überhäuft, der dir unzählige andere Güter verheißt, und der dich zeitlich und ewig armselig machen wird, wenn du ihm nicht gehorchest?

Worte der heiligen Schrift.

„Der Herr euer Gott ist ein Gott aller Götter, und ein Herr aller Herren, ein großer und mächtiger und erschrecklicher Gott.“ Deut. 10, 17.

„Bin ich der Vater, wo ist meine Ehre? bin ich der Herr, wo ist meine Furcht?“ Malach. 1, 6.

„Deine Hände haben mich gemacht und gestaltet.“ Ps. 118, 73.

„Wer pflanzt einen Weingarten, ohne von seinen Früchten zu essen?“ I. Korinth. 9, 7.

„Meine Seele! sey Gott unterwürfig!“ Ps. 61, 6.

„Die dein Gesetz lieben, haben großen Frieden.“ Ps. 118, 145.

Zweiter Sonntag
nach der Erscheinung des Herrn.

Evangelium.

(Joh. 2, 1—11.)

„Zur selben Zeit war eine Hochzeit zu Cana in Galiläa; und es war die Mutter Jesu da. Jesus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es am Weine gebrach, so sprach die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein. Jesus sprach zu ihr: Weib! was geht das mich und dich an? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Da sprach seine Mutter zu den Aufwärtern: Was er euch sagen wird, das thuet! Es waren aber daselbst sechs steinerne Wasserkrüge, die zu den jüdischen Reinigungen bestimmt waren; ein jeder derselben hielt zwei oder drei Maaß. Jesus sprach zu ihnen: Füllet die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis oben an. Und er sprach zu ihnen: Schöpfet nun, und bringet es dem Speisemeister; und sie brachten es. Als aber der Speisemeister das Wasser kostete, welches zu Wein geworden war, und nicht wußte, woher es kam, die Aufwärter aber wußten es, die das Wasser geschöpft hatten, rief der Speisemeister den Bräutigam, und sprach zu ihm: Jedermann setzt den guten Wein zuerst vor, und wenn sie betrunken sind, hernach den

schlechtern; du aber hast den guten Wein bis jetzt aufgehoben. Diesen Anfang machte Jesus mit den Wunderzeichen zu Cana in Galiläa; und offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn."

Beherzigung.

Von dem, was sich bei der Hochzeit zu Cana ereignet hat.

I. Punkt. Jesus findet sich bei der Hochzeit ein, sie gut zu heißen, sie zu segnen, sie zu heiligen, sein erstes Wunder zu thun, dem Bedürfnisse der Gäste abzuhelfen, und seiner ganzen Kirche zu erkennen zu geben, in welchem Ansehen seine Mutter bei ihm stehe. Er findet sich mit ihr dort ein, weil er will, daß sie allen Gnaden, die er der Welt erweiset, mitwirke. Er ißt da sittsam, unterhält die Gesellschaft mit guten Gesprächen, verhindert alle Unordnung und die zu freien Reden. Rufe Jesum und seine heilige Mutter zu deiner Hochzeit, zu deinen Gastmahlen, zu deinen Erholungen, zu deinen Ergötzungen, zu Allem, was du vorhast, zu allen deinen Geschäften; erhalte dich in seiner Gegenwart, erhole dir Rath bei ihm, und Alles wird gut von Statten gehen!

II. Punkt. Es gebricht bei der Hochzeit am Weine, und Jesus verwandelt Wasser in Wein. Nie soll man mehr auf Gott hoffen, als da Alles ermangelt, und verzweifelt scheint. Nie werden dir die himmlischen Tröstungen zu Theil werden, so lange du die irdischen Tröstungen kosten wirst. Man muß dem Sohne Gottes Wasser darbringen, um es in Wein zu verwandeln. Thust du, was du kannst, so wird er thun, was du nicht kannst. Er begehrt Brod in der Wüste, um es zu vermehren; er begehrt Wasser bei der Hochzeit, um es in Wein zu verwandeln. Man muß auf Gott hoffen, aber ihn nicht versuchen. Es heißt ihn versuchen, wenn man, ohne seinerseits etwas zu thun, Wunder von ihm begehrt.

III. Punkt. Zur Communion gehen heißt, zur Hochzeit gehen; sie wird gehalten im Herzen Dessen, der

communiciret. Lade Maria zu dieser göttlichen Hochzeit ein, die du mit ihrem Sohne halten willst! Stelle ihr deine Noth, deine Armseligkeit, deine Lauigkeit vor, und sprich zu ihr: Heilige Jungfrau! es gebricht mir am Weine der Liebe und der Andacht; ich habe nur ein wenig kaltes und schmackloses Wasser; bitte deinen Sohn, daß er es in Wein verwandeln wolle! Er wird es thun, wenn nur du es willst, und ihm dein Verlangen darnach bezeigest. Konntest du, da du auf Erden warest, durch ein einziges Wort bei deinem Sohne es dahin bringen, daß er früher Wunder wirkte, als seine Zeit dazu gekommen war, was wird er, wenn du ihm meine Noth vorstellest, dir jetzt thun, da du im Himmel bist, wo er dir nichts versagen kann!

Erfreuen wir uns, meine Seele! wir gehen zur Hochzeit; wir sind eingeladen zum Gastmahle des Lammes. Warum bist du traurig und von Schrecken befallen? Geht man zitternd und weinend zur Hochzeit? Du bist zur Hochzeit eines Gottes geladen; du gehest, das Brod der Engel zu genießen; es ist an dem, daß du die Braut Jesu Christi wirst; und du nahest seinem heiligen Tische, als würdest du zum Tode geführt? Höre, was der Bräutigam zu dir spricht: „Kommet herbei, meine Freunde! esset mein Brod, und trinket den Wein, den ich euch zubereitet habe! Trinket, und werdet trunken!" Der Wein der Tröstungen, den uns Gott auf Erden gibt, ist mit einiger Bitterkeit gemischt; nur im Himmel wird er unvermischt seyn. Allein seine Tröstungen, wiewohl ein wenig bitter, sind unendlich süßer, als alle Freuden der Natur. „Selig, die zum Hochzeitmahle des Lammes geladen sind!"

Worte der heiligen Schrift.

„Die Mutter Jesu sprach zu ihm: Sie haben keinen Wein!" Joh. 2, 3.

„Ich will dir anzeigen, welche die sind, worüber der Teufel Gewalt haben kann." Tob. 6, 16.

„Der König hat mich in seinen Weinkeller geführt." Hohelied. 1, 3.

„Ich behalte für meinen Geliebten den allerbesten Wein, der werth ist, daß er davon trinke." Hohelied. 7, 9.

„Esset, ihr Freunde! und trinket, und werdet betrunken, ihr Allerliebsten!" Hohelied. 5, 1.

„Kommet, esset mein Brod, und trinket den Wein, den ich euch zubereitet habe!" Sprüchw. 9, 5.

„Selig, die zum Hochzeitmahle des Lammes geladen sind!" Offenb. 16. 9.

Montag.

Beherzigung.

Ueber das sonntägliche Evangelium.

I. Punkt. Es war Hochzeit zu Cana, und Jesus ward dazu eingeladen. Die Menschen laden Jesum zu ihrer Hochzeit, und Jesus ladet die Menschen zu der seinigen. Jesus wohnt der Hochzeit der Menschen bei, und die Menschen wollen der Hochzeit Jesu nicht beiwohnen. Diese Hochzeit wird gehalten bei der heiligen Communion, wo sich der Sohn Gottes mit meiner Seele vermählt. Diese Vermählung ist vollkommener, als man sich vorstellen kann, indem der Mensch mit unserm Herrn nicht nur ein und der nämliche Geist, sondern auch ein und der nämliche Leib wird. Sie ist ihrerseits unauflöslich, wiewohl sie es unsrerseits nicht ist. Er gibt Alles, was er hat. Behält sich der Christ etwas vor, so kommt dieß von seiner Untreue, die der Liebe Jesu Christi nicht entspricht. Welcher Schmerz für ihn! welche Schande für uns! Gehöreſt du gänzlich deinem Bräutigam, ohne Theilung und ohne Vorbehalt?

II. Punkt. Jene, die mit Furcht und Schrecken zu dieser Hochzeit gehen, kennen weder die Güte Dessen, der sie einladet, noch die Ehre, die er ihnen erweiset, noch die Güter, die er ihnen verheißt. Jene, die mit zu vieler Kühnheit und Vermessenheit dabei erscheinen, kennen nicht die Größe, die Würde, die Heiligkeit Dessen, den sie empfangen

wollen. „Freund!“ wird er zu ihnen sprechen, „wie hast du es gewagt, herein zu kommen, und hast kein hochzeitliches Kleid an?“ Dieses Kleid bedeutet zweierlei: erstens, daß man in der Gnade Gottes seyn müsse, und keine wissentliche Todsünde auf seinem Gewissen haben dürfe; zweitens, daß man wohl mit seinem Nächsten stehen müsse, und ohne Vereinigung nicht zur heiligen Communion gehen dürfe. Wie steht es mit dir? Bist du eine furchtsame und mißtrauische Braut, die sich ihrem Bräutigam nicht zu nahen wagt? Bist du eine unverschämte Braut, die ohne das hochzeitliche Kleid der Liebe sich ihm darstellt?

O Jesu, mein Heiland, der du mir die Ehre erweisest, mich zu deiner Hochzeit einzuladen, und mir mit deinem Zorne drohest, wenn ich nicht dabei erscheine! was soll ich thun? wozu soll ich mich entschließen? Esse ich nicht an deinem Tische, so betheuerst du, daß ich das Leben nicht haben werde. Empfange ich dich unwürdig, so sagt dein Apostel, daß ich mein Gericht hinein esse. Ich will leben, und will nicht verdammt werden; ich muß dich also oft empfangen, und muß dich würdig empfangen.

III. Punkt. Wenn wir Jesum mit seiner heiligen Mutter zu unsrer Hochzeit einladen, ich will sagen, wenn wir nichts thun und nichts unternehmen, ohne ihren Segen empfangen zu haben, so wird das Wasser in Wein verwandelt; Alles geht uns gut von Statten, und kommt uns leicht an. Wenn wir einen Stand erwählen, oder ein Amt antreten, oder ein Geschäft unternehmen, ohne Jesus und Maria eingeladen zu haben, so wird der Wein in Wasser verwandelt; wir haben nichts als Kummer und Trübsal, die Güter kommen in Verfall, die Armuth bemächtiget sich des Hauses, der Lauf der Gnaden wird gehemmt, der Geist ist unruhig, das Herz niedergeschlagen, alle Leidenschaften sind in Unordnung. Du sollst inne werden und erfahren, was für ein Jammer und Herzenleid es sey, seinen Gott und Herrn zu verlassen, und in seinen Geschäften sich bei ihm nicht Rathes zu erholen!

Thu' nichts aus Leidenschaft! Erhole dir Rath bei verständigen und tugendhaften Leuten; und hast du dich übel eingelassen, so nimm das Mißliche deines Standes als Buße an, und du wirst durch deine Geduld der Gerechtigkeit Gottes genugthun, und er wird sich gegen dich wieder gütig erzeigen.

Worte der heiligen Schrift.

„Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der seinem Sohne Hochzeit hielt. Und er sandte seine Knechte aus, um die zur Hochzeit geladenen Gäste zu berufen, und sie wollten nicht kommen" Matth. 22, 2. 3.

„Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl, und lud Viele dazu ein. . . Und sie fingen Alle einhellig an, sich zu entschuldigen." Luc. 14, 16. 18.

„Ich sage euch, daß keiner von den Männern, die geladen waren, etwas von meiner Abendmahlzeit kosten werde." Luc. 14, 24.

„Führe die Armen und Schwachen, und Blinden, und Lahmen herein. . . . Nöthige sie herein zu kommen!" Luc. 14, 21. 23.

„Wenn ihr das Fleisch des Menschen-Sohnes nicht essen, und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben." Joh. 6, 54.

Geistlicher Gesang.

I. Punkt. Was fühle ich im Innersten meiner Seele?
Was geht in Mitte meines Herzens vor?
Es wird die Hochzeit zu Cana in Galiläa gehalten.
Jesus hat da ein erstaunliches Wunder gewirkt:
Er hat das Wasser in Wein verwandelt.
Er ist Nachts hineingegangen bei verschlossenen Thüren der Sinne.

II. Punkt. Ich habe ihn gesehen, ohne ihn zu sehen.
Ich habe ihn gehört, ohne ihn zu erkennen.
Ich habe ihn berührt, ohne ihn zu bemerken.
Mein Auge sah ihn nicht gehen.

Mein Ohr hörte ihn nicht sprechen.
Mein Herz kann nicht sagen, was es berührt hat.
Allein es glaubt, Gott berührt zu haben.
Es hat den Wohlgeruch seiner Salben empfunden.
Es hat den Honig seiner Süßigkeiten gekostet.

III. Punkt. Bin ich im Himmel? bin ich auf der Erde?
Bin ich in der Zeit? bin ich in der Ewigkeit?
Es gedünkt mich, ich sei im Paradiese.
Ich sehe dich, o mein Gott! ohne Bild und ohne Gestalt.
Ich berühre dich ohne Empfindung.
Ich bin mit dir vereiniget ohne Mittelpunkt.
Nichts trennt uns mehr.
Du bist mein ohne Vorbehalt,
Und ich bin dein ohne Theilung.

Dienstag.

Beherzigung.

Von dem Stande des Lebens.

I. Punkt. Die Kirche ist ein Leib, dessen Haupt Jesus Christus ist, und alle Gläubigen sind die Glieder desselben. Sie haben sämmtlich verschiedene Verrichtungen, wiewohl sie von dem nämlichen Geiste belebt sind. Das Wohl und die Vollkommenheit eines Gliedes besteht darin, daß es an der Stelle ist, wohin es Gott gesetzt hat, und daß es da thut, was es thun soll. Will die Hand an der Stelle des Auges seyn, und das Auge an der Stelle der Hand, so werden diese beiden Theile des Leibes ihm zur Last seyn. Sie werden die schöne Ordnung und die Bestimmung aller Glieder stören; und, der Nahrung ermangelnd, werden sie ohne Leben seyn, so, daß man sie abnehmen und herausreißen muß. Dieses Gleichnisses bedient sich der heilige Apostel Paulus.

Eben so verhält es sich mit allen Menschen. Gott hat uns Allen eine Stelle und eine Verrichtung in seiner

Kirche angewiesen, und hat von dem Stande, worin er uns will, seine Gnaden abhängig gemacht. Sind wir an dem Orte, und in dem Amte, das uns bestimmt worden ist, so genießen wir eines tiefen Friedens; wir haben den Schutz Gottes; wir werden genährt von seinen Gnaden, und überhäuft mit seinen Segnungen; wir wirken unser Heil beinahe ohne Mühe, und gelangen unfehlbar zur Vollkommenheit.

Sind wir aber außer dem Orte, dem Stande und dem Amte, wo Gott uns will, so werden wir stets Schmerzen leiden, wie ein Glied, das außer seiner Stelle ist. Wir werden beständig geplagt von dem Satan, der Gewalt über eine Seele hat, die nicht in der Ordnung ist. Wir stehen nicht mehr unter dem Schutze Gottes, da wir uns seiner Leitung entzogen haben, und freiwillig von den Wegen seiner Vorsehung abgewichen sind. Wir fallen tief, da wir von den Gnaden nicht gestützt werden, die an den Stand und an das Amt geknüpft sind, wo er uns haben will. Wir haben beinahe keine andere Gnade mehr, als die Gnade der Buße, um in uns zu gehen, und mit äußerster Mühe von unsern Verirrungen zurück zu kommen. Verschiebt es aber Jemand zu lange, zu seiner Pflicht zurück zu kehren, so trennt Gott dieses verdorbene Glied von dem Leibe seiner Kirche, und wirft es in das ewige Feuer.

II. Punkt. Sieh da die Ursache des ewigen Unterganges der meisten Menschen! Sie werfen sich in Stände und Aemter nach dem Triebe der Leidenschaft, ohne daß sie Gott um Rath fragen. Sie haben lange Weile, an dem Orte zu leben, den er ihnen angewiesen, und zu thun, was er ihnen zu thun befohlen hat. Sie wollen ein Amt bekleiden, wozu sie nicht fähig sind, und für welches sie die Talente nicht haben. Hernach verlieren sie die Andacht; sie vernachläßigen ihr Gebet; sie bemühen sich nicht mehr, Gott zu suchen; und wenn sie ihn finden, so finden sie einen zornigen Gott, der ihnen unaufhörlich ihre Untreue und die Verachtung vorwirft, die sie gegen seinen Dienst bezeigt haben. Sie hören eine Stimme, die ihnen Tag und Nacht in ihrem Innersten zuruft: „Du bist nicht,

wo Gott dich will; du thust nicht, was Gott dir befiehlt. Du arbeitest nicht für ihn: nicht Er hat dich an diesen Ort gesandt, und dir dieses Geschäft übertragen; anstatt Belohnung hast du von ihm nur Züchtigung zu erwarten.

Gehörest du nicht unter diese Leute? Befindest du dich in dem Stande, in dem Amte und an dem Orte, wo Gott dich will? Hast du dich in dieselben nicht eingedrängt? Hast du deine Vorgesetzten nicht genöthiget, sich nach deinem Willen zu bequemen? Bist du nicht abgewichen von den Wegen der Vorsehung? O Jonas! Gott sendet dich nach Ninive, und du willst nach Tarsus gehen; du wirst vom Sturme überfallen, in das Meer geworfen, und von einem Wallfische verschlungen werden. Sieh da, was Jenen widerfährt, die von den Wegen Gottes abweichen, um ihren Leidenschaften zu folgen! Sie werden, wie Jonas, stets von Stürmen herumgeschleudert; sie bleiben in der Tiefe des Schiffes, wie Schlafsüchtige, die ihr Uebel nicht empfinden und ihre Gefahr nicht erkennen; sie gehen zu Grunde in den Fluthen des stürmischen Meeres, und werden von den bösen Geistern verschlungen. „Du sollst inne werden und erfahren, was für ein Jammer und Herzenleid es sey, deinen Gott und Herrn verlassen zu haben, da er dich den Weg des Heiles führte!"

O mein Gott! mein Gott! erbarme dich meiner, und gib mir den Frieden wieder, den ich durch meinen Ungehorsam verloren habe! Seitdem ich mich deiner Leitung entzogen habe, habe ich keine Ruhe mehr; alle Geschöpfe erheben sich wider mich. Ich arbeite viel, und nichts geht mir gut von Statten. Wo ich mich immer hinwende, finde ich nichts, als Kreuz, Widerspruch, leibliche und geistliche Trübsal; und was mich erst höchst unglückselig macht, ist, daß meine Seele wie in der Hölle, ohne Licht, ohne Kraft und ohne allen Trost ist. Du hast mich verlassen, o mein Gott! weil ich dich zuerst verlassen habe. Sey mir barmherzig; denn ich erkenne meinen Fehler! Führe mich durch alle Strenge deiner Gerechtigkeit wieder zur Ordnung deiner

Güte zurück! Erbarme dich eines armen verirrten Schafes, das in nächster Gefahr steht, von den Wölfen zerrissen zu werden; führe mich, mein Hirt! wieder in deinen Schafstall zurück! Erweisest du mir diese Gnade, so will ich dir mein übriges Leben hindurch treuer dienen; und was mir immer begegnen möge, ich schwöre es dir, daß ich dich niemals mehr verlassen werde.

Worte der heiligen Schrift.

„Wer unter der Hilfe des Allerhöchsten steht, wird unter dem Schirm Gottes des Himmels sicher ruhen." Ps. 90, 1.

„Sieh, ob in mir ein Weg der Ungerechtigkeit sey; und leite mich auf dem ewigen Wege!" Ps. 138, 24.

„Ist dir dieses nicht darum widerfahren, weil du den Herrn deinen Gott zur Zeit, da er dich auf den Weg führte, verlassen hast?" Jerem. 2, 17.

„Was hast du auf dem Wege in Aegypten zu schaffen? ist es, damit du kothiges Wasser trinkest? . . . Deine Bosheit wird dich bestrafen, und deine Abtrünnigkeit wird wider dich aufstehen." Jerem. 2, 18. 19.

„Du sollst inne werden und erfahren, was für ein Jammer und Herzenleid es sey, den Herrn deinen Gott verlassen." Jerem. 2, 19.

Mittwoch.

Beherzigung.

Von der geistlichen Freude.

I. Punkt. Nur den Frommen kommt es zu, sich zu erfreuen, weil sie ein gutes Gewissen haben, das, wie der weise Mann sagt, ein immerwährendes Gastmahl ist; weil sie stets Gott im Herzen haben, der eine nie versiegende Quelle von Tröstungen ist; weil sie stets in seiner Gegenwart sind, die das himmlische und irdische Paradies ausmacht; weil sie unter seinem Schutze sind, in dem ihr Friede und ihre Sicherheit besteht; weil sie durch die Liebkosungen,

die er ihnen bezeigt, stets Beweise seiner Liebe und Güte empfangen; weil sie fast augenfällige Zeichen ihrer Auserwählung, und gleichsam volle Gewißheit ihres Heiles haben, was das Tröstlichste auf der Welt ist. Ei! warum bist du traurig? Zweifelst du an der Güte Gottes? zweifelst du an seiner Liebe? zweifelst du an dem Werthe des Blutes seines Sohnes? Glaubest du, daß er Den, für dessen Heil er sich so viel hat kosten lassen, und für den er seinen einzigen Sohn zum Tode hingegeben hat, verdammen wolle?

II. Punkt. Die Freude der Gottlosen ist falsch und schändlich; sie ist eitel, unlauter und oberflächlich; sie ist nur eine Sinnen-Freude; sie ist vermischt mit vielem Gram: sie ist von keiner Dauer; sie erzeugt ewiges Weinen und Wehklagen. Hast du je in den Geschöpfen wahre Freude gefunden? hast du sie gefunden in der Sünde? O mein Gott! du hast es angeordnet, und es ist so, daß der Sünder die Strafe seiner Sünde in seiner Sünde selbst finde.

III. Punkt. Die Frommen haben in der Welt viel zu leiden; allein sie sind in der Trübsal höchst zufrieden; denn Gott gibt ihnen fühlbar seine Liebe und sie geben ihm hinwieder fühlbar ihre Treue kund. Nicht im Wohlergehen, sondern in der Widerwärtigkeit erkennt man einen Freund. Gott prüft seine Diener; er führt sie, wie die Soldaten Gedeons, zu den Gewässern der Trübsal; nachdem er aber ihren Muth, ihre Geduld, ihre Liebe und ihre Treue gesehen hat, überhäuft er sie mit Freude, so, daß sie mit dem heiligen Franz von Xavier ausrufen müssen: „Es ist genug, mein Gott! es ist genug!"

Welche größere Ehre gibt es aber, als um Jesu Christi willen etwas zu leiden? Welchen größern Trost gibt es, als Unterpfänder seines Heiles zu haben, und an den Leiden eines so guten Herrn Theil zu nehmen? Dieß ist es, was die Frommen in ihren Mühseligkeiten, in ihren Schmerzen, in ihren Widerwärtigkeiten, in ihren Trübsalen so zufrieden macht.

Bist Du ein Diener Jesu Christi, du, der du weinest, murrest, dich für armselig hältst, wenn einige Trübsal über dich kommt? O mein Gott! wie groß und reichlich ist der Trost, den du Jenen aufbehältst, die dich lieben! welche Lust ist's, ohne Lust zu leben, und um der Liebe Jesu Christi willen die Lust zu überwinden! Mögen die Sünder in fühlbaren Dingen ihr Genügen suchen; ich meines Theils will mich nur erfreuen in Gott und in Jesu, meinem Heilande.

Worte der heiligen Schrift.

„Freuet euch im Herrn immerfort! Nochmals wiederhole ich's: Freuet euch!" Philipp. 4, 4.

„Freuet euch, daß eure Namen im Himmel geschrieben stehen!" Luc. 10, 20.

„Freuet euch, und frohlocket; denn euer Lohn ist groß im Himmel!" Matth. 5, 12.

„Dieß weiß ich, daß von der Zeit an, wo ein Mensch auf Erden gesetzt worden, der Gottlosen Ruhm allezeit kurz, und die Freude des Heuchlers wie ein Augenblick gewesen sey." Job. 20, 4. 5.

„Wehe euch, die ihr jetzt lachet; denn ihr werdet trauren und weinen!" Luc. 6, 25.

Donnerstag.

Beherzigung.

Ueber den nämlichen Gegenstand.

I. Punkt. Die Freude der Frommen verschafft Gott Ehre. Sie zeigen durch ihre Zufriedenheit, daß sie einem guten Herrn dienen. Sie ziehen Jene, die sie so vergnügt sehen, zu seinem Dienste an; denn Jedermann liebt die Freude so sehr, als das Leben. Die Gottlosen suchen sie in der Sättigung ihrer Leidenschaften; da sie aber dieselbe im Dienste dieser grausamen Herren nicht finden, so treten sie unschwer auf die Seite Jener, die sie so zufrieden und vergnügt sehen.

II. Punkt. Ein Diener Gottes, der traurig und verdrüßlich ist, entehret seinen Herrn, macht seinen Dienst verschreit, schreckt von der Andacht zurück, und flößt Verachtung gegen die Tugend ein. Er macht, daß die Bösen glauben, das Joch des Sohnes Gottes sey unerträglich, und es sey im Dienste des Satans mehr zu gewinnen, als in dem seinigen. Was fehlt dir, niederträchtiger und treuloser Knecht? Warum bist du so niedergeschlagen? dienest du einem Tyrannen? kann dich Gott nicht glückselig machen? wer wird dich zufrieden stellen können, wenn Gott es nicht kann? Fort aus meiner Gesellschaft, ihr ärgerlichen Christen! wird der Sohn Gottes sprechen, ihr machet meinen Dienst verschreit. „Ich ehre meinen Vater, ihr aber entehret mich.“ Lieber ist es mir, wenn ihr mir gar nicht, als wenn ihr mir ungerne dienet.

III. Punkt. Um diese geistliche Freude zu haben, muß man ein gutes Gewissen haben; man muß ein von den Geschöpfen losgerissenes Herz haben, da ihr Verlurst Den, der sie liebt, beunruhiget und betrübt. Man muß sich der Vorsehung Gottes hingeben, und sich auf seine Leitung verlassen. Man muß nichts dringlich wünschen, sondern zu Allem gleichgültig seyn. Man muß die Leiden lieben, nur wollen, was Gott will, und nur ihm zu gefallen suchen. Man muß die Ergötzlichkeiten der Welt fliehen, und den Sinnen-Trost nicht suchen; denn die sinnliche Freude erstickt die geistliche. Man muß endlich stets an Gott denken, so wie an das Gute, das er uns erwiesen hat, und das er uns zubereitet.

Worte der heiligen Schrift.

„Meine Seele macht groß den Herrn; und mein Geist hat in Gott meinem Heilande frohlocket.“ Luc. 1, 46. 47.

Macht deine Seele Gott groß, wie ihn die heilige Jungfrau groß gemacht hat? und erfreut sich dein Geist im Herrn, wie der ihrige sich erfreuet hat?

„Frohlocket in dem Herrn, ihr Gerechten! den Aufrichtigen gebühret, daß sie ihn loben.“ Ps. 32, 1.

Ist dein Herz in Gram und Bitterkeit, lobt es Gott nicht, so ist dieß ein Zeichen, daß es nicht aufrichtig ist.

„Ich hatte den Herrn allezeit vor meinen Augen; denn er steht mir zur Rechten, damit ich nicht umgestossen werde. Darum hat sich mein Herz erfreut, und meine Zunge hat fröhlich gesungen." Ps. 15, 8. 9.

Mein Gott! welche Freude, dich stets zu unserer Rechten zu betrachten, um uns zu beschützen, stets in unserm Herzen, um uns zu trösten!

„Ich bin gesättiget mit Trost, und überfließe, mitten in unserm Leiden, vor Fülle der Freude." II. Korinth 7, 4.

Liebtest du Gott, wie ihn der heilige Paulus geliebt hat, so würdest du dich in deinem Leiden erfreuen, und dich über nichts beklagen, als daß du zu wenig zu leiden habest.

Freitag.

I. Beherzigung.

Von der Trockenheit und Dürre.

I. Punkt. Ich glaube, was ich sehe. Ich hoffe, was mir möglich ist. Ich liebe, was mir gefällt. Ich glaube im Lichte. Ich hoffe in der Stärke. Ich liebe im Troste. Dieß ist das Leben der Sinne.

Ich glaube, was ich nicht sehe. Ich hoffe, was ich nicht vermag. Ich liebe, was mir nicht gefällt. Ich glaube in der Finsterniß. Ich hoffe in der Schwachheit. Ich liebe im Schmerz. Dieß ist das Leben des Geistes.

II. Punkt. Es ist eine Zeit, zu schweigen, und eine Zeit, zu reden. Es ist eine Zeit, zu lachen, und eine Zeit, zu weinen. Es ist eine Zeit des Winters, und eine Zeit des Sommers. Es ist eine Zeit des Regens, und eine Zeit der Trockne. Es ist eine Zeit des Friedens, und eine Zeit des Krieges. Es ist eine Zeit des Trostes, und eine Zeit der Betrübniß.

Der Winter ist der Erde so nothwendig, als der Sommer, die Nacht so nothwendig, als der Tag, der Regen so nothwendig, als das schöne Wetter. Die Seele liebt den Trost; allein sie würde nichts verdienen, wenn sie durch

die Versuchung nicht geprüft würde. In der Finsterniß läßt sie ihren Glauben leuchten; in der Verlassenheit zeigt sie ihr Vertrauen; in der Betrübniß offenbart sie ihre Liebe.

III. Punkt. O mein Gott! wie bloß natürlich und sinnlich ist meine Andacht! wie unlauter und eigennützig! Ich habe dich noch nicht im Geiste angebetet, da ich nur mein Sinnen-Genüge suche. Ich habe noch kein übernatürliches Leben geführt, da ich mich nicht über die Neigungen der Natur erhebe. Ich habe bisher nichts verdient, da ich wider meinen Willen weder etwas gethan noch gelitten habe.

O seliger Stand, wo die Seele Gott sieht ohne Licht, wo sie auf Gott hofft ohne Stütze, wo sie Gott liebt ohne Reize, wo sie für Gott arbeitet ohne Vergnügen! Dieß heißt Gott sehen ohne Gestalt. Dieß heißt sich mit Gott vereinigen ohne Mittelpunkt. Dieß heißt das Göttliche fühlen. Dieß heißt nicht mehr selbst, sondern durch göttlichen Unterhalt bestehen. Dieß heißt ein übernatürliches Leben führen. Dieß ist das Leben und das Reich Jesu Christi.

Worte der heiligen Schrift.

„Ich habe in der Finsterniß mein Ruhebettlein gemacht." Job. 17, 13.

„Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken; sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiste." Röm. 14, 17.

„Sie werden sich zerstreuen, ihre Speise zu suchen, und werden murren, wenn sie nicht satt werden." Ps. 58, 16.

„Es ist gut für euch, daß ich hingehe; denn wenn ich nicht hingehe, so wird der Tröster nicht zu euch kommen." Joh. 16, 7.

„Gott ist ein Geist. Und die ihn anbeten wollen, müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten." Joh. 4, 24.

Samstag.

Geistlicher Gesang.

I. Punkt. Sage mir, mein Geliebter! wo du ruhest, wo du weidest? In einem reinen und Allem entlöseten Herzen. Dieß ist der Ort meiner Ruhe; dieß das Paradies meiner Wonne.

Kein Geräusch im Hause Gottes! Stillschweigen im Paradiese! Herr! seitdem du mit mir geredet hast, habe ich den Gebrauch der Sprache verloren. Ich bin voll Gedanken, und die Worte mangeln mir, sie auszudrücken.

Mein Herz! bewahre wohl den Schatz, den du besitzest! Der Bräutigam geht hinein, wenn die Thüren verschlossen sind; er geht wieder fort, wenn sie offen stehen. Schließe also die Thüren deiner Sinne! Friede, Liebe, Stillschweigen, dieß hält die Seele in Sicherheit.

II. Punkt. Entferne dich von mir, mein Geliebter! entferne dich aber nicht zu lange! Entziehe deine Gegenwart, aber nicht deine Liebe! Nimm deine Tröstungen wieder; laß mir aber deine Leiden! Nimm dein Paradies aus meiner Seele hinweg, oder nimm meine Seele in dein Paradies auf!

Ich kann keine Freude haben, wenn ich nicht an dein Kreuz geheftet werde. Lässest du mich nicht leiden, so wirst du mich tödten. Süßigkeiten genug; der Schmerzen zu wenige! Mein Gott, meine Liebe! all mein Vergnügen ist, zu leiden, — all mein Verlangen, zu sterben.

III. Punkt. Meine Seele! singe Tag und Nacht diesen schönen Liebes-Gesang: Ich will Gott zufrieden stellen. Ich will mit Gott zufrieden seyn. Er wird mit mir zufrieden seyn, wenn ich es mit ihm seyn werde. Ich werde ihm gefallen, wenn ich ihm gefallen will. Ich bin mit ihm zufrieden, wenn ich in meinen Leiden ruhig bin. Ich bin mit ihm nicht zufrieden, wenn ich etwas Anderes, als ihn, verlange. Ich will also ohne Verlangen leben, und,

ohne mich zu beklagen, leiden. Leiden und schweigen ist etwas Großes. Es ist die Tugend der Helden. Es ist der Triumph der Liebe.

Dritter Sonntag
nach der Erscheinung des Herrn.

Evangelium.

(Matth. 8, 1 — 13.)

„Zur selben Zeit, als Jesus von dem Berge herabstieg, folgte ihm eine große Menge Volkes nach. Und sieh, da kam ein Aussätziger, betete ihn an, und sprach: Herr! wenn du willst, so kannst du mich reinigen. Und Jesus streckte seine Hand aus, rührte ihn an, und sprach: Ich will, sey gereiniget! und alsbald ward sein Aussatz gereiniget. Und Jesus sagte zu ihm: Sieh zu, daß du es Niemand sagest, sondern geh hin, zeige dich dem Priester, und opfere die Gabe, welche Moyses befohlen hat, ihnen zum Zeugnisse. Da er aber in Kapharnaum hineinging, trat ein Hauptmann zu ihm, der ihn bat, und sprach: Herr! mein Knecht liegt zu Hause gichtbrüchig, und leidet große Qual. Und Jesus sagte zu ihm: Ich will kommen, und ihn gesund machen. Und der Hauptmann antwortete, und sprach: Herr! ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach eingehest; sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund! Denn ich bin auch ein Mensch, der Obrigkeit unterthan, und habe Kriegsleute unter mir; und wenn ich zu einem sage: Geh! so geht er, und zu dem andern: Komm her! so kommt er; und zu meinem Knechte: Thu das! so thut er's. Da nun Jesus dieses hörte, wunderte er sich, und sagte Jenen, die ihm folgten: Wahrlich sage ich euch, auch selbst in Israel habe ich so einen Glauben nicht gefunden. Ich sage euch aber, daß Viele von Aufgang und Niedergang kommen, und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche sitzen werden; die Kinder des Reiches aber werden in die äußerste Finsterniß hinausge-

worfen werden; da wird Heulen und Zähneknirschen seyn. Und Jesus sprach zu dem Hauptmanne: Geh hin, und so wie du geglaubt hast, soll dir geschehen! Und in der nämlichen Stunde ward sein Knecht gesund."

Beherzigung.

Von der Communion.

I. Punkt. Eine gute Communion genügt, den Menschen zu einem Heiligen zu machen; und es ist beinahe nur ein guter, vollkommen bußfertiger Wille vonnöthen, um sie gut zu machen. Diejenigen, die als nothwendige Vorbereitung zu diesem Sacramente eine vollkommene Heiligkeit verlangen, machen es, während sie es zu ehren wähnen, Jenen, die es empfangen, und Jenen, die es nicht empfangen, unnütz. Was Gutes käme mir durch dieses Sacrament zu, wenn es in mir eine vollendete Heiligkeit fände? Und wann werde ich es empfangen, wenn ich diese Heiligkeit haben soll? Heißt das heilig seyn, wenn man glaubt, man habe die höchste Stufe der Heiligkeit erreicht? Ist das nicht vielmehr vollendeter Hochmuth?

II. Punkt. Nichts ist unbilliger und unvernünftiger, als wenn man als nothwendige Vorbereitung zu diesem Sacramente verlangt, was die Frucht, die Wirkung und das Ziel und Ende dieses Sacramentes ist, nämlich diese Reinigkeit ohne Makel, und diese Vollkommenheit ohne Mangel. Welcher Eigendünkel aber, sich für würdig zu halten, einen Gott zu empfangen! Nehmen wir die Vortrefflichkeit dieses Sakraments zum Maaßstabe unserer Würdigkeit, so werden wir nie communiciren; nehmen wir unsere Dürftigkeit zum Maßstabe derselben, so werden wir täglich communiciren. Jesus ist nicht in diesem Sacramente, um Furcht, sondern um Liebe einzuflößen. Er hat die Brodesgestalt nicht angenommen, um nur angesehen, sondern um genossen zu werden. Wie steht es um deine Zubereitung? Gehst du oft zu dem heiligen Tische? Wer hält dich davon ab?

III. Punkt. Bereite dich wohl zur Communion; sey aber versichert, daß die Erkenntniß deiner Bedürftigkeit und deines Elendes, mit der festen Hoffnung, der Herr werde ihnen durch seine Güte abhelfen, und ein inniges Verlangen, ihn zu empfangen, die allerbeßte Vorbereitung sey! Dieses Himmelbrod muß mit Hunger und Lust genossen werden. Wie soll es mit Liebe genossen werden, wenn das Herz von übermäßiger Furcht eingenommen ist? Und wer soll nicht davon eingenommen seyn, wenn man glaubt, es heiße dieses Sacrament mißbrauchen, wenn es nicht mit englischer Reinigkeit empfangen wird? Das Heil hängt zuweilen von Einer Communion ab. Weißt du, ob es nicht jene sey, die du unterlassest?

Jesus in diesem göttlichen Sacramente ist nicht nur die Speise unserer Seele, sondern auch die Arznei derselben. Er nähret uns als Speise, und heilet uns als Arznei. Bist du krank, so mußt du dich nicht von ihm entfernen, sondern im Gegentheile ihm nahen. Es kann uns die Hauptwirkung dieses Sacramentes, die heiligmachende Gnade, zu Theil werden, ohne daß wir alle andern Früchte empfangen, die es hervorbringt. Um den Zuwachs der Gnade zu erhalten, müssen wir frei von jeder, wenigst wissentlichen, Todsünde seyn. Damit uns alle Früchte desselben zu Theil werden, dürfen wir auch keine freiwillige Neigung zur läßlichen Sünde haben. Hast du keine, du, der du heute communicirest? Hindert nicht dieß die Wirkung, die deine Communionen haben könnten, und macht dich so schwach und matt? Hast du nicht eine Gewohnheitssünde, die du nicht beseitigen willst? Wärest du bereit, zu sterben, da du zur Communion gehst? Bist du stets entschlossen, an deiner Vervollkommnung zu arbeiten? Bist du so bestellt, so kannst du communiciren.

Montag.

Beherzigung.

Von der Vorbereitung zu einer guten Communion.

I. Punkt. Oft communiciren, und dabei böser werden, ist ein Zeichen, daß man von diesem Sacramente keinen guten Gebrauch macht. Glaube aber nicht, daß du böser werdest, weil du starken Hang zum Bösen fühlest. Die Communion nimmt nicht alle bösen Neigungen hinweg. Sie läßt uns einige, um uns im Mißtrauen auf uns selbst, und in der Abhängigkeit von der Gnade zu erhalten. Verhindert sie nicht die Empfindung, so verhindert sie die Einwilligung, sagt der heilige Bernhard. Wolltest du eine Todsünde begehen? Ei! wie sagst du, daß du aus der Communion keinen Nutzen ziehest? Könntest du dich von der Todsünde enthalten, wenn du nicht mit dem Fleische und Blute Jesu Christi genähret würdest?

Vermische nicht das Empfinden des Bösen mit dem Einwilligen in das Böse! Du kannst böse seyn, wiewohl du starke Neigung zum Guten hast; und du kannst fromm seyn, wiewohl du starke Neigung zum Bösen hast, wenn du nur in dasselbe nicht einwilligest. Die Versuchungen sollen dich von dem heiligen Tische nicht abhalten; vielmehr sollst du ihrerwegen demselben nahen, um da Stärke und Hilfe dagegen zu finden. Sich nicht wärmen wollen, weil man Frost leidet, nicht essen wollen, weil man schwach ist, keine Arznei nehmen wollen, weil man krank ist, sind das Entschließungen eines Vernünftigen, der leben, oder eines Verzweifelten, der sterben will?

II. Punkt. Die fühlbare Andacht ist nicht nothwendig, um gut zu communiciren, da sie nicht immer von unserm Willen abhängt, und da Gott sie oft den größten Heiligen versagt, damit sie ihr Herz nicht daran hängen, und sich auf ihr Verdienst nichts einbilden. Nicht in dieser Zärtlichkeit besteht die wahre Andacht, sondern in einem hurtigen und standhaften Willen, zu thun, was Gott will,

und nichts zu thun, was er verbietet. Thu', was du mit der Gnade Gottes kannst, und ersetze durch deine Demuth, wie der heilige Bernhard sagt, was deiner Liebe ermangelt! So wirst du sehr gut vorbereitet seyn. Ohne Gnade kannst du durchaus nichts Gutes thun; und woher wirst du sie nehmen, als aus diesem Sacramente, das die Nahrung der Seele, die Quelle und das Leitrohr aller Gnaden ist?

Die allerbeste Vorbereitung ist jene des Hauptmannes im Evangelium, der sich für unwürdig bekennt, daß der Herr in sein Haus komme, und der dennoch die Heilung seines Knechtes verlangt. Demuth und Begierde machen eine Seele wohl vorbereitet zur Communion. Die Demuth zeigt uns unsere Unwürdigkeit, und die Begierde unsere Bedürftigkeit. Die Demuth entfernt uns von dem heiligen Tische, und die Begierde drängt uns zu demselben hin. Jene macht, daß wir mit dem Hauptmanne sprechen: „Herr! ich bin nicht würdig;" und mit Petrus: „Herr! geh hinweg von mir; denn ich bin ein sündiger Mensch!" Diese macht, daß wir mit dem nämlichen Apostel, da die andern die Gesellschaft ihres Lehrmeisters verließen, sprechen: „Herr! zu wem sollen wir gehen? Du hast ja die Worte des ewigen Lebens."

III. Punkt. Um uns vor unserm Herrn zu demüthigen, dürfen wir nur die zwei Worte in Erwägung ziehen: Wer bist du, mein Gott! und wer bin ich? Du bist mein Schöpfer, und ich bin dein Geschöpf. Du bist das allerhöchste, in sich selbst vollkommenste Wesen, und ich bin ein lauteres Nichts. Du bist lauter Licht, und ich bin lauter Finsterniß. Du bist lauter Stärke, und ich bin lauter Schwachheit. Du bist lauter Güte, und ich bin lauter Bosheit. Du bist der Allerheiligste, und ich bin der allergrößte Sünder. Auf daß wir verlangen, Jesum Christum zu empfangen, sollen wir beherzigen die Ehre und den Vortheil, der uns zukommt, wenn wir an seinem Tische essen, die unendliche Liebe, die er gegen uns trägt, seine Begierde, in unsere Herzen einzugehen, und uns sein Leben

mitzutheilen, das äußerste Elend, worin wir uns befinden, und wie benöthiget wir seiner Gnade sind, um den Versuchungen widerstehen zu können.

Selig, die zum Hochzeitmahle des Lammes berufen sind! seliger, die bisweilen dabei essen; überaus selig, die oft hinzugehen, und dabei essen! Sie haben Wahrzeichen ihres Heiles, und beinahe gewisse Pfänder ihrer Auserwählung. Koste und sieh, wie süß der Herr ist!

Worte der heiligen Schrift.

„Ich habe ein großes Verlangen gehabt, dieses Osterlamm vor meinem Leiden mit euch zu essen." Luc. 22, 15.

„Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm." Joh. 6, 57.

„Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl, und lud Viele dazu ein. . . Und sie fingen alle einhellig an, sich zu entschuldigen." Luc. 14, 16. 18.

„Ich sage euch, daß keiner von den Männern, die geladen waren, etwas von meiner Abendmahlzeit kosten werde." Luc. 14, 24.

„Herr! ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach eingehest." Matth. 8, 8.

„Führe die Armen und Schwachen und Blinden und Lahmen herein! Nöthige sie, herein zu kommen!" Luc. 14, 21. 23.

„Zachäus! steig eilends herab; denn ich muß heute in deinem Hause bleiben. Und er stieg eilends herab, und nahm ihn mit Freuden auf. Und da sie das sahen, murreten sie Alle, und sagten, daß er bei einem sündhaften Manne eingekehrt sey." Luc. 19, 5—7.

„Kommet, ihr Gebenedeite meines Vaters! . . Ich bin fremd gewesen, und ihr habet mich beherberget. . . Gehet hin von mir, ihr Vermaledeiten! Ich bin ein Fremdling gewesen, und ihr habet mich nicht aufgenommen." Matth. 25, 34. 35. 41. 43.

Dienstag.

Beherzigung.

Von der Beicht.

I. Punkt. So oft du beichtest, ehrest du die Weisheit Gottes durch das Geständniß deiner Unwissenheit. Du ehrest seine Allmacht durch die Darstellung deiner Schwachheit. Du ehrest seine Heiligkeit durch die Erklärung deiner Verbrechen. Du leistest Ehren-Abbitte seiner Größe und Majestät, die du beleidiget hast. Du leistest seiner Gerechtigkeit die Genugthuung, die sie verlangt. Du demüthigest deinen Hochmuth. Du wendest die Strafen ab, die du verdienet hast, und die Gott dir zubereitete. Du bringst ihm deine Ehre, die dir das Liebste auf der Welt ist, zum Opfer dar. Du reinigest deine Seele. Du heilest deine Wunden. Du erlangest ein besonderes Recht auf die Gnaden Gottes. Du rottest deine Laster aus. Du versicherst dein Heil. Du verschaffest deinem Gewissen Friede und Ruhe.

II. Punkt. Wohlan, meine Seele! hast du begriffen, wie gut und vortheilhaft es sey, oft zu beichten? Ei! warum nahest du diesem Throne der Barmherzigkeit Gottes mit so viel Beschwerniß, mit so viel Furcht, mit so viel Unruhe und Verwirrung? Weißt du nicht, daß du ihn beleidiget hast? Bist du nicht recht froh, daß du die Unbild wieder gut machen kannst, die du ihm angethan hast? Du kannst ihm nicht mehr Genugthuung verschaffen, als wenn du dich vor ihm demüthigest, und reumüthig deine Sünden bekennest. Hast du nicht die Hölle verdient? Welcher Trost, sich mit so wenigen Kosten von den ewigen Qualen loskaufen zu können! Du hast weder Frieden noch Ruhe in deinem Gewissen; und wie könntest du sie haben, da du übel mit Gott stehst? Du wirst den Frieden finden, sobald du mit ihm versöhnt seyn wirst.

III. Punkt. O Güte meines Gottes! welchen Dank bin ich dir schuldig, daß du mir nach meinem Schiffbruche

dieses vortheilhafte Bret dargeboten, und mir ein so leichtes Mittel zur Heilung meiner Wunden gewähret hast! Wie würde es mit mir stehen, wenn ich dieses Rettungsmittel nicht hätte? Wo wäre ich jetzt, und was würde künftighin aus mir werden, wenn ich dieses Mittel nicht hätte, bei dir wieder zu Gnaden zu kommen? Glückselig Jene, die sich oft in diesem heiligen Bade deines Blutes reinigen! Unglückselig Jene, die lieber des ewigen Todes sterben, als daß sie dieses Rettungsmittel gebrauchen! Noch unglückseliger Jene, die dasselbe mißbrauchen, und sich des Sacramentes, das ihre Missethaten tilgen soll, zur Fortsetzung derselben bedienen!

Ich meines Theils will ewig mit deinem Propheten diesen schönen Gesang der Liebe und der Dankbarkeit singen: „Meine Seele! lobe den Herrn; und Alles, was in mir ist, lobe seinen heiligen Namen! Meine Seele! lobe den Herrn, und vergiß nie aller seiner Gutthaten! Er ist es, der sich über alle deine Sünden versöhnen läßt. Er ist es, der alle deine Schwachheiten heilet. Er ist es, der dein Leben von dem Tode befreit. Er ist es, der dich mit Barmherzigkeit und Erbarmungen umgibt. Er ist es, der dir Güter nach deinem Verlangen mittheilt, und deine Jugend wird, wie die Jugend des Adlers, erneuert."

Worte der heiligen Schrift.

„Lasset uns niederfallen und anbeten; lasset uns weinen vor dem Herrn!" Ps. 94, 6.

„Offenbare deine Werke dem Herrn, und deine Anschläge werden wohl von Statten gehen!" Sprüchw. 16, 3

„Schäme dich nicht, deine Sünde zu bekennen!" Eccl. 4, 31.

„Mein Sohn! gib dem Herrn, dem Gott Israel, die Ehre; bekenne und zeige an, was du gethan hast, und verhehle es nicht!" Josue. 7, 19.

„Lobe Gott, da du noch lebest; lobe ihn, da du noch lebendig und gesund bist; preise ihn und rühme dich in seinen Erbarmungen!" Eccl. 17, 27.

„Ich will dir die Schlüssel des Himmelreiches geben, und was du binden wirst auf Erden, soll auch gebunden seyn im Himmel; und was du auflösen wirst auf Erden, das soll auch im Himmel aufgelöset seyn." Matth. 16, 19.

„Nehmet hin den heiligen Geist! Denen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen werden sie nachgelassen, und denen ihr sie vorbehalten werdet, denen sind sie vorbehalten. Joh. 20, 22. 23.

Mittwoch.

Beherzigung.

Die Mängel der Beicht.

I. Punkt. Es gibt Einige, die sich nicht genug erforschen; es gibt Andere, die sich zu viel erforschen. Erstere sind Jene, die nicht in sich selbst kehren, und die auf die Erforschung ihrer Sünden nicht genugsame Zeit verwenden. Die zweiten sind Jene, die nur an ihre Sünden denken, und nicht beflissen sind, sie wahrhaft zu bereuen. Dieß ist eine boshafte List des Satans. Er bekümmert sich nicht darum, daß du deine Sünden beichtest, wenn du darüber nur keine Reue hast; und um dich zu verhindern, Uebungen der Reue vorzunehmen, beschäftiget er deinen Geist unabläßig mit dem, was du zu sagen hast. Er gestattet dir nicht, daß du an die Liebe und Güte Gottes, an deinen Undank, an deine Treulosigkeiten, an die Ursachen deiner Unordnungen, an die Mittel denkest, dich davon los zu machen, und dich zu bessern. Bist du keiner von jenen unruhigen und ängstlichen Büßern, die sich für verloren halten, wenn sie eine einzige Sünde vergessen, und die mit ihrer Beicht sehr zufrieden sind, wenn sie nur alle ihre Sünden genau angegeben haben, ohne sie wahrhaft zu bereuen?

Warum bist du unruhig? Ist es dir unumgänglich nothwendig, daß du deine Sünden beichtest, so wird Gott dich sie erkennen lassen; und läßt er dich sie nicht erkennen, nachdem du genugsame Zeit zu deiner Erforschung verwen-

det hast, so wird er sie dir verzeihen, wenn du sie vergissest. Er sieht es lieber, daß du dein Herz zerknirschest, als daß du dir den Kopf zerbrichst; daß du deine Sünden verabscheuest, als dich derselben erinnerst; daß du mehr den Willen recht in Anspruch nimmst, als das Gedächtniß. Er will, du sollst dich vor ihm demüthigen; du sollst ihm deinen eigenen Willen zum Opfer bringen; du sollst dich seiner Barmherzigkeit überlassen, und weit mehr darauf bedacht seyn, was du zu thun, als was du zu sagen hast. Verbessere diesen Fehler, und bitte Gott darüber um Verzeihung!

II. Punkt. Zu einer wahren Reue wird nicht erfordert, daß sie fühlbar sey. Man muß über seine Sünden einen großen Schmerz fassen; man muß aber über die Größe desselben nicht urtheilen nach der Empfindung, die man davon hat. Wer Gott nicht betrügen, und keinen Gottesraub begehen will, wer alle Sünden verabscheut, und keine mehr begehen will, der zeigt, daß er eine wahre Reue habe. Es ist eine gewöhnliche List des Satans, daß er die Büßer, um sie zu verwirren, sie zu beunruhigen, ihnen Abscheu am Sacramente einzuflößen, und sie so stets in der Sclaverei ihrer Sünden zu erhalten, beredet, sie hätten keine wahre Reue, wenn sie dieselbe nicht empfinden. Bist du keiner von jenen sinnlichen Büßern, die nie eine wahre Reue zu haben glauben, wenn sie selbe nicht empfinden? Verbessere diesen gefährlichen Fehler! Handle treulich mit Gott; klügle nicht so viel über die Andacht; er liebt die Einfalt des Herzens. Thu', was dir möglich ist, um Schmerz über deine Sünden zu fassen! Empfindest du ihn nicht, so werde deßhalb ja nicht unruhig, sondern ersetze den Abgang der Empfindung durch tiefe Demuth und durch herzliches Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes!

III. Punkt. Der Rückfall ist kein gewisses Zeichen, daß die Buße mangelhaft gewesen sey. Die Sacramente machen nicht, daß wir nicht mehr sündigen können. Sie machen, daß wir nicht so oft und so schwer fallen; dieß ist ihre Wirkung. Die Wahrheit einer vorhergegangenen

Handlung wird durch die Wahrheit einer nachfolgenden nicht aufgehoben; ich kann wieder krank werden, nachdem ich die Gesundheit erlangt habe. Hatte Petrus nicht eine gute Communion verrichtet? welche Sünde hat er nicht in der nämlichen Nacht begangen! Fällt man jedoch beständig in beträchtlichere Sünden, wird man weder wachsamer noch treuer, so ist sehr zu fürchten, daß man mit seiner Sünde nicht gebrochen habe. Die Natur ist gebrechlich; das Herz aber ist böse; man muß auf ihre Freundschaft und auf ihren Haß Mißtrauen setzen.

Worte der heiligen Schrift.

„Meine Sünde habe ich dir bekennet, und habe meine Ungerechtigkeiten nicht verborgen. Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Ungerechtigkeit wider mich bekennen; da hast du mir meine gottlose Sünde vergeben." Ps. 31, 5.

„Bekennen wir unsere Sünden, so ist er der Getreue und der Gerechte, der uns unsere Sünden nachläßt, und uns von allem Bösen vom Grunde aus reiniget." I. Johann. 1, 9

„Ich habe an die vorigen Zeiten gedacht; und die ewigen Jahre sind mir zu Gemüth gekommen. Ich habe es bei der Nacht mit meinem Herzen betrachtet; ich habe mich darin aufgehalten, und meinen Geist durchforscht." Ps. 76, 6. 7.

„Zerreißet eure Herzen, und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem Herrn, eurem Gott; denn er ist gütig, barmherzig, langmüthig und von großer Erbarmung." Joel. 2, 13.

„Sieh, du bist gesund geworden; sündige nicht mehr, damit dir nicht etwas Aergeres widerfahre!" Johann. 5, 14.

Donnerstag.

Beherzigung.

Von der geistlichen Führung.

I. Punkt. „Zeige dich dem Priester," der der Arzt deiner Seele ist, der Gottes Stelle an dir vertritt, der sein Wort verkündet und seinen Willen erklärt, der

dir gegeben ist, dich zum Himmel zu führen, dir in deinen Zweifeln zu rathen, dich in deinen Leiden zu trösten, dich in Kampf und Streit zu stärken, dir die Fallstricke des Satans aufzudecken, und dich von allen deinen Krankheiten zu heilen. Entdecke ihm deine Wunden und deine Schwachheiten; denn Gott will es, und er wird dich ohne dieses nicht heilen.

Hast du einen geistlichen Führer? Warum hast du keinen? Willst du nicht geheilt werden? Deine Beichten sind mir demnach verdächtig. Glaubest du keinen vonnöthen zu haben? Du täuschest dich, oder wirst bald in die Verblendung verfallen. Gibt es Jemand, der, so geschickt er auch seyn mag, sich selbst genug wäre? Leitet uns Gott durch besondere Offenbarungen? Dieß ist die Meinung der Irrgläubigen. Bist du erleuchteter, als Paulus, den der Sohn Gottes zu einem armen Priester, Namens Ananias, hingeschickt hat, um von ihm unterrichtet zu werden? Bist du weiser und erfahrener, als die größten Heiligen, die sich der Leitung ihrer geistlichen Führer überließen, wie Kinder von ihren Vätern, Schüler von ihren Lehrern, Wanderer von ihren Wegweisern, Schafe von ihren Hirten sich leiten lassen?

II. Punkt. Das Schaf ist ein lenksames Thier, und kann ohne Hirten nicht leben. Der Wolf ist ein wildes und einsames Thier, das den Hirten haßt. Bist du ein Wolf oder ein Schaf? Bist du ein Auserwählter oder ein Verworfener? Du sagst, du seyest eine sehr geistreiche Person. Demnach mußt du demüthiger und mißtrauischer auf dich selbst seyn, als Andere; du mußt Gott unterwürfiger, und seiner Leitung ergebener seyn. Du mußt, da er die Menschen nur durch Menschen leitet, nicht glauben, daß deine Leitung von Gott sey, wenn du dich selbst lenkest, und Niemanden hast, der dich unterweiset.

Man darf sich nur kennen, auf daß man Mißtrauen auf sich setze. Ist Jemand auf Erden kränker, als du? ist Jemand schwächer? ist Jemand blinder? Ei! warum willst du keinen Arzt, der dich heile, keinen Anführer,

der dich beschütze, keinen Lehrmeister, der dich unterweise, keinen Wegweiser, der dich führe? Heißt das nicht Gott versuchen, wenn du dessen entbehren willst? Wer soll dir bezeugen, daß du auf gutem Wege seyest, wenn nicht Jene, an die unser Herr dich anweiset, und zu denen er spricht: „Wer euch höret, der höret mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich?“

III. Punkt. Um die Seelen zu leiten, werden erfordert himmlische Wissenschaft, übernatürliche Erleuchtungen, und außerordentliche Gnaden, unter andern die Gabe, die Geister zu unterscheiden, die nothwendig ist, um die Bewegungen der Gnade und der Natur, Gottes und des Satans von einander zu erkennen. Weißt du nicht, daß uns diese freiwilligen Gnaden für Andere, und nicht für uns selbst gegeben werden? Wer sehr erleuchtet ist, seine Beichtkinder zu leiten, ist oft sehr blind, sich selbst zu leiten; denn Gott theilt seine Gnaden nur durch das Leitrohr des Gehorsams, und durch die Führung einer rechtmäßigen Gewalt mit. Wer sein eigener Lehrmeister seyn will, bedarf des Satans nicht, ihn zu versuchen. Es ist unmöglich, daß er nicht in die Verblendung verfalle, sobald er sich auf sein eigenes Urtheil stützt. Die Wege Gottes sind über unsere Vernunft erhaben, und es sind besondere Gnaden nothwendig, sie zu erkennen; Gott aber versagt diese Gnaden den Hochmüthigen, und gibt sie den Demüthigen und Gehorsamen.

O mein Gott! ich bekenne meine Blindheit und meine Unwissenheit. Ich halte die Nacht für den Tag, die Finsterniß für das Licht, das Böse für das Gute, den Irrthum und die Lüge für die Wahrheit. Ich sehe unzählige Wege, weiß aber nicht, welches derjenige sey, der mir von deiner Vorsehung bezeichnet ist, und der mich zum Himmel führen soll. Du sagst mir durch den weisesten unter allen Menschen, daß es Wege gebe, die gut scheinen, die aber zum Tode führen. Weiß ich, ob ich mich nicht auf denselben befinde? Wer soll mir Gewißheit darüber verschaffen, wenn nicht Jene, die du mir zu Wegweisern gegeben hast,

und denen zu gehorchen du mir gebietest? Ich entsage demnach meinem eigenen Urtheile und meiner eigenen Leitung, und will mich von nun an von meinen geistlichen Führern leiten lassen.

Worte der heiligen Schrift.

„Verlaß dich nicht auf deine Klugheit, und sey nicht weise vor dir selbst!" Sprüchw. 3, 5. 7.

„Wer auf sein Herz vertraut, der ist ein Narr." Sprüchw. 28, 26.

„Der Weg des Thörichten scheint ihm richtig; wer aber weise ist, der höret den Rath an." Sprüchw. 12, 15.

„Mein Sohn! thu nichts ohne Rath, so wird es dich nach der That nicht reuen!" Eccl. 32, 24.

Freitag.

Beherzigung.

Von der Wahl eines geistlichen Führers.

I. Punkt. Klugheit ist's, einen guten geistlichen Führer zu wählen, und sich nicht Jedem ohne Unterschied zu vertrauen; hat man aber einen erwählt, so muß man ihm sein ganzes Vertrauen schenken, falls anders sein Wandel und seine Sitten nicht billig schließen lassen, er sey zur Leitung der Seelen nicht geeignet, oder er wolle sich dieser Mühe nicht unterziehen. Einen guten geistlichen Führer nennt man denjenigen, der gelehrt, erfahren, weise, klug und liebreich ist. Insgemein zu reden, soll man auf einen Beichtvater oder auf einen geistlichen Führer Mißtrauen setzen, der die Personen, die er leitet, zu Sclaven seiner Leitung machen will, der ihnen die Freiheit nimmt, sich an Andere, als an ihn zu wenden, der sich eigennützig zeigt, der das Zeitliche eben so wohl als das Geistliche regieren will, und dem Jene, die er leitet, Gehorsam geloben sollen. Ist der Deinige so beschaffen, so wirst du nicht übel thun, wenn du ihn verlassest. Es

ist zu fürchten, daß diese Leitung mehr menschlich, als göttlich sey.

II. Punkt. Personen, die in Betreff der geistlichen Führer so heikel, und schwer zu begnügen sind, hätten einen vonnöthen, der sie die Anfangsgründe des geistlichen Lebens lehrte, und der sie den königlichen Weg der Demuth und der Abtödtung führte. Nicht minder zu tadeln aber sind Andere, die ihre Seele den Händen unbekannter, oder, sey es in ihrer Lehre oder in ihren Sitten, verdächtiger Leute übergeben. Ach! Alles ist uns werth, nur unsere Seele nicht. Ist der Leib krank, so sucht man den geschicktesten Arzt, und man fürchtet sich nicht, da man ihn ruft, für unbeständig oder flatterhaft zu gelten; ist aber die Seele krank, da ist jeder Arzt leicht gut; sollte sie auch ewig zu Grunde gehen, so wird man sich um keinen andern umsehen. Es gibt sogar Einige, denen die Unwissendsten die Liebsten sind.

III. Punkt. Sehr gefährlich ist es, Gott von der Person seines geistlichen Führers zu trennen; denn sodann ereignet es sich, daß man ihn verachtet, oder daß man Mißtrauen auf ihn setzt, oder daß man sich mit unordentlicher Neigung an ihn hängt. Betrachtest du in der Person Dessen, der dich leitet, nur Gott, so wirst du ehrerbietig mit ihm sprechen; du wirst ihn demüthig anhören; du wirst ihm unterwürfig gehorsamen; du wirst ihm mit Vertrauen dein Herz eröffnen; du wirst dich wohl hüten, wider ihn zu murren, oder zu frei, zu zärtlich und zu vertraulich mit ihm zu reden. Verhält er sich so gegen dich, so hast du Ursache, auf ihn Mißtrauen zu setzen. Um so viel mehr mußt du Mißtrauen setzen nicht so fast auf deinen geistlichen Führer, als auf dich selbst, wenn du ein starkes Verlangen hast, zu ihm zu kommen und mit ihm zu reden; wenn du über seine Abwesenheit verdrießlich und ungeduldig bist; wenn du mit ihm streitest; wenn du dich ihm widersetzest; wenn du dich weigerst, ihm zu gehorchen; wenn du murrest, und dich darüber beklagest, daß er dich nicht so sehr, wie Andere, beachte. Sieh, ob diese Fehler

bei ihm oder bei dir nicht vorhanden sind! Triff einen Wechsel, wenn dein geistlicher Führer für dich nicht geeignet, besonders wenn er in der Lehre verdächtig ist! Ist er aber gelehrt und tugendhaft, ist seine Lehre ächt und sind seine Sitten untadelhaft, so wechsle ihn nicht, sondern ändere dich selbst, und verbessere deine Unordnung!

„Herr!" rufe ich mit deinem Apostel zu dir, „was willst du, daß ich thue? denn ich erkenne, daß ich nicht fähig bin, mich zu leiten, und habe von deinem Diener gelernt, daß der Mensch seiner Wege Lehrmeister nicht sey; daß es dir zustehe, uns den Weg zu bezeichnen, den wir wandeln müssen, um sicher zu dir zu kommen. Sey, mein göttlicher Lehrmeister! ich beschwöre dich, sey du selbst mein Führer! Könnte ich einen haben, der besser, fähiger und zuverlässiger wäre, als du bist? Allein ich erkenne, wie vermessen meine Bitte an dich ist. Du schickest mich, wie deinen Apostel, zu Ananias. Herr! ich will dir und Dem, der deine Stelle an mir vertreten wird, pünktlich gehorchen; ich will mich seiner Leitung überlassen, und alle meine Vollkommenheit in Das setzen, daß ich genauen Gehorsam leiste.

Worte der heiligen Schrift.

„Wer euch höret, der höret mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich. Wer aber mich verachtet, verachtet Den, der mich gesandt hat." Luc. 10, 16.

„Auf dem Stuhle Moysis sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer. Haltet und thuet nun Alles, was sie euch sagen!" Matth. 23, 2. 3.

„Die Lippen des Priesters sollen die Erkenntniß bewahren, damit man aus seinem Munde das Gesetz erforschen möge; denn er ist ein Engel des Herrn der Heerschaaren." Malach. 2, 7.

„Der Mensch hält oft einen Weg für richtig; das Ende desselben führt aber zum Tode." Sprichw. 14, 12.

„Herr! was willst du, daß ich thue? Und der Herr sprach zu ihm: Steh auf, und geh in die Stadt hinein; da wird dir gesagt werden, was du thun sollst." Apostelg. 9, 6. 7.

Samstag.

Beherzigung.

Von dem blinden Gehorsam, den man seinen Vorgesetzten schuldig ist.

I. Punkt. „Abraham glaubte Gott, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angeschrieben," sagt der heilige Paulus. Die erste Pflicht der Gerechtigkeit ist, daß man seinen Geist Gott und Jenen unterwerfe, die seine Stelle vertreten; denn da der Mensch alle seine Gaben von Gott empfangen hat, so muß er sie ihm auch unterwerfen, besonders seinen Geist und seinen Willen, welches die zwei vorzüglichsten Gaben sind. Der Geist unterwirft sich Gott, wenn er glaubt, was er nicht versteht; der Wille zeigt sich unterwürfig, wenn er thut, was ihm nicht gefällt. Unterwerfe ich mich nur in dem, was ich für vernunftgemäß halte, so erhebt sich mein Gehorsam nicht über die Natur; er ist nicht göttlich, sondern menschlich, und ich versage Gott das Opfer meiner Vernunft, das die erste Huldigung ist, die er von mir fordert. Jesus, der die Weisheit des Vaters ist, sagt, daß er richte, wie er höre, und daß er thue, was ihm befohlen werde; und du richtest nur nach deinem Sinne, und thust nur, was dir gefällt? Heißt das gehorsam seyn? Fürchtest du nicht die Strafe Sauls, der verworfen ward, weil er seine Meinung der Meinung Samuels vorgezogen hatte, und die Strafe des Ananias und der Saphira, die plötzlich todt dahin fielen, weil sie sich einen Theil ihres Opfers zurückbehalten hatten? Alle Menschen sind verpflichtet, sich gänzlich Gott zu opfern, besonders die Ordensperson, die das Gelübde des Gehorsams abgelegt hat. Unterwirfst du denn dein Urtheil nicht der Leitung Jener, die dir vorgesetzt sind, so bist du, eigentlich zu reden, weder Christ, noch Ordensperson; denn Christen sind wir durch den Glauben, und Ordenspersonen durch den Gehorsam; und beides fordert Unterwürfigkeit des Geistes unter das, was uns von Jenen, die uns leiten, gelehret und befohlen wird.

II. Punkt. Die Erbsünde hat unsern Verstand sowohl als unsern Willen verdorben; beide bedürfen einer Richtschnur und Leitung. Ohne Gnade kann ich das Gute weder erkennen, noch thun; und diese Gnade wird nur den demüthigen und gehorsamen Seelen zu Theil. Welcher Hochmuth, sein Urtheil dem Urtheile seines Vorgesetzten vorzuziehen! Welche Sicherheit kann Jemand haben, daß er auf dem Wege seines Heiles sey, wenn er seinen eigenen Einsichten folgt? Ist etwas schwerer zu finden und zu wandeln, als der schmale Pfad zum Himmel? Wie Viele haben sich verirrt, weil sie ihrer eigenen Meinung gefolgt sind! So lange sich das Schaf von seinem Hirten führen läßt, ist es in Sicherheit; entfernt es sich aber von ihm und seiner Leitung, so wird es von dem Wolfe zerrissen.

Bist du ein Schaf? Lässest du dich von deinem Hirten führen? Hältst du nicht dafür, daß du ihn an Klugheit, Geschicklichkeit und Einsicht übertreffest? Vernünftelst du nicht über das, was er dir befiehlt? Murrest du nicht wider seine Anordnungen und Vorschriften? „Herr!" sagte Samuel, „dein Volk will nicht mehr, daß ich es regieren soll." „Nicht dich haben sie verachtet," sprach der Herr zu ihm, „sondern mich. Sie sind meiner Regierung überdrüßig; sie wollen nicht mehr, daß ich über sie herrsche."

Hochmüthiger Mensch! du willst dich der Leitung Gottes nicht unterwerfen; somit mußt du unter der Leitung des Satans stehen. Du wirst den Unterschied zwischen diesen beiden Herren sehen. O mein Gott! ich habe mich verirrt, wie ein verlornes Schaf; ich bin bisher nur den Einsichten meiner Vernunft gefolgt. Ich habe vielmehr nur meiner Leidenschaft Gehör gegeben. Mein Gott! suche deinen armen Diener, der von deinen Wegen abgewichen ist, und leite meine Seele wieder! O, in welch entsetzliche Unordnungen ist sie verfallen, seitdem sie dich verlassen hat! Meine Seele! wirst du Gott nicht unterwürfig

seyn? Und bist du ihm unterwürfig, wenn du ihm deine Vernunft nicht unterwirfst? Heißt das ihm deine Vernunft unterwerfen, wenn du nur thun willst, was du für vernunftgemäß hältst?

III. Punkt. Die Wege Gottes sind wunderbar, aber verborgen; er führt uns zur Vollkommenheit und zum Himmel auf Wegen, die uns unbekannt sind, und unserm Besten sogar zuwider zu seyn scheinen. Wie unser Ziel und Ende übernatürlich ist, so müssen es auch die Mittel seyn, die uns dahin führen. Gibt es etwas Natürlicheres, als das, was der Geist begreifen kann? Da die Wege, die uns Gott führt, so verborgen sind, so können wir unsers Heiles nur versichert seyn, wenn wir uns blind der Leitung Jener überlassen, die über uns gesetzt sind; denn ihnen, und nicht uns entdeckt Gott die Wege, die wir wandeln sollen. „Wer euch höret," spricht der Herr, „der höret mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich." Unterwerfe ich nun meine Einsicht der Einsicht meiner Vorgesetzten, so bin ich gewiß, daß ich den Willen unsers Herrn thue. Kann er betrügen? kann er betrügen wollen? Warum wollen wir auf seine Vorsehung Mißtrauen setzen?

O wie glückselig ist der Mensch, der sich blind der Leitung des Gehorsams überläßt! Er befindet sich in einem Schiffe, wo er ruhig schlafen kann, weil Jesus Christus sein Steuermann ist. Wer aber seinen eigenen Einsichten folgt, der scheitert gewiß an einem Felsen, und leidet jämmerlich Schiffbruch.

Gehorche denn, christliche Seele! deinen geistlichen Führern! Gehorche in Allem, was nicht offenbar dem Gesetze Gottes zuwiderläuft! Gehorche hurtig und ohne Verzug! Gehorche beständig bis in den Tod! Gehorche blind ohne Untersuchung, ohne Vernünftelei in dem, was nicht Sünde ist, wie ein kleines Kind seiner Mutter gehorcht! Das Urtheil ist gesprochen: wenn du nicht wirst, wie ein Kind, so wirst du nicht in das Himmelreich eingehen.

Worte der heiligen Schrift.

„Gehorsam ist besser, als Schlachtopfer.“ I. König. 15, 22.

„Sich widersetzen ist eine Sünde, die der zauberischen Wahrsagerei gleicht, und nicht gehorsamen wollen, ist ein der Abgötterei ähnliches Laster.“ I. König. 15, 23.

„Dieß sey mein Trost, daß er, da er mich mit Schmerzen plagt, meiner nicht verschont, und daß ich ihm nicht widerspreche!“ Job. 6, 10.

„Wie ich höre, so richte ich.“ Johann. 5, 30.

„Ich bin bei dir wie ein Lastthier geworden; ich bleibe aber immer bei dir.“ Ps. 72, 23.

„Herr! was willst du, daß ich thue? . . Geh in die Stadt hinein; da wird dir gesagt werden, was du thun sollst.“ Apostelg. 9, 6. 7.

„Verlangt denn der Herr Brand- und Schlachtopfer, und nicht vielmehr, daß man der Stimme des Herrn gehorsam sey?“ I. König. 15, 22.

Vierter Sonntag
nach der Erscheinung des Herrn.

Evangelium.

(Matth. 8, 23 — 27.)

„In derselben Zeit stieg Jesus in ein Schifflein, und seine Jünger folgten ihm nach. Und sieh, es erhob sich ein großer Sturm im Meere, so, daß das Schiffchen mit Wellen bedeckt wurde. Er aber schlief. Und seine Jünger traten zu ihm, weckten ihn auf, und sagten: Herr! hilf uns, wir gehen zu Grunde. Und er sagte zu ihnen: Was seyd ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen? Dann stand er auf, gebot den Winden und dem Meere, und es ward eine große Stille. Die Menschen aber wunderten sich, und sprachen: Wer ist dieser, daß ihm auch die Winde und das Meer gehorchen?“

Beherzigung.

Ueber das heutige Evangelium.

I. Punkt. Jesus führt seine Jünger auf's Meer, um sie durch den Sturm zu prüfen, und ihnen seine Macht und seine Liebe zu zeigen. Wage dich ohne Jesus ja nicht in gefährliche Gelegenheiten; führt und begleitet er dich nicht dahin, so wirst du in denselben zu Grunde gehen. Bitte ihn, daß er dich in deinen Anschlägen leiten, und sie segnen wolle! Er wird es thun, wenn du anders nichts mit Leidenschaft unternimmst.

II. Punkt. Ist Jesus mit uns, so erheben sich oft die heftigsten Stürme; denn er will, wir sollen stets auf unserer Hut seyn; wir sollen hienieden unsere Ruhe nicht suchen; wir sollen in unsern Leiden und Widerwärtigkeiten zu ihm unsere Zuflucht nehmen, und seine Sorgfalt für uns erkennen. „Mein Sohn!" spricht der weise Mann, „wenn du den Dienst Gottes antreten willst, so stehe in der Gerechtigkeit und in der Furcht, und bereite deine Seele zur Versuchung!" Und sagte nicht der Engel zu Tobias, „es sey nothwendig gewesen, daß ihn die Versuchung bewährte, weil er Gott angenehm war?" Warum glaubst du nun, Gott habe dich verlassen, oder er sey über dich erzürnt, wenn irgend eine Trübsal über dich kommt?

III. Punkt. Die Gefahren dieser Welt sowohl als des Meeres kommen her entweder von den Stürmen, die durch unsere Leidenschaften erweckt werden, oder von den Klippen der bösen Gesellschaften, oder von den Seeräubern und Feinden, welche sind: die Welt, das Fleisch und der Teufel, oder von der Stille eines großen und langen Wohlergehens, oder von der Nachlässigkeit des Steuermanns, der uns führt, oder von der Nachlässigkeit der Bootsmänner, welche schlafen, oder von den See-Ungeheuern, d. i. von den bösen Geistern, oder von der Gesellschaft eines gottlosen Menschen, eines Judas, der einigen heiligen Vätern

gemäß die Ursache dieses Sturmes war. Untersuche, woher die Deinigen kommen, und steure ihnen ohne Verzug!

Ach, Herr! ich habe mich geprüft; mein Unheil kommt von meinen Leidenschaften und von den bösen Gesellschaften, die ich besuche. Welche Stürme erwecken meine Leidenschaften in meinem Herzen! Wie verderblich ist das Beispiel der Bösen für die Guten! Wann, o gütiger Jesu! wirst du mich aus diesem stürmischen Meere befreien, wo ich von beständigen Stürmen herumgetrieben werde? Wann wirst du meinen Leidenschaften gebieten, daß sie schweigen, und daß in meinem Herzen eine Stille werde, die nur du hervorbringen kannst?

Worte der heiligen Schrift.

„Der Israel bewahret, wird weder schlummern noch schlafen." Ps. 120, 4.

„Ich schlafe, mein Herz aber wachet." Hohelied. 5, 2.

„Rufe mich an in der Zeit der Trübsal, so werde ich dich erretten, und du wirst mich preisen!" Ps. 49, 15.

„Du hast mich in der Trübsal angerufen, und ich habe dich errettet; ich habe dich in der Dunkelheit des Sturmwetters erhört, und dich geprüft bei dem Wasser der Trübsal." Ps. 80, 8.

„Wer den Herrn fürchtet, der wird sich vor nichts fürchten." Eccl. 34. 16.

Montag.

Beherzigung.

Ueber das sonntägliche Evangelium.

I. Punkt. Was sollst du beim Sturme thun? Du mußt, wie die Jünger zu Jesus hintreten; du mußt ihn durch dein Rufen und Bitten aufwecken; denn er thut nur, als schlafe er, und als sehe er die Gefahr nicht, worin du dich befindest, damit du zu ihm deine Zuflucht nehmen sollst. Du mußt ihm deine Noth vorstellen, und zu ihm

sprechen: „Herr! hilf uns; wir gehen zu Grunde.“ Hält der Sturm nach dem Gebete noch an, so rathe ich dir, daß du dich zu seinen Füßen hinlegest, mit ihm schlafest, dich auf seine Vorsehung verlassest, und über das Ungewitter nicht erschreckest, überzeugt, daß es sich bald legen, und daß Jesus aufstehen werde, den Winden Stillschweigen zu gebieten, und dir Ruhe zu geben.

II. Punkt. Warum fürchtest du dich, du Kleingläubiger? Geschieht etwas in der Welt ohne Anordnung und ohne Zulassung des Herrn? Ist er nicht der König der Erde und des Meeres? Kann er diesen Sturm nicht stillen? Warte noch einen Augenblick, und er wird den Winden und dem Meere Ruhe gebieten, und sodann wird große Stille in deiner Seele seyn. Auf den Winter folgt der Sommer, auf Trübsal Trost, auf Unruhe Friede, auf die Nacht der Tag, auf den Sturm die Stille.

III. Punkt. O süßer Jesu! du siehst die Gefahr, worin ich mich befinde, und die Wogen der Versuchungen, die mich zu verschlingen drohen. Wie lange wirst du schlafen, und mich in Gefahr lassen, zu Grunde zu gehen? „Steh auf, o Herr! warum schläfst du? Steh auf, und laß uns nicht zu Grunde gehen!“ Der Herr ist mit mir; ich fürchte weder Winde, noch Ungewitter, noch Menschen, noch Teufel. Meine Seele! was fürchtest du? Jesus ist mit dir; er läßt diese Versuchung zu, um deinen Glauben, deine Hoffnung und deine Liebe zu prüfen. Verlaß dich auf seine Vorsehung, und sprich mit David: „Ich will im Frieden einschlafen und ruhen; denn du, o Herr! hast mich besonders in Hoffnung gesetzt, daß du mir beistehen, und mich erlösen werdest.“ Ps. 4, 9. 10.

* Die Worte der heiligen Schrift befinden sich zu Ende der Beherzigung des vorigen Sonntags.

Dienstag.

Beherzigung.

Von dem Nutzen und der Nothwendigkeit der Versuchungen.

I. Punkt. Das Böse reiniget das Gute; der Sturm macht, daß die Bäume fest in die Erde wurzeln, und erstarken; die heftige Bewegung des Meeres macht, daß es nicht faule; der Wind nimmt die Spreu hinweg, und sondert sie vom Getreide; das Feuer läutert das Gold; der Schnee erwärmt die Erde; der Kampf prüft die Tugend; die Schwachheit bewahrt die Demuth; die Versuchung vermehrt die Liebe. „O mein Gott! wie gut ist es mir, daß du mich gedemüthiget hast! Versuche mich, Herr! und prüfe mich!" Nein, mein Gott! versuche mich nicht; ich kenne meine Armseligkeit und Schwachheit. Niemand ist so armselig und schwach, wie ich. Muß ich versucht werden, so gib mir die Stärke, die Versuchung zu überwinden, und laß nicht zu, daß mein Feind die Oberhand über mich erhalte!

II. Punkt. Alles hat sein Gegentheil. Alles besteht durch Gegensatz. Im Kampfe der Elemente besteht der Friede der Welt. Wirst du nicht versucht, so wirst du nicht selig werden. Flieheſt du den Kampf, so wirst du nicht gekrönet werden. Wirst du nicht angegriffen, so bist du schon überwunden. Besser ist es, geprüft, als verworfen zu werden. Gold und Spreu werden in's Feuer geworfen; das Gold wird darin gereiniget, die Spreu verzehrt.

Welches sind deine Versuchungen? wie verhältst du dich darin? Bist du Gold? bist du Spreu? Gehst du siegreich aus dem Kampfe hervor? Ergibst du dich deinem Feinde? Welche Schande, sich in Gottes Gegenwart überwinden zu lassen! Welche Niederträchtigkeit, zu weichen, da man Gott und seine Engel zu Zeugen und Zuschauern hat! Welche Treulosigkeit, seinen Fürsten zu verrathen! Welcher Schmerz, aus Mangel an Muth eine Krone zu

verlieren! Welche Entschuldigung hast du, wenn du der Versuchung nachgibst?

III. Punkt. Die Natur ist schwach; die Gnade aber ist mächtig. Du bekämpfest Geister; allein du hast Geister zu deinem Schutze. Die bösen Geister sind mächtig; allein die guten Engel sind mächtiger, als sie. Du bist nur ein Mensch, aber bekleidet mit der Kraft Gottes, der mit dir ist, und für dich kämpfet. Woher kommt es, daß du überwunden wirst? Ach! daher, weil du ein feiger Mensch, ein Verräther, ein Treuloser bist. Daher, weil du Gott nicht bittest, und nicht zu ihm deine Zuflucht nimmst. Daher, weil du die Gelegenheiten nicht meidest. Daher, weil du dem Teufel Zutritt gestattest. Daher, weil du nicht treu bist im Kleinen. Was Wunder, wenn du im Großen unterliegest! Daher, weil du nicht auf deiner Hut bist, und die Versuchungen nicht in ihrer Geburt erstickest.

Worte der heiligen Schrift.

„Was weiß Einer, der nicht versucht worden ist?" Eccl. 34, 9.

„Gold und Silber wird im Feuer bewähret; die Menschen aber, welche angenehm sind, in dem Ofen der Trübsal." Eccl. 2, 5.

„Meine Brüder! haltet es für nichts, als lauter Freude, wenn ihr in allerhand Prüfungen gerathet!" Jac. 1, 2.

„Sie sind ein wenig geplagt worden; aber es wird ihnen viel Gutes vergolten werden." Weish. 3, 5.

„Der Herr, euer Gott, läßt euch versuchen, damit offenbar werde, ob ihr ihn liebet, oder nicht." Deut. 13, 3.

Mittwoch.

Beherzigung.

Ueber den nämlichen Gegenstand.

I. Punkt. Wie heftig bin ich versucht! Widerstehe standhaft; die Versuchung wird nicht lange dauern. Gibst du ihr nach, so wird es dich ewig gereuen; widerstehst du, so

wird es dich äußerst erfreuen. Gibst du nach, so wirst du ein Sclave; widerstehst du, so wirst du ein König. Der Kampf kostet Mühe; der Sieg aber verschafft Freude. Der Kampf ist hart, aber nothwendig. Er verschafft deiner Tugend Uebung, zeigt deine Treue, gibt deinen Muth kund, macht deine Liebe triumphiren, gewinnt dir Kronen, verdienet dir den Himmel, bereichert dich mit den unermeßlichen Schätzen der Gnade und der Glorie.

II. Punkt. Was fürchtest du? Gott ist für dich und mit dir. Du bist stärker, als dein Feind. Er kann dich nicht überwinden, wenn du es nicht willst. Er ist ein Kettenhund; er kann dich nicht beißen, wenn du nicht zu ihm hingehst. Die Empfindung schadet nicht, wenn das Herz in dieselbe nicht verwilliget. Du bist nicht sträflich, weil du zum Bösen geneigt bist. Kostet es dich Mühe, zu kämpfen, so wird dir dieß nach dem Kampfe zu größerem Ruhme gereichen, und größeren Lohn verschaffen. Widerstand krönet die Geduld.

III. Punkt. Wirst du versucht, so verfüge dich dem Geiste nach in den Himmel, und sieh, welcher Vortheil dir bevorsteht! Verfüge dich in die Hölle, und sieh, welcher Gewinn auf dich wartet! Sieh, was dir oben und unten, über deinem Haupte, und unter deinen Füßen zubereitet ist! Gedenke, daß die Lust vergeht, und daß sie einen tödtlichen Stachel im Herzen zurückläßt; daß die Beschwerniß vergeht, und daß sie das äußerste Genüge in der Seele hinterläßt; daß ein verständiger Mensch nie etwas thun soll, was er bereuen muß; daß, wenn du in die Versuchung einwilligest, du es bereuen, oder ewig verdammt werden wirst; daß vielleicht von diesem Kampfe dein Heil abhängt; daß von diesem Augenblicke deine Ewigkeit abhängt; daß von dieser Entscheidung deine Gesundheit und dein Leben abhängt; daß vielleicht von dieser Versuchung deine Auserwählung abhängt!

O Jesu, mein König und mein Herr! wie schändlich habe ich dich verrathen! wie oft habe ich deine Partei verlassen, um mich auf die Seite deiner Feinde zu schlagen!

Mein Herz ist darüber von Schmerz durchdrungen. Ich bin äußerst beschämt, wenn ich an meine Niederträchtigkeit, an meinen Undank, an meine Verrätherei und an meine Treulosigkeit denke. Was soll ich thun, um meine Fehler wieder gut zu machen? Du mußt deine Feinde bekämpfen, und eben so viele Siege davon tragen, als du bisher verloren hast. Ich will es, ich verlange es. Aber ach, wie schwach bin ich! wie muthlos! wie unbeständig! Herr! hilf mir, und verlaß dich nicht auf mich; halte mich bei dir, und ich will mich nicht fürchten, wenn auch alle Teufel auf mich losstürzen. Steh auf, o Herr der Heerschaaren! komm mir eilends zu Hilfe! Beschütze mich wider deine Feinde! Zerstreue Jene, die dich hassen! Steh mir bei, stärke mich, und laß nicht zu, daß mein Feind sich rühme, dich in mir, und mich mit dir besiegt zu haben!

Worte der heiligen Schrift.

„Gott hat sie versucht, und gefunden, daß sie seiner würdig seyen." Weish. 3, 5.

„Gott versuchte den Abraham." Genes. 22, 1.

„Fürchtet euch nicht; denn Gott ist gekommen, euch zu prüfen." Exod. 20, 20.

„Wer immer zum Bösen gereizt wird, wird dazu von seiner eigenen Begierlichkeit hingezogen und angelockt." Jac. 1, 14.

Donnerstag.

Beherzigung.

Von der Eigenthumsherrschaft Gottes über uns.

I. Punkt. Du bist nicht immer gewesen, christliche Seele! Es gab eine Zeit, wo du nicht warest. Gott hat dich aus dem Nichts gezogen, und dir das Daseyn gegeben. Du bist also sein Geschöpf, und er hat eine unumschränkte Eigenthumsherrschaft über dich. Er kann dir Alles gebieten und verbieten, was ihm gefällt. Er kann dir zu einer Zeit gestatten, was er dir zu einer andern ver-

bietet, und dir zu einer Zeit verbieten, was er dir zu einer andern gestattet. Er kann dich nach Belieben in einen Ort, in einen Stand, in ein Amt und in ein Verhältniß setzen, ohne daß du dich zu beklagen das Recht hast. Er kann dich erhalten oder vernichten, erhöhen oder erniedrigen, trösten oder betrüben, dich leben lassen oder tödten. Da er von Niemand abhängt, so ist er für sein Benehmen auch Niemand verantwortlich. Genug ist's, daß er etwas will, auf daß man glaube, es sey gerecht, heilig und billig.

II. Punkt. Christliche Seele! glaubst du diese Wahrheiten? Bist du überzeugt, daß Gott dein König und Oberherr sey, daß er eine unumschränkte Gewalt über dich habe, und daß er nach Gefallen mit dir verfügen könne? Ei! woher kommt es, daß du ihn nicht ehrest, und ihm nicht gehorchest? Woher kommt es, daß du seine Gebote verachtest, und dich beständig seinem Willen widersetzest? Du klagest und murrest nur; du tadelst Alles, was er thut; er kann dich nicht zufrieden stellen, er mag thun, was immer; du bist sogar unverschämt genug, ihn der Ungerechtigkeit und der Härte gegen dich zu beschuldigen, wo nicht mit dem Munde, doch wenigstens im Herzen.

III. Punkt. Bist du zufrieden, daß du an dem Orte, in dem Stande, und in den Umständen bist, in die er dich gesetzt hat? hast du dich nicht wider seinen Willen in dieselben eingedrängt? murrest du nicht, wenn dir irgend etwas Verdrießliches begegnet? Kannst du mit David sagen: „Mein Herz ist bereit, mein Gott! mein Herz ist zu Allem bereit?“ Es ist bereit, Ehre anzunehmen; es ist bereit, Schmach anzunehmen. Es ist bereit, im Ueberflusse zu leben; es ist bereit, in der Dürftigkeit zu leben. Es ist bereit zum Gesundseyn; es ist bereit, alle Arten von Krankheiten zu dulden. Es ist bereit, zu leben; es ist bereit, zu sterben. Sind dieß deine Gesinnungen? Befindest du dich in dieser Fassung? Ach! du hast bisher gelebt wie ein Gotteslängner, der an keinen Gott glaubt, und keinen Oberherrn erkennt. Bist du aber nicht

sträflicher, als die Gotteslängner, da du an Gott glaubest, und ihn nicht anbetest, und da du einen höchsten Herrn erkennest, und ihm nicht gehorchest?

* Die Worte der heiligen Schrift stehen am Ende der Beherzigung des nächstfolgenden Samstags.

Freitag.

Beherzigung.

Ueber den nämlichen Gegenstand.

I. Punkt. Gott ist dein Ursprung und der Herr deines Lebens. Er ist der Urheber und Erhalter desselben. Du hängst nothwendig von ihm ab; du hängst wesentlich von ihm ab; du hängst gänzlich von ihm ab; du hängst beständig von ihm ab; du hängst ewig von ihm ab. Widerspenstiges, übermüthiges Herz! vergeblich sagst du mit Pharao, du erkennest keinen Herrn über dir. Du hast einen, von dem du wesentlich abhängst, und von dem du ewig abhängen wirst, ohne daß dich je etwas seiner Herrschaft entziehen kann.

II. Punkt. Ist es nicht billig, meine Seele! daß du Dem gehorchest, der dir das Daseyn gegeben hat, der es dir jeglichen Augenblick erhält, und der es dir nehmen kann, wann es ihm gefallen wird? Ist Derjenige, der einen Weinberg angelegt hat, nicht berechtiget, von seiner Frucht zu essen? Ist Derjenige, der ein Haus gebaut hat, nicht berechtiget, darin zu wohnen? Welche Ungerechtigkeit, Gott aus einem Herzen zu vertreiben, das er mit seinen Händen gebildet hat, aus einem Herzen, das er mit seinem Blute erkauft hat, aus einem Herzen, worin er wohnen will, aus einem Herzen, das er heiligen will, auf daß es seiner Herrlichkeit zum Palaste, seiner Hoheit und Größe zum Throne, und seinem Geiste zum Tempel diene! Welcher Hochmuth an einem irdenen Gefäße, wenn es wider Denjenigen murrt, der es gemacht hat! Wie, Gott ge-

bietet den Winden und dem Meere, und alsbald gehorchen sie; er gebietet dem Menschen, dem liebsten unter allen seinen Geschöpfen, und er empfängt von ihm nur Verachtung, Beleidigung und Ungehorsam! Bin ich dein Vater, wo ist deine Liebe zu mir? Bin ich dein König, wo ist der Gehorsam, den du mir schuldig bist?

III. Punkt. O mein Gott, mein Vater! was für ein boshaftes Kind hast du! O mein Gott, mein König! was für einen boshaften Unterthan hast du! Schmerz und Beschämung erfüllt mich, wenn ich daran denke, wie ich bisher mit dir umgegangen bin. Wie konntest du meinen Hochmuth und meine Unverschämtheit dulden? Welche Geduld an einer unendlichen Majestät, wie die Deinige ist, daß du einen so widerspenstigen Unterthan, der sich wider dich erhob, so lange hast leben lassen, und daß du, anstatt ihn nach Verdienst zu züchtigen, ihn mit Wohlthaten überhäuft hast! O mein Gott, mein Vater und mein König! ich danke dir für deine Erbarmungen; ich weihe mich deinem Dienste; ich bin entschlossen, meine Fehler gut zu machen, und deine Gebote unverbrüchlich zu halten. Ich will, was mir immer Unangenehmes begegnen mag, niemals mehr murren, sondern vielmehr, wie der fromme Job, dich preisen, und mit einem deiner Diener immerhin sprechen: „Das hat der Herr gethan. Das hat der Herr so angeordnet. Er thue mit mir und mit Allem, was mir zugehört, nach seinem heiligen Willen!“

* Die Worte der heiligen Schrift befinden sich am Schlusse der nächstfolgenden Beherzigung.

Samstag.

Beherzigung.

Ueber den nämlichen Gegenstand.

I. Punkt. Gott ist nicht nur mein Ursprung; er ist auch mein letztes Ziel und Ende. Er hat mich erschaffen

zu seiner Ehre, und um mich seiner Glückseligkeit theilhaftig, und dadurch selig zu machen. Jedes Geschöpf trachtet nach seinem Endzwecke; dieser ist das Ziel aller seiner Bewegungen und aller seiner Neigungen, der Mittelpunkt seiner Ruhe, der Ursprung seiner Stärke, die höchste Stufe seiner Glückseligkeit und Vollkommenheit; außer seinem Ziel und Ende ist es unglückselig, schwach, unruhig, böse und lasterhaft. Ei! warum gehen wir denn nicht zu Gott, der unser Ziel und Ende ist? Woher kommt es, daß wir Gott, welcher der Mittelpunkt unsers Friedens und unserer Ruhe ist, verlassen, um armseligen Geschöpfen nachzulaufen?

II. Punkt. O mein Gott, und mein Ziel und Ende! du bist der Ursprung meines Lebens, und der Mittelpunkt aller meiner Begierden. Deine Hände sind es, die mich gemacht haben, mich erhalten, stützen und beschützen. O erstaunliche Sache! ich bin stets in deinen Armen, und denke nicht an dich; ich bin stets in deinem Herzen, und liebe dich nicht. Alle deine Geschöpfe dienen mir, und ich will dir nicht dienen. Alle thun meinen Willen, und ich will den Deinigen nicht thun.

III. Punkt. Du hast mich für dich gemacht, und ich lebe nur für mich. Du bist für mich gestorben, und ich will nicht für dich leben. Du verheißest mir ewige Güter, und ich bekümmere mich nichts darum. Du droheſt mir mit den ewigen Uebeln, und ich fürchte sie nicht. Ich habe bisher gelebt, als wäre ich von mir selbst, als gehörte ich mir selbst, als wäre ich um meiner selbst willen, als genügte ich mir selbst.

Ich will künftighin ganz dein seyn. Ich will keinem andern Herrn mehr dienen, als dir. Ich will keine Ruhe mehr suchen, als in dir. Ich will nur mehr für dich arbeiten. Verbrenne den Himmel, lösche die Hölle aus; ich will keinen andern Lohn dafür, daß ich dir diene, als daß ich dir gedienet habe. Zu wenig ist der Himmel für Den, der dich liebt. Zu wenig ist die Hölle für Den, der dich nicht liebt. O, wie rühren mich diese Gedanken, und wie angenehm sind sie mir! Ich bin von Gott; ich ge-

höre Gott zu; ich bin in Gott; ich bin wegen Gott. Ich bin von Gott als meinem Ursprunge; ich gehöre Gott zu als meinem höchsten Herrn; ich bin in Gott als meinem Mittelpunkte; ich bin wegen Gott als meinem Ziel und Ende.

Worte der heiligen Schrift.

„Der Herr euer Gott ist ein Gott aller Götter, und ein Herr aller Herren, ein großer, und mächtiger und erschrecklicher Gott." Deut. 10, 17.

„Bin ich der Vater, wo ist meine Ehre? bin ich der Herr, wo ist meine Furcht?" Malach. 1, 6.

„Deine Hände haben mich gemacht und gestaltet." Ps. 118, 72.

„Wer pflanzt einen Weingarten, ohne von seinen Früchten zu essen?" I. Korinth. 9, 7.

„Wer bist du, daß du mit Gott solltest rechten können?" Röm. 9, 20.

„Soll meine Seele Gott nicht unterworfen seyn?" Ps. 61, 2.

„Er ist der Herr; er thue, was vor seinen Augen angenehm ist." I. König. 3, 18.

Fünfter Sonntag
nach der Erscheinung des Herrn.

Evangelium.

(Matth. 13, 24—30.)

Zur selben Zeit trug Jesus dem Volke dieses Gleichniß vor: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der da guten Samen auf seinen Acker säete. Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind, und säete Unkraut mitten unter den Waizen, und ging davon. Als nun das Kraut wuchs, und Frucht brachte, da erschien auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Hausvater, und sagten ihm: Herr! hast du nicht lauter guten Samen auf deinen Acker gesäet; woher hat er denn das Unkraut? Er aber sagte ihnen: Das hat der feindselige Mensch gethan. Die Knechte

aber sagten zu ihm: Willst du, daß wir hingehen, und es ausreißen? Er aber sagte: Nein! damit ihr nicht etwa, da ihr das Unkraut ausjätet, mit demselben zugleich auch den Waizen ausreißet. Lasset beides miteinander wachsen bis zur Aernte, und zur Zeit der Aernte will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut, und bindet es in Bündlein, zum Verbrennen; den Waizen aber sammelt in meine Scheuern."

Beherzigung.

Ueber das heutige Evangelium.

I. Punkt. Gott hat guten Samen in seine Kirche, und viele Gnaden in dein Herz gesäet. Wie viele Erleuchtungen! wie viele Einsprechungen! wie viele innerliche Anregungen! wie viele geistliche Lesungen! wie viele gute Beispiele! wie viele Predigten! wie viele Communionen! Welcher vortreffliche Same ist der Leib Jesu Christi! Wie oft ist er in dein Herz eingegangen? welche Frucht hat er gebracht? wo sind deine Tugenden? wo sind deine guten Werke? Ist das eine kleine Sünde, wenn du verhinderst, daß dieser göttliche Same treibe, und Frucht bringe?

Woher dieses Unkraut, das den guten Samen erstickt, welchen Gott in dein Herz gesäet hat? Woher diese Irrthümer und diese bösen Gedanken, die deinen Geist verderben? Woher diese unordentlichen Begierden und Regungen, die dein Herz verderben? Nicht daher, weil du schläfst, und nicht genug über dich selbst wachest? Nicht daher, weil du deinen Sinnen zu viele Freiheit gestattest, und deine Augen und Ohren nicht verschlossen hältst? Nicht daher, weil du böse Gesellschaften besuchest, gefährliche Bücher lieset, die kleinen Sünden nicht achtest, die fromme Uebung des Gebetes und der Abtödtung verlassen hast?

II. Punkt. Der Feind hat das Unkraut darunter gesäet. Das Gute geht dem Bösen, und die Wahrheit dem Irrthume vorher. Das Unkraut wird erst nach dem guten Samen gesäet. Das Gute und die Wahrheit kommen von Gott; das Böse und der Irrthum kommen von

dem Satan. Unsere Stammältern waren wie ein schöner Acker, auf welchen Gott alle Arten schöner Wahrheiten und himmlischer Tugenden ausgesäet hatte. Satan, der Feind Gottes, kam dazu, und säete das Unkraut des Irrthums und der Sünde darunter. Seitdem fährt er fort, durch die Versuchungen, die er in unserm Geiste und in unserm Herzen erweckt, den Samen zu verderben, den Gott in unsere Seelen ausstreut; und zwar, während wir schlafen, und nicht auf unserer Hut sind. Ist's nicht wahr?

Die Frommen sind der gute Same auf dem Acker der Kirche, und die Bösen sind das Unkraut auf demselben. Die Bösen sind von Anbeginn der Welt mit den Frommen vermischt, und Gott nimmt sie nicht hinweg. Warum? Um die Geduld der Frommen zu üben, um zu verhindern, daß sie durch ein weichliches und müssiges Leben verderben, um ihre Tugend zu schärfen, um ihr Verdienst zu vermehren, um sie zu nöthigen, daß sie durch das Gebet ihre Zuflucht zu ihm nehmen, und auf ihn all ihr Vertrauen setzen. Gott läßt ferner die Bösen unter den Frommen bestehen, damit ihnen die Frommen in diesem Leben ein Beispiel, und im andern Leben Zeugen gegen sie und ihre Richter seyen; damit die Frommen seinen Zorn einhalten, welcher Städte und Länder vernichten würde, wenn keine Frommen darin wären; um seine Barmherzigkeit zu zeigen, welche die Frommen unter den Bösen bewahret, ohne daß ihnen durch sie irgend ein Nachtheil zugeht, und welche oft unzählige Böse auf Erden duldet, in Anbetracht einiger Frommen, die unter ihnen sind. Zu welchen gehöreſt du? Bist du guter Same oder Unkraut?

III. Punkt. Wiewohl die Welt aus Frommen und Bösen besteht, und die Bösen zur Heiligung der Frommen dienen, so hören doch die Frommen auf, fromm zu seyn, sobald sie gerne in der Gesellschaft der Bösen sind. Man kann nicht leben ohne sie; allein man soll nicht leben wie sie; und man lebt wie sie, sobald man gerne in ihrer Gesellschaft ist. Macheſt du mit den Bösen Freundschaft, so wirſt du am Ende der Welt mit ihnen wie Büschlein Un-

kraut gebunden, und in's Feuer geworfen werden, um dort ewig zu brennen.

O Vater meiner Seele! wie soll ich das Gute vergelten, das du mir erwiesen hast, seitdem ich auf der Welt bin? Wie viele Gnaden hast du auf dem Acker meines Herzens ausgesäet! Ach! er hat bisher durchaus keine Frucht getragen. Er ist um und um voll Dörner. Welche bösen Gedanken in meinem Geiste! welche unordentlichen Regungen in meinem Herzen! Herr! wann wirst du dieses verfluchte Unkraut ausreißen? Es ist noch nicht rathsam; es wäre Gefahr vorhanden, daß das Gute mit dem Bösen ausgerissen würde. Diese verdrießliche Vermischung hält dich in Furcht und Demuth. Das zu heftige Verlangen, unschuldige Fehler zu verbessern, erzeugt oft wahre Fehler, wenigstens erstickt es den guten Samen, welcher die Gnade Gottes ist, und verhindert ihn, Frucht zu bringen. O, wie hochmüthig würdest du seyn, wenn du diese Fehler und Unvollkommenheiten nicht hättest, die dich demüthigen! Trachte sie zu verbessern; sey aber überzeugt, daß es Gottes und seiner Engel Sache sey, das Unkraut vom Waizen zu sondern! Er wird es thun, wenn Zeit dazu seyn wird, falls du anders deinerseits treu thun wirst, was immer in deinen Kräften steht.

Worte der heiligen Schrift.

„Ein Säemann ging aus, seinen Samen zu säen ꝛc. . . Der Same ist das Wort Gottes.“ Luc. 8, 5. 11.

„Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Wenn das Waizenkorn nicht in die Erde fällt, und stirbt, so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viele Frucht.“ Johann. 12, 24. 25.

„Ihr habet viel gesäet, und wenig eingebracht. . . Und wer Taglohn gesammelt hat, der hat ihn in einen löcherichten Beutel geworfen.“ Agg. 1, 6.

„So! habet ihr nicht eine Stunde mit mir wachen können? Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet! Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach.“ Matth. 26, 40. 41.

„Ich habe die Uebertreter gesehen, und bin verschmachtet, denn sie haben deine Worte nicht gehalten." Ps. 118, 158.

„Der Herr ist euertwegen langmüthig, weil er nicht will, daß Jemand zu Grunde gehe, sondern daß Alle zur Sinnesänderung gebracht werden sollen." II. Petr. 3, 9.

Montag.

Beherzigung.

Von der Vermeidung der Gelegenheiten und der bösen Gesellschaften.

I. Punkt. Der gute Same kann von dem Unkraut nicht gesondert werden; du aber kannst und sollst dich von den bösen Gesellschaften entfernen. Umsonst verstellest du dich; deine Gesellschaft zeigt, wer du bist. Du bist, wer Jene sind, mit denen du Umgang pflegest; denn Jedermann ist gerne bei seines Gleichen. Duldest du lasterhafte Personen bei dir, so hat man Ursache, zu glauben, du seyest lasterhaft, oder werdest es bald werden. Man geht mit Jenen um, die man liebt; und man will Jenen gleichen, zu denen man Zuneigung trägt. Da du mit den Bösen Umgang pflegest, so bist du entweder böse, oder wirst es bald werden.

II. Punkt. Das gute Beispiel macht gute Leute; das böse Beispiel macht böse Leute. Unwissenheit und Schamhaftigkeit sind die zwei Vormauern der Unschuld. Man würde um viele Sünden nichts wissen, hätte man sie nicht begehen sehen. Man würde sie verabscheuen, wären sie nicht geliebt und geschätzt worden. Möchtest du mit Einem essen, der mit der Pest behaftet ist? Es wäre minder gefährlich für dich, als wenn du mit einem Menschen Umgang pflegest, der ärgerlich lebt. Lebest du aber nicht selbst so? gibst du nicht deinem Nächsten böses Beispiel? bist du nicht unempfindlich bei den Krankheiten deiner Seele, wie ein Aussätziger bei den Uebeln seines Leibes?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-9736/fragment/page=0185

III. Punkt. Das Beispiel verschaft dem Laster Werth und Ansehen. Es macht dasselbe schätzbar, erlaubt, billig, leicht und nothwendig. Man schämt sich, unter den Sträflichen unschuldig, und unter den Unkeuschen keusch zu seyn. Man erröthet über eine Sünde nicht, wenn sie mit dem Beispiele und mit dem Ansehen der Großen bekleidet ist. Erforsche dich über diesen Punkt! Bist du nicht auf dem Pest-Stuhle der Gottlosen gesessen? Bist du nicht ein Lehrmeister oder Begünstiger der Bosheit? unterrichtest du nicht deine Kinder und Hausgenossen im Bösen? Verschaffest du dem Laster nicht Ansehen durch deine Aergernisse und durch deine bösen Beispiele?

Vergeblich hoffest du gut zu seyn, wenn du mit den Bösen umgehst. Man wird durch den Umgang mit den Gesunden nicht gesund; man wird aber durch den Umgang mit den Kranken krank. Das Böse hängt sich leichter an, als das Gute; da es ansteckend ist, so theilt es sich Andern mit. Das Herz hat Hang dazu, weil es von Natur aus verderbt ist. Der Mensch ahmt nach, was er thun sieht; er verlangt, was ihm verboten wird; er sucht leidenschaftlicher die Wissenschaft des Guten und des Bösen, als alle andern Früchte des irdischen Paradieses. O, wie gesund wärest du, wenn du dich nicht den Kranken genähert hättest! wie unschuldig wärest du, wenn du nicht mit den Sträflichen Umgang gepflogen hättest! Man will Jenen gefallen, die man liebt, und man geht mit Jenen um, bei Denen man gerne ist. Nie wirst du den Bösen gefallen, wenn du nicht böse bist, wie sie. „Wäre ich bei den Menschen noch wohl daran," sagt der heilige Paulus, „so könnte ich nicht ein Diener Christi seyn." Ei! was sollen wir von demjenigen denken, der den Feinden Jesu Christi gefallen will?

* Die Worte der heiligen Schrift stehen am Ende der nächstfolgenden Beherzigung.

Dienstag.

Beherzigung.

Ueber den nämlichen Gegenstand.

I. Punkt. Durch das Beispiel werden alle Menschen selig oder verdammt. Wenn du die Gefahr liebest, so wirst du darin zu Grunde gehen. Sage nicht, daß du im Umgange mit den Bösen nichts Böses thuest, und daß du stets ein Schaf seyest, wiewohl du dich unter den Wölfen aufhältst! Ist das Aergerniß nicht ein großes Uebel? Kann man die nächste Gelegenheit der Sünde ohne Sünde lieben und suchen? kann man sich unter Verpesteten aufhalten, ohne sich in Gefahr zu setzen, daß man von der Pest angesteckt werde? Du bist verloren, wenn du nicht fürchtest, verloren zu gehen. Du bist todt, wenn du nicht krank zu seyn glaubest.

II. Punkt. Das Beispiel ist ein böser Lehrmeister; es unterrichtet im Bösen Jene, die nichts davon wissen; es redet dasselbe Jenen ein, die es fürchten; es bezaubert Jene, die es sehen; es verführt Jene, die ihm folgen. Man lernt das Böse, da man es thun sieht, und man thut es beinahe eben so bald, als man es gelernt hat. Die Gelegenheit bewegt dazu; die Gesellschaft reizt dazu; die Versuchung treibt dazu; die Neigung zieht dazu hin; die Furcht, zu sündigen, verliert sich mit dem Sündigen; die Leidenschaft wächst, und die Gnade nimmt ab; die Schamhaftigkeit verschwindet; es entsteht die Gewohnheit; der Geist wird blind; der Wille wird verhärtet; endlich fällt man in Mißachtung und Unbußfertigkeit. Dieß ist die Frucht des bösen Beispiels. Dieß ist der Fortgang und das Ende der Bosheit.

III. Punkt. Christliche Seele! ärgert dich dein Auge, so mußt du es ausreißen; ärgert dich deine Hand oder dein Fuß, so mußt du sie abhauen, d. h. du mußt, was es dich auch immer kosten mag, dich von Jenen trennen, welche machen, daß du Gott beleidigest, und wären sie dir auch

lieber, als deine Augen, nützlicher, als deine Hände, nothwendiger, als deine Füße. Liebe Jene nicht, denen du nicht nachfolgen darfst; folge Jenen nicht nach, die du nicht lieben darfst! Trachte nicht, Jenen zu gefallen, welchen Gott nicht gefallen will; fürchte nicht, Jenen zu mißfallen, welche Gott nicht gefallen wollen! Fliehe Jene, die sich von Gott entfernen; entsage der Freundschaft Jener, die der Freundschaft Gottes entsagen!

Baue nicht auf deine Kräfte; du hast die Gnade, um eine gefährliche Gelegenheit zu fliehen; du hast die Gnade, um dich aus derselben zurückzuziehen, wenn du in dieselbe verwickelt wirst. Wirst du sie aber haben, um darin zu verbleiben, und nicht zu sündigen, wenn Gott dir gebietet, dieselbe zu verlassen? Ist's nicht eine Sünde der Vermessenheit, wenn du dir in der Gelegenheit der Sünde Gottes Gnade versprichst, da er dir doch verbietet, dich in dieselbe zu begeben? Wenigstens wird sie sehr schwach, und dein Feind sehr stark seyn, indem er in der Gelegenheit seine Fallstricke legt, herrscht, und mit Vortheil kämpft.

Worte der heiligen Schrift.

„Wer die Gefahr liebt, der wird darin zu Grunde gehen." Eccl. 3, 27.

„Mache keine Freundschaft mit einem zornigen Menschen, und gehe nicht um mit einem tobenden Manne, damit du nicht etwa seinen Wandel lernest!" Sprichw. 22, 24. 25.

„Wer sich zu den Huren gesellt, der wird schamlos werden." Eccl. 19, 3.

„Ist Einer unter euch der Unzucht ergeben, mit so Einem sollet ihr nicht einmal Speise nehmen." I. Korinth. 5, 11.

„Weichet von den Hütten dieser gottlosen Menschen, und rühret nichts an, was ihnen zugehört, damit ihr der Strafen ihrer Sünden nicht theilhaftig werdet!" Num. 16, 26.

„Wenn dich dein rechtes Aug ärgert, so reiß es aus, und wirf es von dir!" Matth. 5, 29.

„Das befehlen wir euch, Brüder! im Namen unsers Herrn Jesu Christi: Bleibet mit keinem Bruder in Gemeinschaft, wenn er unordentlich wandelt!" II. Thess. 3, 6.

Mittwoch.

Beherzigung.

Von den Peinen der Hölle.

I. Punkt. Die Bösen werden wie Büschlein Unkraut gebunden, und in das höllische Feuer geworfen werden. Was ist die Hölle? Sie ist das Gefängniß der göttlichen Gerechtigkeit. Sie ist das Zeughaus seiner Rache. Sie ist das Ziel seines Zornes und seines Grimmes. Sie ist der Mittelpunkt aller Uebel, und der unergründliche Brunnen des Todes. Sie ist das Reich des Lucifer. Sie ist ein Kerker voll Lasterhafter, Wüthender und Verzweifelter. Sie ist eine Gegend der Thränen, ein Ort der Qualen, ein Land des Fluches, eine Verbannung von jeglichen Gütern und Tröstungen. Sie ist ein Verderben ohne Rettung, eine Arbeit ohne Ruhe, ein Schmerz ohne Ende, ein Uebel ohne Hilfsmittel.

II. Punkt. Der Mensch wird in der Hölle von Gott, seinem höchsten Gute, abgesondert seyn; er wird von Gott verflucht und gehaßt seyn. Der Verdammte wird Gott hassen, und Gott wird den Verdammten hassen. Sein Haß wird unendlich, unversöhnlich und ewig seyn. Man kann Gott in diesem Leben durch die Buße besänftigen; die Buße der Verdammten wird ihn nie besänftigen.

Im Himmel ist Alles, was wir verlangen und lieben können. In der Hölle ist Alles, was wir fürchten und hassen können. Die Freuden werden im Himmel rein, ohne Vermischung mit Schmerz, seyn; die Schmerzen werden in der Hölle rein, ohne Vermischung mit Freude, seyn. Im Himmel wird es den Heiligen an nichts ermangeln; die Verdammten in der Hölle werden an Allem Mangel leiden.

III. Punkt. Was leidet man in der Hölle? Der Leib wird dort gepeiniget werden durch Hitze, durch Kälte, durch Feuer, durch Eis. Allein welches Feuer und welches Eis! Dieß läßt sich denken, aber nicht aussprechen. Er wird gepeiniget werden in allen seinen Sinnen; in seinen Augen

durch den Anblick der bösen Geister; in seinen Ohren durch das entsetzliche Geschrei der Verdammten; in seinem Geruche durch den unausstehlichen Gestank so vieler Aeser, die in dieser Schindgrube seyn werden; am Geschmacke durch rasenden Hunger und Durst; im Gefühle durch die Hitze eines Feuers, das ihn durchdringen, und durch alle Arten von Krankheiten, deren heftigste Schmerzen er empfinden wird. Die Seele wird gepeiniget werden in ihrem Verstande, in ihrem Willen, in ihrer Einbildung, in ihrem Verlangen, in ihrem Gedächtnisse, und in allen ihren Kräften, die da nur die schrecklichsten und betrübendsten Gegenstände haben werden; vorzüglich aber durch die Beraubung der Anschauung Gottes und der ewigen Seligkeit, die ein eben so großes Uebel, als Gott ein großes Gut ist.

O entsetzlicher Wechsel! o erstaunliche Veränderung! Der Böse flieht Gott auf Erden, und er findet ihn allenthalben auf seinem Wege. Er wird in der Hölle Gott suchen, und ihn niemals finden. Findet er ihn, so wird es ein erzürnter Gott seyn, und dieß wird ihm zur Qual gereichen. Er wird Gott fliehen, den er beleidiget hat, und er wird ihn allenthalben finden, ohne ihn lieben, ohne ihn besänftigen zu können. Man kann sagen, daß seine Gegenwart Himmel und Hölle ausmacht; denn die Heiligen sind glückselig im Himmel, weil sie Gott sehen, und ihn genießen; und die Verdammten sind armselig in der Hölle, weil sie einen allmächtigen Gott auf dem Halse haben, den sie weder ertragen noch lieben können.

O Ewigkeit, wie lang bist du! O Ewigkeit, wie erschrecklich bist du! O Niemals, das niemals endet! O Immer, das immer währet! O Gegenwart, welche immer die Vergangenheit in sich faßt! O Vergangenheit, die immer an der Gegenwart und an der Zukunft hängt! O Ewigkeit! werden wir dich niemals fürchten? O Ewigkeit! werden wir dich niemals erfassen? Ach! gedächten wir stets deiner, wir würden immer das Gute thun, und niemals sündigen!

Worte der heiligen Schrift.

„Land des Jammers und der Finsterniß, wo der Schatten des Todes und keine Ordnung, sondern ewiger Schrecken sich befindet.“ Job. 10, 22.

„Werfet den unnützen Knecht hinaus in die äußere Finsterniß! Dort wird Heulen und Zähneknirschen seyn.“ Matth. 25, 30.

„Sie werden ferne vom Angesichte des Herrn, ferne von seiner überschwänglichen Herrlichkeit gestraft werden, und auf ewig verloren gehen.“ II. Thess. 1, 9.

„Du wirst sie zur Zeit deines Zornes einem Feuer-Ofen gleich machen. Der Herr wird sie in seinem Zorne verwirren, und das Feuer wird sie verzehren.“ Ps. 20, 10.

„Der Sünder wird sehen, und zürnen; er wird mit seinen Zähnen knirschen, und verschmachten. Der Wunsch der Sünder wird zu nichte werden.“ Ps. 111, 10.

Donnerstag.

Beherzigung.

Von der zweifachen Ewigkeit, des Himmels und der Hölle.

I. Punkt. Immer leben, und niemals sterben; immer sterben, und niemals leben können; Alles besitzen, und nichts verlangen; Alles verlangen, und nichts besitzen können; ewig ruhen, ohne je zu arbeiten, ewig arbeiten, ohne je zu ruhen; stets vergnügt, und niemals traurig seyn; stets traurig und niemals vergnügt seyn; stets lieben, ohne hassen zu können; stets hassen, ohne lieben zu können; — dieß ist der Antheil der Guten; dieß ist die Strafe der Bösen.

II. Punkt. Wähle von diesen zwei Ewigkeiten jene, die dir am Meisten gefällt! Eine von beiden wartet auf dich. Du wirst nach dem Tode jene finden, die du während des Lebens gewählt hast. Lebest du gut, so wirst du nach dem Tode eine freudenvolle Ewigkeit finden. Lebest du böse, so wirst du nach dem Tode eine leidenvolle Ewig-

keit finden. Vergleiche eine Ewigkeit mit einem Augenblicke; ein Ewigkeit von Gütern mit einem Augenblicke von Schmerzen; eine Ewigkeit von Uebeln mit einem Augenblicke von Lust!

III. Punkt. O, wie lieblich ist der Himmel! Wie furchtbar ist die Hölle! Wie trügerisch ist die Welt! Wie blind ist der Mensch! Wie kurz ist die Zeit! Wie lang ist die Ewigkeit! Nichts ist lang, wovon man das Ende sieht. Nichts ist kurz, was kein Ende hat.

Worte der heiligen Schrift.

„Diese werden in die ewige Pein eingehen; die Gerechten aber in das ewige Leben." Matth. 25, 46.

„Wollte Gott, sie wären weise, und verstünden es, und sähen vor, was zuletzt geschehen wird!" Deut. 32, 29.

„Ihr Wurm stirbt nicht, und das Feuer erlöscht nicht." Marc. 9, 47.

„Gehet hin von mir, ihr Vermaledeiten! in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist!" Matth. 25, 41.

„Kommet, ihr Gebenedeiten meines Vaters! Erbet das Reich, welches euch von Anbeginn der Welt her zubereitet war!" Matth. 25, 34.

Freitag.

Beherzigung.

Von den zu großen Begierden des Herzens.

I. Punkt. Die Knechte im Evangelium verlangten das Unkraut auszureißen. Ihr Verlangen war gut, aber zu hitzig. Wir verlangen Vieles, entweder weil wir arm, oder weil wir reich sind. Sind wir arm, so verlangen wir unserer Noth zu steuern; sind wir reich, so verlangen wir unsere Güter auszutheilen, und uns ihrer Fülle zu entledigen. Das Kind und die Säugamme tragen gegenseitiges Verlangen, jenes, zu empfangen, und diese, zu geben.

Die Begierde ist gut; Dringlichkeit aber taugt nichts; sie trübt den Frieden der Seele, verwirrt ihre Gedanken, übereilt ihre Bewegungen, bringt ihre Handlungen in Unordnung, verdirbt ihre Absicht, erstickt die Gnade, hindert Gott mit uns zu wirken, und zeigt, daß wir nur aus natürlichem Antriebe handeln.

II. Punkt. Meine Seele! bist du zufrieden? was verlangest du auf Erden? Genügt dir Gott nicht? Ist nicht Er deine Weisheit, deine Stärke, deine Heiligkeit, dein Friede, deine Herrlichkeit und deine höchste Glückseligkeit? Wann ist es gut um dich gestanden ohne ihn? Wann ist es übel um dich gestanden mit ihm? Hat dein Herz in den Geschöpfen je Ruhe gefunden? Wer kann es erfüllen, wenn nicht Gott? Warum suchest du etwas nächst ihm?

III. Punkt. Deine Begierden sind deine Tyrannen. Sie beunruhigen dich, und machen dich armselig. Sie zerfleischen dein Herz, und gestatten ihm keine Ruhe. Wie glückselig wärest du, wenn du nichts verlangtest! Du hättest Alles, was du verlangen kannst. Was mangelt dem, der in Fülle lebt? Das Verlangen ist ein Zeichen der Dürftigkeit. Wer mit Gott erfüllt ist, verlangt nichts mehr; und wer etwas verlangt, der zeigt, daß er nicht mit Gott erfüllt ist.

* Die Worte der heiligen Schrift stehen am Ende der nächstfolgenden Beherzigung.

Samstag.

Beherzigung.

Ueber den nämlichen Gegenstand.

I. Punkt. Ich habe böse Gedanken; ich möchte dieses Unkraut recht gerne aus meinem Geiste ausrotten. Die Begierde ist gut; die Aengstlichkeit aber taugt nichts. Wozu dient dir das sehnliche Verlangen? Du suchest nicht Gott, sondern dir zu genügen. Vermagst du etwas ohne die Gnade?

wirst du sie ohne Vertrauen erhalten? Heißt das auf Gott hoffen, wenn man unruhig wird? Thu', was du kannst; dulde, was du nicht kannst! Das zu sehnliche Verlangen nach seiner Vollkommenheit säet Unkraut aus, anstatt es auszurotten, erstickt den guten Samen, anstatt ihm empor zu helfen. Man reißt oft den guten Samen aus, da man das Unkraut ausreißen will.

II. Punkt. Mein Gott! wie armselig bin ich! Meine Begierden sind meine Henker. Ich will, was ich nicht habe; ich will nicht, was ich habe. Dieß ist meine Hölle. Warum verlange ich so sehr die erschaffenen Güter, deren Besitz mir nur falsches Vergnügen gewähren, und deren Verlurst mir wahren Schmerz verursachen wird; die ich ohne Mühe nicht erwerben kann; die ich ohne Sorgen nicht bewahren kann; die ich ohne Gram und Betrübniß nicht verlieren kann? Was hilft es mir, daß ich mich wegen der geistlichen Güter beunruhige, die von Gott abhängen, und die er nur den demüthigen, geduldigen und stillen Seelen gibt? Man soll von ganzem Herzen nach der Vollkommenheit verlangen, jedoch ohne seinen Frieden zu trüben, ohne auf seine Kräfte zu bauen, ohne seinen Geist zu beunruhigen, ohne seine Leidenschaften aufzuregen, mit Einem Worte, ohne Dringlichkeit und ohne jene Anstrengungen einer unbescheidenen und leidenschaftlichen Natur.

III. Punkt. O mein Gott! außer dir ist aller Ueberfluß nur Dürftigkeit, alle Süssigkeit nur Bitterkeit. Was kann mich im Himmel oder auf Erden begnügen, außer du? Was liegt daran, ob ich groß oder klein, reich oder arm, vollkommen oder unvollkommen bin, wenn nur du mit mir zufrieden bist? Kann ich ohne deine Gnade vorwärts schreiten? und warum beunruhige ich mich, als hinge mein Fortschreiten nur von mir ab? Ach! du bist in mir, und ich suche dich außer mir. Du rufest mich zur Ruhe, und ich bin stets in Unruhe. Martha! Martha! du bist zu geschäftig; nur Eines ist nothwendig. Maria hat den besten Theil erwählt, indem sie in Stille und Frieden meine Gegenwart genießt. Komm, und ruhe mit mir, und begib

dich des Tumults deiner Begierden! In Wahrheit, zu geizig ist ein Herz, dem Gott nicht genügt.

Worte der heiligen Schrift.

„Die Begierde, zu haben, ist die Wurzel alles Bösen." I Timoth. 6, 10.

„Der Wunsch der Sünder wird zu nichte werden." Ps. 111, 10.

„Die Begierden tödten den Faulen." Sprüchw. 21, 25.

„O Herr! wende alle unziemliche Begierde von mir ab!" Eccl. 23, 5.

„Herr! übergib mich nicht wider mein Verhoffen dem Sünder!" Ps. 139, 9.

„Martha! Martha! du bekümmerst dich, und beunruhigest dich um Vieles. Es ist nur Eines nöthig." Luc. 10, 41. 42.

Sechster Sonntag
nach der Erscheinung des Herrn.

(Wenn der Sonntag Septuagesima noch nicht einfällt.)

Evangelium.

(Matth. 13, 31—35.)

„Zur selben Zeit sagte der Herr Jesus zum Volke: Das Himmelreich ist gleich einem Senfkörnlein, das ein Mensch nahm, und auf seinen Acker säete. Dieses ist zwar das kleinste unter allen Samenkörnern; wenn es aber gewachsen ist, so ist es das größte unter allen Kräutern, und es wird zu einem Baume, so, daß auch die Vögel des Himmels kommen, und in seinen Zweigen wohnen. Er redete ein anderes Gleichniß zu ihnen: Das Himmelreich ist gleich einem Sauerteige, den ein Weib nahm, und ihn unter drei Schäffel Mehls vermengte, bis Alles durchgesäuert war. Alles dieses redete Jesus durch Gleichnisse, und ohne Gleichnisse redete er nicht zu ihnen, auf daß erfüllet würde, was durch den Propheten gesagt worden, der da spricht: Ich will meinen Mund in Gleichnissen aufthun, und will die Heimlichkeiten vom Anfange der Welt an heraussagen."

Beherzigung.

Ueber das heutige Evangelium.

I. Punkt. Das Senfkorn ist das kleinste unter allen Samenkörnern, und dennoch erwächst es zu einem Baume. Dieses Körnlein ist Jesus in seiner Menschwerdung, in seiner Geburt und in seinem Leiden. Nichts war vor den Augen der Menschen verächtlicher, als sein Kreuz; nachdem es aber auf den Kalvarienberg gepflanzt worden, ist es zu einem großen Baume erwachsen, der seine Aeste ausbreitet bis an die äußersten Gränzen der Erde. Alle Vögel des Himmels ruhen in seinem Schatten; alle Völker der Erde essen von seinen Früchten. Die Welt beginnt groß und glänzend; das Ende davon aber ist Nichts. Der Gottlose erscheint erhaben, wie die Cedern auf Libanon, und einen Augenblick hernach sieht man ihn nicht mehr. Die Werke Gottes hingegen sind in ihrem Anfange unbedeutend; in ihrem Fortgange aber erscheinen sie wunderbar. Was war die Kirche in ihrem Entstehen? Ein Körnlein, das alle Tyrannen mit Füßen traten. Wie hat sie sich aber hernach ausgebreitet! Du bist klein; du bist arm; du bist bedrängt; du bist verachtet. Geduld! Laß Gott walten; er baut auf das Nichts. Hoffest du auf ihn, so wird er Großes mit dir fügen. Das Samenkorn muß in der Erde sterben, auf daß es Frucht bringe.

II. Punkt. Jesus im heiligsten Altarssacramente ist ein den Augen der Menschen verborgenes, den Sinnen unmerkliches, von den Ketzern verachtetes, von den Gottlosen mit Füßen getretenes Samenkörnlein; wird es aber in gut zubereitetes Erdreich, ich will sagen, in ein gutes Herz aufgenommen, so wird es ein großer Baum, der Früchte des Lebens trägt, wovon sich alle Kräfte der Seele nähren. Die Vögel des Himmels, die der Erde entlöseten geistlichen und himmlischen Seelen, ruhen auf den Aesten dieses paradiesischen Baumes. Bist du, meine Seele! noch nicht rein genug, dich gleich den heiligen Seelen aufzuschwingen, und auf den Aesten dieses schönen Baumes zu

ruhen, so komm, und ruhe im Schatten seiner Blätter, komm, und sammle und iß von seinen Früchten! Wer immer davon essen wird, den wird nicht mehr hungern; er wird nicht des Todes der Bösen sterben, sondern ewig das Leben der Gerechten leben.

III. Punkt. Jesus im heiligsten Altarssacramente ist ein heil. Sauerteig, den ein Weib unter drei Schäffel Mehl mischt, und durch den der Teig geht. Dieses Weib ist die heilige Jungfrau und die heilige Kirche. Diese drei Schäffel sind der Verstand, das Gedächtniß und der Wille; die Weisheit, die Stärke und die Güte. Ach! wie kraftlos ist mein Geist, wenn ich die heilige Communion unterlassen habe! wie schwerfällig ist mein Herz! wie belastet mit irdischen Sorgen und Gedanken ist mein Gedächtniß! wie irdisch ist meine Weisheit! wie gering sind meine Einsichten! wie dick sind meine Finsternisse! Meine Kräfte sind erschöpft; mein Muth ist schwach und matt; meine Seele ist ohne Geschmack, wie ungesäuerter Teig. Sie ist schwerfällig und plump, und kann sich nicht emporschwingen. Habe ich aber die heilige Communion empfangen, und ist Jesus in mein Herz eingegangen, so ändert sich, so zu sagen, meine Natur. Ich werde aus einem irdischen ein geistiger Mensch; meine Finsternisse verschwinden; mein Geist erkennt den Herrn am Brodbrechen; mein Herz entglüht und wird ein lauteres Feuer; mein Gedächtniß entleert sich aller irdischen Sorgen. Ich werde aus einem lauen ein eifriger, aus einem furchtsamen ein muthiger, aus einem traurigen ein fröhlicher, aus einem kranken ein gesunder Mensch; ich laufe, ich fliege, ich singe und sage mit der Braut: Mein Geliebter hat mir einen Honigkuchen zu essen gegeben. O Gott! welche Huld! er hat mich in den Keller geführt, wo seine guten Weine sind, und hat mich mit Wonne berauscht. Kommet, kommet, meine Kinder! kommet herbei, meine Freunde, esset dieses Brod, das ich euch zubereitet, trinket von diesem Weine, den ich aus meinen Adern gezogen habe; und ihr werdet je mehr weder Hunger noch Durst haben.

IV. Punkt. Das Senfkorn äußert seine Hitze und seine Kraft erst, wenn es zermalmt wird. Die Gerechten sind in diesem Leben kleine Samenkörner, die von den Bösen zerstossen, zermalmt und mit Füßen getreten werden; allein in den Trübsalen zeigen sie ihre Tugend und ihre Liebe zu Gott. Sie sind auch ein Sauerteig, der Allen, mit denen sie Umgang pflegen, seine Kraft mittheilt, ihnen Geschmack für Frömmigkeit beibringt, ihre irdischen Anmuthungen himmelwärts hebt, und ihnen gottselige Gesinnungen einflößt. Ach! ich bin ein Sauerteig der Ungerechtigkeit und Bosheit, der Alle verdirbt, die sich mir nähern; ich flöße ihnen Weltliebe, nicht aber Liebe zu Gott, Hoffart, nicht aber Demuth, Hochschätzung der irdischen Güter, nicht aber Liebe zu den himmlischen Gütern ein. O, wann werde ich mit dem heiligen Paulus sagen können: „Ich bin ein guter Geruch Jesu Christi; ich erfülle Jedermann mit dem Wohlgeruche meiner Tugenden?"

Worte der heiligen Schrift.

„Ihr seid nicht wohl daran, daß ihr euch groß machet. Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert?" I. Korinth 5, 6.

„Hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer und Sadducäer!" Matth. 16, 6.

„Schaffet den alten Sauerteig ganz weg, damit ihr ein neuer Teig werdet, wie ihr dann ungesäuert seyn müsset!" I. Kor. 5, 7.

„Wir müssen unser Ostermahl halten, nicht mit dem alten Sauerteige eines bösen, argliſtigen, sondern mit dem Süßteige eines aufrichtigen, unverstellten Wesens." I. Korinth. 5, 8.

„Wenn ihr einen Glauben haben werdet wie ein Senfkorn, so werdet ihr zu diesem Maulbeerbaume sagen: Reiß dich aus, und versetze dich in das Meer; und er wird euch gehorsamen." Luc. 17, 6.

„Wahrlich, wahrlich! sage ich euch: Wenn das Waizenkorn nicht in die Erde fällt, und stirbt, so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viele Frucht." Johann. 12, 24. 25.

Montag.

Beherzigung.

Von der Treue in kleinen Dingen.

I. Punkt. Das Heil hängt von dem Glauben und von der Gnade ab, die der Sohn Gottes dem kleinsten Samenkorne vergleicht; und somit hängt es von Dingen ab, die dem Ansehen nach klein sind. Die großen Flüsse entspringen aus einer kleinen Quelle; die großen Bäume wachsen aus einem kleinen Kerne; großes Feuer entsteht aus einem kleinen Funken; große Fälle kommen von einer kleinen Sünde, große Ausschweifungen von einer kleinen Untreue.

II. Punkt. Das Große hängt vom Kleinen ab. Das Kleine führt zum Großen. Wer liebt, der fürchtet, die geliebte Person zu beleidigen; wer fürchtet, der vernachlässiget nichts. Die großen Thaten erregen die Bewunderung der Menschen; die kleinen gewinnen die Hochschätzung und Liebe Gottes. Die Menschen sehen auf das Aeußerliche. Gott sieht auf das Herz. Alles ist groß vor seinen Augen, wenn Liebe der Ursprung desselben ist. Nun ist die Liebe treu im Kleinen; und hierin zeigt sie ihre Stärke, ihre Redlichkeit und Aufrichtigkeit.

III. Punkt. Die Nichtachtung des Kleinen bereitet zur Nichtachtung des Großen. Wer die kleinen Sünden fürchtet, wird nie große begehen. Es ist beinahe nichts vonnöthen, um den Himmel zu gewinnen; es ist beinahe nichts vonnöthen, um den Himmel zu verlieren, weil die kleinen Sünden zu den großen führen. Wer untreu im Kleinen ist, wird es auch im Großen seyn. So lautet der Ausspruch Jesu Christi. O wie erschrecklich ist er! Wer im Kleinen treu ist, wird es auch im Großen seyn. So lautet der Ausspruch Jesu Christi. O wie tröstlich ist er!

Gehöreſt du zu Jenen? gehöreſt du zu Diesen? achteſt du das Kleine? fürchteſt du die kleinen Sünden? verachteſt du die kleinen Vorschriften? Kommſt du allen Regungen der Gnade, so gering sie dir scheinen mögen, genau nach?

Woher jene großen Sünden, in die du fällst, als weil du die kleinen nicht achtest? Woher jene großen Ausschweifungen der Natur, als weil du sie in ihren kleinen Unordnungen nicht ertödtest? Wie sollst du Großes für Gott thun, wenn du im Kleinen nicht gehorsam bist?

O mein Gott! da ich dir keine großen Dienste leiste, so will ich dir kleine leisten; da ich schwere Dinge zu unternehmen mir nicht getraue, so will ich wenigstens Alles thun, was mir leicht seyn wird. Thun wir, was wir können, und Gott wird uns thun helfen, was wir nicht vermögen!

Worte der heiligen Schrift.

„Wer das Geringe nicht achtet, der wird allgemach dahin fallen." Eccl. 19, 1.

„Wer Gott fürchtet, der vernachlässiget nichts." Eccl. 7, 19.

„Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu. Und wer im Geringsten ungerecht ist, der ist auch im Großen ungerecht." Luc. 16, 10.

„Wenn dir der Prophet etwas Schweres befohlen hätte, so hättest du es fürwahr thun sollen; wie viel mehr denn, da er dir jetzt sagt: Wasche dich, so wirst du gereiniget werden!" IV. König. 5, 13.

„Wer wird einen getreuen Mann finden?" Sprüchw. 20, 6.

Dienstag.

Beherzigung.

Von der Sorge für seine Vollkommenheit.

I. Punkt. Aus einem Körnlein wird ein großer Baum. So sollen wir stets wachsen und vorwärts schreiten. Ein Kind soll seinem Vater gleichen, ein Bild seinem Urbilde, die Wirkung ihrer Ursache, ein Schüler seinem Lehrer, ein Soldat seinem Befehlshaber. Seyd vollkommen, wie euer Vater vollkommen ist! Thuet, spricht unser Oberbefehlshaber, was ihr mich werdet thun sehen; höret meine Worte, und folget meinem Beispiele! Wer in der Schule Jesu

Christi nicht vorwärts schreitet, verdient nicht, sein Jünger zu seyn.

II. Punkt. Ein Baum, der nicht wächst, nimmt deßhalb nicht ab; auf dem Wege der Tugend aber heißt nicht vorwärts schreiten — zurückgehen, nicht besser werden — böser werden, nicht gewinnen — verlieren, sich nicht bereichern — verarmen. Man kann sich nicht auf einen Fluß begeben, ohne aufwärts zu rudern oder abwärts getragen zu werden. Ruderst du nicht aufwärts, so wirst du abwärts getrieben. Du bist verloren, wenn du sagst: Es ist genug, ich habe nicht mehr vonnöthen, mich zu bemühen, mich abzutödten, mich zu vervollkommnen.

III. Punkt. Man muß sich viel bemühen, um zur Vollkommenheit, und zur Ruhe seines Geistes zu gelangen. Gott besitzt seine Glückseligkeit ohne Bewegung. Der Engel erwirbt die seinige mit wenig Bewegung. Der Mensch gelangt zur seinigen nur mit vieler Bewegung. Nie wirst du glückselig seyn, du thuest dir denn viele Gewalt an. Wer an nichts Mangel zu haben glaubt, dem ermangelt Alles.

IV. Punkt. Die Gnade ist etwas Himmlisches, das nicht unfruchtbar seyn will. Die Liebe will nicht müßig seyn. Sie ist ein Feuer, das niemals sagt: Es ist genug; entweder brennt es, oder es erlöscht; entweder nimmt es zu, oder es nimmt ab. Unfruchtbarkeit ist im Christenthume ein Verbrechen. Nichts Gutes thun heißt Böses thun. Der Baum, der keine Frucht trägt, wird umgehauen, und in's Feuer geworfen. Das Talent wird Dem genommen, der es nicht auf Wucher anlegt.

O mein Gott, mein Herr! wie viele Zeit habe ich bisher verloren! wie viele Gnaden habe ich vergeudet! wie wenig habe ich deine Talente benützt! wie wenig habe ich in der Tugend zugenommen! Jedermann schreitet vorwärts; nur ich schreite zurück. Jedermann will vollkommen seyn; nur ich bin stets unvollkommen.

Der Handwerker bemüht sich, sein Handwerk zu erlernen, und ich erlerne das meinige nicht. Der Schüler

wird durch vieles Studieren gelehrt; und ich bin stets unwissend. Ach! wie sehr fürchte ich, daß du mir deine Talente nehmest, und mich als unnützen Knecht in's Feuer werfen lassest! Welchen Weg habe ich noch zurückzulegen! wird mich nicht die Nacht überfallen? Ich soll laufen, und ich gehe nicht. O! es ist hohe Zeit, an meinem Heile zu arbeiten. Ich habe es gesagt, jetzt fange ich an, und nie mehr will ich von dem Werke ablassen, das ich angefangen habe.

Worte der heiligen Schrift.

„Seyd vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist!" Matth. 5, 48.

„Wisset ihr's nicht: Die auf der Rennbahn laufen, laufen zwar Alle, aber nur Einer bekommt den Preis? Laufet auch ihr so, daß ihr ihn erlangen möget!" I. Kor. 9, 24.

„Ich laufe so, weil ich gewiß bin, was meiner wartet; und kämpfe so, ohne Sorge, daß mein Kampf Luftgefecht seyn sollte. Ich halte meinen Leib in Zucht, und unterjoche ihn, damit ich nicht selbst verworfen werde, nachdem ich Andern geprediget habe." I. Kor. 9, 26. 27.

„Ich habe gesprochen: Jetzt will ich anfangen. Diese Veränderung kommt von der Hand des Allerhöchsten." Ps. 76, 11.

Mittwoch.

Beherzigung.

Von der Demuth, deren Sinnbild das Senfkörnlein ist.

I. Punkt. Wer bist du, mein Gott! und wer bin ich? Du bist Alles, und ich bin nichts. Du weißt Alles, und ich weiß nichts. Du kannst Alles, und ich kann nichts. Du bist lauter Licht, und ich bin lauter Finsterniß. Du bist lauter Stärke, und ich bin lauter Schwachheit. Du bist lauter Heiligkeit, und ich bin lauter Bosheit. Du bist der Allerheiligste und der allergrößte König; ich bin der allergrößte Sünder und der niedrigste Sclave. O wie weise

und stark bin ich mit dir! O wie blind und schwach bin ich ohne dich!

II. Punkt. Meine Seele! demüthige dich, oder es wird dich Gott demüthigen! Was hast du, das du nicht von ihm empfangen hast? Was hast du, das du von selbst bewahren kannst? Was hast du, wovon du ohne ihn guten Gebrauch machen kannst? Deine Tugenden ohne Demuth werden dich nicht selig machen. Deine Laster mit der bußfertigen Demuth werden dich nicht verdammen. Die Demuth vertreibt von dem Menschen alle Laster, und bringt die Liebe in ihn. Wärest du auch so gottlos, wie Achab, wenn du dich demüthigest, wie er, so wird dir Gott eben so wie ihm barmherzig seyn. Er widersteht den Hoffärtigen; den Demüthigen aber gibt er seine Gnade.

III. Punkt. Kannst du sagen, du könnest unmöglich dein Heil wirken, oder der Weg zum Himmel sey zu beschwerlich, da du ein so leichtes Mittel hast, zur Seligkeit zu gelangen? Nicht Jedermann kann sich erhöhen; wer kann sich aber nicht erniedrigen? Nicht Jedermann kann hinaufsteigen; wer kann aber nicht herabsteigen?

Wiewohl ich zu nichts fähig bin, so kann ich doch Alles thun, wenn ich mich demüthigen kann. Nicht immer kann ich das Gute thun, das ich verlange; immer aber kann ich mich demüthigen. Nicht immer kann ich fasten, beten, weinen; immer aber kann ich mich demüthigen. Die Tugend der Demuth ersetzt den Abgang der Liebe. Ein Sünder ist in Frieden und in Sicherheit, wenn er anders in den Armen der Demuth ist.

O meine Seele! verbergen wir unsere Schätze, damit die Hoffart sie uns nicht raube! Erniedrigen wir uns, damit uns Gott erhöhe! Beachten wir unsere schuldlosen Vergehungen, die uns Beschämung bringen! Lieben wir Alles, was uns gering und verächtlich vor den Augen der Menschen macht! Dulden wir die Verachtung; achten wir nicht die Verachtung; lieben wir die Verachtung, wünschen wir die Verachtung; suchen wir die Verachtung! Dieß sind die fünf Stufen des Thrones der Demuth.

Gut seyn und es scheinen, ist eine sehr gefährliche Sache. Gut scheinen und es nicht seyn, ist lasterhafte Heuchelei. Gut seyn und es nicht scheinen, ist Sache der Demüthigen und ein sehr vortheilhafter Zustand.

Worte der heiligen Schrift.

„Demüthige dich sehr in deinem Gemüthe; denn der Gottlosen Strafe ist Feuer." Eccl. 7, 19.

„Kommet zu mir Alle, die ihr mit Mühseligkeit und Arbeit beladen seyd, und ich will euch erquicken! Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von mir, weil ich sanftmüthig bin und demüthig vom Herzen, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele!" Matth. 11, 28. 29.

„Wer unter euch groß seyn will, der sey euer Diener! Und wer von euch der Erste seyn will, der sey der Knecht von Allen!" Marc. 10, 43. 44.

„Ein Jeder, der sich erhöhet, wird erniedriget werden, und wer sich erniedriget, wird erhöhet werden." Luc. 14, 11.

Donnerstag.

Beherzigung.

Von den Wirkungen der Demuth.

I. Punkt. Die erste und Hauptwirkung der Demuth ist, daß sie uns unter Gottes Gehorsam bringt, und ihm unsern Verstand und unsern Willen unterwürfig macht; unsern Verstand, indem wir glauben, was Gott spricht; unsern Willen, indem wir thun, was Gott gebietet; unsern Verstand, indem wir glauben, was wir nicht begreifen; unsern Willen, indem wir thun, was uns nicht gefällt; unsern Verstand, indem wir dem Glauben gehorchen; unsern Willen, indem wir dem Gesetze gehorchen. Die erste Pflicht der Gerechtigkeit, sagt der heilige Thomas, ist, daß wir unsere Seele und unsern Geist Gott unterwerfen. Und woher kommt es, daß ich nichts glauben will, wenn ich es

nicht begreife? Sey Gott unterwürfig! Demüthige dich unter der gewaltigen Hand Gottes! Meine Seele! wirst du Gott nicht unterwürfig seyn? Von ihm mußt du dein Heil erwarten.

II. Punkt. Die zweite Wirkung ist, daß wir uns Niemand vorziehen; denn der Apostel befiehlt uns, daß wir Andern ehrerbietig zuvorkommen, und sie ansehen sollen, als seyen sie mehr, als wir. Daß sich Jemand dem unterwirft, der über ihm steht, ist eben kein Wunder; demüthig seyn heißt aber, sich Jenen unterwerfen, die unter uns sind. Was Ursache hast du, dich zu erheben? Ist Jemand schwächer, boshafter und untreuer, als du? Denke ernstlich nach über diese schöne Lehre, die dir der heilige Bernhard gibt: „Es ist keine Gefahr dabei, wenn du dich unter Das erniedrigest, was du bist, und wenn du dich für minder hältst, als du wirklich bist; ein großes Uebel aber und gefährlich ist's, dich über Das zu erheben, was du bist, und dich in deiner Meinung einem Einzigen vorzuziehen, der entweder über dich, oder deines Gleichen ist. O Mensch! hüte dich, daß du dich Jemand vorziehest, der entweder über dir, oder deines Gleichen, oder unter dir ist! Wer weiß, ob derjenige, den du verachtest, nicht einst besser seyn wird, als du, oder ob er es nicht schon wirklich ist? Der Sohn Gottes hat uns nicht befohlen, daß wir beim Hochzeitmahle den mittleren, oder den vorletzten, sondern den allerletzten Platz suchen sollen." Bist du so gesinnt? verhältst du dich so?

III. Punkt. Die dritte Wirkung ist, daß man sich um so mehr erniedriget, je mehr man erhöhet ist. Dieß beobachten Natur und Kunst in ihren Werken. Je höher ein Baum wird, desto tiefere Wurzeln schlägt er in die Erde. Man gräbt den Grund eines Hauses um so tiefer, je höher es werden soll. Eben so macht es Gott in der Gnade; er begründet eine Seele, die er zu hoher Heiligkeit erheben will, recht tief in der Demuth. „Je größer

du bist, desto mehr demüthige dich in allen Dingen, so wirst du bei Gott Gnade finden!" (Eccl. 3, 20.) „Wer unter euch groß seyn will, der sey euer Diener; . . denn auch des Menschen Sohn ist nicht gekommen, um bedienet zu werden, sondern um zu dienen." (Marc. 10, 43. 45.) Und du, der Geringste unter den Menschen, willst befehlen, willst, daß man dir diene und gehorche? „Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen." (Luc. 10, 18.) Erhebest du dich, wie er, so wirst du mit ihm fallen.

* Die Worte der heiligen Schrift sind in der Beherzigung selbst enthalten.

Freitag.

Beherzigung.

Von den übrigen Wirkungen der Demuth.

I. Punkt. Die vierte Wirkung der Demuth ist, daß sie eine Seele Gott angenehm macht, und sie mit seinen Gnaden erfüllt. Beinahe auf jedem Blatte der heiligen Schrift, sagt der heilige Augustin, lesen wir, „daß Gott den Hochmüthigen widerstehe, den Demüthigen aber Gnade verleihe." (I. Petr. 5, 5.) Das Wasser bleibt nicht auf den Bergen, sondern fließt in die Thäler. Gott ist eine unerschöpfliche Quelle der Liebe und Güte, die sich nur zu ergießen verlangt; er muß aber ein leeres Herz haben, um es zu erfüllen. „Auf wen werde ich sehen," spricht er, „als auf den Armen, und auf den, der eines zerknirschten Gemüthes ist, und der über mein Wort erzittert?" (Isai. 66, 2.) „Gott hat das Gebet der Demüthigen angesehen, und hat ihr Gebet nicht verachtet." (Ps. 101, 18.) „Er sieht an, was im Himmel und auf Erden niedrig ist." (Ps. 112, 6.) „Er hat die

Mächtigen vom Throne herabgesetzt, die Niedrigen hat er erhöhet; er hat," spricht die hl. Jungfrau, „die Niedrigkeit seiner Magd angesehen; und sieh! von nun an werden mich alle Geschlechter selig preisen." (Luc. 1, 52. 48.) O wie selig wären wir, wenn wir demüthig wären! Wie groß würden wir, wenn wir uns zu erniedrigen wüßten!

II. Punkt. Die fünfte Wirkung der Demuth ist, daß sie die Seele ruhig und zufrieden macht. Aller Gram kommt von der Hoffart her; man sieht mit Betrübniß Anderer Erhöhung; man beneidet sie um ihr Glück; man will in der Welt geschätzt und angesehen seyn; man ist verdrießlich, der natürlichen Vorzüge zu entbehren, um sich Ansehen, Auszeichnung und Bewunderung zu verschaffen. Hingegen ist der Demüthige stets zufrieden, weil er seine Armuth liebt. „Lernet von mir" spricht Jesus Christus, „weil ich sanftmüthig bin, und demüthig vom Herzen, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele!" (Matth. 11, 29.) Nirgends wirst du den Frieden und die Ruhe finden, die du suchest, als in der Demuth.

III. Punkt. Willst du erhöhet werden? Erniedrige dich; „denn ein Jeder, der sich erhöhet, wird erniedriget werden, und wer sich erniedriget, wird erhöhet werden." (Luc. 14, 11.) Willst du beim Hochzeitmahle den ersten Platz haben? Erwähle den letzten! Willst du geehret seyn? Verachte die Ehre! Willst du groß seyn im Himmel? Sey klein auf Erden! Willst du reich seyn an Tugenden? Sey arm im Geiste, und wende deine Augen niemals ab von deinen Armseligkeiten! Willst du wissen, ob du demüthig seyest? Sieh, sagt Cassianus, ob du nicht mehr eigenwillig seyest, ob du deinen Vorgesetzten nichts verhehlest, ob du dich gänzlich der Leitung des Gehorsams überlassest, ob du sanftmüthig und geduldig seyest, ob du Niemand beleidigest und die dir zugefügten Beleidigungen sanftmüthig übertragest; ob du in deinen Gesinnungen nichts Sonderbares habest; ob du dich von

Andern nicht unterscheidest, und die Ordnung der Gemeinde außer Augen setzest; ob du dich mit dem, was man dir gibt, begnügest, und das Schlechteste im Hause liebest; ob du nicht zu viel oder zu laut redest; ob du nicht lautes Gelächter erhebest; ob du dich für den schlechtesten Menschen und für einen unnützen Knecht haltest, was Gutes du auch immer gethan haben magst!

O mein Gott! was wird aus mir werden? Ich kann ohne Demuth nicht selig werden, und habe nicht einmal den Schatten dieser Tugend. Ich bin so überaus hochmüthig, daß ich sie erwerben zu können verzweifle, so sehr ich mich auch immer bemühen mag. O Jesu, du demüthigster unter allen Menschen! gewähre mir aus Gnade, was ich nicht verdienen kann! Nimm Alles, was du mir gegeben hast, ich gebe dazu meine Einwilligung, wenn du mir nur die Demuth gibst.

* Die Worte der heiligen Schrift sind in der Beherzigung selbst enthalten.

Samstag.

Beherzigung.

Von dem innerlichen Menschen, dessen Bild das Senfkörnlein ist.

I. Punkt. Wir bestehen aus Seele und Leib, und sind Glieder der Kirche; darum müssen wir Gott innerliche und äußerliche Verehrung bezeigen. Wir müssen unsern Glauben äußerlich bekennen, und unserm Nächsten ein gutes Beispiel geben; vorzüglich aber müssen wir an unserer innerlichen Heiligung arbeiten, weil Gott ein Geist ist, den wir im Geiste anbeten müssen, und weil die Gnade die Natur nachahmt, die zuerst das Innere bildet, ehe sie das Aeußere bearbeitet; ihr Aeußeres ist ein treues Bild ihres Innern. Und du, heuchlerischer Mensch! verbirgst

unter dem schönen Deckmantel der Frömmigkeit eine böse und verderbte Seele.

II. Punkt. Die guten äußerlichen Handlungen sind den Guten und Bösen, den wahren Dienern Gottes und den Heuchlern gemeinsam; nur das Innerliche unterscheidet sie. Eine Lampe ohne Oel erlischt bald; eine äußerliche Tugend, die nicht von innerlicher Andacht genähret wird, kann nicht von langer Dauer seyn. Eine gute Handlung muß entspringen von innerlicher Erleuchtung, die das Gute aufdeckt, von einem Acte der Klugheit, welche die Umstände derselben bemerkt, von der Gnade, die unsern Geist erleuchtet und unser Herz rührt, und von dem Willen, der seine Beistimmung gibt. Ist nicht alles dieses innerlich?

III. Punkt. Wahre Tugend kann sich nie mit dem Laster verbinden. Das Aeußerliche des Menschen ist oft trügerisch und böse. Die Tugend besteht also nicht im Aeußerlichen. Jeder Christ ist verbunden, nach der Vollkommenheit zu trachten, die in der Beobachtung der Gebote Gottes, und in unabläßiger Bemühung für sein Heil besteht. Ist dieß nicht innerlich? Müßte man, um vollkommen zu seyn, große Almosen geben, was würde aus den Armen werden? Müßte man viel fasten, was würde aus den Kranken werden? Müßte man lange beten, was würde aus den Handwerksleuten, und aus den meisten Menschen werden, die den Pflichten ihres Standes und Amtes obliegen, oder mit Besorgung der Lebensbedürfnisse sich abgeben müssen? Nicht im Aeußerlichen besteht also die Vollkommenheit, sondern im Innerlichen, wiewohl sie stets gemeinschaftliche Sache machen müssen, und nie von einander getrennt seyn dürfen.

O mein Gott! wie tröstlich sind für mich diese Wahrheiten, und wie deutlich zeigest du, daß du unser Heil verlangest! Ich glaubte, man müsse, um fromm und vollkommen zu seyn, glänzende Thaten verrichten, sich viel mit äußerlichen Uebungen beschäftigen, und große Kasteiungen vornehmen. Da aber dem nicht also ist, was für eine Entschuldigung kann ich haben, wenn ich nicht voll-

kommen bin? Habe ich nicht ein Herz, um Gott zu lieben? Kann ich nicht ihn zu lieben verlangen, und Alles, was ich thue, thun, um ihm wohl zu gefallen? „Alle Herrlichkeit der Königstochter ist inwendig.“ Wahr ist es, daß sie mit einem goldenen Rocke, durchwebt mit verschiedenen Blumen, bekleidet sey; aber nicht in diesem Aeußern besteht ihre Herrlichkeit, sondern in ihrem Innern. Gott sieht auf den Abel, und hernach auf seine Gaben. Vernachlässige das Aeußere deiner Seele nicht; vorzüglich aber pflege das Innere! Habe eine tiefe und innerliche Andacht, reine und erhabene Meinungen, eine inbrünstige Liebe zu Gott, große Geringschätzung deiner selbst! Vorzüglich gib dich nie viel mit äußerlichen, weltlichen Dingen ab, und sey in Allem, was du thust, andächtig, gottselig und aufrichtig! Dieß ist das Mittel, zur Vollkommenheit zu gelangen, und selig zu werden.

Worte der heiligen Schrift.

„Wehe euch, ihr Pharisäer und Schriftgelehrten! ihr Heuchler! die ihr die Becher und Schüsseln von außen reiniget, inwendig aber seyd ihr voll des Raubes und der Ungerechtigkeit.“ Matth. 23, 25.

„Alle Herrlichkeit der Königstochter ist inwendig.“ Ps. 44, 14.

„Das Himmelreich ist gleich einem Schatze, der im Acker verborgen ist.“ Matth. 13, 44.

„Wenn ihr fastet, so sollet ihr nicht traurig seyn, wie die Heuchler, die ihre Angesichter verstellen.“ Matth. 6, 16.

„Gott ist ein Geist. Und die ihn anbeten wollen, müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten.“ Johann. 4, 24.

Sonntag Septuagesima.

Evangelium.

(Matth. 20, 1 — 16.)

„In derselben Zeit trug Jesus seinen Jüngern dieses Gleichniß vor: Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der früh Morgens ausging, Arbeiter für seinen Weinberg zu dingen. Und da er mit den Arbeitern um einen Denar des Tages einig ward, sandte er sie in seinen Weinberg hin. Und er ging um die dritte Stunde aus, und sah Andere auf dem Markte müssig stehen, und sprach zu ihnen: Gehet auch ihr in meinen Weinberg hin, und ich will euch geben, was recht ist. Und sie gingen hin. Wiederum ging er um die sechste und neunte Stunde aus, und that desgleichen. Um die eilfte Stunde aber ging er aus, und fand Andere müssig stehen, und sagte zu ihnen: Was stehet ihr hier den ganzen Tag müssig? Sie sagten ihm: Weil uns Niemand gedungen hat. Und er sagte zu ihnen: Gehet auch ihr in meinen Weinberg hin! Wie es nun Abend ward, da sprach der Herr des Weinberges zu seinem Verwalter: Rufe die Arbeiter, und gib ihnen den Lohn, und fange an von den Letzten bis zu den Ersten! Und es kamen, die um die eilfte Stunde gedungen waren, und es empfing jeder einen Denar. Da aber die Ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr bekommen, und auch sie empfingen einen Denar. Und als sie den empfingen, beklagten sie sich wider den Hausvater, und sprachen: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Er aber antwortete, und sagte zu Einem unter ihnen: Freund! ich thue dir kein Unrecht. Bist du denn nicht um einen Denar mit mir eins geworden? Nimm, was dein ist, und gehe hin! Ich will aber diesem Letzten geben, wie dir. Oder habe ich nicht Macht zu thun, was ich will? Oder ist dein Aug böse, weil ich gut bin? Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten seyn; denn Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt."

Beherzigung.
Ueber das heutige Evangelium.

I. Punkt. Dieser Hausvater ist Gott. Er hat uns in die Welt gesetzt, nicht um zu ruhen, sondern um zu arbeiten; nicht um Schätze zu sammeln, sondern um unser Heil zu wirken. Alle Arbeit dieses Lebens, so lange sie auch dauern mag, ist nur die Arbeit eines Tages, nach welchem wir unsern Lohn empfangen werden. Wie groß ist die Güte Gottes, der uns ruft und sucht vom Morgen bis zum Abende, daß ist, vom Anfange des Lebens bis zum Ende desselben! Er ruft uns durch seine Einsprechungen, durch seine Engel, durch die Prediger, durch die Beichtväter, durch die geistlichen Bücher, durch die guten Beispiele, durch das Wohlergehen, durch die Widerwärtigkeiten. Wie lange verweiset er dir schon deine Trägheit und deine Nachlässigkeit im Geschäfte deines Heiles? Wie lange spricht er schon zu dir: Geh in meinen Weinberg, und ich will dich gut bezahlen!

II. Punkt. Dieser Weinberg ist das Leiden Jesu Christi, der in die Kelter der Leiden geworfen worden ist, um ihm den köstlichen und lieblichen Wein seines Blutes auszupressen. In diesem Weinberge sollen wir arbeiten durch beständige Betrachtung seiner Qualen. Dieser Weinberg ist auch das heilige Altarssacrament, wo wir in der heiligen Communion mit dem Leibe Jesu Christi vereiniget werden, wie eine Rebe mit dem Weinstocke vereiniget ist, aus dem sie ihr Leben, ihren Geist, ihre Würze und ihre Frucht zieht. Höre, was unser Herr spricht: „Ich bin der Weinstock, und ihr seyd die Reben. Wer in mir bleibt, und ich in ihm, der wird viele Frucht bringen. Wer nicht in mir bleibt, der wird wie eine Rebe hinausgeworfen werden, und wird abdorren, und sie werden ihn auflesen, und in das Feuer werfen, und er brennet. Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. Er wird eine jede Rebe an mir, die keine

Frucht bringt, wegschneiden; und eine jede, die Frucht bringt, wird er reinigen, damit sie noch mehr Frucht bringe. Bleibet in mir, und ich in euch. Gleichwie die Rebe keine Frucht aus sich selbst bringen kann, wenn sie nicht am Weinstocke bleibt, eben so wenig auch ihr, wenn ihr in mir nicht bleibet." (Joh. 15.) Bist du eine grüne Rebe? Bist du ein unnützer Rebzweig? Bist du nicht vom Weinstocke abgeschnitten? fürchtest du es nicht zu werden?

III. Punkt. Dieser Weinberg ist deine Seele, wo du von Morgens bis Abends arbeiten mußt, damit er Frucht trage. Was thut man nicht einem Weinstocke, um ihn fruchtbar zu machen? Man bindet ihn, man beschneidet ihn, man düngt ihn. Er weint, dieser Weinstock, wenn man ihn beschneidet; und hätte er Empfindung, so würde er sich beklagen, daß man übel mit ihm umgehe. Der Weingärtner aber würde ihm antworten, dieß sey zu seinem Beßten nothwendig, und wenn er nicht beschnitten werden wolle, so müsse er verbrannt werden. Du weinest und beklagest dich, wenn dir Gott von deinen Gütern Abbruch thut, wenn er dir die Gesundheit nimmt, oder dir entzieht, was du liebest; allein du hast Unrecht; ohne dem würdest du keine Frucht bringen. Nimm selbst das Messer, und schneide Alles hinweg, was bei dir überflüssig ist; denn du mußt entweder geschnitten oder gebrannt werden.

Für den nämlichen Tag.

I. Punkt. Dieser Weinberg ist auch die heil. Kirche, die Jesus Christus gepflanzt, und mit seinem Blute begossen hat. Die Arbeiter sind die apostolischen Männer, die zur Bebauung dieses Weinberges berufen sind, und nach dem Tode reichlich werden belohnt werden. Glückselig Jene, die am Heile der Seelen arbeiten! Zwar ist diese Arbeit hart; man muß, um zum Ziele zu gelangen, des Tages Last und Hitze tragen; aber wie rühmlich und vortheilhaft ist sie! wie edel, wie heilig, wie nützlich und verdienstlich!

II. Punkt. Trag' Sorge für deine Familie und für deine Hausgenossen; dieß ist der Weinberg des Herrn, in den du berufen bist. Ach! wie Viele arbeiten im Weinberge des Teufels! Wie Wenige arbeiten im Weinberge Gottes! Gibst du ein gutes Beispiel? Gibst du Aergerniß? Wenn du den Nächsten durch deine Reden und durch deine Beispiele erbauest, so kannst du mit dem heiligen Paulus sagen, daß du ein Mitarbeiter Gottes seyest; verleitest du aber Andere zur Sünde, so kannst du mit Wahrheit sagen, daß du ein Diener und Gehilfe des Satans seyest, und in seinem Weinberge arbeitest, dessen Trauben voll Natterngift und Drachengalle sind, womit er dich in der Hölle tränken wird.

III. Punkt. O mein Weinstock, spricht Gott, den ich unter allen Bäumen auserwählt habe, Weinstock, den ich mit meinen Händen gepflanzt, und mit meinem Blute begossen habe! warum trägst du nur bittere Frucht und herben Wein? Ist's darum, weil ich dich zu pflegen unterlassen habe? „Ich will meinem Geliebten das Lied meines Freundes von seinem Weinberge singen. Mein Geliebter hatte einen Weinberg an einem hochgelegenen fetten Orte. Diesen umzäunte er, sammelte daraus die Steine, bepflanzte ihn mit Edelreben, baute mitten darin einen Thurm, und errichtete eine Kelter. Er erwartete nun, ob er gute Trauben hervorbrächte, er brachte aber wilde Trauben. Nun, ihr Bewohner Jerusalems und ihr Männer von Juda! seyd Richter zwischen mir und meinem Weinberge! Was habe ich meinem Weinberge noch thun sollen, was ich ihm nicht gethan habe? wie hat er nun wilde Trauben hervorgebracht, da ich erwarten durfte, daß er gute Trauben hervorbringe? Ich will euch jetzt zeigen, was ich mit meinem Weinberge thun will; seinen Zaun will ich hinwegnehmen, und er soll zur Plünderung werden; ich will seine Mauer niederreißen, und

er soll zertreten werden." (Isai. 5.) Bist du nicht dieser Weinberg? Trägst du Früchte, und zwar gute Früchte? Fürchte den Zorn des Hausvaters, und die Strafe, womit er dich bedroht!

Worte der heiligen Schrift.

„Fanget uns die kleinen Füchse, die den Weinberg verwüsten!" Hohelied. 2, 15.

„Du hast einen Weinberg aus Egypten herübergebracht; du hast ihn bepflanzt, nachdem du die Völker vertrieben. Du bist auf der Reise als Führer vor ihm hergegangen; du hast seine Wurzeln gepflanzt, und er hat das Land angefüllt." Ps. 79, 9. 10.

„Warum hast du seine Mauern zerstört, daß Alle, die auf dem Wege vorbeigehen, seine Trauben abbrechen? Ein Wildschwein aus dem Walde hat ihn verwüstet, und ein sonderliches wildes Thier hat ihn abgefressen." Ps. 79, 13. 14.

„Kehre dich doch zu uns, du Gott der Heerschaaren! schaue vom Himmel, und sieh, und besuche diesen Weinberg!" Ps. 79, 15.

„Der Weinberg des Herrn der Heerschaaren ist das Haus Israel, und seine lieblichen Pflanzungen sind die Männer von Juda. Ich habe erwartet, daß sie Recht übten, und siehe, sie thun nur Unrecht." Isai. 5, 7.

„Ich bin der Weinstock, und ihr seyd die Reben. Wer in mir bleibt, und ich in ihm, der wird viele Frucht bringen." Joh. 15, 5.

„Er wird mit diesen Bösen böse verfahren, und seinen Weinberg andern Arbeitsleuten verpachten, die ihm die Früchte zu rechter Zeit geben." Matth. 21, 41.

Montag.

Beherzigung.

Von der kleinen Anzahl Derer, die selig werden.

„Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt!"

I. Punkt. Die Sündfluth überschwemmt die ganze Erde; nur acht Personen in Allem werden gerettet. Sechs-

mal hundert tausend streitbare Männer ziehen aus Egypten, nur zwei kommen in's gelobte Land. Ein ganzer Acker wird angebaut, und nur der vierte Theil bringt Frucht. Viele laufen auf der Rennbahn; aber nur Einer trägt den Preis davon. Wirst du dieser Eine seyn, der gekrönt werden wird? Bist du eifrig im Dienste Gottes? Laufest du zur Vollkommenheit? Klebest du nicht an der Erde? Hältst du dich nicht auf dem Wege auf? Bist du des Laufens nicht müde, und sagst du nicht, du könnest nicht mehr?

II. Punkt. Nur zwei Thore führen zur Ewigkeit, ein weites und ein enges; das weite führt zur unglückseligen, das enge zur glückseligen Ewigkeit. Nur zwei Wege führen in die andere Welt, ein breiter und ein schmaler; der breite führt zur Hölle, der schmale zum Himmel. Der breite ist wohl gebahnt; der schmale ist wenig betreten. Der breite ist sehr bequem, der schmale sehr hart. Alles geht den breiten Weg; Wenige gehen den schmalen. Auf welchem befindest du dich? Aus meinem Verhalten kann ich erkennen, ob ich auf dem schmalen, oder auf dem breiten Wege bin, ob ich werde selig, oder ob ich werde verdammt werden. Der schmale Weg ist jener, der die Sinne abtödtet, die Leidenschaften unterdrückt, der Natur beständig Gewalt anlegt, und sie, so zu sagen, in die Enge treibt; der ihr alle unerlaubten Vergnügungen, und den größten Theil der erlaubten abschneidet; der ihr den Ueberfluß nimmt, und ihr nur die Nothdurft läßt; der den Menschen zur Haltung aller Gebote Gottes, und oft sogar zur Beobachtung der Räthe anhält, was es auch immer kosten mag. Der breite Weg ist das bequeme, weichliche und wohllüstige Leben; das Leben derjenigen, die sich nichts versagen, die sich in nichts beschränken wollen, die Alles im Ueberfluße haben, die in Wohllüsten leben, gut essen und trinken, und die Ergötzlichkeiten der Welt genießen, die einen Abscheu vor der Buße haben, und sich ihren Leidenschaften überlassen ꝛc.

O mein Gott! wie sehr habe ich Ursache, mir zu fürchten, und wie sehr ist mein Heil in Gefahr! Ich bin

auf dem breiten Wege; denn der Weg, den ich wandle, ist wohl gebahnt. Ich führe ein Alletags-Leben; ich thue, was die Weltleute thun; ich gehe den gewöhnlichen Weg, nicht aber den Weg, den ich gehen soll; ich führe ein bequemes und gemächliches Leben; ich verrichte keine Bußwerke, und tödte mich in nichts ab. O wie schmal ist der Weg zum Himmel! wie schwer ist er zu wandeln! und wie Wenige finden ihn! Ich werde nicht selig werden, wenn ich nicht lebe, wie die wenigen Frommen; ich werde verdammt werden, wenn ich lebe, wie die unzähligen Bösen in der Welt.

III. Punkt. Meine Seele! Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt. Trachten wir zu den Wenigen zu gehören, wenn wir zu den Auserwählten gehören wollen! Wandeln wir den schmalen Weg der Buße und der Abtödtung! Fliehen wir die Heerstraßen, und die geräumigen Wege; denn sie führen zum Tode. Ach! was wird es dir helfen, daß du dein Leben in Wohllüsten zugebracht hast, wenn du eine Ewigkeit in Schmerzen hinbringen mußt? Sieh, wohin du gehen willst, und schlage den Weg ein, der dich sicher an den Ort deiner Glückseligkeit führen wird!

Worte der heiligen Schrift.

„Gehet durch die enge Pforte ein; denn das Thor ist weit, und der Weg ist breit, der zum Verderben führt, und es sind Viele, die darauf wandeln. Wie enge ist das Thor, und wie schmal der Weg, der zum Leben führt! und Wenige sind's, die ihn finden." Matth. 7, 13. 14.

„Bemühet euch, durch die enge Pforte einzugehen!" Luc. 13, 24.

„O Gott! sieh, ob in mir ein Weg der Ungerechtigkeit sey!" Ps. 138, 24.

„Herr! zeige mir deine Wege!" Ps. 24, 4.

„Der Mensch hält oft einen Weg für richtig; das Ende desselben aber führt zum Tode." Sprüchw. 14, 12.

Dienstag.

Beherzigung.

Warum so Wenige selig werden.

I. Punkt. Gott will alle Menschen selig machen. Er erleuchtet mit seinem Lichte Alle, die in die Welt kommen. Er versagt Niemand seine Gnade. Er hat seinen Sohn des Heiles aller Sünder wegen in den Tod hingegeben. Er will nicht den Tod des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre, und daß er lebe. Er verläßt den Menschen nie, wenn dieser ihn nicht zuerst verläßt. Er sucht von Morgens bis Abends Arbeiter in seinen Weinberg. Woher kommt es nun, daß so Wenige selig werden?

II. Punkt. Daher kommt es, weil die Natur verderbt ist, und einen überaus starken Hang zum Bösen hat. Daher, weil man sich nicht Gewalt anthut, und nur bedacht ist, seine Leidenschaften zu befriedigen. Daher, weil man sich den sinnlichen Gelüsten hingibt, die das Herz verführen. Daher, weil man nach den Lehren der Welt lebt, die den Lehren Jesu Christi zuwider sind. Daher, weil man immerhin sündiget, und nicht Buße thut, oder schlecht Buße thut, oder mit der Buße wartet bis zu den letzten Augenblicken des Lebens. Daher, weil man zu sündigen nicht aufhört, bis man nicht mehr sündigen kann. Daher, weil man nicht an Gott denkt, sein Wort nicht hört, und seinen Geboten nicht gehorcht. Daher endlich, weil man stirbt, wie man gelebt hat; und da die meisten Menschen in der Sünde leben, so ist's nicht zu verwundern, wenn sie in der Sünde sterben.

III. Punkt. Gott verachtet beim Tode Jene, die ihn während des Lebens verachtet haben. Der Satan läßt selten beim Tode die Beute fahren, die er während des ganzen Lebens besessen hat. Man entschlägt sich in seinem Alter schwer böser Gewohnheiten, die man in seiner Jugend angenommen hat. Jedermann nimmt die Laster seiner zartesten Jahre mit sich in's Grab. Sie durchdringen

das Mark seiner Gebeine, und schlafen unter der Asche mit ihm. Was Wunder hienach, wenn so Viele verdammt, und so Wenige selig werden!

O mein Gott und Vater! wenn ich selig werde, so machest du mich aus lauter Gnade selig; und wenn ich verdammt werde, so ist nur meine Bosheit Schuld daran. Was hättest du für mich thun können, das du nicht wirklich gethan hast? Hat mir die Gnade je ermangelt? Steht es nicht bei mir, die heiligen Sacramente zu empfangen, welche die zuverlässigen Mittel meines Heiles sind? Kann ich nicht zu jeder Zeit über meine Sünden Buße thun, da du sie zu jeder Zeit zu thun mir befiehlst? Kann ich nicht thun, was so Viele thun, welche die nämlichen Schwachheiten haben, wie ich? O Israel! spricht Gott, wenn du zu Grunde gehst, so ist's deine Schuld. Wenn du selig wirst, so geschieht es durch meine Gnade und Erbarmung, die noch nie Jemand ermangelt hat.

Worte der heiligen Schrift.

„Was hätte ich noch thun sollen, und habe es nicht gethan?" Isai. 5, 4.

„Die Laster seiner Jugend werden bis in seine Gebeine dringen, und mit ihm im Grabe schlafen." Job. 20, 11.

„O Israel! du hast dich selbst zu Grunde gerichtet; deine Hilfe aber steht allein bei mir." Osee. 13, 9.

„Sie sind alle aus der Bahn gewichen, und sind zugleich unnütz geworden; es ist Keiner, ja nicht ein Einziger, der Gutes thue." Ps. 13, 3.

„Die Heiligen sind von der Erde hinweg, und es ist kein Aufrichtiger mehr unter den Menschen." Mich. 7, 2.

Mittwoch.

Beherzigung.

Vom Neide.

I. Punkt. Die neidischen Arbeiter murrten darüber, daß der Hausvater den Letzten so viel gab, wie den Ersten.

Was ist der Neid? Er ist eine abscheuliche und teuflische Leidenschaft, die den Himmel der Glückseligen zu ihrer Hölle, und die Hölle der Unglückseligen zu ihrem Himmel macht.

Er ist eine thörichte Leidenschaft, die stets das Licht sucht, und es nicht dulden kann; die stets die Tugend ansieht, und ihren Glanz nicht ertragen kann.

Er ist eine ungerechte und unvernünftige Leidenschaft, die den Menschen haßt, weil er gut ist, und ihn anfeindet, weil er glückselig und unsträflich ist.

Er ist eine verabscheuenswürdige Leidenschaft, die gerne die Quelle aller Liebe und Güte austrocknen, und die Eintracht aufheben möchte, wodurch die Gemeinschaft der Natur, der Gnade und der Glorie unterhalten wird.

II. Punkt. Was ist der Neid? Er ist eine unverschämte Leidenschaft, die mit der Vorsehung Gottes Streit anfängt, und ihr die Weltregierung abnehmen will, weil sie die Tugend ehrt und begünstiget.

Er ist eine höllische Leidenschaft, welche in der Glückseligkeit Anderer, deren sie beraubt ist, die Beraubung der göttlichen Anschauung, und in dem Feuer, das sie brennt, und in dem Wurme, der sie nagt, die wirkliche Höllenstrafe findet.

Er ist eine boshafte Leidenschaft, die den heiligen Geist bestreitet, sich ärgert, daß Er den Menschen Gutes thut, und über alle Gnaden, wodurch sie der Liebe würdig werden, ihr Gift ergießt.

Endlich ist der Neid eine verzweifelte Leidenschaft, und ein unheilbares Uebel, weil sie den Lauf der Gnaden verhindert, deren die Neidischen beraubt werden, und weil sie ihre Heilung nur im Untergange der Unschuld findet.

III. Punkt. Bist du nicht diesem Laster unterworfen? betrübest du dich nicht über deines Nächsten Wohlergehen? freuest du dich, wenn es ihm übel geht? mißgönnest du ihm nicht seine zeitlichen Güter? Dieß ist die erste Stufe dieses Lasters. Mißgönnest du ihm nicht die geistlichen Güter, als da sind: Verstand, Weisheit ꝛc.? Dieß ist die zweite Stufe. Mißgönnest du ihm nicht die übernatürlichen Güter, als da sind: Gnade, Tugend, Vollkommenheit und Heiligkeit? Dieß ist die dritte Stufe. Ach! Hochmüthiger! du begehst die Sünde des Satans; du wirst auch seine Strafe erleiden. Fürchte, zittere, demüthige dich, und erfreue dich über das Wohl deines Nächsten, wie über das deinige!

Worte der heiligen Schrift.

„Ist dein Auge böse, weil ich gut bin?" Matth. 20, 15.

„Lasset uns nicht fressen und saufen, nicht huren und Unzucht treiben, nicht zanken und neiden; sondern ziehet den Herrn Jesum Christum an!" Röm. 13, 13.

„Die Gesundheit des Herzens ist des Leibes Leben; der Neid aber ist wie eine Fäulniß in den Gebeinen." Sprüchw. 14, 30.

„Durch den Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen." Weish. 2, 24.

„Der Mensch, der geschwind reich werden will, und Andere beneidet, weiß nicht, daß die Armuth über ihn kommen wird." Sprüchw. 28, 22.

„Seyd ihr, da Eifersucht und Streiterei unter euch obwaltet, nicht fleischlich gesinnt?" I. Korinth. 3, 3.

Donnerstag.

Beherzigung.

Von der Bosheit und dem Elende eines Neidischen.

I. Punkt. Der Neidische beschimpfet die Natur, die sich zum Guten neigt, und das Uebel nicht lieben kann; denn er macht aus dem Uebel und aus dem Schmerz sei-

nes Nächsten seine Glückseligkeit. Wenn der Satan die Menschen zu allen andern Lastern versucht, so stellt er ihnen stets die Lockung irgend eines Vergnügens vor; dem Neidischen aber stellt er nur Gram und Schmerz vor. Dieß macht ihn diesem bösen Geiste gleich, der nur elend ist, weil er nicht dulden konnte, daß der Mensch glückselig sey, und der ihm Uebles will, wiewohl ihm dadurch nichts Gutes zukommt.

II. Punkt. Der Neidische ist ein Feind aller Menschen, und liegt in tödtlichem Kampfe mit der Liebe. Wie diese die Wurzel aller Tugenden ist, so kann man sagen, daß der Neid der König aller Laster sey. Er ist das wilde Thier, das den unschuldigen Joseph zerrissen hat. Ein Geiziger will von seinen Gütern nichts geben; er hindert aber Andere nicht, von den ihrigen mitzutheilen. Der Neidische thut Niemand Gutes, und kann es auch nicht leiden, daß Andere Jemand Gutes thun. O Ungeheuer von Bosheit und Grausamkeit!

III. Punkt. Der Neidische sündiget wider den heiligen Geist, indem er sich seinen wohlthätigen Mittheilungen widersetzt, und seine Liebe zu ersticken trachtet. Der Abtrünnige bekämpft seine Wahrheit, und der Neidische seine Güte; beide beleidigen dieser Geist der Wahrheit und der Güte; dieß macht ihre Sünde so groß, daß sie für unerläßlich gilt. Andere Laster bekämpfen nur eine Tugend, die ihnen entgegengesetzt ist; der Neid bekämpft alle Tugenden, deren Glanz er nicht ertragen kann. Bist du kein Sclave dieser teuflischen Leidenschaft? Freut es dich herzlich, deines Gleichen in Hochschätzung und Ehre zu sehen? Benimmt dir ihre Erhöhung den Muth nicht? Hebt ihre Erniedrigung deinen Muth nicht? Bist du hochmüthig? Somit bist du neidisch. Du willst weder, daß Jemand über dich, noch, daß Jemand dir gleich sey; und erschwingt sich Jemand über dich, so zerfleischt der Neid dein Herz. O abscheuliche Sünde, die einen Menschen armselig macht, weil Andere glückselig sind, und die ihn aller Güter und

aller Verdienste des Nächsten beraubt, welche ihm zugehören würden, wenn er Liebe hätte!

* Die Worte der heiligen Schrift befinden sich am Schlusse der nächstfolgenden Beherzigung.

Freitag.

Beherzigung.

Ueber den nämlichen Gegenstand.

I. Punkt. Der Neidische ist der elendeste unter allen Menschen. Er nähret sich von Nattern, die ihn zernagen und verzehren. Er ist krank, weil Andere gesund sind, verdrießlich, weil Andere fröhlich sind. Kann man, spricht der Sohn Gottes, Weintrauben von den Dörnern, oder Feigen von den Disteln sammeln? Im Gegentheile, kann man Dörner von den Weintrauben, und Disteln von den Feigen sammeln? Dieß thut der Neidische. Er vergiftet alles Gute, das er sieht, und macht aus der Glückseligkeit Anderer seine Pein.

II. Punkt. Der Neidische ist ein von der Kirche getrennter Mensch, da er keinen gegenseitigen Liebesverkehr pflegt; man kann somit sagen, er sey von der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen. Er ist nicht theilhaftig der Verdienste der Heiligen, die seinen Schatz ausmachen würden, wenn er sie liebte. Weil er aber die Tugend nicht lieben kann, so hat er keinen Theil am Verdienste Jener, die sie üben. Er ist also der böseste und armseligste unter allen Menschen.

III. Punkt. Der Hochmuth entfernet uns von Gott; der Haß trennt uns von dem Nächsten; der Zorn bringt uns außer uns selbst; der Neid aber raubt uns Gott, den Nächsten und uns selbst, weil ihn der Hochmuth erzeugt, der Haß unterhält, die Traurigkeit nährt, der Zorn entzündet und anflammt. Daraus, spricht der Sohn Got-

tes, daß ihr einander liebet, wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seyd. Und daraus, spricht der Satan, daß ihr einander hasset, wird man erkennen, daß ihr die Meinigen seyd.

Liebe deinen Nächsten; befördere überall sein Beßtes; erfreue dich, wenn es ihm gut geht; trage Leid, wenn es ihm übel geht; beneide ihn um seine Ehre nicht; verletze seinen guten Namen nicht! Hast du die Liebe, so wird all sein Gutes dein seyn; hast du sie nicht, so werden alle deine Güter sein seyn; denn Gott wird die Gnaden, derer du dich unwürdig gemacht haben wirst, auf ihn übertragen.

Worte der heiligen Schrift.

„Wo Eifersucht und Zänkerei obwaltet, da ist Unbeständigkeit und alles Bösethun." Jac. 3, 16.

„Der Neid bringt den Kleinmüthigen um das Leben." Job. 5, 2.

„Es ist kein ärgerer Mensch, als der sich selbst mißgönnet, und das ist die Belohnung seiner Bosheit." Eccl. 14, 6.

„Ich will nicht Dem gleich thun, welcher vor Neid verzehrt wird; denn ein solcher Mensch wird der Weisheit nicht theilhaftig werden." Weish. 6, 25.

Samstag.

Beherzigung.

Mittel wider den Neid.

I. Punkt. Soll dein Auge böse seyn, weil Gott gut ist? Wenn du Gott liebest, so wird es dich sehr erfreuen, ihn von Jedermann geliebt und geehrt zu sehen. „Ich wollte," sprach Moyses, „es wäre Jedermann ein Prophet, wie ich, und Gott gäbe Allen seine Weisheit und seinen Geist." Sieh da einen Menschen, der Gott liebt, und nur dessen Ehre sucht! Man freuet sich des Wohles seiner Freunde. Ei! du liebest Gott

nicht, weil du nicht dulden kannst, daß er von Andern geliebt und geehret werde.

Die Jünger Johannes des Täufers nahmen übel auf, daß Jesus taufte, und daß Jedermann zu ihm kam; Johannes aber erfreute sich darüber. „Mein Verlangen ist erfüllet," sprach er, „ich bin hoch erfreut; er muß wachsen, ich aber abnehmen." Liebest du deinen Nächsten, so wirst du ihn mit Freuden mehr gesucht und geschätzt sehen, als dich. Sollst du ihn nicht lieben? ist er nicht dein Bruder der Natur und der Gnade nach? seyd ihr nicht Glieder der nämlichen Kirche? seyd ihr nicht Glieder des nämlichen Leibes? Und wer hat je Glieder einander beneiden gesehen? vielmehr wenn eines krank ist, so trägt das andere Mitleid mit ihm; wenn eines gesund ist, so erfreut sich das andere darüber.

II. Punkt. Liebe dich selbst mit wahrer Liebe, und du wirst Theil haben an der Glückseligkeit Anderer; denn die Liebe wird dich des Guten theilhaftig machen, das dein Nächster thut. Die geistlichen Güter werden nicht weniger, wie die leiblichen, durch die Menge derjenigen, die selbe besitzen. Dein Nächster arbeitet für dich, da er für sich selbst arbeitet, wenn du ihn nur herzlich liebest. Die Liebe macht Alles gemeinsam. Sie gibt Alles, ohne etwas zu verlieren. Warum ist nun dein Auge böse? Welchen Vortheil bringt dir diese teuflische Leidenschaft? Ach! sie schadet nur dir selbst.

III. Punkt. Sey demüthig und du wirst niemals neidisch seyn. Der Neid ist der Sohn und der Bruder des Hochmuthes. Man betrübt sich nur über Anderer Wohlfahrt, weil man nicht leiden kann, daß Jemand unsers Gleichen oder über uns sey. Sobald Lucifer hoffärtig geworden, ist er neidisch geworden. Hochmuth und Neid sind die Sünden des Satans; er kann nur diese zwei Sünden begehen. Willst du böse seyn, wie er, so wirst du elend seyn, wie er.

Nie wirst du Frieden in deinem Herzen haben, wenn du nicht demüthig bist; bist du aber von Herzen demüthig,

so wirst du dich freuen, wenn du siehst, daß Andere mehr geschätzt, mehr geliebt, besser bedienstet, mehr geehrt, reicher, tugendhafter, frömmer und vollkommener sind, als du. Begnüge dich, demüthiger zu seyn, als sie, und du wirst reicher seyn, als sie!

IV. Punkt. Wie glückselig waren die ersten Christen! Sie hatten nur Ein Herz und Eine Seele, weil sie von einem und dem nämlichen Geiste beseelet waren. Sie hatten alle Güter miteinander gemein, weil sie sich mit reiner und uneigennütziger Liebe liebten. Woher Haß, Feindschaft, Argwohn, Mißtrauen, üble Nachrede, Verleumdung, Streit, Todtschlag und alle gräulichen Verbrechen der Natur, als von Hochmuth und Neid? Habe den Geist Gottes, wie die ersten Christen, und du wirst in Anderer Glückseligkeit die deinige finden!

Aus Neid hat der Teufel den ersten Menschen versucht und in's Verderben gestürzt. Aus Neid hat Kain seinen Bruder Abel erschlagen. Aus Neid hat Esau seinen Bruder Jacob verfolgt. Aus Neid ist Joseph verkauft worden. Aus Neid hat Saul dem David nach dem Leben gestrebt. Aus Neid haben die Juden Jesum getödtet. Der Neid hat den Tod in die Welt gebracht, und stürzt die meisten Menschen in die Hölle. Willst du zu dieser armseligen Rotte der Neidischen gehören? Betrachte ihr Leben, blicke auf ihr Ende, fasse in's Auge ihre Armseligkeit, fürchte ihre Strafe, besorge, ihnen in der Hölle beigesellet zu werden, wo du nie Jemand lieben, und nie von Jemand geliebt werden wirst, wo du nie etwas Gutes thun, und nie etwas Gutes empfangen wirst!

Worte der heiligen Schrift.

„Wer sich über eines Andern Fall erfreut, wird nicht ungestraft bleiben." Sprüchw. 17, 5.

„Erfreue dich nicht an dem Falle deines Feindes, und dein Herz soll wegen seinem Untergange nicht frohlocken, damit es nicht der Herr sehe, und ein Mißfallen daran habe, und seinen Zorn von ihm abwende!" Sprüchw. 24, 17. 18.

„Lasset uns nicht lüstern werden nach eitlem Ruhme, nicht einander zum Zorne reizen, nicht neidsüchtig aufeinander seyn!“ Galat. 5, 26.

„Mein Gott! ich bin ein Mitgenosse Aller, die dich fürchten, und deine Gebote halten.“ Ps. 118, 63.

Sonntag Sexagesima.

Evangelium.

(Luc. 8, 4 — 15.)

„In der Zeit, da sehr viel Volkes zusammen kam, und aus den Städten die Leute zu Jesus eilten, sprach er durch ein Gleichniß: Es ging ein Säemann aus, seinen Samen zu säen, und indem er säete, fiel Einiges an den Weg, und wurde vertreten, und die Vögel des Himmels frassen es auf. Und Einiges fiel auf den Felsen, und da es aufging, verdorrete es, weil es keinen Saft hatte. Und Einiges fiel unter die Dörner, und da die Dörner mit aufgingen, erstickten sie es. Einiges fiel auf die gute Erde, und ging auf, und trug hundertfältige Frucht. Und da er dieses sagte, rief er: Wer Ohren hat, zu hören, der höre! Es fragten ihn aber seine Jünger, und sagten, was dieses für ein Gleichniß wäre? Er aber sprach zu ihnen: Euch ist gegeben, das Geheimniß des Reiches Gottes zu wissen; den Andern aber nur in Gleichnissen, auf daß sie sehen, und nicht sehen, und hören, und nicht verstehen. Das Gleichniß aber ist dieses. Der Same ist das Wort Gottes. Die aber an dem Wege sind Jene, die es hören; hernach kommt der Teufel, und nimmt das Wort aus ihrem Herzen hinweg, auf daß sie nicht glauben, und selig werden. Die aber auf dem Felsen sind Jene, welche das Wort, wenn sie es hören, mit Freuden aufnehmen, haben aber keine Wurzeln; sie glauben auf einige Zeit, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie wieder ab. Das aber unter die Dörner fiel, sind Jene, welche es gehört haben; allein von den Sorgen, Reichthümern und Wohllüsten des Le-

bens erstickt bringen sie keine Frucht. Aber das in das gute Erdreich fiel, sind Jene, welche das Wort in gutem und beßtem Herzen behalten, und Frucht bringen in der Geduld.

Beherzigung.

Ueber das heutige Evangelium.

I. Punkt. Jesus Christus säet gute Gedanken in unsern Geist und gute Begierden in unser Herz aus, und sie erzeugen Friede, Freude und Heiligkeit. Der Satan hingegen, sein und dein Feind, säet das Unkraut, das ist, die bösen Gedanken und die bösen Begierden aus, und sie erzeugen Unruhe, Traurigkeit und Sünde. O! welcher göttliche Same ist der Leib Jesu Christi, den wir bei der heiligen Communion empfangen wollen! Welche wunderbare Früchte bringt er hervor, wenn er in ein gutes Herz aufgenommen wird! Welcher Friede, welche Freude und welcher Trost für eine Seele, die andächtig diesen göttlichen Erlöser empfängt!

Schon lange höreſt du Gottes Wort. Woher kommt es, daß du daraus so wenig Frucht ziehst? Kommt es nicht davon her, weil es von den Vorübergehenden zertreten wird, das heißt, weil du zu zerstreut bist, und allen Arten eitler Gedanken den Eingang in deinen Geist gestatteſt? Kommt es nicht davon her, weil du um die Güter und Bequemlichkeiten des Lebens zu besorgt bist? Kommt es nicht davon her, weil du zu sehr nach Sinnenlust und Sinnengenüge trachteſt? Kommt es nicht davon her, weil du ein steinernes Herz hast, das nicht erweicht wird, und sich vielmehr in seinen bösen Gewohnheiten verhärtet? Wie sehr ist dieß zu befürchten! Welche Rechenschaft wirst du zu geben haben, daß du diesen göttlichen Samen erstickt hast, ihn hast verderben lassen, ihn unnütz gemacht hast!

II. Punkt. Ein gutes Herz gleicht einer guten Erde, die von selbst nur Disteln und Dörner hervorbringt; wird sie aber besäet, so trägt sie reichliche Früchte. So kann unser Herz ohne die Gnade Gottes nur Böses thun,

denken, verlangen; mit der Gnade aber bringt es Früchte des ewigen Lebens. Weder die Erde allein, noch der Same allein bringt Frucht; sondern der Same in die Erde gestreut trägt Frucht in Menge. So keimen die Tugenden und die guten Werke weder von dem Herzen allein, noch von der Gnade allein, sondern von einem durch die Gnade erwärmten und gekräftigten Herzen. Die Erde läßt sich bepflanzen und abernten, ohne sich zu beklagen; sie trägt nichts, wenn sie nicht recht durchgearbeitet und bebauet wird. So ist die Seele unfruchtbar, wenn sie nicht von Kreuz, Versuchung und Abtödtung durchwühlt wird. Der Winter ist der Erde eben so nothwendig, als der Sommer, die Nacht eben so nothwendig, als der Tag, die Trockne eben so nothwendig, als der Regen. Warum hältst du dich für verloren, wenn du in Finsterniß, in Trockenheit und Dürre bist?

III. Punkt. Eine Erde, die bebauet, vom Regen getränkt wird, und Frucht bringt, empfängt den Segen Gottes; jene aber, die alles dessen ungeachtet nur Disteln und Dörner trägt, wird verworfen, verflucht und endlich verbrannt, sagt der heilige Paulus. Ach, mein Gott! wie sehr fürchte ich, diesen Fluch über mich zu ziehen! Wie besorgt bist du für meine Seele gewesen, seitdem ich auf der Welt bin! welche Gnaden hast du ihr erwiesen! wie oft hast du sie mit himmlischem Regen getränkt! wie oft hast du sie bearbeitet, besäet und mit dem Feuer deiner Liebe erwärmt! Und dennoch bringt sie nur Sünden und Laster hervor. O mein Gott! fluche ihr noch nicht; warte noch einige Jahre; sie will mit deiner Gnade treuer mitwirken, und in Menge Früchte bringen; nur noch einige Geduld, damit diese Früchte aufgehen, wachsen und zeitigen können!

Worte der heiligen Schrift.

„Alle Worte Gottes sind durch das Feuer bewährt, und ein Schild Jener, die auf ihn hoffen.“ Sprichw. 30, 5.

„Er hat uns durch das Wort der Wahrheit gezeugt.“ Jac. 1, 18.

„Seyd Thäter des Wortes, nicht blos Hörer desselben; sonst würdet ihr euch nur selbst betrügen.“ Jac. 1, 22.

„Wer den Herrn fürchtet, der wird seine Lehre annehmen.“ Eccl. 32, 18.

„Selig sind, die das Wort Gottes hören, und selbes bewahren.“ Luc. 11, 28.

Montag.

Beherzigung.

Von der Vortrefflichkeit und Nothwendigkeit des Wortes Gottes.

I. Punkt. Durch sein Wort hat Gott die Welt erschaffen, und durch dieses nämliche Wort hat er sie selig zu machen beschlossen. Durch sein fleischgewordenes Wort hat er die Menschen erlöset, und durch dieses nämliche gepredigte und verkündete Wort wird er sie selig machen. Der heilige Geist wird hervorgebracht im Herzen Gottes, und im Herzen der Menschen; im Herzen Gottes durch sein innerliches Wort; im Herzen des Menschen durch sein äußerliches Wort.

Jesus redet durch den Mund des Predigers; er ist es, der seinen Geist erleuchtet, sein Herz erwärmt, und seine Zunge bewegt. Er tritt, mit dem Laute seines Wortes bekleidet, hervor, wie er aus dem Leibe der heiligen Jungfrau, mit ihrem Fleische bekleidet, hervorgetreten ist. Wenn du ein geistliches Buch lieseſt, so mußt du Gott hören, der durch dieses Buch zu dir spricht; sein geschriebenes Wort ist ein Sacrament des Heiles, dessen Buchstabe gleichsam eine Gestalt ist, die Jesum verbirgt, welcher der Geist und der Sinn desselben ist. Das unerschaffene Wort vereiniget sich mit dem erschaffenen Worte, um in unsere Herzen einzugehen, und sie zu heiligen. Welche Gottlosigkeit, dieses Sacrament zu verachten, den Sohn Gottes mit Füßen zu treten, sein Blut zu vergießen und zu entheiligen! Dieß thust du, wenn du sein Wort verachteſt.

II. Punkt. Meine Schafe hören meine Stimme, spricht der göttliche Hirt. Du bist also kein Schaf Jesu Christi, weil du sein Wort nicht höreſt. Dein Herz wird nur Disteln und Dörner hervorbringen, wenn es diesen göttlichen Samen nicht aufnimmt. Selig ist der Leib, der das menschgewordene Wort getragen hat! seliger das Herz, daß dieses nämliche verkündete Wort aufnimmt, in seinem Schoße bewahrt, und ihm das Leben gibt! Unglückselig aber Jener, der es tödtet, und es in seiner Geburt erstickt! er ist ärger, als Herodes, der es tödten wollte.

Ach! wie oft habe ich es gethan! wie oft habe ich Jesum verhindert, in meinem Herzen geboren zu werden! wie oft habe ich ihn getödtet, nachdem ich ihn durch sein göttliches Wort empfangen hatte! Ich nehme diesen göttlichen Samen auf, und er bringt weder Frucht in meinem Herzen, noch in meinem Geiste. Ich esse dieses Himmelbrod, und mache es mir nicht zu Nutzen. Ich höre dieses göttliche Wort, und bekehre mich nicht.

III. Punkt. Wen Gottes Wort nicht bekehrt, den verkehrt es. Wem es nicht Gutes thut, dem thut es Uebles. Wen es nicht selig macht, den verdammt es. Wen es nicht heilet, den tödtet es. Was soll ich nun thun? Ich kann nicht selig werden, wenn ich es nicht höre, und mir's nicht zu Nutzen mache. Ich muß es also nothwendig hören, und es mir zu Nutzen machen.

Worte der heiligen Schrift.

„Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. Er aber sprach: Ja freilich, selig sind, die das Wort Gottes hören, und selbes bewahren." Luc 11, 27. 28.

„Wer seine Ohren abwendet, damit er das Gesetz nicht höre, dessen Gebet wird ein Gräuel seyn." Sprichw. 28, 9.

„Der Mensch lebt nicht vom Brode allein, sondern von einem jeden Worte, das aus Gottes Munde geht." Matth. 4, 4.

„Sehet zu, daß ihr euch nicht setzet gegen Den, der da redet!" Hebr. 12, 25.

Dienstag.

Beherzigung.

Vom Geize.

I. Punkt. Die betrüglichen Reichthümer ersticken den Samen Gottes. Die Begierde, solche zu haben, die Sorge sie zu bewahren, die Furcht, sie zu verlieren, der Schmerz, sie verloren zu haben, sind Dörner, welche machen, daß dieser göttliche Same nicht aufgehen, wachsen und Frucht bringen kann. Verlangest du leidenschaftlich die irdischen Güter, so wirst du die himmlischen verlieren, und von deinen Arbeiten nur Dörner sammeln, die dich in der Zeit und in der Ewigkeit quälen werden.

II. Punkt. Einem Geizigen ermangelt der Glaube, weil er Gesinnungen hat, die dem Evangelium zuwiderlaufen. Jesus preiset die Armen selig, und der Geizige hält sie für armselig. Jesus erklärt die Reichen für armselig, und der Geizige hält sie für glückselig. Hielte er die Armen für selig, würde er nicht arm seyn wollen? Hielte er die Reichen für armselig, würde er reich seyn wollen? Der Glaube bekämpft den Geiz, und der Geiz bekämpft den Glauben. Um den einen zu bewahren, muß man den andern hintansetzen. Will man den Glauben bewahren, so muß man dem Geize entsagen.

III. Punkt. Der Geizige hofft nicht die Güter des andern Lebens; denn wer kann hoffen, was er nicht glaubt? Glaubte er, daß die wahren Reichthümer im Himmel sind, würde er sich nicht bemühen, sie zu erwerben? Es ist ihm gleichgiltig, ob es einen Gott gibt, oder nicht, weil er nichts von ihm erwartet.

Was kann ein Reicher, den die Armen vor Gott anklagen werden, hoffen? Ist nicht das Geld sein Gott? Weihet er nicht diesem Götzen alle seine Gedanken? Setzt er nicht in sein Geld seine Glückseligkeit und sein letztes Ziel und Ende? Setzt er nicht auf dasselbe alle seine Hoffnung? Sieh, ob du nicht unter diese Gottlosen, unter

diese Ungläubigen und unter diese Götzendiener gehöreſt! An was denkeſt du? wohin zielen deine Begierden? um was bemüheſt du dich ſo ſehr?

IV. Punkt. Was wirſt du dadurch, daß du Hab und Gut ſammelſt, gewinnen, als Sorgen, Geiſtesleiden, Qual und Unruhe? Du Thor! du wirſt dieſe Nacht ſterben; und weſſen werden deine Schätze ſeyn? was wirſt du von deinen Gütern und großen Erbſchaften in die andere Welt mitnehmen? Du wirſt deine Gold- und Silberſäcke am Thore des Todes liegen laſſen müſſen; die Kameele können mit ihren Höckern durch eine ſo enge Oeffnung nicht hindurchgehen. O wie thöricht iſt der Menſch, daß er ſich um der Güter willen, die er nimmer genießen wird, in den ewigen Untergang ſtürzt! wie geizig iſt ein Herz, dem Gott nicht genügt! wie unglückſelig iſt ein Reicher, daß er für Andere arbeitet, und für ſich nichts thut!

* Die Worte der heiligen Schrift befinden ſich am Ende der nächſtfolgenden Beherzigung.

Mittwoch.

Beherzigung.

Ueber den nämlichen Gegenſtand.

I. Punkt. „Nichts iſt laſterhafter, als ein Geiziger," ſagt der heilige Geiſt. Er hat keine Liebe, weil ſein Herz iſt, wo ſeine Schätze ſind. Kann man zugleich zwei Herren dienen? kann man zugleich Gott und das Geld lieben? Die Begierlichkeit iſt der Liebe zuwider. Die Gier nach Reichthümern iſt unendlich groß; ſie nimmt das ganze Herz ein, und duldet keine Theilung. O wie ſchwer iſt es, großen Gewinn zu machen, ohne große Ungerechtigkeiten zu begehen! Wer reich werden will, nimmt Alles, was er nehmen kann, und gibt von dem Genommenen nichts zurück. Die Natur iſt mit Wenigem zufrieden; die Begierlichkeit aber iſt unerſättlich, und kennt keine Grenzen. Recht-

mäßig reich werden geht langsam her; schnell reich werden heißt gemeiniglich große Diebstähle und eine Menge von Ungerechtigkeiten begehen. Wie kann ein Geiziger selig werden, da er weder Glauben, noch Hoffnung, noch Liebe hat?

II. Punkt. Ein Geiziger erkennt, verblendet von seiner Leidenschaft, seine Sünden nicht. Erkennete er sie, so würde er darüber Buße thun. Alle seine Diebereien erscheinen ihm gerecht und unschuldig. Gestohlenes Wasser kommt ihm süßer vor, als jenes, dessen Gebrauch ihm erlaubt ist. Man gibt schwer zurück, was man mühsam genommen hat. Wie alle Leidenschaften zum Diebstahle mithelfen, so vertheidigen ihn auch alle. Dennoch hat man ohne Wiedererstattung keine Verzeihung zu hoffen.

III. Punkt. Sieh, ob dein Herz kein Sclave dieser Leidenschaft sey! Oeffne deine Kisten, und sieh, ob es nicht bei deinem Gelde sey! O mein Gott! sprach ein Heiliger, ferne sey von mir jede Qual und Unruhe wegen der Güter dieser Welt; du weißt, wo mein Schatz ist. Ach! sollen wir uns in das ewige Verderben stürzen, um Dörner sammeln zu können, die uns stechen, und unser Herz verwunden? Wir haben nichts in diese Welt gebracht, und wir werden daraus auch nichts mit uns fortnehmen.

Glückselig Derjenige, der sich mit Gott begnügt! Unglückselig Derjenige, den Gott nicht begnügen kann! Gold und Silber sind die Götter der Heiden; mein Gott aber wird einzig der Gott des Himmels seyn. Auf ihn hoffe ich, für ihn wirke ich, auf ihn verlasse ich mich. Suche vor Allem sein Reich und seine Gerechtigkeit, und es wird dir an nichts ermangeln, was dir nothwendig ist!

Worte der heiligen Schrift.

„Bemühe dich nicht, reich zu werden, und setze hierin deiner Klugheit Maß und Ziel!" Sprichw. 23, 4.

„Vertrauet nicht auf Ungerechtigkeit, verlanget keine geraubten Güter; wenn euch Reichthum zukommt, so hänget das Herz nicht daran!" Ps. 61, 11.

„Wer eilet, sich zu bereichern, der wird nicht ohne Schuld seyn." Sprichw. 28, 20.

„Die reich werden wollen, fallen in Versuchung, und in die Schlinge des Teufels, in allerhand unnütze und schädliche Begierden, welche die Menschen in's Unheil und Verderben stürzen." I. Timoth. 6, 9.

„Nichts ist lasterhafter, als ein Geiziger; . . denn er trägt auch seine Seele feil." Eccl. 10, 9. 10.

„Wie schwer werden Jene, die Geld haben, in das Reich Gottes eingehen! Denn es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher in das Reich Gottes eingehe." Luc. 18, 24. 25.

Donnerstag.

Beherzigung.

Von der Armuth.

I. Punkt. Damit das Wort Gottes in unsern Herzen Frucht bringe, müssen die Dörner, d. i. die Gier nach Reichthümern, durch die Liebe der Armuth aus demselben hinweggeräumt werden.

Ein Armer im Geiste ist auf nichts bedacht; ein Armer im Herzen verlangt nichts. Er begnügt sich mit dem Nothwendigen; es erfreut ihn, wenn er manchmal am Nothwendigen Mangel leidet. Einem zufriedenen Armen ermangelt wenig; einem geizigen Reichen ermangelt Alles. Zum Nothbedarf reicht wenig hin; die Begierlichkeit wird niemals satt.

II. Punkt. Wie reich ist Derjenige, der Gott besitzt! Wie arm ist Derjenige, der Gott verloren hat! Wie glückselig ist Derjenige, der nur nach Gott verlangt! Wie armselig ist Derjenige, der sich mit Gott nicht begnügt! Nur im Nichts setzt sich das All fest. Gott kann ein Herz nicht erfüllen, wenn es nicht leer ist. Du hast Alles, wenn du nichts verlangest; du wirst Alles besitzen, wenn du nichts mehr haben wirst.

Du sagst, du seyest reich und bedürfest nichts, und du siehst nicht, sagt unser Herr, daß du blind, arm und elend bist. Reich seyn heißt gemeiniglich an Allem Mangel leiden, an Glauben, Hoffnung, Liebe, Sanftmuth, Geduld, Barmherzigkeit, Frieden, Ruhe, Trost und Demuth. Nur die Armen im Geiste können sagen: Ich bin reich, ich bedarf nichts, und ich verlange nichts; denn mir ist Gott genug.

III. Punkt. O mein Heiland! welches reiche Erbgut ist die Armuth! Wie viel Gutes thust du Jenen, die aus Liebe zu dir Alles verlassen! Dieß ist der evangelische Schatz, der einen Menschen glückselig macht, und um dessen willen er Alles, was er hat, verkauft, um ihn einzuhandeln. Wer soll zu irren fürchten, wenn er deine Fußstapfen wandelt? Kann man ärmer geboren werden, als du geboren worden bist? Kann man ärmer leben, als du gelebt hast? Kann man ärmer sterben, als du gestorben bist?

Du warst reich, und hast dich arm gemacht; ich bin arm, und will reich werden. Du hattest Alles, und hast an Allem Mangel leiden wollen; ich habe nichts, und will an nichts Mangel leiden. Täusche ich mich? Irrest du dich? Ach! ich bin ein Irrgläubiger, da ich Jene für glückselig halte, die du für armselig erklärest, und Jene für armselig ansehe, die du glückselig preisest.

Worte der heiligen Schrift.

„Fürchte dir nicht, mein Sohn! wir führen zwar ein armes Leben; aber wir werden viel Gutes erhalten, wenn wir Gott fürchten." Tob. 4, 23.

„Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich!" Matth. 5, 3.

„Willst du vollkommen seyn, so geh hin, verkaufe Alles, was du hast, und gib es den Armen; und du wirst einen Schatz im Himmel haben." Matth. 19, 21.

„Wir haben in diese Welt nichts mit hereingebracht, und werden ohne allen Zweifel auch nichts mit fortnehmen können." I. Timoth. 6, 7.

Freitag.

Beherzigung.

Von der zu großen Sorge für seine Gesundheit.

I. Punkt. Wie verliebt bist du in dich selbst! wie beängstiget bist du deines Leibes wegen! Verdient wohl ein armseliges Leben, daß man sich so sehr bemühe, dasselbe zu erhalten? Was ist dir an einem so langen Leben gelegen? fürchtest du, es gehe die Welt mit dir zu Grunde? hat das Leben nicht Armseligkeiten genug, auf daß es dir verleidet werde? warum fürchtest du so sehr, dasselbe zu verlieren? Geziemt es sich, daß ein König sich erniedrige, seiner Pferde zu warten? Welche Beschäftigung für eine geistige und unsterbliche Seele, stets in einem Stalle zu seyn, den Dünger auszuführen, und ihren Leib zu bedienen! Welcher Sclave ist nicht froh, seine Ketten zerbrechen zu sehen? Die Krankheit zerreißt die Fesseln, welche deine Seele zur Sclavin ihres Leibes machen, und du betrübest dich über dieselbe, verstärkest und vermehrest deine Fesseln? Höre, wie ein wahrer Christ in seinen Krankheiten urtheilet! Entweder, spricht er, werde ich gesund, oder ich werde nicht gesund werden. Werde ich gesund, desto schlimmer; sterbe ich, desto besser; „denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn." (Philipp. 1, 21.) Urtheilest du so? Ist dieß dein Verlangen?

II. Punkt. Die Krankheit ist für feige Menschen etwas Furchtbares, für großmüthige etwas Verächtliches, für den Christen etwas Erwünschliches; denn sie verschafft ihm Gelegenheit, für Gott zu leiden, ihm seine Liebe zu bezeigen, ihm sein Leben zum Opfer zu bringen, und bringt ihn der Ewigkeit näher, nach welcher all sein Verlangen zielt. Wie schwer ist es, Frömmigkeit mit Gesundheit zu vereinbaren! wie schwach ist gemeiniglich eine Seele in einem starken Leibe! wie krank in einem gesunden Leibe! wie sehr leidet sie in einem Leibe, der nichts leidet! Deßhalb haben die

Heiligen, welche einen gesunden Leib hatten, denselben durch viele Bußübungen geschwächt; dir aber ist's lieber, daß deine Seele krank sey, als dein Leib. Du bist nur bedacht, deinen Leib zu heilen; um die Heilung deiner Seele aber bist du unbekümmert. Du pflegest deine Gesundheit auf Kosten der Ehre Gottes, der Erbauung des Nächsten, der Erfüllung deiner Standespflichten.

III. Punkt. Nur Gott allein ist das letzte Ziel und Ende des Menschen; auf ihn müssen alle unsere Gedanken, alle unsere Begierden, alle unsere Anschläge und alle unsere Handlungen abzielen. Und du, heikler Christ! richtest alle deine Sorgen, und alle Regungen deiner Seele auf deine Gesundheit. Fürchtest du nicht, ein Geschöpf zu deinem letztem Ziel und Ende zu machen? Bist du keiner von Jenen, von welchen der heilige Paulus redet, wenn er spricht: „Viele, wie ich euch oft gesagt habe, und jetzt mit Thränen im Auge sage, wandeln als Feinde des Kreuzes Christi. Ihr Ende ist Verderben, ihr Gott der Bauch, und ihre Herrlichkeit lauter Schande ꝛc." (Philipp. 3, 18. 19.) Machest du nicht deinen Leib zu deinem Gott, du, der du nur bedacht bist, ihn zu begnügen; du, der du so ängstlich Alles erforschest, was ihm schaden oder gut seyn kann; du, der du in Betreff der Nahrung so heikel bist; du, der du so sehr fürchtest, dir Ungelegenheit zu machen, der du die Arbeit fliehest, dich von Allem ausnimmst, und mehr den Verordnungen der Aerzte, als den Lehren des Evangeliums folgest?

IV. Punkt. Jene, die zu sehr für ihre Gesundheit Sorge tragen, zeigen, daß sie an keine Vorsehung glauben, oder daß sie zweifeln, ob sie über unsere Bedürfnisse wache, und ob sie für unsern Leib eben so wohl sorge, als für unsere Seele. Wahr ist es, Gott will, daß man sich helfe; er will aber nicht, daß man zu sehr am Leben hänge, und nur Heilmittel gegen seine Uebel suche. Die geschicktesten Aerzte werden dein Uebel nicht erkennen, wenn

Gott es ihnen nicht entdeckt; sie werden die geeigneten Mittel dagegen nicht treffen, wenn er sie dieselben nicht lehret; die Heilmittel werden ihre Wirkung nicht thun, wenn er sie nicht segnet. Er hat Jenen verflucht, der auf Fleisch und Blut sich stützt, und nicht auf ihn sein Vertrauen setzt. Er läßt zu, daß die Aerzte sich irren, und dir Heilmittel verordnen, die dein Uebel, anstatt es zu heben, noch ärger machen. Er macht Jene stets krank, die zu sehr die Gesundheit lieben, und Sonderbarkeiten suchen, sie zu bewahren.

Bist du keiner von diesen? Machest du von der Gesundheit guten Gebrauch, und verwahrest du dich vor den Krankheiten durch Arbeitsamkeit und durch Abtödtung deines Leibes? Bist du in deinen Unpäßlichkeiten nicht zu verdrießlich? leidest du sie mit Geduld? Ist dir Leben oder Sterben gleichgiltig? Betrachtest du dich als ein Schlachtopfer, das Gott in die Welt gesetzt hat, um zu seiner Ehre geopfert zu werden? Folge Jesu Christo nach, der auf Erden als Schlachtopfer gelebt hat, das durch immerwährende Leiden geopfert worden ist! Er wurde zum Tode geführt wie ein Schaf und wie ein sanftmüthiges Lamm, das den Mund nicht öffnet, wenn ihm seine Wolle abgeschoren wird. Sey ein Schaf, sey ein Lamm; laß dir Alles nehmen, ohne dich zu beklagen; laß dich tödten, ohne den Mund zu öffnen! O wie glückselig bist du, daß du einen Leib hast, womit du Gott ein Opfer bringen kannst!

Worte der heiligen Schrift.

„Die Triebe des Fleisches gehen wider den Geist, und die des Geistes wider das Fleisch.“ Galat. 5, 17.

„Die Christo angehören, haben ihr Fleisch mit seinen bösen Neigungen und Gelüsten an's Kreuz geheftet.“ Galat. 5, 24.

„Die, welche nach dem Fleische leben, können Gott unmöglich gefällig seyn.“ Röm. 8, 8.

„Verflucht sey der Mensch, der sein Vertrauen auf Menschen setzt, und das Fleisch für seine Stärke hält.“ Jerem. 17, 5.

„Asa ward krank an dem heftigen Fußschmerz, und auch in seiner Krankheit suchte er den Herrn nicht, sondern vertraute mehr auf die Kunst der Aerzte und er starb.“ II. Paralip. 16, 12. 13.

Samstag.

Beherzigung.

Von der Glückseligkeit der heiligen Jungfrau.

I. Punkt. Maria ist ein gutes Erdreich, welches das göttliche Wort in ihrem Leibe empfangen, dieses himmlische Samenkorn zum Keimen gebracht, und mit der Frucht, die sie geboren, die ganze Welt bereichert hat. Sie ist ein jungfräuliches Erdreich, das den Baum des Lebens hervorgebracht hat, ohne daß irgend ein Mensch Hand daran gelegt hätte, so wenig als bei dem Baume des Lebens im irdischen Paradiese. „Gegrüßet seyst du, voll der Gnade; der Herr ist mit dir; du bist gebenedeit unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes!“

II. Punkt. Maria ist glückselig, weil sie den Sohn Gottes in ihrem Leibe empfangen hat; glückseliger, weil sie ihn durch den Glauben in ihrem Geiste empfangen hat; überaus glückselig, weil sie ihn sowohl in ihrem Leibe als in ihrem Geiste empfangen hat. Sie ist auf zweifache Art die Mutter des Wortes, weil sie ihm ein doppeltes Leben gegeben hat. O könnte ich ihm nur Eines geben in meinem Herzen! Es liegt nur bei mir; dieses Leben verlangt er; dieses Leben zieht er seinem leiblichen Leben vor, indem er, um in meinem Herzen zu leben, gestorben ist. Durch diese Geburt werde ich ein Bruder, eine Schwester und eine Mutter Jesu Christi.

Worte der heiligen Schrift.

„Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast!“ Luc. 11, 27.

„Jesus aber sprach: Ja freilich, selig sind, die das Wort Gottes hören, und selbes bewahren!“ Luc. 11, 28.

„Ihr Himmel, thauet von oben herab, und die Wolken regnen den Gerechten; die Erde öffne sich, und bringe den Heiland hervor!“ Isai. 45, 8.

„Es sollen dich preisen die Völker, o Gott! dich preisen alle Völker. Die Erde wird geben ihre Frucht.“ Ps. 66, 6. 7.

„Ein Erdreich, das den vielfältig fallenden Regen in sich verschlingt, dann aber auch für Jene, die es bearbeiten, erwünschte Gewächse hervorbringt, empfängt Gottes Segen.“ Hebr. 6, 7.

Sonntag Quinquagesima.

Evangelium.

(Luc. 18, 31—43.)

„In derselben Zeit nahm Jesus die Zwölfe zu sich, und sprach zu ihnen: Sehet! Wir gehen nach Jerusalem hinauf, und es wird Alles vollbracht werden, was durch die Propheten von des Menschen Sohn geschrieben ist; denn er wird den Heiden übergeben werden, und wird verspottet, und gegeißelt, und verspieen werden. Und nachdem sie ihn werden gegeißelt haben, werden sie ihn tödten, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. Und sie verstanden von dem Allem nichts, und diese Rede war ihnen verborgen, und sie verstanden nicht, was da gesagt war. Es begab sich aber, da er nahe bei Jericho war, daß ein Blinder am Wege saß, und bettelte. Und da er das Volk vorbeigehen hörte, fragte er, was es wäre? Sie aber sagten ihm, daß Jesus von Nazareth vorbei gehe. Und er schrie, und sagte: Jesu, du Sohn Davids! erbarme dich meiner! Und die vorangingen, schalten ihn, und hießen ihn schweigen. Er aber schrie noch mehr: Du Sohn Davids! erbarme dich meiner! Jesus aber blieb stehen, und befahl ihn zu sich zu führen. Und da er nahe war, fragte er ihn, und sagte: Was willst du, daß ich dir thue? Er aber sprach: Herr! daß ich sehe. Und Jesus

sagte zu ihm: Sey sehend! dein Glaube hat dir geholfen. Und alsogleich sah er, und folgte ihm nach, und verherrlichte Gott. Und alles Volk, das Dieses sah, gab Gott das Lob."

Beherzigung.

Ueber das heutige Evangelium.

I. Punkt. Jesus redet zu dieser Zeit von seinen Schmerzen, und die Welt redet nur von Vergnügungen. Jesus spricht mit seinen Jüngern von seinem Leiden, und die Welt will ihn nicht hören, oder begreift nichts davon. Die Heiligen finden im Andenken an das Leiden Jesu ihre Glückseligkeit; Moyses und Elias unterhielten sich darüber auf dem Thabor. Die Frommen auf Erden reden nur von dem Uebermaße seiner Schmerzen und seiner Schmach; und die Bösen tragen Abscheu daran; sie reden nur von Ausschweifungen, Schwelgereien, Vergnügungen, gutem Essen und Trinken. O süßer Jesu! wie Wenige leisten dir zu dieser Zeit Gesellschaft! Man läßt dich nach Jerusalem gehen, um zu leiden, und man geht nach Babylon, um sich da zu ergötzen. Ich will dir folgen, wo du immer hingehst. Ich will lieber mit dir weinen, als mit der Welt lachen und mich ergötzen.

II. Punkt. Ein Blinder hört, daß Jesus vorbeigehe, und ruft aus allen Kräften: „Jesu, du Sohn Davids! erbarme dich meiner!" Welch schönes Gebet! wie viel vermag es über das Herz Jesu! Er wird davon so lebhaft ergriffen, daß er diesen armen Menschen herbeirufen, und ihn fragen muß, was er verlange, entschlossen, ihm Alles zu gewähren, um was er ihn bitten würde. „Was willst du, daß ich dir thue?" als wollte er sagen: Ich kann dir nichts abschlagen. O Güte Gottes, die einen Menschen fragt, was er wolle, daß sie thun soll! Uns steht es zu, wie Paulus zu sprechen: Herr! was willst du, daß wir thun sollen? Aber ach! weit Mehrere muß Gott fragen: Was wollet ihr, daß ich euch thue? als mit dem Apostel zu ihm sprechen: „Herr! was willst du, daß ich thun soll?"

III. Punkt. Du gehst zur heiligen Communion. Jesus will aus der Hand des Priesters in dein Herz eingehen. Sprich zu ihm mit dem Glauben und der Andacht dieses Blinden: „Jesu, du Sohn Davids! erbarme dich meiner! Jesu, du Sohn Mariä! habe Mitleid mit mir!“ Lautet es nicht weit zärtlicher, und ist's nicht lieblicher und für den Sohn Gottes glorreicher, wenn er Sohn Mariä, als wenn er Sohn Davids genannt wird? Zweifelsohne wird er zu dir sprechen: „Was willst du, daß ich dir thue? Ich kann dir nichts abschlagen, da du dich zur Förderung deiner Sache des Namens und Ansehens meiner heiligen Mutter bedienest. Was verlangest du von mir?“

Herr! daß ich sehe; daß ich dich und mich erkenne; daß ich deine Liebe und Güte, und meine Bosheit erkenne; daß ich deine Vollkommenheiten und meine Mängel erkenne; daß ich erkenne, du seyest Alles, und ich nichts. Herr! ich bin ein Blinder; ich weiß nicht, was ich verlange. Ich begehre zu sehen, zu kosten, zu empfinden; schickt sich das für mich? O süßer Jesu! gewähre mir, um was ich dich bitte; ich verlange nicht mehr zu sehen, sondern dich zu preisen und zu lieben. Mache mich demüthig, geduldig, sanftmüthig und liebreich! Mache aus mir einen Menschen nach deinem Herzen, so, daß ich in Allem deinen Willen erfülle! Thu, was du willst, nicht aber was ich will! Gib endlich, daß ich dich erkenne, liebe, lobe und verherrliche in Zeit und Ewigkeit!

Worte der heiligen Schrift.

„Ich will zum Myrrhen-Berge und zum Weihrauch-Hügel gehen.“ Hohelied. 4, 6.

„Moyses und Elias redeten mit Jesus von seinem Ausgange, welchen er in Jerusalem vollbringen würde.“ Luc. 9, 30, 31.

„Herr! das sey ferne von dir! das soll dir nicht widerfahren. Jesus aber wandte sich um, und sprach zu Petrus: Weiche von mir, Satan! du bist mir zum Aergernisse; denn du verstehst nicht, was göttlich, sondern nur, was menschlich ist.“ Matth. 16, 22. 23.

„Herr! was willst du, daß ich thue?“ Apostelg. 9, 6.

„Es ist billig, daß man Gott unterworfen sey.“ II. Machab. 9, 12.

„Der Weise rühme sich seiner Weisheit nicht, und der Starke rühme sich seiner Stärke nicht, und der Reiche rühme sich seiner Reichthümer nicht; sondern wer sich rühmet, der rühme sich in dem, daß er mich wisse und erkenne, daß ich sey der Herr, der ich Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit auf Erden thue.“ Jerem. 9, 23. 24.

Montag.

Beherzigung.

Von dem Hasse der Welt.

I. Punkt. Man soll die Welt verachten; man soll die Welt hassen; man soll die Welt zu aller Zeit fliehen; besonders aber zu dieser Zeit, wo sie sich als Feindin Jesu Christi erklärt.

Man soll die Welt verachten, weil sie eine Betrügerin ist, die Viel verspricht, und nichts von Dem hält, was sie verspricht. Ihre Freuden sind keine wahren Freuden; sie sind nicht ächt; sie sind nicht rein; sie sind nicht von Dauer; sie können den Geist nicht begnügen; sie können das Herz nicht zufrieden stellen; sie entwischen uns, wenn wir sie zu genießen gedenken. Welches Mißvergnügen verursachen sie der Seele! welche Unruhe und Verwirrung erregen sie im Geiste! welchen Gram und welche Bisse hinterlassen sie im Gewissen! Hast du je Ruhe gehabt, so lange du ihr gedienet hast? Womit werden diese Ergötzlichkeiten und diese Schwelgereien der Gottlosen enden? Mit dem Tode und mit einer ewigen Fasten, die sie in der Hölle werden verrichten müssen.

II. Punkt. Man soll die Welt hassen, weil sie die Feindin Jesu Christi, die Sclavin und Parteigängerin des Teufels, die Tyrannin der Tugend, die Lehrmeisterin, die Mutter und Verfechterin aller Laster ist. Wer die

Welt liebt, glaubt die Lehren der Welt; sonst würde er sie nicht lieben. Er glaubt also nicht das Evangelium, das ihnen zuwider ist. Er ist dem Namen nach ein Christ, und dem Herzen nach ein Ungläubiger. Die Teufel glauben einen Gott, und dieser Glaube macht sie zittern; sie glauben aber nicht an Gott, indem sie seinen Willen nicht thun; dieß macht sie armselig. Das Weltkind glaubt einen Gott, wie der Teufel; es glaubt aber nicht an Gott da es seine Gebote nicht hält; und dieß macht es ärger, als der Teufel ist; denn der Teufel glaubt und zittert, wie der heilige Jakob sagt; das Weltkind aber glaubt einen Gott und spottet seiner. Mit Einem Worte, wer immer ein Freund der Welt ist, der erklärt sich als einen Feind Gottes. Auf welche Seite schlägst du dich? Willst du der Feind Jesu oder des Satans seyn?

III. Punkt. Man soll die Welt fliehen dem Geiste nach, dem Herzen nach, und, wenn es möglich ist, auch dem Leibe nach. Ihre Gesellschaft ist gefährlich, ihre Lehren sind abscheulich, ihre Gewohnheiten verderblich, ihre Beispiele ärgerlich, ihre Versammlungen ansteckend, ihre Anhänger hochmüthig, geizig, sinnlich, verrätherisch, treulos und Feinde Gottes. Die Welt ist gerichtet; die Welt ist verurtheilt; die Welt ist verflucht; die Welt ist im Banne. Man muß also ihre Gesellschaft fliehen, und keinen Umgang mit ihr pflegen. Besser ist es, von den Bösen gehaßt, als geliebt zu werden. Gehöreſt du der Welt an, spricht unser Herr, so wirst du in deiner Sünde sterben.

* Die Worte der heiligen Schrift stehen am Ende der nächstfolgenden Beherzigung.

Dienstag.

Beherzigung.

Ueber den nämlichen Gegenstand.

I. Punkt. Warum willst du die Welt lieben? Hat sie dich erschaffen? hat sie dich erlöset? soll sie dich selig machen? Jesus sagt, er sey nicht von dieser Welt, und du sagst, du seyest von der Welt; sonach bist du kein Jünger Jesu Christi. Wie! hast du der Welt nicht abgesagt, da du getauft worden bist? Du hast ihr abgesagt, ehe du den Gebrauch der Vernunft hattest; und du liebest sie, da du ihn hast. Du hast ihr abgesagt, da du keine Freiheit hattest; und du liebest sie, da du im vollen Genusse derselben bist. Du gibst fürwahr Ursache, zu glauben, daß du die Taufe nicht hättest empfangen wollen, wenn du, da du getauft worden bist, Vernunft und Freiheit gehabt hättest.

II. Punkt. O Jesu, mein Herr! wie viele Anbeter hat die Welt, und wie wenige Diener hast du! Die Welt betrügt Alle, die ihr dienen, und Jedermann will in ihrem Dienste stehen. Du bist getreu, du kannst Niemand betrügen, und Niemand will dir dienen. Was werde ich im Dienste der Welt gewinnen? Welchen Lohn habe ich von ihr zu erwarten? Wird sie mich beim Tode trösten? wird sie mich nach dem Tode beschützen? Ach! die Verrätherin, sie wird mich in meiner größten Noth verlassen, und mich der Gewalt meiner Feinde Preis geben.

III. Punkt. Die erste Tugend des Christen, sagt der heilige Hieronymus, ist, daß er die Welt verachte, und von ihr verachtet werde. Sprich mit den Heiligen: Ich bin nicht von dieser Welt; ich habe gelernt, sie zu verachten, nicht aber sie anzubeten; ich will lieber mit dem demüthigen Jesus klein, als vor den Augen der Welt groß seyn; ich will lieber mit Jesus weinen, als mich mit der Welt erfreuen; ich will lieber mit Jesus arm seyn und an Allem Mangel leiden, als mit der Welt Alles besitzen.

Worte der heiligen Schrift.

„Wehe der Welt um der Aergernisse willen.“ Matth. 18, 7.

„Ich bin nicht von dieser Welt.“ Joh. 8, 23.

„Nun ist das Gericht dieser Welt.“ Joh. 12, 31.

„Für die Welt bitte ich nicht.“ Joh. 17, 9.

„Ihr seyd von dieser Welt. . . Darum werdet ihr in eurer Sünde sterben.“ Joh. 8, 23. 24.

„Vertrauet; ich habe die Welt überwunden.“ Joh. 16, 33.

„Wer die Welt liebt, in dem ist die Liebe des Vaters nicht.“ I. Joh. 2, 15.

„Wer dieser Welt Freund seyn will, wird Gottes Feind.“ Jac. 4, 4.

Christliche Beherzigungen

für die

Feste der Heiligen vom Advent bis zum Aschermittwoch.

Dreißigster November.

Das Fest des heiligen Andreas.

Beherzigung.

Von seinem Leben und seinem Tode.

I. Punkt. Der heilige Andreas ist von Gott bestimmt, der erste Jünger Jesu Christi, und Verkünder seines Evangeliums zu seyn. Wer hätte dieß beim Anblicke eines armen, einfältigen und unwissenden Fischers geglaubt? Verachte Niemand! Der, den du so strenge richtest, wird vielleicht im Himmel dein Richter seyn. Der, den du anzusehen dich nicht würdigest, wird vielleicht ein Heiliger seyn, den du wirst verehren und anrufen müssen.

II. Punkt. Der heilige Andreas bereitet sich zur Gnade des Apostelamtes durch ein reines und unschuldiges Leben, und durch eine große Begierde, zur Vollkommenheit zu gelangen; denn er wurde ein Jünger des heiligen Johannes des Täufers; er hörte seine Predigten; und nachdem er von ihm vernommen hatte, Jesus sey das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinwegnehme, ging er zu ihm, um von ihm den Weg des Heiles zu erlernen. Sey eifrig besorgt für deine Vollkommenheit; begib dich unter die Leitung eines guten Lehrmeisters, und eines weisen geistlichen Führers; er wird dich zu Jesus führen, wenn du nur demüthig und gehorsam bist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-9736/fragment/page=0248

III. Punkt. Der heilige Andreas fragt Jesum: Meister! wo hältst du dich auf? Jesus antwortet ihm: Komm, und sieh! Er folgte ihm mit einem andern Jünger, und sie blieben den ganzen Tag bei ihm. O, welche Gespräche führten sie miteinander! Welches Glück für ihn, mit dem Sohne Gottes sich zu unterhalten, und einen ganzen Tag in seiner Gesellschaft zuzubringen! Frage Jesum: Herr! wo hältst du dich auf? Er wird dir antworten, daß der Himmel sein Palast, und die Erde sein Fußschemmel sey; daß er sich in unsern Kirchen, und im allerheiligsten Altarssacramente aufhalte: daß er in einem reinen Herzen und in stiller Zurückgezogenheit wohne. Komm, und sieh! O selig die Seele, die sich der Gesellschaft der Welt entzieht, um mit Jesus umzugehen, und sich mit ihm zu unterhalten! Der Umgang mit ihm ist lieblich; die Unterhaltung mit ihm ist überaus angenehm; man hat keine Langeweile bei ihm, wenn man anders nur ihn liebt. Noch einmal, komm, sieh und thue, was er dich thun heißt!

IV. Punkt. Andreas trifft, da er von Jesus zurückkehrt, bezaubert von seiner Unterredung mit ihm, seinen Bruder Simon an, und spricht in seinem Entzücken zu ihm: „Wir haben den Messias gefunden;" und er führte ihn zu Jesus, der ihm den Namen Petrus gab. Siehst du, wie ein mit dem Magnet bestrichenes Eisen ein anderes Eisen anzieht? Hat man Jesum gefunden, so führt man ihm Jünger zu. Jene, die Gott lieben, haben einen großen Eifer für das Heil des Nächsten. Liebest du Jesum Christum? Führest du ihm Jünger zu? Bist du nicht ein auf das Gute und auf den geistlichen Vortheil Anderer eifersüchtiger Andächtler? Bist du, anstatt deine Brüder zu Jesus zu führen, nicht verdrießlich, wenn du sie zu ihm gehen siehst? O mein Herz! wärest du von Gott eingenommen, du würdest auch Andere für ihn einnehmen. Hättest du seinen Geist, du würdest ihn auch Andern mittheilen. Hättest du Liebe, Eifer und Andacht, du würdest sie auch Andern einflößen.

V. Punkt. Jesus berief den Andreas, da er eben fischte, und er verließ Alles, und folgte ihm nach. Er verlangte keine Zeit, seine häuslichen Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Er entschuldigte sich nicht mit seinem Handwerke und mit der Nothwendigkeit, seinen Lebensunterhalt zu gewinnen. Er behielt sich nicht einen Theil seiner Güter vor, und erkundigte sich nicht, wohin er gehen, was er thun, und was aus ihm werden sollte; sondern er verließ Alles, und folgte unverzüglich, blindlings und standhaft bis in den Tod unserm Herrn nach. O bewunderungswürdiges Beispiel von Armuth und Gehorsam!

VI. Punkt. Wie lange ruft dich Jesus schon, und spricht zu deinem Herzen: „Folge mir nach!“ Verlaß diese Welteitelkeiten; ziehe dich zurück von diesen Kurzweilen, von diesen Unterhaltungen und von diesen gefährlichen Gesellschaften; zerreiß diese Bande, diese Netze, die dich zum Sclaven des Satans machen! Folge mir in den Speisesaal; folge mir auf den Oelberg; folge mir auf den Kalvarienberg und zum Kreuze; folge mir, wandle meine Fußstapfen, und ahme meine Beispiele nach! Schon lange ruft er dich durch seine Erleuchtungen und Einsprechungen, durch innerliche Anregungen, durch das Lesen geistlicher Bücher, durch die Stimme der Beichtväter und Prediger. Woher kommt es, daß du ihm nicht folgest? Was hält dich ab? Fürchtest du nicht, daß er schweige, nachdem er dich gerufen, und daß er dich verlasse, nachdem er dich gesucht hat? Hätte Andreas dieser Stimme nicht gehorcht, hätte er gezögert, Jesu Christo nachzufolgen, wäre er ein Apostel? wäre er ein Verkünder des Evangeliums? wäre er ein Heiliger? wäre er zur Seligkeit gelangt? Die Gnaden sind an die Berufung geknüpft, und die Berufung ist eine Einsprechung, die schnell vorübergeht, und oft nicht wieder kommt. Folge also Jesu Christo, und verlaß Alles, um ihm zu dienen; folge ihm unverzüglich; folge ihm herzhaft; folge ihm standhaft! O Jesu, mein Lehrmeister! ich will dir folgen, wo du immer hingehen wirst.

VII. Punkt. Der heilige Andreas ist seinem Amte treulich nachgekommen. Er hat das Evangelium geprediget, und unzählige Seelen bekehrt. Er ist für die Vertheidigung der Wahrheit gestorben, und zwar, wie sein Lehrmeister, an einem Kreuze. Als er desselben in sehr weiter Entfernung ansichtig wurde, grüßte er es, mit den Worten: „Sey mir gegrüßt, o kostbares Kreuz, das du den Leib meines Lehrmeisters getragen hast! Sey mir gegrüßt, du Verlangen meines Herzens und Gegenstand aller meiner Neigung und Liebe! O gutes Kreuz, nach dem ich mich so lange gesehnet, das ich so innig geliebt, das ich beständig gesucht habe, und das mir endlich zubereitet ist! Weigere dich nicht, den Diener zu tragen, nachdem du meinen Gott und Lehrmeister getragen hast; nimm mich eben so gerne auf, als ich zu dir komme, und gib mich Dem wieder, der für mich in deinen Armen gestorben ist!"

VIII. Punkt. Liebest du das Kreuz Jesu? suchest du es als deinen allergrößten Schatz? erfreuest du dich, nachdem du es gefunden hast? trägst du es mit Freuden, und fürchtest du, davon abgesondert zu werden? Wie! du verabscheuest es? du fliehest es? du trittst es mit Füßen? du beklagest dich, und murrest wider Gott, der es dir auf die Schultern gelegt hat? Ach, du bist kein Christ; du bist weder ein Jünger Jesu, noch seiner Apostel; du bist nicht von seinem Geiste beseelt; du wirst nicht zum Himmel gehen, und wirst nicht selig werden, da alle Christen gekreuziget werden müssen.

Wohlan, meine Brüder! folgen wir Jesu auf den Kalvarienberg, und helfen wir ihm sein Kreuz tragen! Nehmen wir diese edle Fahne unsers Glaubens auf unsere Schultern, und seyen wir nicht so niederträchtig, unsern Anführer zu verlassen, der mit seinem Kreuze beladen vor uns herwandelt! Grüßen wir jeglichen Morgen unser Kreuz; beten wir es mit tiefer Ehrerbietung an; umfangen wir es mit Freuden; tragen wir es wenigstens mit Geduld; und der Gott der Geduld und des Trostes wird nicht ermangeln, uns in unsern Leiden zu trösten.

Worte der heiligen Schrift.

„Folget mir nach, und ich will euch zu Menschen-Fischern machen!“ Matth. 4, 19.

„Dem Herrn folgen ist eine große Ehre.“ Eccl. 23, 38.

„Zu Allen sagte er: Wenn Jemand mir nachfolgen will, so verläugne er sich selbst, und nehme sein Kreuz täglich auf sich, und folge mir nach.“ Luc. 9, 23.

»Ferne sey es von mir, mich eines andern Dinges zu rühmen, als des Kreuzes unsers Herrn Jesu Christi!“ Galat. 6, 14.

„Alle, die in Christo Jesu gottselig leben wollen, werden Verfolgung leiden.“ II. Timoth. 3, 12.

Dritter December.

Das Fest des hl. Franz von Xavier.

Beherzigung.

Von seinen Tugenden und von den Thaten seines Lebens.

I. Punkt. Der heilige Franz von Xavier ist der Apostel Indiens, die Sonne der neuen Welt, die Trompete des Evangeliums, der große Eifer für die Ehre Gottes, der Vater und das Beispiel der Glaubensboten, der Schrecken der bösen Geister, der Obsieger über die Abgötterei, und der Eroberer eines großen Theiles der Erde, den er dem Reiche Jesu Christi unterworfen hat. Erfreue dich über seine ruhmwürdigen Verrichtungen, und trachte, seine Beispiele nachzuahmen!

II. Punkt. Der heilige Franz von Xavier hat Großes gesprochen, gethan und erduldet. Gott hat ihm wichtige Geschäfte übertragen, und ihn zu einem Gefäße der Auserwählung gemacht, um allenthalben seinen Namen hinzutragen. Woher alle seine Gnaden? Von den Unterredungen, die er zu Paris mit dem heiligen Ignazius

hatte, von dem Gehorsame, den er ihm leistete, und von den Geistesübungen, die er unter seiner Anleitung vornahm. Hätte er dieser ersten Gnade nicht entsprochen, so hätte er die folgenden vielleicht nicht empfangen. O wie wichtig ist es, dem Rufe Gottes zu folgen, einen geschickten geistlichen Führer zu haben, und einige Geistesübungen vorzunehmen, um da an das Geschäft seines Heiles zu denken!

III. Punkt. Nie wird Jemand Herr über seinen Geist seyn, wenn er sich nicht zum Herrn über seinen Leib macht. Das erste Opfer, das Gott dargebracht werden muß, wenn man sich in seinen Dienst begibt, ist das thierische Leben und die Neigungen des Fleisches. „Jene, die nach dem Fleische leben," sagt der heilige Paulus, d. i. die demselben zu gefallen und es zu begnügen suchen, „können Gott nicht gefällig seyn." Franz von Xavier hat unter so vielen gefährlichen Gelegenheiten, worin sich die Jugend in einer Stadt von Wohllüsten, in der Gesellschaft von Personen ihres Alters, die nur zu oft verdorben sind, entfernt von ihrer Heimath, und bei der Freiheit, Alles zu thun, befindet, die Reinigkeit seines Leibes unversehrt bewahrt. Er hatte einen solchen Abscheu vor der Unlauterkeit, daß er dieselbe selbst im Schlafe bis auf's Blut bekämpfte. Stets floh er die Gesellschaft der Weibspersonen, und er sagte oft, es sey immer mehr Gefahr als Nutzen dabei, mit ihnen umzugehen.

IV. Punkt. Wiewohl sein Leib seinem Geiste niemals beschwerlich fiel, so hörte doch sein Geist niemals auf, dem Leibe Gewalt anzuthun durch mehrtägiges Fasten, durch Geiselung bis auf's Blut, durch Bußgürteln von Eisen und Stricken, womit er seine unschuldigen Glieder zerfleischte, durch ein rauhes und strenges Leben, indem er gemeiniglich nur auf der Erde, oder auf Brettern, oder höchstens in den Spitälern zu den Füßen der Kranken schlief. Lässest du dich nicht Blut kosten, so wirst du den Geist Gottes nicht haben; und ertödtest du die Natur

nicht, so wirst du nie die Ergötzlichkeiten der Gnade kosten. Ergreif also die Waffen der Gerechtigkeit, und bekämpfe den Feind Gottes, deinen Leib nämlich; ertödte deine Sinne, und deine unordentlichen Neigungen; bezwinge den Satan der Völlerei, und du wirst auch mit dem bösen Geiste der Unlauterkeit fertig werden; halte dich hart, wenn du gegen die Wollust nicht empfindlich seyn willst, aber stets mit Klugheit, Bescheidenheit und Gehorsam gegen deinen geistlichen Führer!

V. Punkt. Alles hängt davon ab, wie man anfängt. Es ist nur Eine heldenmüthige That vonnöthen, um ein großer Heiliger zu werden. Franz von Xavier küßt, um sich zu überwinden, ein Geschwür, und saugt den Eiter aus demselben; und von dieser Zeit an fiel es ihm niemals mehr beschwerlich, bei den Kranken zu seyn, und sie zu pflegen. Die verpestete Luft in den Spitälern kam ihm lieblicher vor, als die angenehmsten Räucherungen und als der Wohlgeruch der Nelke oder des Jasmins. O wie wichtig ist es, sich Einmal zu überwinden! Man wird mit einem Feinde eher fertig durch einen großen Sieg, als durch hundert Vortheile, die man in leichten Scharmützeln davonträgt.

VI. Punkt. Man sah nicht leicht Jemand, der mehr in Ansehen stand, als Franz von Xavier, und nicht leicht Jemand, der weniger von sich selbst hielt, als er. Er war apostolischer Abgesandter, und diente in dieser hocherhabenen Würde Jedermann, auf der Reise, die er mit dem Botschafter von Rom nach Portugal machte; auf dem Meere, wo er die geringsten Schiffsknechte bediente, und von einem Stück Brod lebte, das man ihm als Almosen reichte; in Indien, wo er bei einem abgöttischen Edelmanne Bedienter wurde, und ihm, mit seinen Kleidungsstücken beladen, mit bloßen Füßen auf den beschwerlichsten Wegen folgte, um in die Hauptstadt Japans zu kommen. Welche Demuth an einem Abgesandten, in den Spitälern zu wohnen; zu Fuß weitschichtige Landschaften zu durchlaufen, um die Christen zu besuchen, und den Götzendienern

zu predigen; am Tage, mit einem Glöcklein in der Hand, durch die Gassen zu gehen, und die Kinder zur christlichen Lehre einzuladen, und zur Nachtszeit rufend, daß man für die abgestorbenen Christgläubigen beten sollte! O, wann werde ich seinem Beispiele folgen? Mein Gott! ich will gerne aller Talente, die du mir gegeben hast, beraubt werden, wenn du mir nur die Gabe der Demuth gewährest. O Demuth! kein kostbarer Edelstein Indiens kommt dir an Werth und Schönheit gleich.

VII. Punkt. Der Gehorsam ist ein Kind der Demuth, und das wahre Merkmal der Heiligkeit. Der Teufel kann alle Tugenden nachmachen, nur den Gehorsam nicht. Er kann sich auf den Schein demüthigen; aber gehorsamen kann er nicht. Im Schooße dieser Tugend ist Jesus Christus geboren worden, und in ihren Armen ist er gestorben. Er hat lieber das Leben verlieren, als ungehorsam seyn wollen, sagt der heilige Bernhard. Wer nicht allen seinen Vorgesetzten insgesammt gehorcht, wer nicht in Allem gehorcht, wer nur mit Mühe und Unwillen gehorcht, und wer Alles, was ihm befohlen wird, untersucht, ist nicht gehorsam zu nennen. Der heilige Franz von Xavier ging auf den ersten Befehl, den ihm der heilige Ignazius, sein Oberer, ertheilet hat, ohne Aufschub zu verlangen, und ohne die Beschwernisse einer so weiten und gefährlichen Reise vorzustellen, aus Gehorsam nach Indien. Er war bereit, aus Indien wieder nach Europa zurück zu kehren, wenn sein nämlicher Vorgesetzter ihn zurückberufen, und ihm seinen Willen durch ein J, den Anfangsbuchstaben seines Namens, zu erkennen gegeben hätte. Er schrieb ihm, zum Zeichen seines Gehorsams, und der Hochschätzung, die er gegen seine Heiligkeit trug, nie anders, als knieend. Er nannte ihn, wenn er mit seinen Brüdern von ihm redete, den Heiligen, und trug unter einigen Reliquien von Heiligen die Unterschrift eines seiner Briefe an seinem Halse. Schämet euch bei diesem Beispiele, ihr stolzen, ehrgeizigen, hochmüthigen und ungehorsamen Geister!

VIII. Punkt. Wer Andern Andacht einflößen will, muß selbst davon erfüllt seyn; und man muß innigst mit Gott vereiniget seyn, um ihm Kinder zu verschaffen. Der heilige Franz von Xavier war so voll Gnade und Andacht, daß er Gott bitten mußte, dem Laufe derselben Einhalt zu thun. „Es ist genug, o Herr!" sprach er zu ihm, „es ist genug! Mein Herz ist zu klein, um die vielen Tröstungen zu fassen, womit du es beströmest. Entweder nimm meine Seele in dein Paradies, oder nimm dein Paradies aus meiner Seele!" — Da ihn Gott im Geiste das viele und große Ungemach sehen ließ, das er um Seiner willen erdulden sollte, rief er auf: „Noch mehr! Soll ich nur dieß zu erdulden haben? Das ist nichts." — Tröstet ihn aber Gott nur ein wenig, da ruft er, es sey genug, und er beklagt sich, daß er ihn zu viel liebkose. — Wo sind jene niederträchtigen Seelen, die bei ihren Andachtsübungen nur Süßigkeiten suchen, und am Leiden Abscheu tragen? Bist du keiner von jenen zärtlichen und heiklen, gierigen und sinnlichen Andächtlern, die, wenn sie nicht Tröstungen im Ueberflusse haben, beständig murren, die Mühseligkeiten verabscheuen, und bei dem mindesten Leiden alsbald zu Gott sprechen: Es ist zu viel, es ist genug?

IX. Punkt. Der Eifer ist eine Liebesgluth, und ein Feuer, das edle Seelen verzehrt. Wer keinen Eifer hat, sagt der heilige Augustin, der hat keine Liebe; und wer vielen Eifer für die Ehre Gottes hat, hat viele Liebe zu ihm. Welcher Eifer könnte mit dem des Indianer-Apostels verglichen werden? Er durchlief drei und dreißig Königreiche, und taufte mehr als dreimal hundert tausend Menschen. Zu klein ist die Welt für den Muth dieses großen Eroberers. Es ist ein anderer Elias, der von seinem Eifer für die Ehre des Gottes der Heerscharen verzehrt wird. Hast du keinen Eifer für das Heil der Seelen? O, so liebest du Gott nicht. Stürzest du durch deine Aergernisse und bösen Beispiele die Seelen in's Verderben? O, so hassest du ihn.

X. Punkt. Der heilige Franz von Xavier besaß alle Tugenden in hohem Grade; jedoch kann man das Vertrauen auf Gott seine Lieblingstugend nennen. Er fürchtete nichts so sehr, als den Mangel an Vertrauen. Er unternahm den menschlichen Kräften unmögliche Dinge; im Bewußtseyn jedoch, daß Gott Alles möglich sey, kam ihm Alles leicht vor. Er führt Kriegsheere an; er geht Klippen und Felsen hindurch; er bleibt nach erlittenem Schiffbruche drei Tage auf einem Brette eben so ruhig, als wäre er in einer Kirche gewesen. Um ihm Verlangen einzuflößen, in ein Land zu gehen, war es schon genug, ihm zu sagen, daß dort Alles mangle, nur Feuer und Gift nicht. Wie man von dem redet, was man liebt, so spricht er in seinen Briefen beinahe nur von Vertrauen und Hingebung in Gottes Führung. Ach! ich verwundere mich nicht, wenn wir so wenig für Gott thun; wir nehmen unsere Kräfte zum Maßstabe unserer Anschläge; und wie wir nichts vermögen, so unternehmen wir nichts für die Ehre Gottes; oder wir kommen mit unsern Unternehmungen nicht zum Ziele, weil wir nur auf uns selbst, und auf die Geschöpfe bauen.

Endlich stirbt der heilige Franz von Xavier nach so vielem, für die Ehre Gottes erlittenem Ungemach bei seinem nahen Eintritte in China, alles menschlichen Beistandes beraubt, einzig bedauernd, daß er zu gemächlich, und nicht als Martyrer sterbe. Großer Heiliger! du bist ein Martyrer des Glaubens gewesen, weil du wegen der Verkündigung des Evangeliums so Vieles ausgestanden hast. Wenigstens bist du ein Martyrer der Liebe gewesen, die dich angetrieben hat, für die Ehre Gottes und das Heil des Nächsten so viele Meere zu überschiffen, so viele Königreiche zu durchlaufen, so viele Gefahren zu verachten, und so vieles Ungemach zu erdulden. Trachten wir, wie er, als Martyrer der Liebe zu sterben, wenn wir keine Martyrer des Glaubens seyn können! Eifern wir für unser Heil, wenn wir für Anderer Heil keinen Eifer haben! Predigen wir durch unsere Werke und durch unsere Beispiele, wenn

wir nicht wirklich im Worte predigen! Ahmen wir das Vertrauen nach, welches dieser Heilige auf Gott setzte, wenn uns seine andern Tugenden unnachahmlich scheinen!

Auszug aus der voranstehenden Beherzigung über den heil. Franz von Xavier.

I. Punkt. Der heilige Franz von Xavier ist der Apostel Indiens, und der Eroberer der neuen Welt. Gott macht ihn zu einem Gefäße der Auserwählung, um allenthalben seinen Namen hin zu tragen. Er ist ein großer Fluß, der sich über den ganzen Erdkreis ausgebreitet hat; entsprungen aber ist er in Paris. Die Unterredung, die er mit dem heiligen Ignazius hatte, und der Gehorsam, den er ihm leistete, ist gleichsam die Quelle und der Ursprung seiner Heiligkeit. Hätte er dieser ersten Gnade nicht entsprochen, so hätte er die folgenden vielleicht nicht empfangen. O wie wichtig ist es, dem Rufe Gottes zu folgen, einen geschickten geistlichen Führer zu haben, und einige Geistesübungen vorzunehmen, um da an das Geschäft seines Heiles zu denken!

II. Punkt. Wiewohl sein Leib seinem Geiste nicht beschwerlich fiel, so hörte er doch nicht auf, ihm durch beständige Abtödtungen Gewalt anzuthun. Nie wirst du geistlich seyn, wenn du nicht die Sorge für deinen Leib Gott zum Opfer bringest. „Die nach dem Fleische leben," sagt der heilige Paulus, „können Gott nicht gefällig seyn." Bezwinge den Satan der Völlerei, und du wirst auch bald mit dem bösen Geiste der Unlauterkeit fertig werden; halte dich hart, und du wirst gegen die Wollust nicht mehr empfindlich seyn!

III. Punkt. Alles hängt vom Anfange ab. Es ist nur Eine heldenmüthige That vonnöthen, um ein Heiliger zu werden. Sobald der heilige Franz von Xavier den Eiter aus einer Wunde gesaugt hatte, fiel ihm nichts mehr

beschwerlich. Ueberwinde Eine heftige Versuchung, und du wirst fast nicht mehr versucht werden!

IV. Punkt. Die Demuth ist der Grund aller Tugenden. Der heilige Franz von Xavier hielt sich pünktlich an die Ermahnung des weisen Mannes: „Je größer du bist, desto mehr demüthige dich in allen Dingen!" Er war apostolischer Abgesandter, und hatte keinen Bedienten zu seiner Aufwartung; im Gegentheile war er Jedermanns Diener. Er lebte vom Almosen; er wohnte in den Spitälern; er durchlief zu Fuß sein großes Bisthum der neuen Welt. Er wurde Bedienter bei einem abgöttischen Edelmanne, und folgte ihm beladen mit seinem Fellseisen, um nach Japan zu kommen. Er lehrte die kleinen Kinder den Katechismus, und ging, sie zusammen zu rufen, ein Glöcklein in der Hand, in den Gassen herum. O Demuth! kein kostbarer Edelstein Indiens ist dir an Werth und Schönheit zu vergleichen!

V. Punkt. Urtheile aus seiner Demuth von seinem Gehorsame! Er ging aus Gehorsam nach Indien, und wäre wieder zurückgekehrt, wenn ihm der heilige Ignazius durch den Anfangsbuchstaben seines Namens, J, zu erkennen gegeben hätte, daß er ihn zurückberufe. Er schrieb ihm immer nur knieend. Er nannte ihn, wenn er mit seinen Brüdern von ihm redete, den Heiligen. Er trug seinen Namen, den er aus einem seiner Briefe herausgenommen hatte, unter seinen Reliquien an seiner Brust. O, ich verwundere mich nicht, daß er so große Eroberungen gemacht hat. „Der Gehorsame," sagt der heilige Geist, „wird von seinen Siegen reden." Gewinnest du Gott keine Seelen, so ist zu fürchten, du seyest nicht gehorsam.

VI. Punkt. Vielleicht fehlt es dir auch an Vertrauen, das die Seele großer Unternehmungen ist. Der heilige Franz von Xavier fürchtete nichts so sehr, als den Mangel an Vertrauen, und er zählte nur auf diese Tugend; und du baueſt nur auf deine Klugheit, auf deine Kräfte. Sein Eifer umfaßte die ganze Welt; und du hast kaum einigen

Eifer für dein Heil. Er beklagte sich gegen Gott, daß er ihm zu viele Tröstungen mittheile; und du beklagest dich, daß er dir deren nicht genug gewähre. Er rief beim Anblicke seiner Leiden: „Noch mehr, das ist nichts!" und du rufest beim Anblick der deinigen, die nichts sind, beständig: „Es ist zu viel, es ist genug!" Wann wirst du für die Ehre Gottes etwas thun? Kannst du die Spitäler nicht besuchen, so schicke wenigstens Almosen hin! Kannst du Andern nicht zur Seligkeit verhelfen, so stürze sie wenigstens nicht in den Untergang! Kannst du nicht viel leiden so leide wenig, aber gutwillig! Kannst du für Gott nichts Großes thun, so thu für ihn wenigstens Kleines!

Worte der heiligen Schrift.

„Die kleinen Kinder begehrten Brod, und es war Niemand, der es ihnen darreichte." Klagelied. 4, 4.

„Wer sind diese, die wie die Wolken daherfliegen?" Isai. 60, 8

„Sieh, ich will viele Fischer aussenden, und sie werden Menschen fischen; und hernach will ich viele Jäger zu ihnen senden." Jerem. 16, 16.

„Sie werden durch das Meer den Philistern auf den Hals kommen, und Alle, die gegen Aufgang wohnen, miteinander berauben. Edom und Moab werden ihnen gehorsam seyn." Isai. 11, 14.

„Ihr Gesandten! gehet geschwind hin zu dem zertrennten und zerrissenen Volke, zu dem sonst erschrecklichen Volke, zu einem erwartenden und zertretenen Volke!" Isai. 18, 2.

„Der Herr sprach zu mir: Es ist etwas Geringes, daß du mein Knecht seyst, die Stämme Jacobs aufzurichten, und den Ueberrest Israels zu bekehren. Sieh, ich habe dich zum Lichte der Heiden gegeben, daß du mein Heil bis zum Ende der Erde seyest." Isai. 49, 6.

II. Beherzigung.

Ueber die Worte des hl. Paulus: „Ich habe viel mehr gearbeitet, als jene Alle!“ I. Kor. 15, 10.

I. Punkt. Wenn man diese beiden Apostel der Heiden vergleichen wollte, so würde man zwischen ihren Thaten und Leiden, zwischen dem, was sie von Gott empfangen, und was sie für Gott gethan haben, so viele Gleichförmigkeit finden, daß man auf den heiligen Franz von Xavier ohne Gewaltsamkeit beinahe Alles anwenden könnte, was der heilige Paulus von sich selbst sagt, vorzüglich aber diese Worte, die er nothgedrungen gesprochen hat: „Ich habe viel mehr gearbeitet, als jene Alle.“

II. Punkt. Alle Vergleichungen sind gehässig und beleidigend; denn da man in der Welt unmöglich zwei vollkommen gleiche Menschen finden kann, so muß man bei Vergleichung derselben den Einen erhöhen und den Andern erniedrigen. Vorzüglich gehässig und beleidigend aber sind die Vergleichungen zwischen den Heiligen, weil nur Gott ihre Verdienste kennt. Sie miteinander vergleichen, und über ihre Heiligkeit das Urtheil fällen, heißt somit ohne Bescheidenheit und ohne Kenntniß urtheilen. Wahr ist es, daß man ihre Tugenden, und die Vollkommenheiten ihrer Seele, die uns verborgen sind, ohne Vermessenheit nicht abmessen könne; allein wir können ohne Furcht ihre äußerlichen Arbeiten vergleichen, die in unsere Sinne fallen, und wovon wir einige Kenntniß haben können. Und hierin allein zieht sich der heilige Paulus den übrigen Aposteln vor. In Betreff des Innern erklärt und bekennt er, daß er unter den Aposteln der allergeringste sey, weil er die Gemeinde Gottes verfolgt habe; rücksichtlich des Aeußerlichen aber setzt er bei, daß er viel mehr gearbeitet habe, als alle Andern. Und in diesem nämlichen Sinne, und in Ansehung der äußerlichen Arbeiten legen auch wir diese Worte in den Mund des heiligen Franz von Xavier, und lassen ihn sagen, daß

er viel mehr gearbeitet habe, als alle Andern; daß er gearbeitet habe mit mehr Anstrengung, als die Andern, und mit mehr Frucht, als die Andern; denn er hat größere Arbeiten für Gott unternommen, und er hat sie unternommen mit mehr Muth und mit mehr Erfolg.

III. Punkt. Der Mensch ist zur Arbeit geboren, wie der Vogel zum Fliegen, sagt der Weiseste unter allen Menschen; vorzüglich muß arbeiten der sündige und sträfliche Mensch, mehr aber noch der Christ, der nach dem Himmel zielt, in den er ohne viele Mühe und Anstrengung nicht eingehen kann. Unter allen Menschen und Heiligen aber müssen am Meisten arbeiten die apostolischen Männer; denn ihr Amt verbindet sie, zur Verkündung des göttlichen Wortes von Land zu Land zu gehen, Irrthum und eingewurzelten Aberglauben zu bekämpfen, allen Lastern und bösen Gewohnheiten den Krieg zu erklären, was sie nicht thun können, ohne sich den Haß und die Verfolgung der Menschen zuzuziehen. Der heilige Franz von Xavier ist von der Kirche für den Apostel Indiens erklärt worden. Ich könnte seine Arbeiten mit jenen der Apostel vergleichen; weil man aber, wie der heilige Thomas sagt, ohne Vermessenheit keinen Heiligen den Aposteln vorziehen kann, so ist es der christlichen Klugheit und Bescheidenheit nicht gemäß, einen derselben mit ihnen zu vergleichen. Nehmen wir jedoch die Apostel aus, so scheint es mir, daß der heilige Franz von Xavier mehr, oder wenigstens eben so viel gearbeitet habe, als die übrigen Heiligen; eben so viel, sage ich, wegen der Menge, Größe und Dauer seiner Arbeit.

IV. Punkt. Der heilige Paulus zählt in seinem zweiten Briefe an die Korinthier seine Mühseligkeiten auf, die ihm fast alle mit dem heiligen Franz von Xavier gemein sind. Er sagt, daß er oft dem Tode nahe gewesen sey, daß er dreimal Schiffbruch gelitten, daß er Tag und Nacht in der Tiefe des Meeres zugebracht habe, daß er oft auf Reisen, in Gefahren auf Flüssen, in Gefahren unter Mördern, in Gefah-

ren unter seinem Volke, in Gefahren unter Heiden, in Gefahren in der Stadt, in Gefahren in Wüsteneien, in Gefahren zur See, in Gefahren unter falschen Brüdern gewesen sey. „Ich habe," fährt er fort, „Mühseligkeiten aller Art, häufiges Wachen, Hunger, Durst, vielfältiges Fasten, Kälte und Blöße erduldet. Nebst dem, was auswärtig ist, täglich meine dringenden Arbeiten und Kummer für alle Gemeinden. Wer leidet Noth, ohne daß ich mitleide? Wer wird geärgert, ohne daß es mir brennend auf's Herz falle?" Sieh da einen Theil der Mühseligkeiten des heil. Paulus und des heil. Franz von Xavier! Willst du deren mehrere wissen, so folge ihm Schritt vor Schritt auf allen seinen Reisen zur See und zu Land bis an die äußersten Grenzen der Erde, und du wirst über die entsetzliche Menge seiner Leiden erstaunen!

V. Punkt. Wir können von einem Christen und von einem apostolischen Manne mit Recht sagen, was ein Alter von einem römischen Bürger sagte, nämlich, daß, wer diesen Namen führe, Großes thun und leiden müsse. Bei dem heiligen Franz von Xavier war Alles groß, was er gethan und was er gelitten hat. Gedenke jener Gürtel, die ihm in den Leib eindrangen, jener Geschwüre, die er ausgesaugt, jener äußersten Armuth, die er, da er sich nach Indien begab, so zu sagen, mit sich einschiffte, indem er in dem Schiffe sogar vom Almosen lebte, und, wiewohl er Abgesandter war, die niedrigsten Sclavendienste verrichtete! Betrachte ihn in den Spitälern unter den gefährlichst Kranken liegend; auf dem Meere drei Tage und Nächte auf einem Brette in Mitte eines heftigen Sturmes; zu Land auf der Insel Maurica, die ein Bild der Hölle ist; in Japan mit einem Bündel auf seinem Rücken, und bloßen Fußes die beschwerlichsten Wege einem Herrn zu Pferde nachlaufend, dessen Bedienter er geworden war, um in das Reich des Satans zu kommen, und dort das Evangelium zu predigen! Durchlaufe, sage ich, sein ganzes

Leben von Paris bis nach China, wo er gestorben ist, und du wirst bekennen, daß es wenige Heilige gebe, die so viele, so große, und so langwierige Mühseligkeiten ausgestanden haben, wie er! Er hatte Tag und Nacht keine Ruhe. Den ganzen Tag predigte er, und hielt christliche Lehre; bei der Nacht betete er, und ging mit einem Glöcklein in der Hand durch die Strassen, die Christen zum Gebete für die Seelen im Fegfeuer anzumahnen.

VI. Punkt. Diese Mühseligkeiten, deren Bild den unerschrockensten Muth zu erschüttern geeignet wäre, schienen ihm nichts zu seyn. Als ihm der Herr eines Tages zeigte, was er um Seiner willen ausstehen müßte, da sprach er zu ihm, anstatt sich zu entsetzen: „Herr! ist das Alles? Wie! soll ich sonst nichts für dich leiden? Noch mehr! noch mehr!" Gibt ihm Gott in Mitte seiner Mühseligkeiten einige Tröstung, da beklagt er sich über seine Liebkosungen, und ruft: „Es ist genug, o Herr! es ist genug!" Hat er aber zu leiden, so ist ihm Alles, was er leidet, nicht genug, und er verlangt noch mehrere Leiden. Er hat einen unersättlichen Hunger, für die Ehre Jesu Christi, seines Herrn zu leiden. Ach! wie himmelweit verschieden ist unsere Frömmigkeit von der seinigen! Er ist mit Mühseligkeiten überhäuft, und beklagt sich, daß er deren nicht genug habe; wir leiden beinahe nichts, und finden die Last unserer Mühseligkeiten unerträglich. Hat er nur einigen wenigen Trost, so beklagt er sich, daß er dessen zu viel habe; unsere Tröstungen aber mögen so viel und groß seyn, wie immer, wir haben deren niemals genug. Welche Zärtlichkeit und Niederträchtigkeit!

VII. Punkt. Diese Mühseligkeiten, welche unserm Heiligen vorgestellt wurden, waren noch ein schwaches Bild; seinen Muth aber zeigte er, da er sich ihnen unterziehen mußte und da er sich in den Gelegenheiten zu leiden, befand. Welche Herzhaftigkeit für einen armen Ordens-Geistlichen, ohne Waffen und Wehr, das Crucifix in der Hand, einem Häuflein Christen voranzugehen, und einer unzähligen Menge von Barbaren ein Treffen zu liefern!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-9736/fragment/page=0264

Was thut man nicht, ihn von seiner vorhabenden Reise nach der Insel Maurica abwendig zu machen? Man stellte sie ihm vor als einen Räuberwald, als einen Schlupfwinkel von Mördern und Giftmischern, als eine Hölle, wo man nur Feuer, Schwefelströme, glühenden Sand, und Menschen sehe, die ärger seyen, als die Teufel; aber alles Dieß erschreckte ihn nicht. Welcher Muth, die Bekehrung China's, eines allen Fremden unzugänglichen Landes, zu unternehmen, sich auf das Schiff eines Götzendieners zu begeben, und ihn um nichts Anderes zu bitten, als ihn nach der Ankunft daselbst an's Ufer zu setzen! Ach! er wurde verrathen, und auf eine unbewohnte Insel ausgesetzt, wo er alles menschlichen Beistandes beraubt starb. Hat nach den Aposteln je ein Mensch in der Welt so große Dinge unternommen, wie Franz von Xavier? Und kann man nicht mit Wahrheit sagen, daß er viel mehr, als alle Andern, gearbeitet habe?

VIII. Punkt. Dieser große Muth des heiligen Franz von Xavier kam von drei Ursachen: von gänzlicher Nichtachtung des Lebens, von seiner Liebe zu Gott, und von seinem Vertrauen auf den Schutz Gottes. Da man ihm alle Beschwernisse vorstellte, welche ihm bei seinem Vorhaben begegnen würden, die Meere, welche er überschiffen, die Stürme, welche er bestehen müßte, die beinahe unvermeidlichen Klippen, die mißtrauische und argwöhnische Gemüthsart der Völker, welche er mit dem Lichte des Glaubens erleuchten wollte, die Grausamkeit, Unmenschlichkeit und Treulosigkeit anderer, hatte er nichts Anderes zu erwidern, als die Worte des Heidenapostels: „Alles kann ich in Dem, der mich stärket. Gott ruft mich; ich will gehen. Verweigert man mir ein Schiff, so will ich mich in's Meer werfen. Keine Gefahr, keine Mühseligkeit hält mich ab, den Anordnungen meines Gottes zu gehorsamen." O welche große Sache ist es, die Schwachheit eines Menschen, und die Stärke eines Gottes zu haben! Du wirst stark sein, wie Gott, wenn du erkennen wirst,

daß Niemand in der Welt schwächer sey, als du, und wenn du großmüthig auf seine Güte vertrauend dich auf seine Allmacht stützen wirst.

IX. Punkt. Es gibt Leute, die große Dinge unternehmen, denen aber nichts gelingt. Sie arbeiten viel, und kommen nicht viel vorwärts. Der heilige Franz von Xavier hat große Dinge unternommen, und hat sie glücklich zu Stande gebracht. Er hat dem Reiche Jesu Christi eine neue Welt unterworfen. Er hat das Licht des Evangeliums bis an die äußersten Grenzen der Erde hingetragen. Er hat die Wahrheit unsers Glaubens mehr als hundert Völkern verschiedener Zungen geprediget. Er hat mehr als zwölf tausend Meilen Weges zurückgelegt, um verlornen und verirrten Seelen nachzulaufen. Er hat zehn ungläubige Könige bekehrt. Er hat fünf und zwanzig Todte zum Leben erweckt. Er hat über alle Elemente unzählige Wunder gewirkt, deren größtes ist, daß er allein mehr als zwölfmal hundert tausend Menschen getauft hat. Kann er nach allen diesen Thaten und Eroberungen sich nicht mit dem Größten unter den Aposteln vergleichen, wiewohl er der letzte ist? Und soll er, wenn man ihre Reisen, ihre Arbeiten und Mühseligkeiten, ihren Eifer, ihre Kämpfe und Siege erwägt, nicht mit Wahrheit sagen können, daß er den größten Aposteln nicht nachstehe, und daß er nicht weniger, als sie, gearbeitet habe? O! wie sehr nimmt er sich in Acht, solche Gesinnungen zu hegen! Nach so vielen Reisen und Beschwerlichkeiten, nach so vielen Kämpfen und glorreichen Thaten glaubt er nichts gethan zu haben, und trägt das größte Herzenleid, daß er nicht nach China kommen kann, wohin er seinen Brüdern, die dort nach seinem Tode das Kreuz Jesu Christi errichtet, und dieses Zeichen des Heiles auf den Palästen der tartarischen und chinesischen Kaiser erhöhet haben, den Zugang eröffnet hat.

X. Punkt. Empfängt er jetzt für seine Arbeiten und Mühseligkeiten nicht reichliche Vergeltung? Sein Leib bleibt auf Erden unverweslich; seine Seele trägt im Himmel eine

mit allen Perlen des Orients geschmückte Krone. Die ganze Welt ruft ihn um seinen Beistand und um seine vielvermögende Fürbitte an, die sich durch die beständigen Wunder zeigt, welche Gott zur Verherrlichung seines Dieners wirkt. O! was Großes ist es, ein Heiliger zu seyn! Wie gut ist's, für Gott zu arbeiten, und sich seiner Ehre zu weihen! Wer würde von dem heiligen Franz von Xavier reden, wenn er nach Indien gegangen wäre, um da Handel mit Edelsteinen zu treiben? Und du, o Christ! arbeitest nur für die Erde? Du würdest dich bis an die äußersten Grenzen der Welt begeben, um da einen Schatz zu finden, der dich nicht glückselig im Himmel machen kann; und du thust nichts, um den Schatz der Ewigkeit zu gewinnen, und Tugenden zu sammeln, die der wahre Reichthum der Seele sind. Was hast du bisher für Gott gethan? was bist du zu thun entschlossen? Bist du nicht eben so verpflichtet, seine Ehre zu befördern, wie es der heilige Franz von Xavier war? Was wird es dir nützen, wenn du die ganze Welt gewinnest, aber deine Seele verliereſt? und was wirst du geben, sie wieder einzutauschen?

Auszug aus der voranstehenden Beherzigung über den heiligen Franz von Xavier.

I. Punkt. Der heilige Franz von Xavier kann, wie der heilige Paulus, sagen, daß er viel mehr, als alle Andern, gearbeitet habe; denn er hat größere Arbeiten für Gott unternommen. Ein apostolischer Mann muß Großes thun und leiden. Der heilige Franz von Xavier hat die Bekehrung einer Welt unternommen. Er mußte deßhalb unermeßliche Landschaften durchlaufen, stürmische Meere überschiffen, Feinde und eingewurzelten Aberglauben bekämpfen, allen Lastern und allen bösen Gewohnheiten den Krieg ankünden, und sich so den Haß der lasterhaften und eigennützigen Menschen, die Verfolgung der Tyrannen,

die Wuth der bösen Geister zuziehen, ohne andere Waffen gegen so viele Feinde, als Fasten, Armuth, Geduld und Gebet. Er kann von sich sagen, was der heilige Paulus von sich selbst sagt, daß er sich oft dem Tode nahe gesehen, daß er dreimal Schiffbruch gelitten habe; daß er in Gefahren auf Flüssen, in Gefahren unter Räubern, in Gefahren unter Heiden, in Gefahren unter seinem Volke, in Gefahren in der Stadt, in Wüsteneien, zur See, zu Land gewesen sey; daß er alle Arten von Mühseligkeiten erduldet habe; und nach all Diesem beklagt er sich gegen Gott, daß er ihm nicht Mühseligkeiten genug, und zu viele Tröstungen gebe. O wie so ganz ermangelt uns sein Geist, uns, die wir Arbeit und Mühseligkeit fliehen, und nur Trost suchen!

II. Punkt. Der heilige Franz von Xavier hat nicht nur größere Arbeiten unternommen, als alle Andern, sondern er hat sie auch unternommen mit größerem Muthe. Gibt es etwas Größeres, Kühneres und Großmüthigeres, als an der Spitze eines Häufleins Christen unzähligen Barbaren entgegen zu gehen? als sich auf die Insel Maurica zu begeben, die ein Bild der Hölle war, und deren Bewohner den Teufeln glichen? als die Bekehrung China's, eines allen Fremden unzugänglichen Landes, zu unternehmen? als ganz allein das Schiff eines Götzendieners zu besteigen, ohne ihn um etwas Anderes zu bitten, als daß man ihn an's Ufer setze? Durchgehe sein Leben, und du wirst Thaten, Anschläge und Unternehmungen bemerken, welche die menschliche Klugheit für vermessen hält! Dieser sein großer Muth aber kam von drei Ursachen: von gänzlicher Nichtachtung des Lebens, von seiner großen Liebe zu Gott, und von seinem großen Vertrauen auf den Schutz Gottes. Wenn du so feige und furchtsam bist, so kommt es davon her, daß du Gott nicht liebest, daß du auf deinen Geist und auf deine Kräfte zählest, und daß du kein Vertrauen auf Gott hast.

III. Punkt. Es gibt Leute, die viel arbeiten, aber wenig ausrichten; die alles unternehmen, und nichts thun.

Die Arbeiten des heiligen Franz von Xavier waren nicht unfruchtbar; er hat große Dinge unternommen, und zu Stande gebracht. Was ist größer, als dem Reiche Jesu Christi eine Welt zu unterwerfen? als mehr denn hundert Völkern verschiedener Zungen das Evangelium zu predigen? als mehr denn zwölfmal hundert tausend Menschen zu taufen? als mehr denn zwölf tausend Meilen Weges zurück zu legen, um verirrten Seelen nachzulaufen? Und du magst keinen Schritt thun, um eine Seele zu gewinnen! Du würdest nach Indien reisen, um dort Gold und Edelsteine zu sammeln; was hast du aber gethan und gelitten, um den Himmel zu gewinnen? Hast du bisher Gottes Ehre befördert? Warum hast du es nicht gethan? Bist du nicht deßhalb auf der Welt? Bist du nicht eben so wohl dazu verpflichtet, wie der heilige Franz von Xavier? Dennoch hast du Gott nur beleidiget und verunehret. Erröthe vor Scham, bessere dich, und bedaure es innigst, daß du bisher nichts von dem gethan hast, was du zu thun schuldig gewesen wärest!

Worte der heiligen Schrift.

„Die mit Thränen säen, werden mit Frohlocken ärnten." Ps. 105, 5.

„Sie gehen und weinen, und streuen ihren Samen; aber sie kommen mit Jubel, und tragen ihre Garben." Ps. 125, 6.

„Ich habe nicht für mich allein gearbeitet." Eccl. 24, 47.

„Ich habe mich nicht umsonst bemühet." Philipp. 2, 16.

„Paulus antwortete, und sprach: Was machet ihr, daß ihr so weinet, und mein Herz schwer machet? Ich bin ja bereit, mich nicht nur binden zu lassen, sondern auch zu sterben in Jerusalem für den Namen des Herrn Jesu." Apostelg. 21, 13.

„Sey immer in Thätigkeit als ein guter Kriegsmann!" II. Timoth. 2, 3.

„Was nützt es den Menschen, wenn er die ganze Welt gewäne, und Verlurst an seiner Seele litte? Oder, was kann der Mensch wohl geben, um seine Seele wieder einzutauschen?" Matth. 16. 26.

Kirchen = Gebet

zum heiligen Franz von Xavier.

„Sieh! ich habe dich zum Lichte der Heiden gegeben, daß du mein Heil seyest bis zum Ende der Erde. Sieh! ich habe dich dem Volke zu einer Versöhnung gegeben, daß du die Erde aufrichten, und die verwüsteten Erbschaften in Besitz nehmen solltest; daß du den Gefangenen sagen solltest: Gehet heraus; und zu Jenen, die in der Finsterniß sind: Kommet an das Licht.

℣. Bitt für uns, o heiliger Franciscus!

℟. Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Gebet.

O Gott, der du die Völker Indiens durch die Predigten und Wunderwerke des heiligen Franz von Xavier deiner Kirche hast einverleiben wollen! verleihe gnädig, daß wir dem, dessen glorwürdige Verdienste wir verehren, auch in seinem tugendsamen Wandel nachfolgen mögen! Durch unsern Herrn Jesus Christus, deinen Sohn, der mit dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Die Seelen der abgestorbenen Christgläubigen ruhen durch die Barmherzigkeit Gottes im Frieden!

Gebet,

welches der heilige Franz von Xavier verfaßt, und täglich um Bekehrung der Ungläubigen verrichtet hat.

Ewiger Gott, der du Alles, was außer dir ist, in der Zeit hervorbringen wolltest, um deine anbetungswürdigen Vollkommenheiten zu offenbaren! gedenke, daß die Seelen der Ungläubigen das Werk deiner Hände sind, und daß du sie nach deinem Ebenbilde erschaffen hast! Indeß siehst du, daß sich die Hölle mit ihnen anfüllt zur großen Verachtung deines Namens. Gedenke, daß dein Sohn Jesus

einen grausamen Tod für sie erlitten hat! Ich bitte dich inständig, o Herr! gestatte nicht länger, daß dein Sohn von den Ungläubigen verachtet werde! Laß dich durch das Gebet der Heiligen und durch die Bitte der heiligen Kirche, der Braut deines Sohnes, erweichen, und sey eingedenk deiner Barmherzigkeit! Vergiß ihrer Abgötterei und ihres Unglaubens, und gib, daß sie endlich auch Jesum Christum, unsern Herrn, erkennen, den du in die Welt gesandt hast, der unser Heil, unser Leben und unsere Auferstehung ist, durch den wir erlöset worden sind, und dem Ehre sey in alle Ewigkeit! Amen.

Sechster December.

Das Fest des heil. Nicolaus.

Beherzigung.

Von seinen Gnaden, Tugenden und Wundern.

I. Punkt. Hören wir vor Allem das Lob, welches der heilige Bernhard diesem Heiligen spricht; denn die Heiligen zu loben, kommt eigentlich den Heiligen zu; und was er uns von ihm sagt, genügt, uns große Hochschätzung gegen ihn einzuflößen. Seine Worte lauten also: „Mein heiliger Nicolaus, besser gesagt, mein und euer heiliger Nicolaus, ist ein Heiliger, den Gott von Mutterleib an auserwählet hat, und der von Kindheit an heilig gewesen ist. Er, heute der Gegenstand unserer Freude, unserer Ehrerbietung und Andacht, ist der Ruhm der Jugend, die Krone des Alters, die Ehre der Priester, der Stern der Bischöfe. Er ist jener Nicolaus, dessen Wunder über den ganzen Erdkreis ausgebreitet sind, den die ganze Welt preiset, den alle Erdenbewohner ehren, der so viele Wunder gethan hat, daß alle Gelehrten sie zu beschreiben nicht im Stande sind, und alle Prediger sie kaum zu verkünden vermögen; ja sogar alle Redner von den äl-

testen Zeiten an vermöchten dem Geiste, der Tugend, dem Ruhme und den Wundern dieses Heiligen nie das gebührende Lob zu sprechen. Jeglichen Tag werden der Wunder, die er wirkt, mehrere, und Gottes Geist sucht unablässig seinen Diener durch eine erstaunliche Anzahl von Wundern zu verherrlichen. In der That, wo ist Nicolaus nicht bekannt? Wo wird von Nicolaus nicht gesprochen? Er wird verherrlichet auf dem Meere, gepriesen zu Lande, angerufen in den Gefahren. Es gibt nach der seligsten Jungfrau keinen Heiligen, dessen Name mit mehr Herzlichkeit und Vertrauen ausgesprochen und ausgerufen wird, als der Name des heiligen Nicolaus. Haufenweise kommen die Leute von der äußersten Grenze der Erde zu seinem Grabe. Von allen Seiten wallen die Priester in feierlichen Zügen dahin. Sogar Heiden und Ungläubige begeben sich dahin, um Hilfe gegen ihre Uebel zu finden. Des Festes des heiligen Nicolaus erfreuen sich die Kinder. Ihre Freude legen auch an Tag die Jünglinge. In ihrem schönsten Schmucke erscheinen die Jungfrauen. Erfreuet sind die Alten. Leute jeglichen Alters und Standes verfügen sich unter öffentlichen Zeichen außerordentlicher Freude und Andacht zu seinem Grabe. Jedermann findet an seinem Feste Ursache, sich zu erfreuen; die Kinder, weil er schon in seiner Kindheit fastete; die Jünglinge, weil er drei Jünglinge von Todten erweckt hat; die Jungfrauen, weil er ihre Ehre gerettet hat; die Alten, weil er ihnen in ihrer Dürftigkeit zu Hilfe gekommen ist. Jünglinge und Jungfrauen, Kinder und Greise loben somit den Namen des Herrn, weil er durch unzählige Gnaden und Wunder seinen Diener geehret hat!"

II. Punkt. Erwäge nach diesem erhabenen Lobe des heiligen Bernhard, wie der heilige Nicolaus ein Wunder von Gnade, Buße und Mildthätigkeit ist; von Gnade in Ansehung Gottes; von Buße in Betreff seiner selbst; von Mildthätigkeit in Hinsicht auf den Nächsten. Ein Wunder von Gnade in seiner Erwählung, ein Wunder von Buße in seiner Enthaltsamkeit, ein Wunder von Mildthätigkeit in seinen Almosen.

III. Punkt. Der heilige Nicolaus ist ein Heiliger, den Gott auf besondere Weise auserwählet hat, indem er schon vor seiner Mündigkeit Zeichen der Heiligkeit von sich gab. Wir sind Alle zu Heiligen vorerwählt. Gott setzt Niemand in die Welt ohne den aufrichtigen Willen, ihn selig zu machen, und er versagt Keinem etwas von Dem, was nothwendig ist, damit er sein Heil wirken könne; allein er begünstiget Einige mehr als Andere, und erwählt sie früher, als er von ihnen erwählt wird. Ein solcher war der heilige Nicolaus; er wurde, wie der heilige Bernhard sagt, vom Mutterleibe an auserwählt, und kann ein Wunder von Gnade und Heiligkeit genannt werden. Wenn wir keine Heiligen sind, so kommt es nicht daher, weil uns je die Gnade gemangelt hätte, sondern daher, weil wir der Gnade nie entsprochen haben.

IV. Punkt. Es gibt viererlei Gattungen von Menschen in der Welt. Es gibt Verworfene, die es nur in Ansehung ihrer Laster und ihrer endlichen Unbußfertigkeit seyn werden, indem sie sich bis zum Tode hätten bekehren können. Es gibt Einige, die vorerwählt sind; allein ihre Vorerwählung hängt nur von ihrer Beharrlichkeit ab. „Wenn ihr ausharren werdet," spricht unser Herr, „so werdet ihr selig werden;" wenn ihr aber nicht ausharren werdet, so werdet ihr verdammt werden. Es gibt Einige, deren Vorerwählung, nach unserer Vorstellungsweise, von einer Handlung der Treue oder der Großmuth abzuhängen scheinen möchte; man möchte sagen, Gott spreche bis dahin gleichsam seinen Willen nicht aus, und er sage gleichsam zu uns: Wenn mir diese Person bei dieser Gelegenheit treu ist, wenn sie dieser Versuchung widersteht, wenn sie mit dieser Gnade mitwirkt, wenn sie diese Beleidigung verzeiht, wenn sie diesen Sieg über sich selbst davon trägt, so werde ich ihr einen glückseligen Tod verleihen, und sie selig machen; gerade, als würde sein gewissermassen bedingter Wille nach erfüllter Bedingniß unbedingt. Und als solche Vorerwählte dürfen sich Viele betrachten. Es gibt Einige, deren Heil von einem Trunk

Wasser abhängt, den sie einem Armen darreichen, von einer heiligen Messe, von einer Predigt, von der Lesung eines geistlichen Buches, von einem Siege über eine Leidenschaft, und von etwas Anderm dergleichen, wie man dieß im Leben der Heiligen ersehen kann. Es gibt endlich Einige, die, wie der heilige Nicolaus, vom Mutterleibe an auserwählt, und zu einer hohen Heiligkeit bestimmt sind.

V. Punkt. Zu welchen gehöreſt du? Will Gott aus dir nicht einen Heiligen machen? Hat er dir nicht von deiner Kindheit an außerordentliche Gnaden erwiesen? Ist er dir nicht mit seinen Segnungen zuvorgekommen? Die Vollziehung und Erfüllung unserer Auserwählung hängt stets ab von unserer Mitwirkung mit der Gnade, von unsern guten Werken, und von unserer Beharrlichkeit bis in den Tod. Sie hängt vielleicht von einer tugendhaften Handlung ab, die du heute vornehmen wirst. Sey also treu; denn du weißt nicht, welche Handlung Gottes Herz gewinnen, und in dem Geschäfte deines Heiles den Ausschlag geben wird!

VI. Punkt. Der heilige Nicolaus ist ein Wunder von Buße, indem er gefastet hat, ehe er noch essen konnte. Die Buße ist ein Act der Gerechtigkeit, deren Gerichtsbarkeit sich nur auf die Sträflichen erstreckt, und Nicolaus ist unschuldig. Sie ist ein Tugendact, welcher Erkenntniß voraussetzt, und Nicolaus hat den Gebrauch der Vernunft noch nicht. Die Enthaltsamkeit raubt dem, der sie mißbraucht, das Leben, und Nicolaus hat es kaum erst empfangen. Das Fasten beseitiget den Ueberfluß; wer ist des Essens mehr bedürftig, als ein Kind? Er hat das Fasten, welches er von Anbeginn seines Lebens beobachtet hat, bis zu seinem Tode fortgesetzt.

VII. Punkt. Ach! wie verschieden ist unser Leben von dem Leben dieses großen Heiligen! Er hat die Tugend geübt, ehe er der Freiheit genoß; und wir sind lasterhaft, beinahe ehe wir den Gebrauch der Vernunft haben. Er hat von seiner Kindheit an Buße gewirkt, und wir wollen nicht Buße thun im Alter. Er fastet, wiewohl er

unschuldig ist, sich nie einer Unmäßigkeit schuldig gemacht, und der Nahrung vonnöthen hat; und wir, die wir sträflich sind, die wir uns großen Uebermaaßes schuldig gemacht haben, durch Wohlleben unsere Seele eben so wohl als unsern Leib tödten, die wir wegen Ueberladung krank sind, wir wollen nicht fasten. Es wird gefastet auf Erden und in der Hölle. Lassest du dir mit dem reichen Prasser wohl seyn, so wirst du in der Hölle mit ihm fasten. Fastest du mit dem armen Lazarus, so wirst du wie er am himmlischen Gastmahle Antheil haben.

VIII. Punkt. Der heilige Nicolaus ist ein Wunder von Mildthätigkeit. Er hat sich mildthätig bezeigt gegen drei arme Mädchen, und sie erwarben ihm den Segen des Himmels und der Erde. Es gibt Einige, welche stehlen, und von dem gestohlenen Gute Almosen geben. Andere geben ihr Gut, aber mit Widerwillen, sehr wenig und unter Posaunenschall. Sie wollen, daß Jedermann um ihre Liebeswerke wisse. Die Mildthätigkeit des heiligen Nicolaus war gerecht und unschuldig, freigebig, bescheiden, demüthig und beständig. Er gab von dem Seinigen; er gab reichlich; er gab in Geheim; er hätte, wenn es möglich gewesen wäre, sich selbst nichts davon wissen lassen; er gab unabläßig bis an's Ende seines Lebens.

IX. Punkt. Großer Heiliger! du bist ein Wunder von Gnade, und wir sind Ungeheuer von Bosheit. Du bist ein Wunder von Buße, und wir sind Ungeheuer von Völlerei. Du bist ein Wunder von Barmherzigkeit, und wir sind Ungeheuer von Grausamkeit. Wir sind hart gegen die Armen; wir bemitleiden ihr Elend nicht; wir entkleiden sie, anstatt sie zu bekleiden; wir nehmen ihnen ihr Gut, anstatt ihnen das unsrige zu geben; wir sehen sie lieber zu Grunde gehen und sich in's ewige Verderben stürzen, als daß wir in etwas unsere Pracht und unser Wohlleben beschränken. Aendere unsere Herzen, und erbitte uns von Gott unsere Bekehrung! Mache uns nach deinem Beispiele demüthig gegen Gott, mildthätig gegen den Nächsten, hart und

strenge gegen uns selbst! In diesen drei Stücken besteht die wahre Heiligkeit.

Worte der heiligen Schrift.

„Habet Acht auf euch selbst, und auf die ganze Heerde, in welcher euch der heilige Geist als Bischöfe bestellet hat, damit ihr die Kirche Gottes regieret, die er mit seinem Blute erworben hat!" Apostelg. 20, 28.

„Wer bereitet dem Raben seine Speise, wenn seine Jungen zu Gott rufen?" Job. 28, 41.

„Selig ist, der des Armen und Dürftigen gedenkt; am Tage des Unglücks wird ihn erretten der Herr." Ps. 40, 2.

„Fürwahr, da sehet ihr, welchen der Herr erwählet hat, und daß seines Gleichen Keiner unter dem ganzen Volke sey." I. König. 10, 24.

Achter December.

Das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä.

Beherzigung.

Von der Gnade ihrer Empfängniß.

I. Punkt. Maria ist von Ewigkeit her zur Mutter des Sohnes Gottes, zu seiner Mitwirkerin in Zerstörung des Reiches der Sünde, und zur Königin der Engel und Menschen bestimmt worden. Demnach mußte sie vor der Erbsünde bewahret werden. Sie war bestimmt zur Mutter Gottes, und als solche mußte sie so rein seyn, daß man sich keine größere Reinigkeit, als die ihrige, vorstellen kann. Ihr Sohn hätte sie nicht vollkommen geliebt, wenn er ihr eine Gnade versagt hätte, die sie allen Andern vorgezogen hätte. Es wäre ihm einige Makel und Schmach zugegangen, wenn er aus einer sündigen Mutter wäre geboren worden. Es wäre nicht auf die

edelste Weise, wie er es durch Bewahrung eines Geschöpfes vor der Sünde seyn konnte, Erlöser gewesen. Hätte er dem Teufel gestatten können, sich zum Herrn seiner Mutter zu machen, seinen Tempel zu entheiligen, und seine Braut zu verletzen? Sie war ferner bestimmt, der Schlange den Kopf zu zertreten, und mit ihrem Sohne die Sünde zu vertilgen; somit durfte sie weder von der Schlange gebissen, noch eine Sclavin der ersten Sünde, nämlich der Erbsünde, werden, um deren Vertilgung willen ihr Sohn vorzüglich Mensch geworden ist. Sie war endlich bestimmt zur Königin der Engel und Menschen, und durfte ihnen als solche an Gnade nicht nachstehen. Der erste Engel und der erste Mensch aber waren in der Gnade erschaffen; somit mußte ihre Königin ohne Sünde empfangen werden. Sprich mit ihrem Bräutigam zu ihr: „Du bist ganz schön, meine Liebste! und keine Makel ist an dir."

II. Punkt. Maria ist glückselig, weil sie ohne Sünde empfangen worden ist; noch glückseliger aber ist sie, weil sie nie irgend eine Sünde begangen hat. Es ist ein Unglück für uns, daß wir in der Erbsünde geboren sind; ein weit größeres Unglück aber ist es, daß wir wirkliche Sünden begangen haben. Ach! es schmerzet uns, daß wir in der Sünde empfangen worden sind, und es schmerzet uns nicht, daß wir in der Sünde leben. Wir möchten in der Gnade empfangen worden seyn, und wir wollen nicht in der Gnade leben.

III. Punkt. Maria hat niemals gesündiget, nnd dennoch hat sie mehr Trübsal gelitten, als alle anderen Geschöpfe. Du sündigest unabläßig, und willst nichts leiden. Maria war unschuldig, und sie wurde behandelt, als wäre sie sträflich gewesen. Du bist strafbar, und willst behandelt werden, als wärest du unschuldig. Ist es billig, daß der Sohn Gottes dir thue, was er seiner Mutter nicht gethan hat?

IV. Punkt. Die erste Gnade Mariä ist die Quelle aller andern, und der Grund ihrer Größe gewesen. Es

gibt Gnaden im Leben, die der Anfang des Heiles sind, und von denen die Vorerwählung abhängt. Wirkest du mit, so wirst du selig werden; wirkest du nicht mit, so wirst du verdammt werden. Da du sie nicht erkennest, so mußt du bei allen mitwirken, aus Furcht, gerade diese Gnade, die du nicht achten würdest, sey jene Gnade, von der dein Heil abhängt.

V. Punkt. Es gibt Sünden im Leben, die der Ursprung und die erste Ursache der Verwerfung sind, gleichwie der erste Fehltritt auf einem Berge die Ursache des nachherigen Falles in die Tiefe ist. Du weißt nicht, welche Sünde dich in die Hölle stürzen wird; darum mußt du sie alle vermeiden, die kleinen eben sowohl als die großen; denn die große hängt von der kleinen ab, und die kleine ist der Anfang der großen.

VI. Punkt. Es gibt wirkliche Sünden, die man auch Erbsünden nennen kann. Dieß sind die Sünden des Aergernisses, die sich Andern mittheilen, und die Natur anstecken. Dergleichen sind die Sünden der Priester in Ansehung der Weltleute, der Fürsten in Ansehung ihrer Unterthanen, der Aeltern in Ansehung ihrer Kinder, der Herren in Ansehung ihrer Diener, und Jener, die ein musterhaftes Leben führen, insgemein in Ansehung Derer, die ein Alletagsleben führen. Gibst du in deinem Wandel, in deinen Werken und in deinen Reden kein Aergerniß? Steckest du nicht die menschliche Gesellschaft an?

VII. Punkt. O heilige Mutter Gottes! wie schön und wie rein bist du! keine Makel ist an dir. Wie erfreut bin ich, daß ich mir unmöglich eine reinere und vollkommnere Mutter Gottes denken kann, als du bist! Dieß könnte ich aber, wenn du in der Sünde empfangen worden wärest. Wie glückselig bist du, daß du alsbald Gott lebtest, als du dir selbst gelebt hast! Wie armselig sind wir, daß wir erst beim Tode für Gott zu leben anfangen! Wir betrüben uns, daß wir wider unsern Willen in der Sünde empfangen worden sind, und es macht uns Vergnügen, freiwillig in der Sünde zu leben und zu sterben.

VIII. Punkt. Christliche Seele! lebe Gott frühzeitig, nach dem Beispiele der heiligen Jungfrau! Wir sind nicht in der Gnade geboren, sollen aber in der Gnade sterben; und wir werden nicht darin sterben, wenn wir nicht darin leben. Reinste, würdigste Mutter Gottes! mache, da meine Empfängniß nicht unbefleckt war, wie die deinige, daß mein Leben rein sey, wie das deinige! Erhalte mir, da ich in der Erbsünde geboren bin, die Gnade, die wirkliche Sünde zu meiden! Mache, daß ich durch die Buße die Unschuld wieder erlange, die ich verloren habe, auf daß dein Sohn beim Tode zu meiner Seele spreche: Vollkommen schön bist du, meine Geliebte! keine Makel ist an dir.

Worte der heiligen Schrift.

„Ganz schön bist du, meine Freundin! und keine Makel ist an dir.“ Hohelied. 4, 7.

„Der Herr hat mich im Anfange seiner Wege innegehabt.“ Sprichw. 8, 22.

„Dieß ist ein großes Werk; denn es wird nicht einem Menschen, sondern Gott eine Wohnung zubereitet.“ I. Paralip. 29, 1.

„Deinem Hause ziemet Heiligkeit, o Herr! zu ewigen Zeiten.“ Ps. 92, 5.

„Dieß ist das Weib, welches der Herr dem Sohne meines Herrn bereitet hat.“ Genes. 24, 44.

„Ich will zwischen dir und dem Weibe Feindschaft setzen; sie wird dir deinen Kopf zertreten.“ Genes. 3, 15.

„Wie eine Lilie unter den Dornen, so ist meine Liebste unter den Töchtern.“ Hohelied. 2, 2.

Ein und zwanzigster Dezember.

Das Fest des heil. Apostels Thomas.

Beherzigung.

Von seinem Unglauben und von seinem Glauben.

I. Punkt. „So wie sich die Sünde übermäßig hervorthat," spricht der heilige Paulus, „wurde sie doch vom Uebermaße der Gnade noch weit übertroffen." Betrachte die Sünde dieses großen Apostels, und ahme die Buße nach, die er darüber gewirkt hat! Mache dir seine Fehler zu Nutzen; denn der Herr ließ ihn fallen, damit sein Fall unsern Glauben kräftige. Er hat es uns durch die Berührung der Wunden desselben unmöglich gemacht, an dessen Auferstehung zweifeln zu können. Darum sagte der heilige Gregor, wir hätten dem Unglauben des Thomas mehr zu verdanken, als dem Glauben der übrigen Apostel. Bewundere die Weisheit Gottes, welche Alles zum Vortheile ihrer Rathschlüsse lenkt! Bewundere seine Güte, die da, wo oft mehr Sünde war, eine größere Fülle von Gnaden mittheilt. Hat er sich gegen dich nicht so verhalten?

II. Punkt. Habe Acht auf die Fehler, die dieser Apostel begangen hat, auf daß du sie vermeidest!

1. Er wollte nicht glauben, was ihm die Frauen und die übrigen Jünger sagten, daß Jesus auferstanden sey.

2. Er bleibt halsstarrig in seinem Unglauben.

3. Er zieht sich den übrigen vor, und behandelt sie als einfältige und schwärmerische Leute.

4. Er verlangt, damit er glaube, mit äußerster Vermessenheit Beweise, gleich als ob Gott, um seiner Leidenschaft Genüge zu thun, verpflichtet wäre, Wunder zu wirken, und die Ordnung umzukehren, die er sich vorgesetzt hat.

5. Seine Halsstarrigkeit dauerte nicht einen oder zwei, sondern, was ihm die übrigen Apostel auch immer sagen mochten, volle acht Tage.

III. Punkt. Woher diese Blindheit und dieser Unglaube? Daher, weil er nicht mit den übrigen Aposteln im Speisesaale war, da ihnen der Herr erschienen ist. Dieß stellt uns zweierlei Gattungen von Leuten vor. Die ersteren sind die Ketzer, welche das Haus Gottes, die Kirche, verlassen, und sich von den übrigen absondern, um Irrwege zu wandeln. Sie fallen hernach in erschreckliche Blindheit, begleitet von Hochmuth und Hartnäckigkeit, vermöge deren sie ihre eigene Meinung dem Ausspruche der Kirche, der Väter und der Kirchenversammlungen vorziehen. Ferner bezeichnet das Unglück, in welches dieser Apostel gefallen ist, den beweinenswürdigen Zustand, in welchen Jene verfallen, die sich vor den Andern in einer Gemeinde hervorthun, und sich der gemeinsamen Gesetze und Vorschriften entbinden; die Sonderbarkeiten suchen, und von der Ordnung abweichen, entweder aus falschem Eifer nach einer höheren Vollkommenheit, oder um ein der Natur angenehmeres und bequemeres Leben zu führen. Diese Leute fallen in entsetzliche, leibliche und geistige Unordnungen, weil sie die Ordnung der Gnade und der Vernunft stören; und weil sie Sonderbarkeiten wollen, so verlieren sie die Gnaden der Gemeinde, gerade wie ein Glied, das von den übrigen abgesondert ist, der Nahrung beraubt wird, die sich allen Theilen des Leibes mittheilt, wenn sie wohl mit einander vereiniget sind.

IV. Punkt. Kehre ein wenig in dich selbst, und untersuche, wie es mit deinem Herzen und mit deinem Geiste stehe! Glaubest du fest, was die Kirche lehrt? Hängest du nicht zu sehr deiner Meinung und deinem Urtheile an? Bist du keiner von Jenen, welche betheuern, daß sie ihren eigenen Einsichten nicht entsagen können, und welche, wiewohl die Kirche spricht, nicht glauben werden, wenn man ihnen nicht augenfällig zeigt und sie mit Händen greifen läßt, was ihnen zu glauben befohlen wird? Bist du nicht hochmüthig, dünkelhaft und hartnäckig? Folgest du zu sehr deiner besondern Meinung, so wirst du sicherlich in eine verworfene Meinung verfallen. Der Sohn Gottes hat

nicht Jene selig gesprochen, die, wie Thomas, sehen wollen, auf daß sie glauben; sondern Jene, die wie Petrus, glauben, was sie nicht sehen. Glaube der Kirche; glaube blind, was sie spricht; glaube durchgehends Alles, was sie lehrt; glaube fest, ohne zu zweifeln und zu grübeln; denn sie kann, da sie von dem heiligen Geiste regiert wird, dich nicht betrügen.

V. Punkt. Man soll glauben, was Jedermann glaubt, man soll aber nicht thun, was Jedermann thut. Die Sonderbarkeit in Glaubenssachen ist ein Zeichen, daß man im Irrthume befangen sey; die Sonderbarkeit in Betreff der Sitten aber ist nicht immer ein Zeichen, daß man das Leben des Geistes lebe; vielmehr, da die Mehrzahl der Menschen verdorben ist, heißt leben, wie Andere leben, unordentlich leben. Ist's aber nicht entsetzlicher Hochmuth, wenn Jemand, der einer Gemeinde angehört, sich durch einen von den bestehenden Vorschriften abweichenden Wandel vor seinen Brüdern und vor seinen Schwestern hervorthut, und sich für weiser und vollkommener, als die übrigen, hält? O! welches gefährliche Laster ist die Sonderbarkeit! Thomas war nicht bei den Andern; darum ist ihm Jesus nicht erschienen; und er hätte ihn nie gesehen, wenn er nicht in die Gemeinde zurückgekehrt wäre. Alles, was einem Christen außer der kirchlichen Gemeinschaft, und einer Ordensperson außer ihrem Orden im Geiste vorkommt, ist Trug und Täuschung.

VI. Punkt. Andächtige Seele! du glaubest Alles, was man dir sagt, und thust Alles, was man dir befiehlt. Ist aber deine Andacht lauter und unsinnlich? Sagst du nicht, wie dieser arme Jünger, du glaubest nicht, daß Gott dich liebe, er zeige dir denn seine Wunden, und lasse dich selbe berühren? du glaubest nicht, er sey in dir, du seheſt, berührest und fühlest ihn denn? du könnest dich nicht überzeugen, daß du andächtig oder zerknirscht seyest, du fühlest denn Vergnügen oder Schmerz? Ist dieß der Fall, so ist dein Glaube nicht rein, deine Hoffnung nicht übernatürlich, deine Liebe nicht göttlich; deine Andacht ist die An-

dacht des Thomas, der zu sehen, zu berühren, zu fühlen verlangt. „Meine Brüder!“ spricht der heilige Paulus, „bekümmert euch wegen nichts; sondern traget Gott Alles vor, was euch ermangelt, und was ihr verlanget; und der Friede Gottes, der über alle Vorstellung geht, bewahre eure Herzen und eure Gedanken!“ Der Friede des irdischen Menschen besteht in der Empfindung; der Friede Gottes aber geht über alle Vorstellung, erhält Herz und Geist in der Unterwürfigkeit, welche sie dem Gesetze Gottes und dem Glauben der heiligen Kirche schuldig sind.

VII. Punkt. Da Jesus, unser guter Hirt, sieht, daß dieses arme Schäflein von seinen Verirrungen zurückgekommen, und in den Schafstall, d. i. in den Speisesaal, wo die Apostel waren, zurückgekehrt sey, stellt er sich bei verschlossenen Thüren mitten unter sie, und spricht zu ihnen: „Der Friede sey mit euch!“ Hernach wendet er sich zu Thomas, und heißt ihn die heiligen Wunden seines Leibes berühren. Man weiß nicht, ob er sie berührt hat; glaublich aber that er es, unsern Glauben zu kräftigen. Entzückt rief nun dieser arme Jünger: „Mein Herr und mein Gott!“ Diese Worte sind Ausdrücke des Glaubens und der Liebe, die seinen Unglauben und seinen Ungehorsam wieder gut machen. Er erkennt und bekennt Den, der in Menschengestalt erscheint, als seinen Gott, und erklärt Den, welchen er für einen Sclaven des Todes hielt, als den Urheber seines Lebens. Er spricht nicht: „Unser Herr und unser Gott!“ sondern: „Mein Herr und mein Gott!“ zum Zeichen seiner Zärtlichkeit und Liebe, seiner Freude und Dankbarkeit für die Gutthat, die er von ihm empfangen hat.

VIII. Punkt. O wie oft hat dir Jesus die nämliche Gnade erwiesen! Wie oft ist er während des Gebetes, da alle Thore der Sinne, des Geistes und der Einbildungskraft verschlossen waren, mitten in dein Herz eingegangen, und hat zu dir gesprochen: „Der Friede sey mit dir!“ Wie oft hat er dir nach der heiligen Communion seine

Wunden zu berühren gegeben! O süße Worte: „Mein Herr und mein Gott!" Sie sind Honig in meinem Munde, und göttlicher Wohlgeschmack meinem Herzen. Glückselig die Seele, welche die Wunden Jesu berührt, küßt und mit ihren Thränen befeuchtet! glückseliger jene, welche durch die Heftigkeit ihrer Liebe und durch beständige Abtödtung die heiligen Wundmale Jesu ihrem Herzen und ihrem Leibe eindrückt! Unendlich glückselig aber jene, die weder etwas sehen, noch berühren, noch fühlen, noch kosten will, sondern an der Brust dieses Gottes des Friedens ruht, und ehrerbietiges Stillschweigen beobachtet, nachdem sie zu ihm gesprochen hat: „Mein Herr und mein Gott! du bist es, der mich erschaffen hat; du bist es, der mich erlöset hat. Du bist mein Gott durch die Erschaffung, und mein Herr durch die Erlösung. Ich bin also dein Knecht, und will nie einem andern Herrn dienen, als dir."

Worte der heiligen Schrift.

„Thomas sagte zu ihm: Herr! wir wissen nicht, wo du hingehst. Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Joh. 14, 5. 6.

„Lasset auch uns hingehen, um mit ihm zu sterben!" Joh. 11, 16.

„So wahr der Herr lebt, an welchem Orte du seyn wirst, es sey im Tode oder im Leben, da wird dein Diener auch seyn." II. König. 15, 21.

„Hernach sagte er zu Thomas: Lege deinen Finger hieher, und sieh meine Hände an, und gib deine Hand her, und lege sie in meine Seite; und sey nicht ungläubig, sondern gläubig!" Joh. 20, 27.

„Weil du gesehen hast, Thomas! hast du geglaubt; selig sind, die nicht gesehen, und doch geglaubt haben." Joh. 20, 29.

„Ich habe Gott zur Zeit meiner Trübsal gesucht, bei der Nacht habe ich meine Hände zu ihm erhoben, und bin nicht betrogen worden." Ps. 76, 3.

„Steh auf, und komm, meine Taube! dich zu verbergen in den Felsenritzen!" Hohelied. 2, 13. 14.

Dritter Januar.

Das Fest der heiligen Genovefa.

Beherzigung.

Von dem Verhalten Gottes gegen sie.

I. Punkt. Eine Jungfrau sollte nach Gottes Willen zu so hoher Heiligkeit gelangen, daß sie von den mächtigsten Königen der Erde verehrt, und die Schutzheilige der Hauptstadt eines großen Reiches würde. Wo hat er sie gesucht? Nicht in den Palästen der Fürsten, sondern in einem Dörflein. Aus diesem hat er sie hervorgezogen, und sie auf einen Thron der Herrlichkeit erhoben, vor dem sich die größten Herrscher der Welt mit großer Ehrerbietung, Demuth und Andacht niederwerfen. „Sehet, meine Brüder!" spricht der heil. Gregor von Nazianz, „welche große Sache es sey, gerecht und heilig zu seyn," da die Könige die Asche derjenigen ehren, die sie anzusehen sich nicht würdigen würden, wenn sie nicht mit Heiligkeit bekleidet wären! Sieh die Güte und Barmherzigkeit Gottes, der sich den Kleinen eben sowohl als den Großen mittheilt, und sich mit einer Hirtentochter eben sowohl vermählt, als mit einer Fürstentochter! Erkenne, daß der wahre Adel in der Tugend bestehe, und daß uns nur die Gnade wahrhaft groß und ansehnlich vor Gott und den Menschen mache!

II. Punkt. Wie wichtig ist es, sich frühzeitig Gott zu schenken! Die heil. Genovefa hat sich von Kindheit an seinem Dienste gewidmet, und hat von dieser Zeit an stets an Heiligkeit zugenommen. Ihre ganze Beschäftigung auf dem Felde war, an Gott zu denken. Sie bewunderte in allen Geschöpfen seine Größe, seine Macht, seine Weisheit und seine Güte, und entzündete sich durch den Anblick aller Schönheiten der Welt mit dem Feuer seiner Liebe. O, welche herrliche Betrachtungen macht man in freier Natur! Welches herrliche Buch ist die Welt, und welche herrlichen Gegenstände zum Nachdenken findet man darin!

III. Punkt. Nur durch Mühseligkeiten kommt man in den Himmel. Nur durch vielen Kampf, viele Trübsal und Verfolgung gelangt man zur Heiligkeit. Auf dem königlichen Wege des Kreuzes hat Gott die heilige Genovefa zum Gipfel der Heiligkeit und Vollkommenheit geführt. Als sie zu Nanterre war, empfing der heilige Germanus, welcher sie sah, und erkannte, daß Gott Großes mit ihr vorhabe, das Gelübde ihrer Jungfrauschaft, und gab ihr eine mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes versehene Denkmünze, ihr anzudeuten, daß sich Jesus Christus auf dem Hochzeitbette des Kreuzes mit ihr vermählen würde. Suche was immer für einen Weg, du wirst keinen andern finden, der zu Gott führt, als den Weg des Kreuzes! Ist dein Kreuz groß, so wisse, daß dich Gott zu großer Heiligkeit bestimmt hat! Ist es klein, so mache es größer durch deine Bußwerke! Kreuziget dich Gott nicht, so mußt du dich selbst kreuzigen.

IV. Punkt. Wie wunderbar sind die Führungen Gottes, und wie erhaben seine Gedanken über die unsrigen! Genovefa war das allerunschuldigste Mägdlein, und führte auf Erden ein englisches Leben. Dennoch betrübt Gott sie auf jegliche Weise. Er schlägt sie mit dem Aussatze, einer schändlichen und ansteckenden Krankheit, wegen welcher sie für eine ihrer Laster wegen von Gott gestrafte Person gilt. Sie war Jungfrau, und hatte nichts Wertheres, als ihre Ehre. Dennoch läßt Gott zu, daß sie von dieser ihr empfindlichsten Seite angegriffen wird. Man gibt sie für eine Zauberin aus, die mit den bösen Geistern Umgang hätte; für eine liederliche Dirne, die ihre Ausschweifungen unter dem Deckmantel der Heiligkeit verberge; und weil man das Böse eher glaubt, als das Gute, so fand die Verleumdung bei den Leuten so viel Glauben, daß man daran war, sie zu steinigen, hätte ihr nicht Gott den heiligen Germanus zu ihrer Errettung zu Hilfe gesandt. So verhält sich Gott gegen seine Heiligen.

V. Punkt. Was that die heilige Genovefa, da sie sich mit dem Aussatze behaftet sah? Ihr Trost war, sich von

Jedermann verlassen zu sehen, und Jesus, ihrem Bräutigam, ähnlich zu seyn, der am Kreuze wie ein Aussätziger erschienen, und, mit den bösen Geistern Einverständnisse zu haben, angeklagt worden ist. Was sprach sie, da sie sich schlechten Umganges angeklagt, und als liederliche Dirne behandelt sah? Sie nahm Gott zum Zeugen ihrer Unschuld, und bat ihn um seinen Schutz. Und was that sie, als man sie schon steinigen wollte? Sie blieb ruhig, gekräftiget von ihrem Vertrauen auf Gott und von dem Zeugnisse ihres Gewissens. Jesus war unschuldig, und er ist wie ein Missethäter gestorben. O Genovefa! wie glückselig wirst du seyn, wenn du deinem Gott, deinem Herrn und Bräutigam nachfolgest, und wie er stirbst!

VI. Punkt. Genovefa hatte viele Feinde, aber nie einen größeren und unversöhnlicheren, als sich selbst. Sie verrichtete fürchterliche Bußwerke, peinigte ihren Leib von Kindheit an durch jegliche Art von Abtödtung, vorzüglich durch beständiges Fasten, indem sie alle drei Tage nur einmal Speise zu sich nahm, und hier ein wenig Brod und gekochte Bohnen. Welches Verbrechen hat denn ihr Leib begangen, daß sie ihn so streng behandelt? Ich behandle ihn so, spricht sie, damit er nicht sündige. Ich behandle ihn so, um ihn nachgiebig und gehorsam gegen den Geist zu machen. Ich behandle ihn so, um Jesus, meinem Bräutigam, nachzufolgen, und ihm Beweise meiner Liebe zu geben. Er ist ein Blutbräutigam; gebe ich ihm mein Blut nicht, und bin ich nicht mit Wunden bedeckt, wie er, so verdiene ich nicht, seine Braut zu seyn. Und du meinest es zu seyn, sinnliche und heikle Seele! du, die du, weit entfernt, deinen Leib hart zu halten, ihm nur den Schmerz zu ersparen, und seinen Begierden Genüge zu thun suchest?

VII. Punkt. Nach dem Kriege kommt der Friede, nach dem strengen Winter der liebliche Frühling. So sehr Genovefa erniedriget worden ist, so sehr ist sie nachher geehret worden. So sehr sie betrübt worden ist, so sehr ist sie getröstet worden. Gott hat sie, wie den

Job, von ihrem Misthaufen auf einen Thron der Herrlichkeit erhoben. Er heilte sie von ihrem Aussatze; er brachte ihre Unschuld an den Tag; er machte ihre Heiligkeit kund bis an die äußersten Grenzen der Erde; er gab ihr eine wunderbare Gewalt über alle Elemente, über alle Krankheiten, über die Menschen und bösen Geister. Selbst die größten Könige demüthigten sich vor ihr, flehten sie um Hilfe an, gehorchten ihrem Worte, und vollzogen Alles, was Genovefa sie thun hieß. Bewundere hier noch einmal, welch große Sache es sey, heilig zu seyn! O Herr! überaus ehrest du deine Freunde, und überaus mächtig machest du sie auf Erden!

VIII. Punkt. Es gibt Leute, die sich des Ansehens der Großen bedienen, um ihr Glück zu begründen, Freunde zu erwerben, große Güter zu sammeln, und zu den ersten Würden zu gelangen. Genovefa bediente sich ihres Ansehens bei den Königen nur, um den Armen Gutes zu thun, die Gefangenen zu befreien, allen Armseligen Hilfe und Trost zu schaffen. Sie nährte bei einer großen Hungersnoth alle Armen von Paris; sie befreite diese Stadt von der Wuth eines mächtigen Heeres, von welchem dieselbe belagert wurde; sie bewahrte selbe vor einer großen Ueberschwemmung, und steht ihr noch heut zu Tage vom hohen Himmel aus in ihren größten Nöthen bei.

IX. Punkt. Ehre diese heilige Braut Jesu Christi, und rufe sie an in allen deinen Nöthen; schenke dich, wie sie, frühzeitig Gott; hast du es bisher nicht gethan, so thu' es ohne Verzug! Bringe die verflossene Zeit herein durch außerordentlichen Eifer; ahme nach ihre englische Reinigkeit, ihre Andacht, ihre Demuth, ihre Geduld, ihr Vertrauen auf Gott in den Krankheiten des Leibes, in den Trübsalen des Geistes, in den Verleumdungen und Verfolgungen! Sey vorzüglich, wie sie, recht mildthätig gegen die Armen, und hilf ihnen, wie du immer kannst, auf daß dir Gott helfe in deinen leiblichen und geistlichen Armseligkeiten, und dich theilhaftig mache seines Reiches,

das er den Armen im Geiste, und Jenen verheißen hat, die den leiblich Armen beistehen werden!

Worte der heiligen Schrift.

„Schwache vor der Welt hat Gott erwählet, um die Starken zu Schanden zu machen. Ganz Unansehnliche vor der Welt, und Verachtete hat Gott erwählet, und solche, die Nichts sind, damit er Die, welche Etwas sind, zu Nichts mache.“ I. Korinth. 1, 27. 28.

„Wer mich ehret, den will ich auch ehren; Jene, aber, die mich verachten, werden auch verachtet werden.“ I. König. 2, 30.

„Es ist einem Menschen gut, wenn er von seiner Jugend an das Joch trägt.“ Klagelied. 3, 27.

„Ich will mich mit dir ewiglich vermählen.“ Ose. 2, 19.

„Wir haben ihn gleichsam für einen Aussätzigen gehalten, und für Einen, der von Gott geschlagen und gedemüthiget war.“ Isai. 53, 4.

II. Beherzigung.

I. Punkt. Betrachte, wie Gott keine Rücksicht auf Jemands Stand nimmt, indem er zu seiner Braut erwählt ein armes Landmädchen, das weder Geburt, noch Ansehen, noch Güter, noch Freunde, noch Ruf, noch irgend einen Vortheil der Natur oder des Glückes hatte, wie so viele Fürstentöchter in der Welt, denen er die nämliche Ehre hätte erweisen können! Er beruft alle Menschen zur Heiligkeit, hegt aber besondere Neigung zu den Armen, theils weil sie seinem Sohne, ihrem Könige, ähnlich sind; theils weil sie, was zum Empfange seiner Gnaden nothwendig erfordert wird, gemeiniglich demüthig sind; theils endlich, weil er bei ihnen mehr Unterwürfigkeit und Gehorsam findet, als bei Leuten von Stand, welche durch die Bande der Welt und des Fleisches gemeiniglich zu Sclaven ihrer Leidenschaften gemacht, und den Einsprechungen seines Geistes zu folgen abgehalten werden. Wie lange sucht er dich schon, um sich mit dir zu vermählen! Den-

noch verachtest du ihn, und weigerst dich, dich mit ihm zu verbinden; du vertreibst ihn aus deinem Herzen, und willst lieber eine Sclavin des Teufels, als die Braut Jesu Christi, des schönsten unter allen Menschen, und des größten unter allen Königen seyn. O was Schreckliches ist es um eine beleidigte und erzürnte Liebe!

II. Punkt. Betrachte und bewundere das Verhalten Gottes gegen seine Kinder und gegen seine geliebten Bräute! Er prüft sie auf jegliche Weise; und je mehr er sie liebt, desto kälter zeigt er sich oft gegen sie, und desto härter scheint er mit ihnen umzugehen. Er verhält sich so gegen sie, um sie von allen sinnlichen Dingen loszuschälen, ihre Liebe zu läutern, sie die Gnaden verdienen zu lassen, die er ihnen zubereitet, und sie hernach mit Tröstungen zu überhäufen.

III. Punkt. Genovefa war von Kindheit an Gott geweiht. Sie hatte nichts Wertheres, als ihre Ehre und ihre Gesundheit. Sie waren ihr einziges Gut auf Erden. Dennoch läßt Gott zu, daß ihr beide geraubt werden; ihre Ehre durch ungeheure Verleumdungen; ihre Gesundheit durch eine schändliche und ansteckende Krankheit, den Aussatz. O Urtheile Gottes! wie wunderbar und unbegreiflich seyd ihr! Wer hätte da Genovefa nicht für eine liederliche Dirne, und für ein elendes Geschöpf gehalten, das an Seele und Leib die Zeichen des göttlichen Zornes trüge? Dennoch war Niemand heiliger und unschuldiger, als sie. Lerne, christliche Seele! daß Trübsal, Verleumdung, Verfolgung und die schmerzhaftesten Krankheiten keine Zeichen des Zornes Gottes gegen dich seyen; im Gegentheile sollst du aus dieser Behandlung, so hart sie auch der Natur vorkommen mag, erkennen, daß Gott etwas auf dich halte, daß er dich liebe, und daß er dich zu hoher Heiligkeit erheben wolle.

IV. Punkt. Betrachte ferner, daß Gott seine Diener nie verlasse, sondern daß er ihnen zu Hilfe komme, da es um ihr Heil verzweifelt auszusehen scheint. Es war an dem, daß Genovefa als liederliche Dirne und als Zaube-

rin gesteiniget werden sollte; Gott aber schickt den heiligen Germanus, der sie vom Tode errettet, und ihrer Unschuld den Sieg über die Verleumdung verschafft. Man floh sie mit Abscheu, da sie aussätzig war; Gott aber heilet sie, und macht, daß sie von Jedermann geehrt, geliebt und gesucht wird. Er gibt ihr unumschränkte Gewalt über die Elemente, und nöthiget die größten Könige der Erde, wiewohl sie Heiden sind, ihrem Willen zu gehorchen, so, daß dieses Hirtenmädchen bei ihren Lebzeiten die Königin der Könige und die unbeschränkte Herrscherin der Herrscher geworden ist. O mein Gott! wie ehrest du deine Freunde; wie mächtig machest du Jene, die dir zu dienen die Ehre haben!

V. Punkt. Betrachte endlich, welche große Sache es sey, gerecht und heilig zu seyn, da Gott seine Diener in dieser und in der andern Welt so sehr ehret! Hätte sich Genovefa nicht von Jugend auf Gott geweiht, und in der Welt durch ihre Heldentugenden ausgezeichnet, wer würde jetzt von ihr reden? wer an sie denken? Hätten die Könige, die durch Nanterre reiseten, sie auch nur eines Blickes gewürdiget? Der Glanz ihrer Heiligkeit aber machte, daß sie während ihres Lebens von Jedermann erkannt und bewundert, nach ihrem Tode sogar von den Königen verehrt und angerufen ward.

VI. Punkt. Wo ist jetzt das Grab Alexanders, des Großen? wo ist jenes des Julius Cäsar? Sieht man in der Kirche des heiligen Dionysius zu Paris eine Hirtin, die vor dem Grabe der Könige betet? man sah aber die Könige Frankreichs vor dem Grabe dieses Hirtenmädchens beten, und sich unter den Schutz desselben begeben. O mein Gott! mein ganzes Leben hindurch will ich sagen, daß du deine Freunde überaus ehrest, und sie im Himmel und auf Erden überaus mächtig machest!

VII. Punkt. Bist du ehrgeizig? hast du ein leidenschaftliches Verlangen nach Ruhm? willst du groß seyn in dieser und in der andern Welt? Verachte alle irdische Hoheit! Hülle alle deine Tugenden und guten Eigenschaf-

ten in den heiligen Schleier der Demuth! Liebe die Einsamkeit, Dunkelheit und Verborgenheit! Diene Jesu Christo mit unverbrüchlicher Treue! Bleibe verborgen unter dem Scheffel, bis er dich hervorzieht und auf den Leuchter stellt; denn er hat sein Wort gegeben, daß er Jene erhöhen werde, die sich erniedrigen, und daß er Jenen von seinem Vater Ehre verschaffen werde, die ihm dienen.

Worte der heiligen Schrift.

Wie bei der 1. Beherzigung.

Fünf und zwanzigster Januar.

Das Fest der Bekehrung des heiligen Paulus.

Beherzigung.

Von seiner Bekehrung.

I. Punkt. „Saulus schnaubte gewaltig in Drohungen und Mordlust wider die Jünger des Herrn, und ging zum hohen Priester, und bat ihn um Briefe nach Damascus an die Synagogen ꝛc." Sieh, wie gefährlich es ist, sich einem falschen Eifer zu überlassen, und seiner Leidenschaft Gehör zu geben, wenn sie sich auf einen Scheingrund stützt! Da geschieht, was der Sohn Gottes sagt; man glaubt Gott einen großen Dienst zu erweisen, wenn man Unschuldige quält und tödtet. Mit dem Eifer verhält es sich, wie mit dem Feuer; er verbrennt und verzehrt Alles, wenn er zu groß ist. Mißtraue deiner Leidenschaft, so billig und vernünftig sie dir auch vorkommen mag! Trage Sorge, daß sie der Vernunft stets folge, und ihr niemals vorangehe! Ja, die Klugheit fordert sogar, daß du sie nie zu Rathe ziehest, und sie über das, was du zu thun hast, sich nicht aussprechen lassest.

II. Punkt. „Da er fortreiſete, und nahe an Damaſcus kam, geſchah es, daß ihn plötzlich ein Licht vom Himmel umleuchtete. Da fiel er zu Boden, und hörte eine Stimme, die ſprach: Saulus! Saulus! warum verfolgſt du mich?"

III. Punkt. Bewundere die Güte unſers Herrn, der ſeinen allergrauſamſten und unverſöhnlichſten Feind zu ſeinem Apoſtel erwählt! Bewundere die Liebe, indem er vom Himmel und vom Throne ſeiner Herrlichkeit herabſteigt um mit ihm zu ſprechen! Bewundere die Kraft ſeiner Gnade, welche aus einem Wolfe ein Lamm, und aus ſeinem allergrößten Verfolger ſeinen allereifrigſten Apoſtel macht! O wie lange verfolgeſt du Jeſum Chriſtum ſchon in deinen Brüdern, die ſeine Glieder ſind! Wie lange ruft er dir vom Himmel herab ſchon zu: „Saulus! warum verfolgſt du mich?" was habe ich dir gethan, daß du mir Gut, Ehre und Leben raubeſt? Warum ſpotteſt du meiner? Warum zerfleiſcheſt du mich durch deine üblen Nachreden? Warum verfolgeſt du mich durch deine Aergerniſſe und durch deine böſen Beiſpiele? Was du dem Mindeſten aus den Meinigen thuſt, das nehme ich ſo auf, als würde es mir ſelbſt gethan.

IV. Punkt. Als Saulus dieſe Stimme hörte, antwortete er: „Herr! wer biſt du?" Und der Herr ſprach zu ihm: „Ich bin Jeſus, den du verfolgeſt. Es wird dir ſchwer werden, wider den Stachel auszuſchlagen." Saulus erkannte Jeſum noch nicht an ſeiner Stimme, und ſündigte ſomit aus Unwiſſenheit. Kannſt du ſagen, daß du unſern Herrn nicht kenneſt, du, der du durch die Taufe ſeiner Fahne einverleibt worden biſt? du, der du ſo oft die Ehre haſt, dich mit ihm nach der heiligen Communion zu unterhalten? du, mit dem er täglich im Gebete redet? du, über den er ſich beſtändig durch die Stimme der Beichtväter und Prediger beklagt? du, der du dich ſchon ſo lange den Anregungen ſeiner Gnade widerſetzeſt, und wie ein hartmauliges Pferd wider den Stachel ſeiner Furcht und ſeiner Liebe ausſchlägſt? Warum

verfolgest du ihn? Woher kommt es, daß du nicht Buße thust, und dich nicht besserst?

V. Punkt. Da zitterte und bebte er, und sprach zu ihm: „Herr! was willst du, daß ich thue?“ „O kurzes Wort,“ ruft der heilige Bernhard aus, „aber ein volles, lebhaftes und kräftiges Wort, würdig, daß es günstig aufgenommen werde!“ O wie wenige Menschen sind zu dieser hohen Stufe des Gehorsams und der Gleichförmigkeit gelangt! Wie wenige haben ihrem eigenen Willen dergestalt entsagt, daß sie nicht einmal ein Herz haben, das ihnen gehört, indem sie nicht Acht haben auf das, was sie verlangen, sondern bei jeder Gelegenheit suchen, was Gott will, und ohne Unterlaß zu ihm sprechen: „Herr! was willst du, daß ich thue?“ Man findet Leute genug, die gleich jenem Blinden sind, den unser Herr fragte: „Was willst du, daß ich dir thue?“ Wie wenige aber gibt es, die unsern Herrn fragen, was Er wolle, und die seinen Willen thun, nachdem sie ihn erkannt haben? Wie! soll Gott uns fragen, was wir wollen, daß er für uns thue? Sollen nicht wir ohne Unterlaß zu ihm sprechen: „Herr! was willst du, daß ich thue?“

VI. Punkt. Steh auf, und geh in die Stadt hinein; da wird dir gesagt werden, was du thun sollst!“ O Weisheit Gottes, wie bewunderungswürdig bist du, und wie wunderbar sind deine Führungen! Warum schickest du diesen Apostel zu einem armen Priester, auf daß er von diesem unterwiesen werde, was er glauben und thun soll? Warum unterrichtest du ihn nicht selbst? Du kannst es in einem Augenblicke thun, und deine Unterweisung wird ihm zu seinem und Anderer Heil vortheilhafter seyn, als die Unterweisung aller Menschen. „Das ist nicht die Ordnung der göttlichen Vorsehung,“ antwortet der heilige Bernhard; „Gott will, daß die Menschen von den Menschen unterrichtet werden, und daß in seiner Kirche Anordnung und Unterwürfigkeit bestehe.“ So erleuchtet du auch immer seyn magst, so wird dich Jesus Christus in allen deinen Zweifeln zu Ananias, deinem Vorgesetzten und

geistlichen Führer schicken. Hast du keinen, und leitest du dich selbst, so sey versichert, spricht der nämliche Heilige, „daß du unter der Leitung eines Thoren oder vielmehr des Teufels stehest, daß du in der Verblendung seyest, oder bald darin seyn werdest, weil es nicht die Ordnung der Vorsehung Gottes ist, daß er uns durch besondere Offenbarungen leite, und weil er befohlen hat, daß die Menschen von den Menschen unterrichtet werden sollen, die rechtmäßige Gewalt über sie haben."

VII. Punkt. Saulus gehorchte dem Befehle Jesu Christi, und von diesem Gehorsam hing sein Heil ab. Er wurde an der Hand geführt, weil ihn das Licht des Himmels blind gemacht hatte. Sodann hieß der Herr den Ananias zu ihm hingehen. Als dieser antwortete, Saulus sey ein heftiger Verfolger seiner Kirche, berichtete ihn Jesus, daß er bete, d. i. daß er bekehrt sey; daß er ein Gefäß der Auserwählung sey, der seinen Namen vor die Könige der Erde tragen, und dem er zeigen würde, wie Vieles er um seines Namens willen würde leiden müssen. Es ist ein Zeichen wahrer Bekehrung, wenn man das Gebet liebt; und wer das Gebet nicht liebt, der zeigt, daß er nicht wahrhaft bekehrt sey. Um aber ein Gefäß der Auserwählung, d. i. ein großer Heiliger und ein edles Werkzeug der Ehre Gottes zu seyn, muß man ein Leidensmensch seyn. Des wahren Apostelamtes Merkmale sind Verfolgung und Geduld. Daran erkennt man die wahren Apostel vor denen, die es nicht sind.

VIII. Punkt. Paulus erklärte sich nach empfangener Taufe alsbald als Jünger Jesu Christi, und begann in den Synagogen zu Damascus zu predigen. Es gibt Leute, die ihre Bekehrung von einem Tage auf den andern verschieben, und denen es schwer fällt, die unglückseligen Bande zu zerreißen, die sie an Welt und Fleisch gefesselt halten. Die Bekehrung des heiligen Paulus aber war hurtig. Er hörte, wie er sagt, nach erkanntem Willen Gottes weder Fleisch noch Blut mehr, sondern lag alsbald seinem Amte ob. Es gibt Andere, die nicht in Allem, sondern

nur in Einigem, Gott zu gehorchen bereit sind. Sie sind bereit, seinen Willen zu thun, wenn er ihnen nur nichts, als Liebliches und Angenehmes befiehlt. Sie setzen Bedingungen und Ausnahmen in ihren Friedensvertrag mit ihm. Ich will dir dienen, sagen sie, wenn du mir nur nichts Hartes, nichts Beschwerliches gebietest. Der Gehorsam des heiligen Paulus aber war allgemein. „Herr! was willst du, daß ich thue?" Ich will thun, was du mir immer befiehlst; ich will den Neigungen des Fleisches kein Gehör geben, sondern hingehen, wohin du mich immer schicken willst. Es gibt endlich Einige, deren Bekehrung nicht von Dauer ist. Sie gehen aus einer Predigt oder aus dem Beichtstuhle festen Willens, sich zu bessern; allein bei der ersten Versuchung verlieren sie den Muth, und ändern ihren Entschluß. Bist du keiner von diesen Unbeständigen und Treulosen? Wie oft hast du dein Versprechen nicht gehalten! Der heilige Paulus ist in dem Gehorsam, den er Jesu Christo gelobt hat, bis in den Tod standhaft gewesen.

Auszug aus der voranstehenden Beherzigung.

Bekehre dich, wie der heilige Paulus, und verfolge Jesus Christus nicht mehr in dir und in Andern!

Bekehre dich ehestens und ohne Aufschub; denn Derjenige, der dir Verzeihung versprochen hat, wenn du Buße thust, hat dir, sie zu thun, den morgigen Tag nicht versprochen.

Bekehre dich gänzlich ohne Vorbehalt und ohne Ausnahme!

Bekehre dich vom Grunde des Herzens, nicht aber auf den Schein!

Bekehre dich auf immer, ohne wieder zu deinen vorigen Sünden und Lastern zurückzukehren!

Der Herr, dem du heute dienest, verdient, daß du ihm dein ganzes Leben hindurch dienest; und die Ursachen,

die dich verbinden, daß du ihm heute gehorchest, verbinden dich mehr, daß du ihm morgen gehorsamest, indem du dem Tode näher seyn, und neue Gnaden von ihm empfangen haben wirst.

Worte der heiligen Schrift.

„Saulus! Saulus! warum verfolgest du mich?" Apostelg. 9, 4.

„So viel ihr einem unter diesen meinen geringsten Brüdern gethan habet, das habet ihr mir gethan." Matth. 25, 40.

„Wer euch anrühret, der rührt meinen Augapfel an." Zach. 2, 8.

„Dieser ist ein Gefäß der Auserwählung, daß er meinen Namen trage vor Haiden." Apostelg. 9, 15.

„Ich will ihm zeigen, wie viel er um meines Namens willen leiden muß." Apostelg. 9, 16.

„Er predigte alsbald Jesum in den Synagogen, daß er der Sohn Gottes sey." Apostelg. 9, 20.

„Ist der nicht eben Jener, der zu Jerusalem Diejenigen, die diesen Namen anriefen, verfolgte?" Apostelg. 9, 21.

„Diese Veränderung kommt von der Hand des Allerhöchsten." Ps. 76, 11.

Neun und zwanzigster Januar.

Das Fest des heil. Franz von Sales.

Beherzigung.

Von seiner Liebe gegen Gott und den Nächsten.

I. Punkt. Der heilige Franz von Sales zeichnete sich in allen Tugenden aus, vorzüglich aber in der Liebe. Er hat ein überaus vortreffliches Buch von der Liebe Gottes verfaßt, das recht eigentlich das Bild seines Lebens ist. Ja, man kann sagen, daß er sich noch besser auf's Handeln, als auf's Schreiben verstand, und daß seine Handlungen treuere Dolmetscher seines Herzens waren, als seine

Worte. Seine Liebe zu Gott hat sechs Eigenschaften. Sie war erleuchtet, treu, rein und inbrünstig, standhaft und großmüthig.

II. Punkt. Wie der heilige Geist von dem Sohne ausgeht, der die unerschaffene Weisheit ist, so muß die wahre Liebe weise, klug und bedachtsam seyn. Ich weiß, daß, wenn sie groß ist, sie sich schwer innerhalb den Schranken der Klugheit hält, und daß einige Heilige, trunken vom Weine der Liebe, Manches gethan haben, was man für thöricht ansah; allein die Wahrheit zu sagen, diese Liebesaffekte kommen gemeiniglich von einer Zärtlichkeit des Herzens, das den Stürmen derselben unterliegt, oder von einer zu feurigen Natur, die sich der Leitung der Vernunft entzieht. Die Liebe des heiligen Franz von Sales war, wie dieß seine bewunderungswürdigen Bücher, und seine Regeln für geistliche Führer zeigen, weise und bescheiden. Die Kirche sagt in seinen Tagzeiten, daß seine Schriften voll himmlischer Lehren seyen, und daß er allen Gläubigen einen sichern und leichten Weg zeige, zur Vollkommenheit zu gelangen. Erwähle zu deinem geistlichen Führer einen weisen und klugen Mann, und setze Mißtrauen auf allen jenen Andachtseifer, der auf Albernheiten verfällt!

III. Punkt. Die Treue ist nicht nur ein Zeichen der Liebe, sondern auch eine Stärke, Größe und Zartheit derselben, die nichts dulden kann, was ihr zuwider lauft. Heilig seyn und treu seyn bedeutet fast Eines und das Nämliche. Denn um heilig zu seyn, muß man große Gnaden von Gott empfangen, und davon guten Gebrauch machen. In den vernachlässigten Gnaden besteht der Schatz des Zornes Gottes. Die gut angewendeten Gnaden machen den Schatz der Verdienste des Menschen aus. Der heilige Franz von Sales war ein treuer Liebhaber im Kleinen und im Großen. Er fand im Dienste Gottes nichts klein. Alles war ihm groß; entweder weil der Liebende nichts vernachlässiget, wie der heilige Geist sagt; oder weil die Würde Gottes Allem, was seinen Dienst betrifft, unend-

lichen Werth gibt; oder weil das Große vom Kleinen abhängt, wie der Bach von seiner Quelle; oder endlich, weil der Sohn Gottes uns versichert, daß Derjenige, der treu oder untreu im Kleinen ist, es auch im Großen seyn werde. Dieß machte den heiligen Franz von Sales pünktlich und wachsam, eifrig und treu in Erfüllung seiner Pflichten und in Vollziehung des göttlichen Willens, ohne daß er auf die Beschaffenheit des Gegenstandes sah, dem er stets eine edle und göttliche Gestalt gab.

IV. Punkt. Wer kann einen Diener treu nennen, der keine Zeichen von Treue bei vorkommenden Gelegenheiten gegeben hat? In der Versuchung erkennt Gott Jene, die ihn lieben. Die Treue unsers Heiligen ist durch schreckliche Versuchungen geprüft worden; unter andern durch die Versuchung der Unreinigkeit, die das Gift ist, welches die Menschen in der Wurzel, ich will sagen, in der Jugend, verdirbt, und sie bei reiferem Alter Früchte der Heiligkeit zu bringen verhindert. Franz von Sales war an Reinigkeit ein Engel. Einige ausgelassene Jünglinge hatten sich verabredet, ihm selbe zu rauben, und sperrten ihn boshafter Weise mit einer liederlichen Weibsperson in ein Zimmer ein; allein er siegte über ihre Unverschämtheit durch seinen Muth, durch seine Standhaftigkeit und durch den Schimpf, den er ihr anthat; denn da er sah, daß er sie durch seine Reden nicht abtreiben könne, spie er ihr so lange in's Gesicht, bis diese Ehrlose ihre Liebe in Wuth verkehrte. So floh Franz von Sales aus diesem Hause wie ein anderer Joseph, siegreich über eine, Personen seines Alters und in einer so gefährlichen Gelegenheit, so furchtbare Versuchung. Er war Gott getreu, dem er seine Jungfrauschaft gelobt hatte. „Man findet liebreiche und barmherzige Leute," sagt der weise Mann; „wo findet man aber einen Menschen, der treu ist?" Nichts ist seltener, und darum gibt es so wenige Heilige.

V. Punkt. Gibt es wenige Liebende, die treu sind, so gibt es deren noch wenigere, die uneigennützig sind.

Die Liebe ist etwas Seltenes in der Welt. Findet man Liebe in einem Herzen, so ist's gemischter Wein, mit andern Metallen verschmolzenes Gold; ich will sagen: es gibt wenige Menschen, die Gott mit reiner und aufrichtiger Liebe lieben. Die wahre Liebe ist nie ohne Belohnung, obwohl sie selbe nicht sucht; die Liebe des heil. Franz von Sales aber war, sogar in seiner Jugend, so rein und uneigennützig, daß man sagen kann, er sey schon zu dieser Zeit zur höchsten Stufe der Vollkommenheit gelangt. Gott ließ zu seiner Prüfung zu, daß er lange Zeit mit einer Verzweiflung an seinem Heile versucht wurde. Die Versuchung war so heftig, daß er darüber den Schlaf verlor. Er hatte stets vor Augen die Hölle und jenes ewige Feuer, worin er brennen müßte. Eines Tages, wo ihn der Teufel mit aller seiner Macht und Gewalt anfiel, und ihn der Verzweiflung sehr nahe brachte, erhob sich dieser junge Mann über alle Schrecken der Natur, sah das höllische Feuer an, und sprach: „Wohlan, da ich so unglückselig seyn werde, daß ich Gott nach meinem Tode nicht preisen kann, so will ich ihn preisen während meines Lebens. Ich will ihn lieben in der Zeit, da ich ihn nicht lieben werde in der Ewigkeit."

VI. Punkt. Nachdem er dieß gesprochen hatte, verfügte er sich in die Kirche, erneuerte da sein Keuschheits-Gelübde, betete den Rosenkranz, und verrichtete ein andächtiges Gebet zur seligsten Jungfrau, worauf seine Versuchung gänzlich verschwand, und Gott ihn zugleich mit unendlichen Tröstungen überhäufte. O Liebe! du bist stark, wie der Tod, du bist fest, wie die Hölle; die Liebe des heiligen Franz von Sales aber hat über alle Qualen der Hölle, und selbst über ihre ewige Dauer obgesiegt.

VII. Punkt. Wohl rein ist eine Liebe, die weder in der Zeit noch in der Ewigkeit sich sucht, und Gott dienen will, wiewohl sie anstatt der Belohnung nur Qualen von ihm erwartet. Dieß ist der erste Versuch jenes jungen Mannes. Urtheile von der Stärke und Reinheit seiner Liebe in seinem

höheren Alter! Sie zu erkennen, dürfen wir ihn nur reden hören. „Wüßte ich," spricht er, „daß nur noch Ein Körnlein Anmuthung in meinem Herzen wäre, welches nicht auf die Liebe Gottes zielte, so würde ich es ausrotten, und es keinen Augenblick gedulden. Entweder sterben oder lieben. Sollte ich auch des ewigen Todes sterben müssen, ich kümmere mich deßhalb nichts, wenn ich nur liebe. So erschrecklich auch die Hölle ist, so würde sie mir lieblich vorkommen, wenn ich darin nur lieben könnte."

VIII. Punkt. Christliche Seele! liebest du Gott so? Wärest du bereit, in die Hölle zu gehen, wenn es zu seiner größeren Ehre gereichte? Wolltest du ihm noch dienen und ihn noch lieben, wenn du wüßtest, daß du verdammt werden solltest? Frage dich nicht so, und prüfe dich nicht hierüber! Deine Liebe ist zu schwach, als daß du mit einer so furchtbaren Versuchung ringen dürftest. Wie solltest du eine ewige Last von Leiden tragen können, du, der du ein Kreuz von Stroh nicht tragen kannst? du, der du eine geringe Beleidigung, die man dir zufügt, nicht übertragen kannst? du, der du beständig in den kleinen Trübsalen murrest, die Gott, deine Liebe zu prüfen und zu läutern, dir zuschickt? O mein Gott! da ich nichts Großes für dich thun kann, so will ich Kleines thun. Da ich nicht fähig bin, Deiner wegen ewige Qualen zu dulden, so will ich mich nicht in Gefahr setzen, verdammt zu werden, und wenigstens aus Liebe zu dir die zeitlichen Uebel übertragen.

IX. Punkt. Da die Liebe des heiligen Franz von Sales so rein war, so mußte sie unendlich feurig, und heftiger, als das höllische Feuer, seyn. Was hat er nicht für Gott gethan? Wie hat er nicht seine Feinde bekämpft? Wie viele tausend Ketzer hat er bekehrt! Und wie viele Seelen gewinnt er Gott noch immer durch seine Bücher, und durch den heiligen Orden, den er gestiftet und mit seinem Geiste beseelet hat! Du thust für Gott nichts.

Ach! du liebest ihn demnach nicht. Du bist des Arbeitens müde. Ach! du liebest ihn demnach nicht mehr. Die Liebe ist ein Feuer, das immer brennt, und niemals sagt: Es ist genug.

X. Punkt. Es ist doch sehr sonderbar, daß man einen so liebenswürdigen Mann hassen, und einem Heiligen, der Jedermann Gutes that, Uebles thun konnte. Dennoch lassen sich nicht aussprechen die Uebel, die er erduldet, die Verleumdungen, wodurch man seinen guten Namen angeschwärzet, die Schlingen, die man ihm gelegt, die Verfolgungen, die man wider ihn erweckt, die Todesgefahren, in denen er sich beständig unter den Ketzern befunden hat. „Ich sehe," schreibt er an seine Philothea, „bei diesem gesegneten Besuche Kreuze bei jeglichem Schritte; mein Fleisch entsetzt sich darüber, mein Geist aber betet sie an. Ja, ich bete euch an, kleine und große, innerliche und äußerliche, leibliche und geistliche Kreuze, so unwürdig ich bin, in euren Armen zu ruhen. Ich wäre des Todes, setzt er bei, „wenn ich ein Stückchen meines Herzens sähe, das nicht mit dem Kreuze bezeichnet wäre." Sieh, das heißt Gott lieben. „Entweder leiden oder sterben," ist der Wahlspruch der Heiligen. Ist's auch der deinige?

XI. Punkt. Die Liebe, die man zu Gott trägt, wird erkannt aus der Liebe, die man zu seinem Nächsten trägt; wie die eine, so die andere. Urtheile aus der Zärtlichkeit des heiligen Franz von Sales gegen die Menschen von seiner Zärtlichkeit gegen Gott! Urtheile davon auch aus seinem Eifer für das Seelenheil, und aus seinen Arbeiten für die Bekehrung der Ketzer! Urtheile davon ferner aus den bewunderungswürdigen Büchern, die er verfaßt, und aus jenem großen Orden, den er gestiftet hat. Vorzüglich aber urtheile davon aus der Zärtlichkeit und Sanftmuth dieses guten Hirten gegen die armen Sünder! Es gibt Leute, die einen glühenden, harten und wilden Eifer haben; sie möchten Feuer vom Himmel fallen lassen,

um die Sünder zu verzehren. Dieß war weder der Geist des heiligen Franz von Sales, noch der Geist Jesu Christi.

XII. Punkt. Der Mensch, sagt der heil. Thomas, ist das sanftmüthigste unter den belebten Geschöpfen; die Sanftmuth liegt schon in seinem Namen; vorzüglich aber ist sie das Merkmal des Christen, der nur so genannt wird, weil er die Salbung der Gnade und des Geistes Jesu hat, der lauter Sanfmuth und Liebe ist. Moses war der sanftmüthigste unter allen Menschen, wiewohl er der Gesetzgeber des Gesetzes der Furcht war. Und was soll man von Jesus denken, welcher der Gesetzgeber des Gesetzes der Gnade ist? Dennoch leben wir zu einer Zeit, wo die Sanftmuth, welche die Herzen gewinnt, die Gemüther empört. Alle zarten Andachten sind jetzt verdächtig. Man muß, um den Ruf der Heiligkeit zu erlangen, hart und wild seyn. Die strengen geistlichen Führer gelten für die aufrichtigsten, weil man leicht glaubt, ein Mann, der nicht schmeichelt, lüge nicht.

XIII. Punkt. Die Juden hielten Johannes den Täufer für den Messias, Jesum aber hielten sie nicht dafür, weil Johannes scheinbar ein strengeres Leben führte. Da Niemand sich selbst haßt, so zählt man Jene, die gegen ihren Leib hart sind, leicht unter die Heiligen. Darum suchten alle Ketzer strenge und eingezogen zu erscheinen. „Sie sind sämmtlich von Hochmuth aufgeblähte und sinnliche Leute, hurtig zum Trennen, erfinderisch, Verleumdungen zu schmieden, keck und behend, Alles untereinander zu werfen; und damit man nicht glaube, sie hätten die Wahrheit nicht, so geben sie sich den Anschein großer Strenge." Dieses Bild entwirft von ihnen der heilige Augustin.

XIV. Punkt. Der heilige Franz von Sales bekämpfte und bekehrte die Ketzer mehr durch die Reize seiner Sanftmuth, als durch die Stärke seines Geistes und seiner Beredsamkeit. Er war sanftmüthig gegen Gott und gegen den Nächsten. Nur gegen sich selbst war er hart und strenge; denn man hat stets beobachtet, daß Jene, die hart

gegen sich selbst sind, gemeiniglich nachsichtig sind gegen Andere, und daß Jene, die gegen Andere hart sind, beinahe immer nachsichtig sind gegen sich selbst. Ich habe gesagt, daß er sanftmüthig gegen Gott war, weil er Alles, was ihm von Seite Gottes zukam, so zuwider es auch der Natur war, mit tiefer Unterwürfigkeit, ohne sich zu beklagen, ohne zu murren, ohne den mindesten Unwillen zu bezeigen, annahm. Er war sanftmüthig gegen den Nächsten, indem er alle Beleidigungen, die man ihm zufügte, mit größter Geduld übertrug, und die Sünder mit der Liebe und Zärtlichkeit eines Vaters gegen seine Kinder behandelte.

XV. Punkt. Er pflegte zu sagen, die Zeit des Widerspruches und der Trübsal sey die Zeit der Aernte; Gott rede für Jene, die schweigen, und kröne ihre Geduld mit einem rühmlichen Ende; ein demüthiger Mensch glaube nie, daß man ihm Unrecht thue, und sey deßhalb nie verdrüßlich. „Leiden wir," sprach er zu einer betrübten Seele, „leiden wir, meine liebe Tochter! und verlassen wir Gott in seinen Süssigkeiten! Ich meines Theils überlasse mich gänzlich seiner Vorsehung, und bin überaus glückselig, wenn nur mein Heiland immerhin mein Ruhm, meine Ehre und meine Liebe ist." Christliche Seele! bist du auch so gesinnt? ist dein Geist und deine Frömmigkeit auch so beschaffen?

XVI. Punkt. Alle Heiligen hatten die Gottlosen zu Feinden, und erlitten sogleich Verleumdung. Man suchte den heiligen Franz von Sales bei seinen geistlichen Töchtern als gefährlichen Führer, bei seinem Bischofe als schlechten Priester, bei seinem Fürsten als treulosen Unterthan zu verdächtigen. Allen diesen Verleumdungen aber hielt er nur den Schild des Stillschweigens und der Sanftmuth entgegen. Eines Tages, da er auf einer Visitationsreise war, führte Jemand voll Grimm und sehr ungestümm Beschwerde bei ihm über einen Geistlichen, und zog unverschämt wider ihn selbst und seine Priester los. Der Heilige

fühlte sich beleidiget, sagte aber kein Wort. Einer der Anwesenden verwunderte sich über sein Stillschweigen; er aber antwortete lächelnd: „Wisse, mein Sohn! ich habe mit mir selbst einen Vertrag abgeschlossen, niemals zu reden, wenn ich merke, daß ich zornig bin, wie ich es ungezweifelt ein wenig war bei dieser Gelegenheit; wir wollen ihn aber zu seiner Zeit zurechtweisen. Wolltest du denn wirklich, daß ich in einer Viertelstunde das Bißchen Sanftmuth verlieren sollte, das ich zu erwerben zwei und zwanzig Jahre mich bemüht habe?"

XVII. Punkt. Es gab Leute von scheinbar strenger Frömmigkeit, welche den Geist und die Andacht des heiligen Franz von Sales, als zu weichlich und die Lauigkeit begünstigend, zu verdammen sich unterstanden. Unser Heilige aber antwortete diesen verdrießlichen Führern, „Strenge stehe den obrigkeitlichen Personen gut, nicht aber den Bischöfen. Der Name „Hirten," den sie führen, sey ein Name der Liebe, der Zärtlichkeit und der Sanftmuth. Die Lehre des Evangeliums sey strenge in ihren Räthen, aber mild in ihren Geboten, weil sie der Vernunft gemäß sind. Die Gnade, die mit den Geboten Gottes verknüpft sey, mache sein Joch süß und angenehm. Das Gesetz des Evangeliums sey ein Gesetz des Hasses und der Liebe; des Hasses in Ansehung unser selbst, weil wir uns zu sehr lieben; der Liebe in Ansehung des Nächsten, weil wir ihn nicht genug lieben. Das Sacrament der Buße sey, wie der Kirchenrath von Trient sagt, kein Richterstuhl des Zornes und der Bestrafung, und die heiligen Väter seyen nie der Meinung gewesen, daß man je der Sünde, wohl aber, daß man dem Sünder schmeicheln müsse. Man müsse ihm zwar angemessene Bußwerke auferlegen; wäre aber Gefahr vorhanden, daß es ihm an Muth und Entschlossenheit fehle, so wäre es besser, ihn durch zu große Gelindigkeit in das Fegfeuer zu schicken, als ihn durch zu große Strenge in die Hölle zu stoßen. Das Merkmal eines wahren Geistes

mannes sey, unbarmherzig gegen seine Vergehungen, und barmherzig gegen die Vergehungen Anderer zu seyn. Er besorge durch Besorgung der Sache der Armseligen sein eigenes Beßtes, indem er durch den Sohn Gottes selbst versichert sey, daß er behandelt würde, wie er sie behandelt habe. Jesus Christus sey mit den Sündern nie hart verfahren; man habe ihn zu großer Milde gegen sie angeklagt; er habe uns nicht befohlen, von ihm zu lernen, strenge zu seyn. Er wolle, Alles wohl überlegt, wie der heilige Chrysostomus am Tage des Gerichtes lieber angeklagt werden, daß er zu mild, als daß er zu strenge gewesen sey; und er könne sich ganz wohl vertheidigen, wenn er seinem Richter sage, er habe ihm dieses geboten, und sey ihm darin selbst mit seinem Beispiele vorangegangen." So antwortete dieser liebreiche Bischof Jenen, die ihm seine Milde zum Verbrechen anrechneten. Weit besser aber hat ihn die Kirche gerechtfertiget, da sie, wie bereits gemeldet, in seinen Tagzeiten erklärt, seine Lehre sey himmlisch, und zeige uns einen sichern und leichten Weg, zur christlichen Vollkommenheit zu gelangen.

XVIII. Punkt. Ahme die Sanftmuth dieses großen Heiligen nach; übertrage Alles mit Geduld, was dir von Seite Gottes und des Nächsten begegnet? Sey mild gegen Jedermann, und nur hart gegen dich selbst! Begünstige nie das Laster; sey aber so huldvoll als möglich gegen den Strafbaren! Bist du ein Beichtvater, so lege tief in dein Herz folgende Ermahnung, die er den Seelsorgern seines Bisthums bei der ersten Synode, die er hielt, gegeben hat! „Hütet euch vornehmlich," sprach er, „gegen die Büßenden zu harte Worte zu gebrauchen; denn wir sind zuweilen in unsern Zurechtweisungen so rauh, daß wir uns in der That sträflicher zeigen, als Jene sind, die wir bestrafen. Gott will dieß nicht; er beklagt sich, daß wegen unserer zu großen Strenge seine Altäre verödet und ohne Schlachtopfer sind. Weil ihr, spricht er, mit zu unumschränkter Gewalt gebietet, so sind meine armen Schafe aus Furcht geflohen. Jesus Christus, unser Lehrmeister,

hätte die Menschen nie zu Beichtvätern bestimmt, wären sie nicht Sünder gewesen; und sind sie Sünder, sollen sie nicht demüthig und geduldig seyn, und sich gegen die armen Büßer mild und gefällig erzeigen? Dennoch wissen dieß die meisten geistlichen Väter zu meiner Verwunderung nicht zu thun; denn der Probierstein eines vollkommenen Beichtvaters ist, daß er barmherzig gegen Anderer Fehler, und unbarmherzig gegen seine eigenen sey. Die wahre Frömmigkeit, sagt der heilige Hieronymus, ist stets mitleidig, die falsche aber hart und grausam. Die Gemüther wollen nicht hart behandelt, sondern sanft geleitet werden. Es ist dem Menschen so angeboren. Gedenket, daß euch die armen Büßer Väter nennen, und daß ihr für sie ein ganz väterliches Herz haben sollet, so, daß ihr mit Liebe ihre Ungeschliffenheit, ihre Unwissenheit, ihre Schwachheit, ihre Langsamkeit und alle ihre andern Unvollkommenheiten übertraget!"

Auszug aus obiger Beherzigung über den hl. Franz von Sales.

I. Punkt. Der heilige Franz von Sales hat ein Buch von der Liebe Gottes verfaßt, und sein Wandel war ein treues Bild dessen, was er geschrieben hat.

Er liebte Gott weise, ohne sich von der Gewalt seiner Liebe hinreißen zu lassen, und ohne ihrem Andrange zu unterliegen. Die Kirche sagt in seinen Tagzeiten, daß seine Schriften voll himmlischer Lehren seyen, und daß er allen Gläubigen einen sichern und leichten Weg zeige, zur Vollkommenheit zu gelangen. Folge seiner Lehre, und ahme seine Beispiele nach; du darfst nicht fürchten, daß du irre gehest.

II. Punkt. Er liebte Gott treu, indem er von allen seinen Gnaden guten Gebrauch machte, und allen seinen Einsprechungen mitwirkte. In den vernachlässigten Gnaden

besteht der Schatz des Zornes Gottes, und in den gut angewendeten der Schatz der Verdienste des Menschen. Der heilige Franz von Sales hat seine Treue gezeigt, indem er, von einer unverschämten Weibsperson zum Bösen angereizt, in der Blüthe seiner Jahre über die wüthendste aller Leidenschaften obsiegte, und wie ein anderer Joseph siegreich aus dem Kampfe hervorging. Hätte er sich in die Gefahr begeben, so wäre er darin zu Grunde gegangen. Fliehe die bösen Gesellschaften; widersteh den Versuchungen; es bedarf nur Einer heldenmüthigen That, wie diese ist, auf daß du ein Heiliger werdest!

III. Punkt. Er liebte Gott rein, ohne etwas von ihm zu hoffen. Da er mit verzweifelnden Gedanken versucht war, und der böse Feind ihn beredete, er sey verworfen, gab er ihm folgende Antwort, die nicht genug bewundert werden kann: „Da ich so unglückselig seyn werde, Gott nach meinem Tode nicht preisen zu können, so will ich ihn preisen während meines Lebens; ich will ihn lieben in der Zeit, da ich ihn nicht lieben werde in der Ewigkeit.“ O Liebe! du bist stark, wie der Tod; du bist heftiger, als alles Feuer der Hölle. Liebest du Gott auch so? Liebe ihn in der Zeit, da er dich von Ewigkeit her geliebt, und dir, ihn zu lieben, eine glückselige Ewigkeit zubereitet hat!

IV. Punkt. Er liebte Gott inbrünstig; der Eifer für seine Ehre verzehrte ihn. Was hat er nicht für ihn gethan? Wie hat er nicht seine Feinde bekämpft? Wie viele tausend Ketzer hat er bekehrt! Du thust nichts für Gott. Ach! du liebest ihn demnach nicht. Du bist des Arbeitens müde. Ach! du liebest ihn demnach nicht mehr. Die Liebe sagt niemals: Es ist genug.

V. Punkt. Er liebte Gott zärtlich; Sanftmuth ist das eigentliche Merkmal seiner Heiligkeit; alle Verfolgungen seiner Feinde konnten ihn nie erbittern. Er haßte die Sünde, liebte aber den Sünder, und behandelte ihn mit aller erdenklichen Sanftmuth. Wer gegen sich selbst hart ist, ist gemeiniglich nachsichtig gegen Andere. Wer gegen

Andere hart ist, ist gemeiniglich nachsichtig gegen sich selbst. O mein Gott! wie süß ist dein Geist, und wie bitter der meinige! Wie demüthig ist dein Geist, und wie hoffärtig der meinige! Mein Gott! ich bitte dich inständig, nimm mir meinen Geist und gib mir den deinigen, auf daß ich dich liebe, wie der heilige Franz von Sales dich geliebt hat!

Worte der heiligen Schrift.

„Herr thu mir kund den Weg, worauf ich wandeln soll!" Ps. 142, 8.

„Dieß ist der Weg; wandelt auf demselben, und weichet nicht davon, weder zur Rechten noch zur Linken!" Isai. 30, 21.

„Viele Menschen werden barmherzig genannt; wer wird aber einen getreuen Mann finden?" Sprüchw. 20, 6.

„Kommet zu mir Alle, die ihr mit Mühseligkeit und Arbeit beladen seyd, und ich will euch erquicken! Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von mir, weil ich sanftmüthig bin, und demüthig vom Herzen, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen!" Matth. 11, 28. 29.

„Mein Joch ist sanft, und meine Bürde ist leicht." Matth. 11, 30.

„Moyses war der sanftmüthigste unter allen Menschen." Num. 12, 3.

„Ich beschwöre euch durch Christi Milde und Herablassung." II. Korinth. 10, 1.

„Sie binden schwere und unerträgliche Lasten den Menschen auf die Schultern; sie selbst aber wollen dieselben nicht mit dem Finger bewegen." Matth. 23, 4.

Zweiter Februar.

Das Fest der Reinigung Mariä.

Beherzigung.

Von den Tugenden, die sie im Tempel geübt hat.

I. Punkt. Maria ist die Mutter Gottes, und sie will für die Mutter eines Menschen angesehen worden; welche Demuth! Maria ist rein wie die Sonne, und sie kommt in den Tempel, sich da noch zu reinigen; welche Reinigkeit! Maria ist dem Gesetze nicht unterworfen, und sie unterwirft sich demselben freiwillig; welcher Gehorsam! Maria hat nur Einen Sohn, den sie unendlich liebt, und sie opfert ihn Gott, indem sie ihn in die Arme des Priesters, und zugleich des Kreuzes legt; welche Liebe!

Folge Mariä in diesen vier Tugenden nach! Habe, wie sie, ein demüthiges Herz; habe einen reinen Leib, einen gehorsamen Geist, freigebige Hände! Opfere Gott dein Liebstes; opfere ihm deine Kinder und deine Güter, was du verlangest und was du fürchtest! Schenke ihm vornehmlich dein Herz, diesen Einzig- und Erstgebornen, der ihm zugehört, und den er, ihm zu opfern, im Gesetze dir gebietet; schenke es ihm gänzlich und ohne Theilung! Du wirst es nicht verlieren, wenn du es ihm schenkest; im Gegentheile wirst du es von der Dienstbarkeit des Satans befreien; du wirst es frei und glückselig machen, und ihm die Ruhe verschaffen, die es außer Gott nie finden wird.

II. Punkt. Christliche Seele! wo gehst du hin? Mit dem heiligen Simeon in den Tempel. Was willst du da thun? Jesum in meine Arme nehmen. Wer wird dir ihn geben? Gott der Vater, und die Jungfrau, seine Mutter, durch die Hände des Priesters. Was willst du mit ihm thun? Ich will ihn an mein Herz legen; ich will ihn an meiner Brust ruhen lassen; ich will ihn Gott darbringen als Opfer für die Nachlassung meiner Sünden, und zur Danksagung für die unzähligen Gnaden, die er mir erwiesen hat. Was willst du hernach thun? Ich will

mit dem heiligen Greise Simeon den Freudengesang anstimmen: „Nun, o Herr! lässest du deinen Knecht im Frieden scheiden; denn meine Augen haben den Heiland der Welt gesehen, den du bestimmt hast für alle Völker, und daß er sey die Ehre deines Volkes Israel."

III. Punkt. Du wirst im Frieden leben, wenn du nur Jesum verlangest. Du wirst im Frieden sterben, wenn du nur Jesum liebest. Du wirst in den Himmel kommen, wenn du dich der Mutter Jesu übergibst. Da sie das Haupt dargestellt hat, so kannst du hoffen, daß sie auch die Glieder darstellen werde; und da sie Gott den Ersten unter den Auserwählten geopfert hat, so scheint es angemessen zu seyn, daß auch die Auserwählten durch ihre Hände dargestellt werden. Alles, was der Sohn darstellt, ist seinem Vater angenehm; Alles, was die Mutter darstellt, ist ihrem Sohne angenehm. Sieh da deine Pflicht, die heilige Jungfrau zu lieben, zu verehren, und ihr zu dienen!

IV. Punkt. Um durch ihre Hände dargestellt zu werden, muß man ihr Kind seyn; und um ihr Kind zu seyn, muß man sie zu seiner Mutter erwählen. Man muß demüthig seyn, wie sie, keusch wie sie, gehorsam wie sie, liebreich wie sie. O heiligste Jungfrau! o würdigste Mutter Gottes! sollteſt du wohl die Mutter eines Sünders, und zwar des allergrößten Sünders, wie ich bin, seyn wollen? Ja, meine liebe Frau! ich bin dessen versichert, wenn ich nur kein Sünder mehr seyn will; denn du hast in die Mutterschaft des Erlösers nur eingewilliget, um die Mutter der Sünder zu seyn. Sollteſt du Jene hassen können, die dein Sohn geliebt hat? Sollteſt du Jene verwerfen können, die dein Sohn aufgesucht, und die er so gütig aufgenommen und sich beigesellet hat?

O heilige Mutter Gottes! deinen Händen übergebe ich meine Seele, und bitte dich, daß du Sorge für sie tragen wolleſt. So boshaft sie auch ist, so ist sie doch der Werth des Blutes deines Sohnes, und er hat für sie sein Leben hingegeben. Sie zu erlösen, hast du dieses göttliche Kind geopfert, und es dem Tode übergeben. Du kannst

nicht verachten, was dich so viel gekostet, und was Jesus dein Sohn so zärtlich geliebt hat. Ist meine Seele in deinen Händen, so halte ich sie für sicher; und würdigest du dich, sie Gott darzustellen, so werde ich unfehlbar selig werden; denn Alles, was du ihm darstellest, ist ihm angenehm, und Alles, was dein ist, ist sein.

O Jesus, mein Heiland! laß mich im Frieden aus dieser Welt scheiden; denn ich habe nichts mehr zu sehen, nachdem ich dich gesehen habe; ich habe nichts mehr zu verlangen, nachdem ich dich in meinem Herzen empfangen habe. Ich bin vollkommen befriediget. Gedenke, mein Herr! ich bitte dich inständig, daß ich die Ehre habe, dein Diener, und der Sohn deiner Magd zu seyn! Wie! solltest du wohl den Sohn deiner Mutter verdammen können? Solltest du wohl denjenigen hassen können, den sie liebt, und der unter ihrem Schutze steht?

Worte der heiligen Schrift.

„Sie brachten Jesum hinauf nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen.“ Luc. 2, 22.

„Nimm deinen einzigen Sohn, den du liebest, Isaak, und opfere ihn mir zum Brandopfer!“ Genes. 22, 2.

„Ich habe in der Einfalt meines Herzens freudig dieß Alles geopfert.“ I. Paralip. 29, 17

„Nun, Herr! entlässest du deinen Knecht im Frieden.“ Luc. 2, 29.

„O Herr! ich bin dein Diener, und der Sohn deiner Magd.“ Ps. 115, 16.

Gemeine, und auf die Evangelien des Jahres nicht bezügliche

Beherzigungen.

I. Beherzigung.

Von der Liebe Gottes gegen die Sünder.

I. Punkt. Es ist Gottes nicht unwürdig, wenn er seine Geschöpfe liebt. Jeder Meister liebt sein Werk, weil es, wie der heilige Thomas sagt, ein Ausfluß seines Wesens, und ein Theil seiner selbst ist. Gott bedarf seiner Geschöpfe nicht; sie aber bedürfen Seiner. Deßhalb liebt er sie, wie eine Amme ihr Kind liebt, nicht mit einer Liebe des Bedarfes, sondern mit einer Liebe der Fülle und des Ueberflusses; nicht um dadurch glückseliger zu werden, sondern um sie seiner Glückseligkeit theilhaftig zu machen.

II. Punkt. Liebt Gott seine Geschöpfe, so liebt er noch mehr den Menschen, der das Meisterstück seiner Weisheit, der Schatz seiner Liebe und Güte, und das Ziel und Ende aller seiner Werke ist. Wie er sich selbst liebt, so muß er den Menschen lieben, der sein Ebenbild, und gleichsam ein Theil seiner selbst ist, besonders seitdem Er Mensch geworden ist. Denn vermöge dieser Vereinigung ist nicht nur der Mensch Gottes Ebenbild, sondern Gott selbst hat das Ebenbild des Menschen werden wollen. Liebt der Meister sein Werk, dessen er nicht bedarf, soll nicht das Werk seinen Meister lieben, von dem es sein Wesen und seine Vollkommenheit empfangen hat, und dessen es nicht entbehren kann? Woher kommt es, daß du Gott nicht

liebest, der dich zum Ebenbilde seiner Größe und Hoheit, und sich zum Ebenbilde deiner Armseligkeiten gemacht hat?

III. Punkt. Nicht nur liebt Gott die Menschen, sondern auch die Sünder, nicht zwar als Sünder, sondern als Armselige; denn die Barmherzigkeit ist Gott so eigen, daß läugnen, er sey barmherzig, Gott läugnen heißt. Jede Kraft liebt ihren Gegenstand; und da das Elend der Gegenstand der Barmherzigkeit ist, so muß der unendlich barmherzige Gott mit den Sündern, die unter allen Menschen am armseligsten sind, Mitleid tragen, besonders seitdem er Mensch geworden ist; denn da er sich mit unsern Armseligkeiten bekleidet hat, hat er zugleich die Barmherzigkeit an sich genommen. Er hat deutlich gezeigt, daß er die Sünder liebe, da er ihrer wegen gestorben ist. Hätte es keine Sünder auf Erden gegeben, so hätte er unsere Natur nicht angenommen, oder wäre nicht leidensfähig und sterblich geworden.

IV. Punkt. Armer Sünder! warum setzest du Mißtrauen auf die Barmherzigkeit Gottes? Warum fliehest du deinen Gott, der dich sucht, dich erwartet, die Arme nach dir ausstreckt, und dich so zärtlich liebt, daß er deines Heiles wegen seinen einzigen Sohn in den Tod hingegeben hat? Die Verzweiflung, sagt der heilige Thomas, ist eine größere Sünde, als die Vermessenheit; denn diese vergeht sich wider die Gerechtigkeit Gottes, als müßte sie dem Menschen die Glorie geben ohne Verdienst; jene aber bekämpft die Barmherzigkeit Gottes. Nun ist's Gott natürlicher, zu verzeihen, als zu strafen; denn das Verzeihen kommt ihm zu vermöge seiner Natur; strafen aber muß er unserer Sünden wegen.

Habe wohl Acht, furchtsame und ängstliche Seele! daß du nicht in den Abgrund der Verzweiflung fallest! Hast du gesündiget, so demüthige dich vor Gott! bitte ihn reumüthig und vertrauensvoll um Verzeihung, und gedenke, daß er die Sünder unendlich liebe! Meine Seele! was fürchtest du? Kannst du auf die Liebe Jesu Christi Mißtrauen setzen, nach der Versicherung, die er dir gibt, daß

er vorzüglich gekommen sey, die Sünder selig zu machen? Beunruhiget dich eine läßliche Sünde, die du begangen hast, wie sehr sollst du fürchten, in die Verzweiflung zu fallen, die nach dem Hasse Gottes die allergrößte Sünde ist!

O mein Gott und Vater! ich habe dich bisher nicht gekannt; ich hatte schreckliche Vorstellungen von deiner Gerechtigkeit; nie aber habe ich die Größe deiner Erbarmungen begriffen. So ungeheuer auch meine Verbrechen seyn mögen, so werden sie doch niemals deiner Liebe und Güte gleichkommen. Darum will ich, so armselig ich auch bin, stets auf deine Güte vertrauen! nie will ich auf deine Liebe Mißtrauen setzen; und sehe ich mich in einem Abgrunde von Armseligkeiten, so will ich den Abgrund deiner Erbarmungen anrufen; denn die Fülle entladet sich in die Leere, und der Ueberfluß sucht sich nur zu vereinigen mit der Dürftigkeit.

II. Beherzigung.

Von den Wirkungen der Liebe Gottes gegen die Sünder.

I. Punkt. Gott sucht den Sünder. Fürwahr eine höchst erstaunliche Sache! denn ein Feind sucht seinen Feind nur, entweder um sich an ihm rächen zu können, oder weil er von ihm ein Gut hofft, oder weil er von ihm ein Uebel befürchtet. Gott hat von einem Sünder weder etwas zu hoffen, noch zu fürchten. Er kann ihn vernichten oder in die Hölle stürzen. Boshafter und treuloser Mensch! warum sucht er dich? Er sucht dich, weil er dich liebt, und weil er dich selig machen will.

Dieser durch deine Verbrechen beleidigte und erzürnte Gott, wie lange sucht er dich schon, und bittet dich um Frieden! Wie oft hat er dir schon verziehen! Er ist bereit, dir noch zu verzeihen. „Wenn ein Mann sein Weib ihrer Untreue wegen verstoßt, und sie nach ihrer Scheidung einen andern Mann nimmt, glaubst du, daß er sie wieder annehme, wenn sie zu ihm wird zurückkehren wol-

len? Und du, treulose Seele! hast mit unzähligen Buhlern Unzucht getrieben; jedoch kehre wieder um zu mir," spricht dieser Gott der Güte durch den Mund des Propheten Jeremias, „und ich will dich annehmen." Gott kann nicht wollen, daß ich barmherziger sey, als er; er gebietet mir unter der Strafe der ewigen Verdammniß, so oft zu verzeihen, als man mich beleidiget haben wird; er muß mir also auch so oft verzeihen, als es mich reuen wird, ihn beleidiget zu haben.

II. Punkt. Gott sucht nicht nur den Sünder, und verzeiht ihm, so oft er ihn um Verzeihung bittet, sondern er sucht ihn auch zuerst, und bittet ihn um Frieden. Wenn es darum zu thun ist, sich mit einem Feinde zu versöhnen, wie hart läßt es, daß man die ersten Schritte thue! Man glaubt, da man beleidiget worden, berechtiget zu seyn, daß man ihn erwarte, und von ihm Genugthuung empfange. Welche Beleidigungen haben wir nicht Gott zugefügt! Wir sind der angreifende Theil, und alles Unrecht ist auf unserer Seite; dennoch sucht er uns zuerst durch die Gnaden, womit er unsern Geist erleuchtet, und unser Herz rührt. O mein Gott! gedenke, was ich bin; und dulde nicht, daß ich böser werde, weil du gut bist!

III. Punkt. Er bittet den Sünder nicht nur um Frieden, sondern er flehet ihn darum an, als hätte er ihn beleidiget, oder als hätte er Alles von ihm zu fürchten. „Wir sind," spricht der heilige Paulus, „an Christi Statt Gesandte, und Gott redet durch uns euch gleichsam selbst zu Herzen. An Christi Statt bitten wir euch inständig, söhnet euch doch mit Gott aus." Er bittet uns nicht nur durch seine Gesandten, sondern auch selbst in eigener Person, demüthig, bloßen Hauptes, beständig klopfend an der Thüre unsers Herzens, und uns ersuchend um den Zutritt in dasselbe. So stellt ihn uns der heilige Johannes in seiner geheimen Offenbarung, und der Weise in seinen Hohenliedern vor.

Ei doch, meine Seele! wirst du immerhin deinen Gott bekriegen? Wirst du ihm nie das Thor deines Herzens

öffnen? Wie lange klopft er schon daran durch seine Einsprechungen! wann wirst du ihn hineinlassen? Willst du dich nicht auf einen Vergleich verstehen? Was wirst du gewinnen, wenn du deinen Herrn bekriegest? Er ist stärker, als du, und du mußt früh oder spät in seine Hände fallen. Werfen wir uns zu seinen Füßen; bitten wir ihn um Gnade und Barmherzigkeit, und dienen wir ihm mit unverbrüchlicher Treue!

III. Beherzigung.

Von der zärtlichen Liebe Jesu Christi gegen die Sünder.

I. Punkt. Jesus liebt die Sünder; er ist gerne in ihrer Gesellschaft; er ißt gerne mit ihnen; er erklärt, daß er ihrer wegen in die Welt gekommen sey; er ist jenen, die sich an ihn gewendet haben, nie übel begegnet; er hat sogar einer Ehebrecherin, die man steinigen wollte, Gnade widerfahren lassen; man hat es ihm zum Verbrechen angerechnet, daß er gegen die Sünder so milde sey. Ich will also lieber der Milde, als zu großer Strenge gegen sie angeklagt werden.

II. Punkt. Jesus zeigt uns seine Hochschätzung gegen die Sünder, und seine Zärtlichkeit gegen sie durch vier vortreffliche Bilder. Das erste ist das Bild von einem Kaufmanne, der, nachdem er eine kostbare Perle gefunden, Alles verkauft, was er hat, um sie zu kaufen. Diese Perle ist unsere Seele; der Sohn Gottes ist der Kaufmann. Was hat er gegeben, sie zu kaufen? Sein Gut, sein Blut und sein Leben. Und du gibst sie dem Teufel für eine eitle Ehre, und für ein eingebildetes Vergnügen.

III. Punkt. Das zweite ist das Bild von einem Weibe, das ein Stück Geld verloren hat, und deßhalb ein Licht anzündet, das Haus auskehret, und nachdem es dasselbe gefunden, ihre Freundinen zusammenruft, sich mit ihr zu erfreuen. So, spricht der Sohn Gottes, ist eine große Freude unter den Engeln Gottes, wenn ein einziger Sün-

der Buße thut. Merke, sagt der heilige Thomas, daß der Sohn Gottes nicht sagt, er habe diese Drachme, die unsere Seele ist, um den Werth seines Blutes erkauft, sondern er habe sie gefunden; denn er schätzt eine Seele so hoch, daß er sie für nichts zu besitzen glaubt, da er sie doch für den Werth seines Lebens besitzt. Auch ladet er die Engel nicht ein, sich mit dem Menschen zu erfreuen, der verloren war, und den er wieder gefunden hat, sondern mit ihm selbst, gleich als wäre der Mensch der Gott Gottes selbst, oder als hinge sein Leben von ihm ab, oder als könnte er ohne ihn nicht glückselig seyn. O Mensch! wie kannst du deine Seele verachten, die von Gott so hoch geschätzt wird, und für nichts hingeben, was ihn so viel gekostet hat?

IV. Punkt. Das dritte ist das Bild von einem Hirten, der neun und neunzig Schafe in der Wüste läßt, um einem verlornen nachzulaufen, und der es, nachdem er es wieder gefunden, mit Freuden auf seine Schultern nimmt, und alle seine Freunde einladet, sich mit ihm zu erfreuen. Er schlägt es nicht mit seinem Hirtenstabe; er hetzet nicht seinen Hund auf dasselbe; er treibt es nicht vor sich her; sondern er trägt es auf seinen Schultern, entweder weil es ermattet ist, oder weil er fürchtet, es möchte sich nochmal verirren. So, spricht der Sohn Gottes, wird größere Freude im Himmel seyn über einen einzigen Sünder, der Buße thut, als über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

V. Punkt. Das vierte ist das Bild von dem verlornen Sohne. Sein Vater geht ihm, da er von Ausschweifungen und Elend verzehrt zurückkehrt, entgegen, küßt ihn, umarmt ihn, läßt ihm ein neues Kleid anziehen, einen Ring an seinen Finger stecken, Schuhe anlegen, und gibt ihm mit allen Freudenzeichen ein Gastmahl, ohne ihm seinen Ungehorsam und seine Vergehungen zu verweisen, und ohne ihm zu seiner vorgenommenen Verdemüthigung und Huldigung Zeit zu lassen. Sieh da, wie Jesus einen Sünder aufnimmt, der durch die Buße zu ihm zurück-

kehrt! Er kommt ihm zuvor mit seinen Gnaden und Einsprechungen; er gibt ihm den Friedenskuß; er vergißt dessen, was geschehen ist; er nimmt ihn wieder in seine Freundschaft auf; und erfüllt sein Herz mit Tröstungen, und befiehlt allen seinen Engeln, an seiner Freude Theil zu nehmen.

O mein Gott und Heiland! wie gütig, wie liebreich, wie zärtlich und barmherzig bist du gegen die Sünder! Ich fürchtete mich nach meiner Sünde, wie Adam, vor dir zu erscheinen; ich versteckte mich in den dickſten und dunkelſten Wäldern; jetzt aber, da ich deine Güte erkenne, will ich mit Vertrauen zu dir zurückkehren, und mich nie mehr der Verzweiflung überlassen. Ich bin ein armes verirrtes Schaf. Lieber Hirt! suche mich, und errette mich! Ich bin ein verlorner Sohn, und habe alle Güter der Natur und der Gnade verschwendet, die ich von dir empfangen hatte. Ich habe vor dir gesündiget, mein Gott und Vater! ich verdiene nicht mehr, dein Sohn genannt zu werden; zu viele Gnade für mich, wenn du mich noch deinen Sclaven beizählest! Erbarme dich meiner, o Gott der Güte! denn ich bin fest entschlossen, Buße zu thun, und den Engeln durch meine Bekehrung so viele Freude zu verschaffen, als ich ihnen durch mein unordentliches Leben Schmerz verursacht habe.

IV. Beherzigung.

Von der Lauigkeit.

I. Punkt. Wir sollen im Dienste Gottes niemals nachlassen; denn wir sind ja nur in der Welt, um ihn zu lieben und ihm zu dienen, und es ist dieß unser einziges Geschäft. Was uns verbindet, ihm Einen Tag zu dienen, verbindet uns, ihm zu dienen alle Tage unsers Lebens. Wie! hängest du heute weniger von Gott ab, als du gestern von ihm abgehangen bist? Hast du aufgehört, sein Geschöpf zu seyn? Bist du entbunden, ihn zu ehren, ihn zu bitten, ihn zu lieben, und ihm deine Huldigungen darzubringen? Hat dich Jesus nur für einige Zeit er-

löset? Willst du ihn nicht mehr für deinen Erlöser erkennen? Woher kommt es, daß du in seiner Liebe erkaltest, und in seinem Dienste nachlässest?

II. Punkt. Je älter du wirst, desto mehr bist du verbunden, Gott zu dienen; denn mit deinen Jahren häufen sich seine Wohlthaten. Bist du ihm verbunden für das Leben, das er dir gegeben hat, wie viel mehr bist du ihm verbunden, daß er dich so lange am Leben erhalten hat? Zähle alle Gnaden, die er dir erwiesen hat, seitdem du auf der Welt bist, alle Gefahren, von denen er dich befreit, alle Uebel, vor denen er dich bewahret, alle Güter, womit er dich überhäuft hat; und du wirst mir bekennen, daß du ein Schuldner seyest, der nicht bezahlen kann. Woher kommt es, daß du nachlässest, als wenn du Gott nichts mehr schuldig wärest?

III. Punkt. Je älter du wirst, desto näher kommst du dem Tode und der Ewigkeit; du mußt also mit größerem Eifer arbeiten. Wer soll auf seine Rechnung bedacht seyn, wenn nicht Jener, der sie bald ablegen muß? Alle Körper verdoppeln ihre Bewegung nach Maaßgabe, wie sie ihrem Mittelpunkte näher kommen; und dein Geist soll nicht seinen Eifer verdoppeln nach Maaßgabe, wie er seinem Ziel und Ende näher kommt? Wie sehr wird es dich beim Tode schmerzen, nicht mehr gearbeitet zu haben, als wirklich geschehen ist? Du wirst Zeit verlangen, und keine mehr haben; du wirst Gutes zu thun wünschen, und nicht mehr können.

IV. Punkt. Arbeiten wir also, so lange wir dazu Zeit haben; dienen wir Gott, so lange wir am Leben sind; denn vielleicht werden wir bald sterben. Meine Seele! preise deinen Herrn, und ermüde nie, ihm zu dienen, da auch er nie ermüdet, dir Gutes zu thun! Er liebt dich von Ewigkeit her; liebe ihn dein ganzes Leben! Er thut dir jeglichen Augenblick Gutes; bezeige ihm auch in jeglichem Augenblick deine Dankbarkeit! Jesus ist gestern und heute der nämliche; sey auch du der nämliche zu jeglicher Zeit!

Gott ist der Veränderung nicht unterworfen; sey auch du unwandelbar, wie er!

V. Beherzigung.
Von den Ursachen unserer Lauigkeit.

I. Punkt. Die erste Ursache ist die Verdorbenheit der Natur, welche vermöge der Erbsünde stets großen Hang zum Bösen hat. Sie ist das Gewicht einer Uhr, das stets sich abwärts senkt, und immer aufgezogen werden muß. Sie ist ein Baum, der seine Wurzeln in der Erde hat, und der stets wieder treibt, so sorgfältig man ihn auch abhaut.

II. Punkt. Die zweite Ursache sind unsere angenommenen bösen Gewohnheiten, die den Hang, welchen die Natur zum Bösen hat, außerordentlich vergrößern. David fühlte das Gewicht derselben, und beklagte sich darüber gegen Gott mit den Worten: „Mein Gott! meine Sünden sind gleich einer schweren Last, die ich auf meinen Schultern trage; ich gehe einher ganz zur Erde gebeugt; kaum kann ich mein Haupt gegen Himmel erheben." Fühlest du nicht das nämliche Gewicht? Mein Gott! meine Missethaten sind gleich Gießbächen, die mich dahinreißen. Schon achtzehn Jahre hält mich der Satan gebunden gleich jenem armen Weibe im Evangelium. Göttlicher Heiland! zerreiße diese verfluchten Fesseln, die mich zum Sclaven der Sünde machen, auf daß ich dir ein Lobesopfer darbringe!

III. Punkt. Die dritte Ursache ist der Teufel, der uns unablässig versucht, und den wir allenthalben auf unsern Wegen antreffen. Er verrammelt uns den Weg. Er macht, daß in unserm Geiste Finsternisse, in unserm Herzen Widerwillen, in unsern Leidenschaften Aufruhr, in allen unsern Kräften Schwäche und Mattigkeit entstehen. Gott gestattet ihm, uns zu versuchen, um unsere Treue zu prüfen, unsere begangenen Fehler wieder gut zu machen, unser Verdienst zu vermehren, uns unsere Schwäche füh-

len zu lassen, und uns zu nöthigen, daß wir zu ihm unsere Zuflucht nehmen. O Herr! du hast mich geprüft, und kennest mich wohl; du bist Zeuge meiner Armseligkeiten; trage Mitleid mit mir!

VI. Beherzigung.
Ueber den nämlichen Gegenstand.

I. Punkt. Die vierte Ursache unserer Lauigkeit ist ein geheimer Selbstdünkel, und eine falsche Vergewisserung unsers Heiles, unter dem Vorwande, daß wir nicht mehr in große Sünden fallen werden. Wir glauben genug gearbeitet zu haben, und legen die Waffen der Buße nieder, als hätten wir ihrer nicht mehr vonnöthen. Ist das nicht die Ursache deiner Lauigkeit? Bist du Keiner von Jenen, welche sagen: Ich habe genug gearbeitet; jetzt darf ich schon ruhen? Wer hat dir gesagt, daß du im Stande der Gnade Gottes seyest? Welche Gewißheit hast du, daß du darin bis in den Tod verharren werdest? Wie Viele, sagt die heilige Schrift, hatten ihren Sitz unter den Sternen aufgeschlagen, und sind durch ihren Hochmuth in den Abgrund gefallen! Weißt du nicht, daß nicht vorwärtsschreiten zurückgehen, und nicht besser werden böser werden heißt? Du bist sicherlich todt, wenn du nicht glaubest, daß du krank seyest; du bist verloren, wenn du nicht mehr fürchtest, verloren zu gehen.

II. Punkt. Die letzte Ursache unserer Lauigkeit ist eine große Leichtfertigkeit des Geistes, eine beständige Zerstreuung des Herzens, eine Liebe zum ruhigen Leben, und ein Widerwille gegen Alles, was der Natur lästig fällt. Dieß macht, daß man allmählig seine guten Entschlüsse, und seine Andachtsübungen aufgibt, keine Bußwerke mehr verrichtet, und sich gänzlich des Gebetes entschlägt.

III. Punkt. Bist du nicht in diesem Stande? Ist es nicht wahr, daß du ehemals eifriger warest, als du jetzt bist? Woher kommt es, daß du dich nicht mehr abtödtest,

wie du es ehemals gethan hast? Dieses Leben, sagst du, ist zu verdrießlich und zu langweilig. So hat uns also der Sohn Gottes betrogen, da er uns gesagt hat, sein Joch sey süß, und seine Bürde leicht! O wehe einer Seele, die Gott verlassen hat, und in den Geschöpfen Ruhe zu finden glaubt! Herr! ich habe sie da nie gefunden; darum will ich dich nie mehr verlassen.

VII. Beherzigung.

Von dem Eifer für das Heil der Seelen.

I. Punkt. Wir sind nur auf der Welt, um Gott zu lieben und zu verherrlichen. Wir müssen also am Heile unsers Nächsten arbeiten; denn Gott eine Seele gewinnen, heißt, ihm ein Reich gewinnen; es heißt ihm eine unendliche Ehre verschaffen, und ihm gewisse Zeichen unserer Liebe geben, indem der Eifer die Wirkung einer vollkommenen Liebe ist. Welcher Beweggrund für eine edle und Gott liebende Seele!

Am Heile der Seelen zu arbeiten verbindet uns auch die Sache Jesu Christi; denn dieß ist sein innigstes Verlangen. Deßhalb ist er vom Himmel auf die Erde herabgestiegen; dazu hat er die ganze Zeit seines Lebens verwendet; die Seelen selig zu machen, hat er so viel ausgestanden, hat er sein kostbares Blut vergossen, ist er am Kreuze gestorben. Uns kommt es zu, durch den Gebrauch der heiligen Sacramente, durch die Verkündung seines Wortes, durch unsern Eifer, durch unsere guten Entwürfe und durch unsere guten Beispiele seine Verdienste wirksam zu machen. Wir machen sein Leiden nützlich und fruchtbar, wenn wir einen Sünder bekehren. Dieser Durst quälte ihn am Kreuze, und verzehrt ihn, so zu sagen, noch im Himmel. O, wer könnte ihm einen Trunk Wasser geben! Du kannst es durch Seligmachung einer Seele. „Petrus! liebest du mich? Weide meine Schafe! Gehet auch ihr in meinen Weinberg," spricht er, „und ich will

euch euern Lohn geben." Gebet mir Seelen, und ich will euch alle meine Güter überlassen!

II. Punkt. Die dritte Ursache, die dich verbindet, für das Heil deines Nächsten zu eifern, ist der Werth seiner Seele, welche unschätzbar ist; das unendliche Uebel der Sünde und der Hölle, wovon du ihn befreiest; das Gut der Gnade und der Glorie, welches du ihm verschaffest. Wie! wirst du aus deiner Schuld eine Seele zu Grunde gehen lassen, die den Sohn Gottes das Leben gekostet hat? Wäre ein Stück Vieh in eine Grube gefallen, so würdest du es herausziehen. Dein Bruder ist in die Hölle gefallen, oder nahe daran, in dieselbe zu stürzen, und du willst ihm die Hand nicht reichen, ihn heraus- oder zurück zu ziehen?

III. Punkt. Rührt dich die Sache Gottes, seines Sohnes und das Wohl deines Nächsten nicht, so laß dich doch bewegen durch deinen eigenen Vortheil; denn der heilige Geist versichert uns durch den Mund der Apostel, daß Derjenige, der einen Sünder bekehrt, seine Seele seligmachen, und Verzeihung seiner Sünden erlangen werde. Das leibliche Almosen erhält das Leben des Leibes; das geistliche Almosen errettet das Leben der Seele. Ist's ein so großes Verdienst, einem Armen den zeitlichen Lebens-Unterhalt zu verschaffen, welches Verdienst wird es erst seyn, ihm das ewige Leben zu verschaffen! Du wirst durch Seligmachung Anderer nicht nur dich selbst selig machen, sondern du wirst auch groß seyn im Himmel, wie unser Herr sagt. Du wirst dort glänzen, sagt der weise Mann, wie die Sterne am Firmamente.

Hast du Eifer? Arbeitest du am Heile deines Nächsten? Verhinderst du, daß Gott beleidiget werde? Thust du dein Möglichstes, damit er geehret werde? Sorgest du für deine Hausgenossen? Erziehest du deine Kinder in der Furcht Gottes? Gibst du deinen Brüdern ein gutes Beispiel, und trachtest du, sie zu seinem Dienste anzuziehen? Wie viele Seelen hast du selig gemacht? Ach! du würdest besser sagen, wie viele du in den Untergang gestürzet hast; noch weiß ich nichts davon; denn ihre Anzahl ist

vielleicht ungeheuer groß. Was wirst du thun, um den Schaden zu ersetzen, welchen Gott erlitten hat? Setzest du nicht Seelen in den Himmel, die dich hinaufziehen, so werden dich jene, die du zur Hölle geschickt hast, mit sich dahin schleppen.

Was soll ich thun? Mache so viele Seelen selig, als du in die Verdammniß gestürzt hast! Ich habe das Talent nicht dazu. Verwende Jene dazu, denen Gott es gegeben hat! Trage mit einem Theile deiner Güter zum Heile der Seelen bei! Gib ihnen gute Bücher, gute Lehren und gute Beispiele! Verwendetest du das Geld, das du mit Eitelkeiten und bei Ergötzlichkeiten vergeudest, zu guten Werken, wie viele arme Mädchen könntest du nicht bösem Umgange entziehen, dem sie sich aus Dürftigkeit hingegeben haben! Machest du die Seelen nicht selig, so stürze sie wenigstens nicht in den Untergang; und erweiterst du nicht das Reich Jesu Christi, so erweitere wenigstens auch nicht das Reich des Satans, seines und deines Feindes!

Worte der heiligen Schrift,

welche die Seelen, die Gott zu lieben verlangen, angenehm anzuziehen vermögen.

---

1. „Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein.“ Hohelied. 2, 16.
2. „Ich habe gefunden, den meine Seele liebt.“ Hohel. 3, 4.
3. „Ich beschwöre euch, ihr Töchter von Jerusalem! daß ihr meine Geliebte nicht aufwecket.“ Hohel. 2, 7.
4. „Ich schlafe, mein Herz aber wachet.“ Hohelied. 5, 2.
5. „Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz, und wie ein Siegel auf deinen Arm; denn die Liebe ist stark wie der Tod.“ Hohelied. 8, 6.
6. „Er gebe mir einen Kuß mit seinem Munde!“ Hohel. 1, 1.
7. „Ich bin unter dem Schatten Desjenigen gesessen, den ich verlangt hatte.“ Hohelied. 2, 3.
8. „Ich sank in Ohnmacht, da mein Geliebter redete. “Hohelied. 5, 6.
9. „Ich suchte ihn, und fand ihn nicht; ich rief ihm, und er antwortete mir nicht.“ Hohelied. 5, 6.
10. „Was habe ich im Himmel, und was habe ich auf der Erde außer dir begehrt?“ Ps. 72, 25.
11. „Mein Fleisch und mein Herz ist verschmachtet, o Gott meines Herzens, der du mein Gott und mein Theil bist in Ewigkeit!“ Ps. 72, 26.
12. „Ich habe zu dem Herrn gesagt: du bist mein Gott, du bedarfst meiner Güter nicht.“ Ps. 15, 2.
13. „Der Herr ist mein Erbgut und mein Antheil; ja du bist Derjenige, der meine Erbschaft wieder erstatten wird.“ Ps. 15, 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-9736/fragment/page=0326

14. „Das Loos ist mir auf das Köstlichste zugefallen; denn ich habe einen herrlichen Erbtheil bekommen.“ Ps. 15, 6.

15. „Mein Herz hat zu dir geredet; mein Angesicht hat dich gesucht; o Herr! ich will dein Angesicht suchen. Wende dein Angesicht nicht von mir ab; weiche nicht von deinem Diener!“ Ps. 26, 8. 9.

16. „Herr! du siehst Alles, was ich verlange.“ Ps. 37, 10.

17. „Des Stromes Anlauf erfreuet die Stadt Gottes, der Allerhöchste heiliget seine Wohnung. Gott ist in ihrer Mitte, sie wird nicht wanken; früh am Morgen hilft ihr Gott.“ Ps. 45, 5. 6.

18. „Der Herr der Heerschaaren ist mit uns; unsere Zuflucht ist der Gott Jacobs.“ Ps. 45, 12.

19. „Ich schlafe darüber in Frieden, und ruhe; denn du, Herr! hast mich sonderlich festgestellt in der Hoffnung.“ Ps. 4, 9. 10.

20. »Dieß ist meine Ruhestätte in Ewigkeit; hier will ich wohnen; denn ich habe sie auserwählt.“ Ps. 131, 14.

21. „Er setzte Finsterniß zu seinem Versteck, rings um sich her zu seinem Zelte.“ Ps. 17, 12.

22. „Während er Schlaf gibt seinen Geliebten; sieh, da erben sie Kinder von dem Herrn.“ Ps. 126, 2. 3.

23. „Ich bin dein; hilf mir!“ Ps. 118, 94.

24. „Die dein Gesetz lieben, haben großen Frieden.“ Ps. 118, 165.

25. „Der Herr wird sein Volk mit Frieden segnen.“ Ps. 28, 11.

26. „Meine Seele! kehre um zu deiner Ruhe; denn der Herr hat dir Gutes gethan.“ Ps. 114, 7.

27. „Mein Herz entbrannte in mir; und wenn ich daran denke, brennet Feuer auf.“ Ps. 38, 4.

28. „Ich habe mit Verlangen auf den Herrn gewartet, und er hat auf mich Acht gegeben.“ Ps. 39, 2.

29. „Ich will hören, was in mir redet Gott der Herr. Er redet Frieden über sein Volk.“ Ps. 84, 9.

30. „Wenn der Herr die Stadt nicht beschützet, so wachet vergeblich, der sie bewahret.“ Ps. 126, 1.

31. „Mein Gebet wird in meinen Schooß zurückkehren.“ Ps. 34, 13.

32. „Mir ist es gut, daß ich Gott anhange, und meine Zuversicht auf Gott den Herrn setze.“ Ps. 72, 28.

33. „Zu dir erhebe ich meine Augen, der du wohnest im Himmel. Sieh! wie der Knechte Augen auf ihrer Herren Hände, wie der Magd Augen auf ihrer Gebieterin Hände, also schauen unsere Au-

gen auf den Herrn, unsern Gott, bis er sich unser erbarme." Ps. 122, 1. 2.

34. „Ich bin dein Knecht; gib mir Verstand!" Ps. 118, 125.

35. „Wenn ich schon mitten in dem Schatten des Todes wandelte, so will ich doch nichts Böses fürchten; denn du bist bei mir." Ps. 22, 4.

36. „O Gott meines Herzens, und mein Theil in Ewigkeit!" Ps. 72, 26.

37. „Ich habe in der Finsterniß mein Bettlein gemacht." Job. 17, 13.

38. „Kein Menschenauge wird mich mehr erblicken." Job. 7, 8.

39. „Der Herr ist nicht im Winde und im Erdbeben." III. König. 19, 11.

40. „Sieh, Gott ist mein Heiland, ich will ihm trauen, und mir nicht fürchten; denn der Herr ist meine Stärke, und mein Ruhm, und er ist mir zum Heile geworden." Isai. 12, 2.

41. „Du bist unter uns, o Herr! und wir werden nach deinem Namen genannt; verlaß uns nicht!" Jerem. 14, 9.

42. „Alles Fleisch schweige vor dem Herrn!" Zachar. 2, 13.

43. „Ich habe eine kleine Zeit Mühe gehabt, und habe große Ruhe gefunden." Eccl. 51, 35.

44. „Ich habe allenthalben Ruhe gesucht, und ich will mich in dem Erbtheile des Herrn aufhalten." Eccl. 24, 11.

45. „Wer seine Seele um meinetwillen verliert, der wird sie finden." Matth. 16, 25.

46. „Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten." Luc. 1, 35.

47. „Mein Herr und mein Gott!" Johann. 20, 28.

48. „Der Friede sey mit euch! Ich bin es; fürchtet euch nicht!" Luc. 34, 36.

49. „Meinen Frieden gebe ich euch." Johann. 14, 27.

50. „Sehet, der Bräutigam kommt!" Matth. 25, 6.

51. „Welche bereitet waren, gingen mit ihm zur Hochzeit ein, und die Thüre wurde verschlossen." Matth. 25, 10.

52. „Der Herr ist es." Johann. 21, 7.

53. „Was seyd ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen? Er gebot den Winden und dem Meere, und es ward eine große Stille." Matth. 8, 26.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-9736/fragment/page=0328

54. „Bleibet in mir, und ich in euch." Johann. 15, 4.

55. „Ihr sollet seyn, wie Menschen, die auf ihren Herrn warten, wenn er von der Hochzeit zurückkehrt, damit, wenn er kommt, und anklopfet, sie ihm alsogleich aufmachen!" Luc. 12, 36.

56. „Der Friede Gottes, der über alle Vorstellung geht, bewahre eure Herzen und eure Gedanken in Christo Jesu!" Philipp. 4, 7.

57. „Wir werden zu ihm kommen, und bei ihm Wohnung nehmen." Johann. 14, 14.

58. „Dieß ist der Jünger, den Jesus liebte, der auch bei dem Abendmahle an seiner Brust gelegen war." Joh. 21, 20.

59. „Ihr seyd gestorben, und euer Leben ist mit Christus in Gott verborgen." Kolos. 3, 3.

60. „Er ist unser Friede." Ephes. 2, 14.

61. „In ihm haben wir Leben, Bewegung und Seyn." Apostelg. 17. 28.

62. „Selig sind die Todten, die im Herrn sterben. Von jetzt an schon, spricht der Geist, sollen sie von ihren Mühseligkeiten ausruhen, und ihre Werke folgen ihnen nach." Offenb. 14, 13.

Liebes-Worte

aus dem Buche der Nachfolge Jesu Christi.

Für die Seelen, welche nach der Vereinigung zielen.

1. „Glücklich der Mensch, den die Wahrheit durch sich selbst unterweiset, nicht durch vorübergleitende Bilder und Worte, sondern wie sie an sich ist." I. Buch, 3. Hauptst.

2. „Von dem Einen Worte kommt Alles her; an dieses Eine Wort erinnert uns auch Alles." Ebend.

3. „Wem dieses Eine sein Alles ist, wer Alles auf dieses Eine bezieht, und in diesem Einen Alles sieht, der kann Herzensfestigkeit haben und in Gott ruhig bleiben." Ebend.

4. „O Wahrheit! Gott! mache mich Eins mit dir!" Ebend.

5. „Oft ekelt mir daran, mancherlei zu lesen und zu hören; in dir allein ist Alles, was ich will und verlange." Ebend.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-9736/fragment/page=0329

6. „Verstummen sollen alle Lehrer, schweigen alle Geschöpfe vor deinem Angesichte; rede du allein zu mir!“ Ebend.

7. „Das Reich Gottes ist in eurem Innern; das Reich Gottes ist Friede und Freude in dem heiligen Geiste.“ II. B. 1. H.

8. „Wenn du Christum hast, dann bist du reich; er genüget dir.“ Ebend.

9. „O Jesu, du Abglanz der ewigen Herrlichkeit, du Trost meiner Seele in ihrem Pilgerstande! mein Mund hat kein Wort vor dir, und nur mein Schweigen redet zu dir.“ III. B. 21 H.

Dieses ganze Hauptstück ist göttlich, und geeignet, eine Seele zu trösten, die sich im Stande der Beraubung befindet.

10. „Ich will hören, was Gott der Herr in mir spricht. Selig die Seele, die den Herrn in sich reden hört, und aus seinem Munde das Wort des Trostes vernimmt.“ III. B. 1. H.

11. „Rede, o Herr! denn dein Diener höret. Ich bin dein Diener; gib mir Verstand!“ III. B. 2. H.

12. „Dieß sagt dein Geliebter: Ich bin dein Heil, dein Friede und dein Leben.“ III. B. 1. H.

13. „Mein Herr und Gott! du bist all mein Gut. Erinnere dich aber, o Herr! daß ich nichts bin, nichts habe, nichts vermag!“ III. B. 3. H.

14. „Du allein bist gut, gerecht und heilig; du kannst Alles, gibst Alles, erfüllest Alles; den Sünder allein lassest du leer.“ Ebend.

15. „O du mein Herr und Gott! mein heiliger Liebhaber! wenn du in mein Herz kommst, dann frohlocket all mein Innerstes.“ III. B. 5. H.

16. „Du bist mein Ruhm, du die Jubelfreude meines Herzens. Du bist meine Hoffnung, du meine Zuflucht.“ Ebend.

17. „Du genügest Dem, der dich liebt, und außer dir ist Alles eitel.“ Ebend.

18. „Du bist der wahre Friede des Herzens, du allein seine Ruhe; außer dir ist Alles hart und unruhig. In diesem Frieden, das ist, in dir, dem Einen, höchsten, ewigen Gute, will ich schlafen und ausruhen.“ III. B. 15 H.

19. „O meine Seele! ruhe über Alles und in Allem immer in dem Herrn; denn er ist die ewige Ruhe.“ III. B. 21 H.

20. „O wann wird mir die volle Freude werden, zu sehen, wie süß du bist, mein Herr und mein Gott! Wann werde ich mich gänzlich in dir sammeln, daß ich im Uebermaaße deiner Liebe nicht mehr an mich, sondern an dich allein denke, über alles Maaß und Gefühl, und auf eine Weise, die nicht Allen bekannt ist!" III. B. 21. H.

Lies das acht und vierzigste Hauptstück des dritten Buches, das ungemein lieblich und tröstlich ist!

21. „Mein Sohn! in wie weit du aus dir herausgehen kannst, in so weit wirst du in mich eingehen können. Gleichwie es innern Frieden gewährt, wenn man außer sich nichts verlangt, so vereiniget man sich mit Gott, wenn man sich innerlich verläßt. Folge mir nach! Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." III. B. 56. H.

22. „Herr! auf was kann ich in diesem Leben meine Hoffnung setzen? und was ist mein größter Trost aus Allem? Bist es nicht du? Wo war mir wohl ohne dich? oder wann konnte es mir übel gehen, wo du bei mir warest?" III. B. 59.

23. „Lieber will ich deinetwegen arm seyn, als reich ohne dich. Lieber will ich mit dir ein Pilger dieser Erde seyn, als ohne dich den Himmel besitzen. Wo du bist, da ist der Himmel; wo du nicht bist, da ist Tod und Hölle." Ebend.

Lies dieses ganze letzte Hauptstück des dritten Buches, und du wirst mit Trost erfüllt werden!

24. „Wer hilft mir dazu, o Herr! daß ich dich allein finde, dir mein ganzes Herz aufschließe, und, wie es meine Seele sich wünschet, Deiner genieße, daß von nun an kein Geschöpf mehr mich rühre oder anblicke, sondern daß du allein mit mir redest, und ich mit dir, wie ein Geliebter mit seinem Geliebten redet?" IV. B. 13. H.

25. „Ach, mein Herr und Gott! wann werde ich meiner gänzlich vergessen, wann ganz mit dir vereiniget, und in dir verschlungen seyn?" Ebend.

26. „Du in mir, und ich in dir — o laß uns beide Eins seyn! Du bist wahrhaft mein Geliebter, aus Tausenden auserwählet; bei dir zu wohnen verlangt meine Seele alle die Tage ihres Lebens." Ebend.

27. „Du bist wahrhaft mein Friedensfürst; bei dir ist der höchste Friede und die wahre Ruhe zu finden; außer dir ist Pein und Schmerz, und gränzenloses Elend." Ebend.

28. „Du bist wahrhaft ein verborgener Gott; dein Rath ist nicht mit den Ruchlosen; aber mit den Demüthigen und Einfältigen besprichst du dich" Ebend.

29. „O wie ist dein Geist so freundlich, o Herr! Um deine Freundlichkeit gegen deine Kinder zu beweisen, würdigest du dich, sie mit dem süßesten Brode zu erquicken, das vom Himmel herabkommt." Ebend.

30. „Fürwahr! keine andere Nation ist so groß, daß sie ihre Götter so nahe hätte, wie du, unser Gott, allein deinen Gläubigen nahe bist" Ebend.

31. „O Jesu, du Abglanz der ewigen Herrlichkeit, du Trost meiner Seele in ihrem Pilgerstande! mein Mund hat kein Wort vor dir, und nur mein Schweigen redet zu dir." III. B. 21. H.

Diese aus dem Buche der Nachfolge Christi gezogenen Stellen können einer Seele zur lieblich süßen und nützlichen Beschäftigung beim innerlichen Gebete und nach der heiligen Communion dienen.

Verzeichniß der Beherzigungen
in diesem ersten Bande.

Erster Sonntag im Advent.

Seite.

Von dem jüngsten Gerichte 3
Montag. Von dem Ziel und Ende des Menschen, der gerichtet werden wird 14
Dienstag. Vom Tode 16
Mittwoch. Wir müssen uns zum Tode und Gerichte vorbereiten 18
Donnerstag. Von den guten Werken, die zum Gerichte dienen werden 20
Freitag. Von der Buße, die uns zum Gerichte bereitet . 21
Samstag. Von der Andacht zur seligsten Jungfrau, die uns unsern Richter günstig machen kann 23

Zweiter Sonntag im Advent.

Ueber das heutige Evangelium 24
Montag. Von der Menschenfurcht, oder vom leidenden Aergernisse 29
Dienstag. Von dem thätigen Aergernisse, oder von dem bösen Beispiele 31
Mittwoch. Ueber den nämlichen Gegenstand . . . 33
Donnerstag. Von der Verfolgung der Bösen 36
Freitag. Von der Armuth 38
Samstag. Von dem guten und bösen Gewissen . . . 39

Dritter Sonntag im Advent.

Von der Selbsterkenntniß 42
Montag. Von der Demuth 44
Dienstag. Uebung der Demuth 46
Mittwoch. Von dem eitlen Urtheile der Menschen . . 47

Donnerstag. Von der Verachtung, die wir gegen das Urtheil der Menschen bezeigen sollen 49
Freitag Von der Geduld 50
Samstag. Von der Uebung der Geduld 52

Vierter Sonntag im Advent.

Von der Taufe der Buße 54
Montag. Daß man seine Buße nicht verschieben soll . . 56
Dienstag. Vom Aufschub der Buße 58
Mittwoch. Von dem ersten Erfordernisse zu einer wahren Buße 60
Donnerstag. Von dem zweiten Erfordernisse zu einer wahren Buße 62
Freitag. Von dem dritten Erfordernisse zu einer wahren Buße 64
Weihnachts-Abend. Von den Vorbereitungen zum Empfange unsers Herrn 66

Heilige Weih-Nacht.

Von der Reise der heiligen Jungfrau und des heiligen Joseph nach Bethlehem 69
Heiliger Weihnachtstag.
I. Von den Worten, die der Engel zu den Hirten gesprochen hat 73
Fortsetzung der vorhergehenden Beherzigung . . . 76
II. Von der Geburt Jesu Christi 78
Zärtliche Anmuthungen zum Kinde Jesu . . . 80

Das Fest des heiligen Stephanus.

Von seinen Tugenden und Verdiensten 82

Das Fest des heil. Evangelisten Johannes.

Ueber die Worte des Evangeliums: „Den Jesus liebte.“ 85

Das Fest der unschuldigen Kinder.

Ueber die Geschichte ihrer Marter 88

Neun und zwanzigster December.

Von der Armuth des Kindes Jesu 91

Dreißigster December.

Von der Demuth des Kindes Jesus 92

Ein und dreißigster December.

Von der Annahme des Todes 94

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-9736/fragment/page=0334

Erster Januar.

Von dem heiligen Namen „Jesus," der unserm Herrn am Tage der Beschneidung gegeben wurde 96

Zweiter Januar.

Von der Erniedrigung des Sohnes Gottes in seiner Menschwerdung und Beschneidung 99

Dritter Januar.

Von dem Leben Jesu Christi im Vergleiche mit unserm Leben 100

Vierter Januar.

Von dem guten Gebrauche der Zeit 101

Vorabend des Festes der Erscheinung des Herrn.

Von der Reise der drei Weisen 103

Das Fest der Erscheinung unsers Herrn.

Von dem Reiche Jesu Christi und von dem Reiche des Satans 105

Siebenter Januar.

Von dem Reiche Gottes 107

Achter Januar.

Von der Leitung des Glaubens, der uns durch den Stern der drei Weisen angedeutet wird 108

Neunter Januar.

Von der Vortrefflichkeit des Glaubens 110

Zehnter Januar.

Von den göttlichen Einsprechungen 112

Eilfter Januar.

Wie gefährlich es ist, den Einsprechungen zu widerstehen . 113

Zwölfter Januar.

Von der Führung Gottes 116

Sonntag während der Octav der Erscheinung des Herrn.

Vom Verluste Gottes 118

Vierzehnter Januar

Wie man Gott wieder erlangt, nachdem man ihn verloren hat 120

Fünfzehnter Januar.

Beweggründe, Buße zu wirken 122

Sechzehnter Januar.

Von den Pflichten der Väter und Mütter gegen ihre Kinder, und der Vorgesetzten gegen ihre Untergebenen . . 125

Siebenzehnter Januar.

Ueber den nämlichen Gegenstand 126

Achtzehnter Januar.

Von dem Gehorsame, den wir Gott schuldig sind . . 128

Neunzehnter Januar.

Ueber den nämlichen Gegenstand 129

Zweiter Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.

Von dem, was sich bei der Hochzeit von Cana ereignet hat 131
Montag. Ueber das sonntägliche Evangelium . . . 133
Geistlicher Gesang 135
Dienstag. Von dem Stande des Lebens 136
Mittwoch. Von der geistlichen Freude 139
Donnerstag. Ueber den nämlichen Gegenstand . . . 141
Freitag. Von der Trockenheit und Dürre 143
Samstag. Geistlicher Gesang 145

Dritter Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.

Von der Communion 147
Montag. Von der Vorbereitung zu einer guten Communion 149
Dienstag. Von der Beicht 152
Mittwoch. Die Mängel der Beicht 154
Donnerstag. Von der geistlichen Führung . . . 156
Freitag. Von der Wahl eines geistlichen Führers . . 159
Samstag. Von dem blinden Gehorsame, den man seinen Vorgesetzten schuldig ist 162

Vierter Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.

Ueber das heutige Evangelium 166
Montag. Ueber das sonntägliche Evangelium . . . 167

Dienstag. Von dem Nutzen und der Nothwendigkeit der Versuchungen 169
Mittwoch. Ueber den nämlichen Gegenstand . . . 170
Donnerstag. Von der Eigenthumsherrschaft Gottes über uns 172
Freitag. Ueber den nämlichen Gegenstand 174
Samstag. Ueber den nämlichen Gegenstand . . . 175

Fünfter Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.

Ueber das heutige Evangelium 178
Montag. Von der Vermeidung der Gelegenheiten und der bösen Gesellschaften 181
Dienstag. Ueber den nämlichen Gegenstand . . . 183
Mittwoch. Von den Peinen der Hölle 185
Donnerstag. Von der zweifachen Ewigkeit, des Himmels und Hölle 187
Freitag. Von den zu großen Begierden des Herzens . . 188
Samstag. Ueber den nämlichen Gegenstand . . . 189

Sechster Sonntag nach der Erscheinung des Herrn.

Ueber das heutige Evangelium 192
Montag. Von der Treue in kleinen Dingen . . . 195
Dienstag. Von der Sorge für seine Vollkommenheit . . 196
Mittwoch. Von der Demuth, deren Sinnbild das Senfkörlein ist 198
Donnerstag. Von den Wirkungen der Demuth . . . 200
Freitag. Von den übrigen Wirkungen der Demuth . . 202
Samstag. Von dem innerlichen Menschen, dessen Bild das Senfkörnlein ist 204

Sonntag Septuagesima.

Ueber das heutige Evangelium 208
Montag. Von der kleinen Zahl Derjenigen, die selig werden 211
Dienstag. Warum so Wenige selig werden . . . 214
Mittwoch. Vom Neide 216
Donnerstag. Von der Bosheit und dem Elende eines Neidischen 217
Freitag. Ueber den nämlichen Gegenstand 219
Samstag. Mittel wider den Neid 220

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-9736/fragment/page=0337

Sonntag Seragesima.

Ueber das heutige Evangelium 224
Montag. Von der Vortrefflichkeit und Nothwendigkeit des Wortes Gottes 226
Dienstag. Vom Geize 228
Mittwoch. Ueber den nämlichen Gegenstand 229
Donnerstag. Von der Armuth 231
Freitag. Von der zu großen Sorge für seine Gesundheit 233
Samstag. Von der Glückseligkeit der heiligen Jungfrau 236

Sonntag Quinquagesima.

Ueber das heutige Evangelium 238
Montag. Von dem Hasse der Welt 240
Dienstag Ueber den nämlichen Gegenstand 242

Verzeichniß der Beherzigungen auf die Feste der Heiligen.

Das Fest des heiligen Andreas.

Von seinem Leben und seinem Tode 244

Das Fest des heiligen Franz von Xavier.

I. Von seinen Tugenden, und von den Thaten seines Lebens 248
II. Ueber die Worte des heiligen Paulus: „Ich habe viel mehr gearbeitet, als Jene alle!“ 257

Das Fest des heiligen Nicolaus.

Von seinen Gnaden, Tugenden und Wundern 267

Das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä.

Von der Gnade ihrer Empfängniß 272

Das Fest des heiligen Apostels Thomas.

Von seinem Unglauben und von seinem Glauben . . . 276

Das Fest der heiligen Genovefa.

I. Von dem Verhalten Gottes gegen sie 281
II. Fortsetzung 285

Das Fest der Bekehrung des heiligen Paulus.

Von seiner Bekehrung 288

Das Fest des heiligen Franz von Sales.

Von seiner Liebe gegen Gott und den Nächsten . . 293

Das Fest der Reinigung Mariä.

Von den Tugenden, die sie im Tempel geübt hat . . . 306

Gemeine, und auf die Evangelien des Jahres nicht bezügliche Beherzigungen.

I. Von der Liebe Gottes gegen die Sünder . . . 309
II. Von den Wirkungen der Liebe Gottes gegen die Sünder 311
III. Von der zärtlichen Liebe Jesu Christi gegen die Sünder 313
IV. Von der Lauigkeit 315
V. Von den Ursachen unserer Lauigkeit 317
VI. Ueber den nämlichen Gegenstand 318
VII. Von dem Eifer für das Heil der Seelen . . . 319

Worte der heil Schrift, welche die Seelen, die Gott zu lieben verlangen, angenehm anzuziehen vermögen . . . 322
Liebes-Worte aus dem Buche der Nachfolge Jesu Christi . . 325

B 474 (1)

Hl 383 m

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-9736/fragment/page=0343

…stliche

…igungen

…e des Jahres,

…t den

…n Evangelien.

…Französischen

…es

…s Johannes Crasset

…on

…tenpflug,

…fl. geistl. Rath in Regensburg.

…Band.

…vent bis zum Aschermittwoch.

…erte Auflage.

…rdigsten Ordinariats Passau.

…, 1854.

…Thomann'schen Buchhandlung.

…Babuesnig.)

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches